

# **Global Kids**

## **Modernisierung und Geschlechterrollen aus der Perspektive von Jugendlichen im Zeitalter der Globalisierung**

### **TEIL II**

- VIII. Analyse von Serien**
- XI. Zukunftsvorstellungen – Essays**
- X. Jugend von heute und damals – LehrerInneninterviews**
- XI. Die Jugendlichen aus der Sicht der Eltern - Elterninterviews**
- XII. Die Jugend vor 10 Jahren – Geschwisterinterviews**
- XIII. Jugend in Medien und Wissenschaft – Nationale Debatten und Studien**
- XIV. Jugendzeitschriften als Vermittler von Werten – Zeitschriftenanalyse**
- XV. Porträts internationaler Medienprodukte**
- Fazit**

## **VIII. Analyse von Serien am Beispiel „Friends“ – Gruppendiskussionen**

Die 12 Gruppendiskussionen pro untersuchtem Land sollten nicht nur Aufschluss geben über die Haltung der Jugendlichen zu Fernsehserien und die verschiedenen Motivationen für den TV-Konsum, sondern auch die Bereiche identifizieren, wo die befragten Jugendlichen sich von den Inhalten und Werten distanzieren und wo sie sich identifizieren. Welche Inhalte werden kritisch hinterfragt und welche Rollenmuster werden als solche überhaupt wahrgenommen? Weiters zeigen die Gruppendiskussionen auch, inwiefern Jugendliche überhaupt willens und fähig sind, Medienangebote kritisch zu reflektieren. In allen sechs Ländern wurde folgendes Setting befolgt: Zunächst wurde einer ganzen Schulklasse eine Folge der Serie „Friends“ gezeigt, sozusagen als Einstimmung und Impulsgeber für die Diskussionen, in manchen Fällen konnte aus Zeitmangel nicht die ganze Folge gezeigt werden und in der Türkei war die Videovorführung überhaupt nicht immer möglich. Danach bildeten sich Kleingruppen von etwa vier bis sechs Personen, welche mit jeweils einem/einer Diskussionsleiter/in diskutierten – in manchen Fällen waren es eher kollektive Befragungen als Diskussionen, in anderen kamen durchaus Gespräche bis wirkliche Debatten zustande. Dies hängt mit mehreren Faktoren zusammen. Erstens haben die SchülerInnen in der Slowakei und der Türkei die Diskussionen nicht in ihrer Muttersprache geführt, sondern meist auf Deutsch (bzw. in der Slowakei auch auf Englisch), was natürlich Stellungnahmen erheblich erschwert. Zweitens sind Diskussionen, Meinungs austausch in der Gruppe etc. in den untersuchten Ländern für die SchülerInnen unterschiedlich bekannt bzw. teilweise eben neu und ungewohnt, was auch zu Hemmungen führen kann, und nicht zuletzt lässt sich eindeutig feststellen, dass die SchülerInnen dazu neigen, sich einer Gruppenmeinung anzuschließen, was zu weniger Kontroversen führte (Es kam aber doch oft vor, dass zumindest eine Person in manchen Punkten eine andere Ansicht vertrat als die restliche Gruppe).

### **1. Relevanz der Serie in Bezug auf Erfahrungen und Bewertungen**

In allen Ländern bis auf die Türkei ist die Serie „Friends“ dem Großteil der Jugendlichen bekannt. Die Serie noch kein einziges Mal gesehen zu haben, ist eine Ausnahme und bedarf mitunter auch einer Rechtfertigung. In der Türkei ist „Friends“ nur über einen privaten Pay-

Kanal zu empfangen, weswegen die Serie von vielen noch nie gesehen worden ist. Der Diskussionsschwerpunkt lag hier daher auf anderen Serien, die in der Türkei populär sind.

### 1.1. Serienkonsum – Typologie

Die Jugendlichen unterscheiden sich hinsichtlich der Häufigkeit, mit der sie die Serie sehen. Der Konsum unter den österreichischen Jugendlichen ist eher zufällig und ein Zeitvertreib. „Friends“ wird kaum oft oder gar gezielt gesehen. Die Akzeptanz der Serie ist unter den **deutschen** Jugendlichen im Allgemeinen groß. Manche Jugendliche geben an, dass sie diese Serie mehr oder weniger regelmäßig sehen, andere sagen, dass sie in einer bestimmten Phase „Friends“ regelmäßig gesehen haben. Einige lehnen die Serie lautstark ab. In der **Slowakei** deutet sich hier eine Geschlechterdifferenz an: Während Mädchen eher diejenigen sind, die sich die Serie gerne ansehen, lehnen Burschen sie eher ab; wobei es aber auch Ausnahmen gibt. In **Schweden** ist das Ergebnis ähnlich. Die Jugendlichen sind auch hier keine treuen Fans, welche die Serie gezielt und regelmäßig schauen würden. Ausnahme waren hier einige Mädchen, die fast alle Folgen gesehen hatten.

*In diesen vier Ländern zeichnet sich das Muster von passiver Rezeption mit geschlechtsspezifischer Gewichtung ab:* Die Jugendlichen entscheiden sich nicht bewusst für die Serie, sondern lassen den Konsum einfach „geschehen“. Wenn die Serie ins Fernsehen kommt, wird weiter zugesehen, ohne dass dies eine wichtige Bedeutung für sie hätte. Die Serie kann eher unter den Mädchen ihre Anhängerinnen akquirieren. In der **Türkei** und in **Indien** stoßen Fernsehserien unter den Befragten generell auf weniger Interesse. Die Jugendlichen begründen dies damit, dass sie ihre Zeit nicht vor dem Fernseher verschwenden wollten oder die Schule ihnen ohnehin keine Zeit dazu lässt.

### 1.2. Serienkonsum – Bewertung

*Der Faktor Spaß wird in allen sechs Ländern als erstes Argument herangezogen, wenn es darum geht, zu erklären, wieso die Serie konsumiert wird.*

Eine weitere reizvolle Option scheint den Jugendlichen das *Beobachten von Leuten wie sie selbst* zu sein. In **Österreich** lautet die vorläufige Einschätzung, dass die Serie das eigene Leben abbildet. Die Jugendlichen sprechen von der positiven Erfahrung, Leuten wie ihnen bei ihrem alltäglichen Leben zusehen zu können. Die Rahmenbedingungen sind aus dem wahren Leben gegriffen: Eine Wohngemeinschaft mit sechs FreundInnen – das ist doch realistisch.

Auch **slowakische** Jugendliche finden diese Option reizvoll. Sie sehen gerne dabei zu, wie junge Leute ihre alltäglichen Probleme lösen oder einfach miteinander reden. Allgemein sprechen die Jugendlichen davon, dass die Präsentation von realistischen Ausschnitten aus ihrer Welt sie dazu veranlasst, die Serie zu konsumieren. Dies tun vorwiegend Mädchen. **Schwedischen** Jugendlichen gefällt die Serie als „nicht zu übertrieben“ und ein Teil der **deutschen** Jugendlichen bezeichnete die Inhalte als „mitten aus dem Leben“.

Diese Anknüpfungspunkte existieren für **indische** und **türkische** Jugendliche nicht. Schon zu Beginn der Diskussionen teilten die DiskutantInnen die Meinung, die Serie sei unrealistisch. Dieser Einwand zeichnete sich im Verlauf der Gespräche in allen sechs Ländern ab; allerdings passierte dies entweder gleich zu Beginn (**Slowakei, Türkei, Indien**) oder erst durch Nachfragen (**Österreich, Deutschland, Schweden**). Hier kann festgehalten werden, dass „Friends“ in erstgenannten Ländern weniger ein Ideal transportiert als von der Realität stark abweicht.

Aber auch eine *Abgrenzung von bestimmten Inhalten* übt einen Reiz auf die Jugendlichen aus. So empfanden **deutsche** Jugendliche eine Übertreibung in der Serie als positiv: Eine Serie muss dumm genug sein, damit sie angesehen wird. Auch in anderen Ländern fiel auf, dass einerseits die Übernahme von bestimmten Inhalten und deren Integration in das eigene Leben ein Grund dafür ist, sich die Serie gerne anzusehen. Andererseits reizt aber auch eine Distanzierung. In **Österreich** und der **Slowakei** wurden dazu Negativbeispiele genannt, wobei durch die Distanz dazu Wohlgefühl erlebt wird. Wenn die Verzerrung der Wirklichkeit dazu führt, das eigene Leben besser schätzen zu können, („*Bin ich froh, dass ich nicht dort lebe!*“) macht das Zusehen Spaß. Ist aber eine Idealisierung der Mechanismus, führt dies zu Kritik wie in der **Türkei**<sup>1</sup> und in **Indien** oder heftig artikulierter Ablehnung wie in der Slowakei.

### 1.3. Die Realität in Abgrenzung zu „Friends“

Im Folgenden sollen jene Inhalte präsentiert werden, die in den jeweiligen Ländern als realistisch oder unrealistisch konstatiert wurden. Wenn zu Beginn mitunter die Rede davon war, dass die Serie realistisch sei, stellte sich bald heraus, dass – in **Österreich, Schweden und Deutschland** – auf konkrete Fragen ein kritisches Reflexionspotenzial geweckt werden konnte und die Jugendlichen zahlreiche Inhalte aufzählten, die sie unrealistisch fanden. Die Jugendlichen aller sechs Länder sind sich dabei im Allgemeinen über jene Inhalte der Serie

---

<sup>1</sup> Bezüglich anderer populärer Serien.

einig. Dies sind die Ausblendung von alltäglichen *Problemen*, die ein Zusammenleben mit sich bringt: *Streit* oder *Hausarbeit*; aber auch, *Geld* verdienen zu müssen und *arbeiten* zu gehen. Daneben kritisieren sie, dass das wahre Leben nicht rund um die Uhr einfach *Spaß* macht. Einheitlich tauchte das Argument auf, Personen im Alter von etwa dreißig Jahren würden ein anderes Leben führen. Dies wäre eher ein Leben mit PartnerIn und eventuell schon eigenen Kindern, jedenfalls ein Leben, zu dem *Verantwortung* gehört.

Unterschiedlich wichtig waren diese Komponenten den Jugendlichen der jeweiligen Länder. In **Österreich** wurde am ausführlichsten über Streit und einen Mangel an Privatsphäre diskutiert: Hier tritt eine sehr individualistische Sichtweise auf. Dahingegen war es in **Deutschland** der Punkt Arbeit sowie die Oberflächlichkeit, welche sie in den Freundschaften inhärent sahen. In der **Slowakei** war es primär die Abgrenzung eines ernstes Lebens wozu Arbeit, Probleme und Geld verdienen gehört, in **Schweden** war dies ähnlich (woher kommt das Geld für den teuren Lebensstil<sup>2</sup>). In der **Türkei** standen körperliche Komponenten zur Debatte (eine sexualisierte Darstellungsweise) sowie ein Kontext, welcher Mädchen jene Freiheiten einräumt, die in der Türkei nicht da sind. In **Indien** fielen ähnliche Argumente wie auch die Nennung von Lernen und das Verdienen von Geld, das in Wahrheit den Alltag ausfüllt.

Daraus folgt auch eine spezifische Vorstellung davon, ob diese Lebenswelt Anpassung oder Ablehnung finden würde. Dazu ist zu sagen, dass die Zukunftswünsche **österreichischer**, **schwedischer** und **deutscher** Jugendlichen am ehesten dem Bild, das die Serie transportiert, entsprechen. Den eigenen Alltag würden sie in Bezug auf das Zusammenleben mit FreundInnen anders gestalten und sie teilen auch die Auffassung, dass zu einem wirklichen Leben Arbeit und Konflikte gehören. Es herrscht keineswegs die Tendenz vor, dass die Lebenswelt von „Friends“ ein Wunschtraum ist, dem sie nacheifern wollen; im Vergleich zu den folgenden Ländern jedoch bleibt auch die Ablehnung begrenzt. Die Einstellung, welche tendenziell unter **slowakischen** Jugendlichen herrscht, lässt sich mit dem Zitat „Das wahre Leben ist eine Herausforderung“ zusammenfassen. Sie finden kaum Anknüpfungspunkte zu ihren eigenen Vorstellungen, die sie bezüglich ihrer Zukunft haben und kritisieren in diesem Zusammenhang das Setting in der Serie: Alles, was unbequem sein könnte, was Ecken und Kanten hat, wie Arbeit oder Streit oder Probleme, wird ausgeblendet. Teilweise explizieren sie ihren Verdacht, dass dies mit der Absicht geschieht, den amerikanischen Traum zu

---

<sup>2</sup> Dieses Argument fiel ausschließlich in jener Schule mit einem niedrigen sozioökonomischen Hintergrund.

verkaufen, um das Image davon zu bewahren und damit jene problematische Seite auszublenden, die in der Realität existiert: auch in Amerika.

In **Indien** und der Türkei fühlen sich die Jugendlichen zwischen den beiden Extrempositionen „Das Leben bei „Friends“ als Wunsch- oder Albtraum“ hin und her gerissen. Auf der einen Seite sprechen sie (besonders die Mädchen) die großen Freiheiten, welche den Charakteren zur Verfügung stehen, als sehr positiv an. Die **türkischen** Befragten leiden unter der Zerrissenheit ihres Landes, in dem moderne Werte mit traditionellen Werten interferieren. Sie kritisieren etwa, dass in den türkischen Serien zu wenig Sexualität präsentiert wird, und äußern den Wunsch, dass dieses Tabuthema im Fernsehen behandelt wird. Andererseits rufen Nacktszenen Ablehnung oder zumindest Irritation hervor.

**Indische** Jugendliche heben einerseits die positiven Werte eines Zusammenlebens mit FreundInnen hervor. So schätzen sie hier den Spaß, die Freundschaft und das gegenseitige Vertrauen. Auf der anderen Seite aber befürchten sie gewisse Risiken, „bösen Dingen“ wie Versuchungen ausgesetzt zu sein (sie nennen Alkohol und Drogen) beziehungsweise ist ihnen die Familie wichtiger als Freundschaft. Sie sprechen ebenfalls von einer Verantwortung im Zusammenhang mit einem relativ freien Leben, die sowohl ersehnt als auch befürchtet werden kann. Die geschlechtsspezifischen Unterschiede waren bei diesen Diskussionen recht ausgeprägt. Es sind zumeist Mädchen, die die Konstellation Wohngemeinschaft als Gewinn an Privatsphäre und Autonomie schätzen. Dieser Wunsch bleibt jedoch ein Wunschtraum, nachdem das eigene Leben anders aussehen wird.

#### **1.4. Freundschaften**

Freundschaften sind für alle Jugendlichen ein sehr wichtiger Bereich ihrer Lebenswelt. Die Jugendlichen begründen dies mit gegenseitigem Vertrauen, sich offen austauschen zu können und gemeinsamem Spaß, Unterstützung und Hilfsbereitschaft. Auf der anderen Seite nennen die Jugendlichen auch Gründe dafür, wieso Freundschaften in der Welt von „Friends“ und Freundschaften in ihrer eigenen Welt nicht deckungsgleich sind. In **Österreich** fällt hier vor allem auf, dass Jugendliche einen individuellen Freiraum beanspruchen und verteidigen möchten. Sie haben teilweise ebenfalls solche Freundschaften wie in der Serie, aber auch andere: Sie sind in keiner geschlossenen Clique mit einer begrenzten Anzahl an guten FreundInnen, sondern das Feld ihrer Freundschaften reicht weiter, von „genau so guten Freundschaften“ bis zu vielen losen Bekanntschaften. Andererseits haben sie gute

FreundInnen, aber nicht solche wie in der Serie: Sie verbringen nicht jede Minute ihrer Freizeit miteinander. Sie nehmen eine Distanzierung anhand der zeitlichen Achse vor. Unvorstellbar sei auch das Freundschafts-Beziehungs-Netzwerk aus der Serie: Die Jugendlichen teilen die Meinung, dass es nicht der Normalität entspricht, wenn es zur Mischung aus Verlieben, Zusammensein und bester Freundschaft kommt. Diesen Einwand äußern etwa auch **schwedische** Jugendliche.

In **Schweden** werden auf ganz ähnliche Weise die Freundschaften in der Serie als zu eng und exklusiv erlebt. Es wäre zwar wichtig und realistisch, viel Zeit im Freundeskreis zu verbringen, bei „Friends“ jedoch verbringen die Charaktere zu viel Zeit miteinander. Sie haben außerdem angesprochen, dass es wichtig sei, eine Balance zwischen Freundschaft und Partnerschaft zu finden und teilten die Meinung, dass im Moment Freundschaft wichtiger sei, was sich aber mit steigendem Alter umkehren würde.

Die **deutschen** Jugendlichen nannten Freundschaft als das Hauptthema in der Serie, das für sie höchste Relevanz besitzt. Primär wichtig seien Loyalität und Vertrauen, Hilfe bei Problemen und die Offenheit. An den Freundschaften bei „Friends“ kritisieren sie daher vor allem, dass die Charaktere jene Prinzipien verletzen: Sich Geld zu stehlen und nur oberflächlich befreundet zu sein. Daneben sprechen sie auch an, dass der Freundeskreis zu groß sei.

In Abgrenzung zu der Serie sind auch die Jugendlichen aus der **Slowakei** der Meinung, dass sich die von ihnen gelebten Freundschaften durch einen größeren Abstand zwischen den Individuen auszeichnen. Dies kann bedeuten, dass die Freundschaft einfach nicht so eng ist oder dass Probleme nur dann gemeinsam besprochen werden, wenn es sich auch um gemeinsame Probleme handelt. Auch hier taucht damit der Vorwurf auf, dass die Individualität unter dem Kollektiv zu sehr zu leiden hat.

Vorbildcharakter haben die Freundschaften aus der Serie für Jugendliche aus der **Türkei**. Besonders TürkInnen empfinden die dargestellten Freundschaften als ideal: Vor allem die Intensität und Qualität der Freundschaft machen einen sehr positiven Eindruck auf sie. Allerdings kommt der Familie hier ebensoviel Bedeutung zu wie der Peer-Group.

In **Indien** wird dieser Aspekt auch angesprochen: Hier kommt den Eltern größere Bedeutung zu. Freundschaft ist auch den indischen Jugendlichen sehr wichtig, und dies besonders im Hinblick auf eine offene Gesprächssituation, wenn es um Themen geht, die mit den Eltern nicht diskutiert werden können. Allerdings nehmen Eltern einen wichtigeren Platz in ihrem Leben ein. Nur eine einzige Gruppe teilte die Auffassung, dass jene Freundschaft, die in der Serie dargestellt wird, den eigenen Erfahrungen entspricht.

## 1.5. „Amerika“ - Bild & Wirklichkeit

Schon zu Beginn der Diskussionen verwiesen die Jugendlichen (einiger Länder) auf eine gewisse Distanzierung von je nach Länderkontext unterschiedlich benannten und verorteten Inhalten

In der **Slowakei** zog sich der Verweis auf „Friends“ als ein typisch *amerikanisches* Produkt von Beginn an durch manche Diskussionen und damit wurde (mitunter) eine heftige Ablehnung artikuliert. Diese Gruppe von Jugendlichen teilte die Einstellung, dass eine solch niveaulose amerikanische Produktion mit dem Ziel nach Europa exportiert würde, den KonsumentInnen dort das Bild eines perfekten „Amerikas“ zu verkaufen und von den realen gesellschaftlichen Problemen in den USA abzulenken. Aber auch der Aspekt, dass ein idealisierter Lebensstil, eine Art Traumwelt, freudig aufgenommen wird, ist in der **Slowakei** präsent. Als Gegensatz zu dieser idealisierten, *amerikanischen*, Welt sprechen die Jugendlichen das Leben in der Slowakei an. Der Gegensatz wurde zwischen den beiden Staaten Slowakei und USA verortet und anhand einer sozioökonomischen Achse aufgerollt.

**Türkische** Jugendliche erzählten davon, dass lokale TV-Produktionen nach dem US-Amerikanischen Muster aufgebaut wären und bezeichneten sie als „schlechte Kopien“. Mit dieser Bezeichnung wird nicht nur den US-amerikanischen Serien eine Hegemonie eingeräumt, sondern das Fremde wird als innerhalb US-amerikanischer Grenzen liegend wahrgenommen. Interessanterweise verorten die Jugendlichen bestimmte Inhalte, die sie als amerikanisch wahrnehmen, in einem weiteren Versuch einer näheren Beschreibung in Istanbul. Dies fällt auch in **Indien** auf. Eine Metropole im eigenen Land steht also einer globalen (?) Kultur näher als „der Rest des Landes“. Inhaltlich bezogen sich TürkInnen dabei auf Sexualität und Geschlechterarrangements. Im Kontext der freizügigen Darstellung von Sexualität sprechen sie jedoch von einer westlichen Kultur, für welche dies gemacht sei.

**Indische** Jugendliche grenzen sich räumlich insofern ab, als sie meinen, in der *westlichen Kultur* wäre so ein Leben möglich. Insofern legen sie den Fokus auf die westliche Kultur als solche und nur sekundär auf die USA. Ein anderer Versuch der Verortung führt auch sie in die großen Städte Indiens, wo dieser Lebensstil ebenfalls gelebt werden könnte. Interessant ist nun festzuhalten, welche Inhalte damit im Zusammenhang stehen. Ihre Meinungen gehen darüber auseinander, ob sie die westliche Kultur als Wunschtraum oder Schreckensgespenst empfinden.

In **Schweden** kommt der Bezug auf eine andere Kultur nur in einer Diskussion vor und ist daher nicht so prägnant wie in den drei zuvor genannten Ländern. Das Beispiel brachte eine



abwertende Einstellung gegenüber den USA zum Ausdruck; der Gegensatz war auch hier wieder derjenige zwischen den beiden Staaten Schweden vs. USA. *In den USA wären die Leute einfach dumm.*

In **Österreich** haben die Jugendlichen ebenfalls Inhalte formuliert, welche den fehlenden Realitätsgehalt beschreiben und als Abgrenzung dazu ein das wirkliche Leben nachgezeichnet. Der Diskurs bezog sich jedoch anders als in den bisher vorgestellten Ländern nicht auf einen fremden Raum oder eine fremde Kultur, sondern was als unrealistisch beschrieben wurde, wurde nicht an einen bestimmten Ort festgemacht. (Dieses Ergebnis soll jedoch nicht bedeuten, die Jugendlichen hier wären sich der medialen Vormachtstellung der USA nicht bewusst.)

Den größten Unterschied zwischen eigener und fremder Kultur nehmen die **indischen** Jugendlichen wahr. Sie erweitern dabei ihren Fokus auf eine westliche Kultur, von der sie sich distanzieren, synonym dafür kann auch USA gesetzt werden, was aber eine untergeordnete Bezeichnung war. Auch in der **Türkei** und in der **Slowakei** werden große Unterschiede wahrgenommen, hier jeweils zwischen konkreten Staaten (und am Beispiel Sexualität der Unterschied zwischen eigener Kultur (**Türkei**) und westlicher Kultur!). Die Inhalte sind jedoch verschieden: Während es für die **slowakischen** Jugendlichen sozioökonomische Inhalte beziehungsweise die Oberflächlichkeit und Lüge sind, sprechen die **türkischen** Jugendlichen primär von Gender und Sexualität. Auch in **Deutschland** kamen kulturelle Unterschiede zum Ausdruck: Verortet wurden diese in einer jeweils spezifischen Lebenswelt, die jeweils realistisch oder unrealistisch in Bezug auf das Land ist. Sie sprechen von einer amerikanischen Kultur, in der beispielsweise sehr große Emotionalität oder mangelnder Respekt vor Privatsphäre präsent sind.

Man könnte daraus folgern, dass der Verweis auf eine westliche Kultur dann expliziert wird, wenn a) große Unterschiede wahrgenommen werden und b) damit im Zusammenhang die Integrität des Eigenen gewahrt werden soll. Das Ergebnis könnte lauten: Globale Jugendkultur ist bei ihrer Durchsetzung mit Widerstand konfrontiert. Familiäre und sexuelle Werte sind dabei die größten Hindernisse. Globale Jugendkultur ist kein Ideal, wenn lokale Werte dem sehr entgegengesetzt sind. Globale Jugendkultur wird dort sichtbar, wo es Widerstand dazu gibt. Emanzipation von Frauen durch Globalisierung wird dennoch befürwortet.

## 2. Charaktere

**Deutsche** und **österreichische** Jugendliche bewerten die Charaktere recht ähnlich. Während sie für die weiblichen Charaktere sofort viele Attribute finden und sie als stereotyp verorten, fällt dies für die männlichen Typen schwerer. Auf der anderen Seite stellen sie fest, dass bestimmte Eigenschaften (Humor, gutes Aussehen, Unkonventionalität, Zielstrebigkeit, Erfolg, Selbständigkeit, Selbstbewusstsein) ideal an allen Figuren sind.

Die **österreichischen** Jugendlichen können sich mit den weiblichen Stereotypen eher anfreunden als mit jener Figur, die aus der Rolle fällt: Phoebe. Bei ihr gehen die Meinungen am weitesten auseinander. Sie wird an einem Ende der Skala als dumm eingestuft und damit eindeutig abgelehnt. Ihre zweite Seite ist ihre Unkonventionalität – sie wird als verdreht, total ausgeflippt oder psychisch krank bezeichnet. Hier ist es allerdings nicht eindeutig, ob dies auf Ablehnung stoßen muss, denn ihre Verrücktheit wird ihr auch zugute gehalten. Sie wird im Gegensatz zu den anderen Figuren nicht für eine Tussi gehalten, und das wird an ihr geschätzt. Denn abgelehnt werden an den weiblichen Figuren ihr Auftreten als Tussis und die fehlende Intelligenz, wobei die Jugendlichen hier rasch zu Klischees greifen: Das Bild der typischen Blondine wird heraufbeschworen.

Schwerer fällt es ihnen, die männlichen Charaktere zu beschreiben. Sie werden in einem geringeren Umfang diskutiert und es herrscht wenig Einigkeit. Die **deutschen** DiskutantInnen waren zwischen den Attributen Unsicherheit und Machogehabe gespalten. Anziehende Eigenschaften sind für die Jugendlichen beider Länder Humor, dumme Sprüche, gutes Aussehen, Intelligenz, Witz und Reife. Daneben lehnen sie Muttersöhnchen, Dummheit, verfehlten Humor und Langeweiler ab.

Einig sind sich die Jugendlichen auch darin, dass die Interaktionen keine geschlechtsspezifische Hierarchie aufweisen. Im Vergleich zu dem im folgenden präsentierten Land **Schweden** wurde über diesen Aspekt wenig gesprochen und es fällt auf, dass die länderspezifischen Ideale in Bezug auf Frauen und Männer recht konservativ sind. So fällt es einfach, einen weiblichen Charakter mit den Worten „Tussi, dumm aber attraktiv“ und einen männlichen Charakter als „Macho, peinlich, stark oder zu wenig stark“ zu beschreiben. In **Österreich** war hier ganz auffällig, dass die Serie von der Realität abweicht: Heftige Kritik erntete die Beziehung zwischen Monica und Chandler, wo der Frau in der Hierarchie dem Mann übergeordnet ist. Dies haben zahlreiche Gruppen als komisch und deviant abgelehnt und darauf verwiesen, dass dies nur in der fiktiven Welt der Serie möglich sei. Über diesen Punkt waren sich Burschen und Mädchen einig.

Die **schwedischen** Jugendlichen haben hingegen festgestellt, dass die Serie dahingehend unrealistisch sei, als Gender keine Relevanz besitzt. Sie sehen die Interaktionen als individuell und nicht als genderspezifisch strukturiert, das Geschlecht der Charaktere spielt keine Rolle. Eine Ausnahme sind die sexuellen Beziehungen. Sie haben die Figuren ähnlich wie in Österreich und Deutschland beschrieben, wobei ihr Fokus darauf lag, sie als Stereotype bewusst zu diskutieren. Bei Phoebe gingen die Meinungen wieder am weitesten auseinander: Auf der einen Seite ist von einer intelligenten, ehrlichen und guten Menschenkennerin die Rede, auf der anderen Seite gilt sie als dumm. Jedenfalls war sie hier doch die Favoritin unter den weiblichen Charakteren, da sie, wie Joey, als lustig, extrem und ausgeflippt gilt. Es lässt sich außerdem festhalten, dass es in keinem dieser drei Länder vorbehaltlose Identifikationstendenzen gibt. Die Jugendlichen sprechen zwar immer wieder von einzelnen idealen Eigenschaften (Selbstbewusstsein der Frauen, ihren Ehrgeiz und Erfolg, Selbständigkeit und Aktivität beziehungsweise den Humor und die Lässigkeit); sie lehnen es jedoch ab, sich mit den kompletten Figuren zu identifizieren.

Parallelen zeichnen sich zu den Diskussionen in der **Slowakei** ab. Auch hier haben die Jugendlichen ähnliche positive Eigenschaften konstatiert, das Bild der weiblichen Tussi tauchte ebenfalls auf und Phoebe wurde wiederum im Kontext des Widerstreits zwischen Ideal und Albtraum diskutiert. Auch bei den Frauenfiguren, verstärkt aber noch bei den männlichen, fällt die Kritik an einer Lebensweise auf, welche die Jugendlichen unpassend für etwa 30-Jährige finden. Zum einen ist dies die Fortsetzung der Diskussionen über Bild und Realität der Serie, wo die slowakischen Jugendlichen besonders ausführlich den Ernst ihres Lebens und in Abgrenzung dazu die idealisierte, unwirkliche Welt von „Friends“ besprochen haben. Dass dieser Punkt jedoch primär mit dem Alltag der männlichen Figuren zusammenhängt, könnte ein Hinweis darauf sein, dass hier die Vorstellung des ernstesten, pflichtbewussten Mannes (*Familienernährers*) im Vergleich zu den bisher vorgestellten Ländern präsenter ist.

Wie sehen die **indischen** DiskutantInnen die Figuren in der Serie?

Auf der einen Seite verwenden die **indischen** Jugendlichen ein ähnliches Vokabular zur Beschreibung der Personen und auch die Art, wie sie von ihnen sprechen, entspricht den bisherigen Ergebnissen der Länder Slowakei, Deutschland, Schweden und Österreich. Bei den Frauen liegen die Anknüpfungspunkte für ihre Bewunderung bei ihrer Unabhängigkeit, ihrem Selbstbewusstsein, ihrem guten Aussehen, der Lebensfreude und Unkonventionalität. Phoebe's Verrücktheit gilt sowohl als erstrebens- als auch als ablehnenswert. An den männlichen Charakteren bewundern sie Humor, Lebensfreude, das Aussehen oder das

ansprechende Auftreten. Das lockere Leben macht Spaß, jedoch agieren die Figuren unreif, kindisch und übertrieben (dies wurde in der **Slowakei** auch konstatiert).

Im **indischen** Kontext fallen jedoch auch Spezifika auf. So wird Rachel mit ihrer coolen Art abgelehnt, Monica für ihren beruflichen Ehrgeiz und ihre Machtposition gegenüber ihrem Ehemann bewundert und Chandler als guter Ehemann bezeichnet. Uneinig sind sie sich auch darüber, inwieweit es gut sei, dass Frauen und Männer, wie in der Serie, gleichberechtigt wären. Es sind eher die Jungen, welche diese „geschlechtsneutralen“ Interaktionsmuster misstrauisch betrachten, für Mädchen scheint dies eher ein Ideal zu sein.

Auch in der **Türkei** besteht darüber, wie weit die Eigenständigkeit der Frau gehen soll und wie viel „Härte“ der Mann besitzen soll, keine Klarheit. Obwohl die befragten Mädchen die (ökonomische) Eigenständigkeit und Unabhängigkeit der Protagonistinnen in der Serie „Friends“ bewundern, sind sie es gewohnt und erwarten, dass der Mann die Richtung der Familie lenkt. An Zukunft denken und Verantwortung übernehmen heißt vor allem, Entscheidungen zu treffen (die sie, die Frauen, dann nicht mehr treffen müssen).

Hier wird vergleichsweise viel Kritik an der Unmännlichkeit der männlichen Figuren geübt. Besonders Chandler sticht hier im Kontext seiner Beziehung mit einer Frau, die das Sagen hat, heraus. Ross wiederum gilt als Mädchenschwarm unter den weiblichen Diskutantinnen, da er gut aussieht und nett ist. Joey, der in den übrigen Ländern im Vordergrund der Diskussionen stand, wurde in der Türkei kaum angesprochen. Die männlichen Charaktere wurden kaum als eigenständige, differierende Charaktere wahrgenommen, sondern eher gemeinsam – als Gruppe – beurteilt, der als Gesamtheit Eigenschaften zugewiesen werden. Auffällig ist außerdem, dass eher die weiblichen Figuren als Ideale betrachtet wurden und das ablehnende Vokabular, wie es uns in den erstgenannten Ländern begegnet ist, nicht verwendet wird.

## **2.1. Geschlechterrollen**

Ein Vergleich der Diskussionen über die Charaktere aus „Friends“ in Bezug auf Ideale und Ablehnungstendenzen bringt interessante Ergebnisse in Bezug auf Frauen- und Männerbilder in den jeweiligen Gesellschaften zutage. Einerseits existieren große Unterschiede dahingehend, wie realistisch die jeweiligen Figuren im Länderkontext sind. Andererseits aber lassen sich große Ähnlichkeiten dahingehend feststellen, wie die einzelnen Charaktere als „gendered individuals“ bewertet werden. Die Figuren aus der Serie wurden außerdem überall von Mädchen und Jungen relativ gleich gesehen.

Männer tauchen in allen sechs Ländern in Verbindung mit Stärke auf: Cooles und lustiges Auftreten, Verantwortung übernehmen und in der Paarbeziehung zumindest gleichberechtigt, wenn nicht Ton angehend, zu interagieren gilt als erstrebenswert. Wenn Ablehnung auftaucht, dann an den gescheiterten Versuchen, ihre Männlichkeiten anhand dieser Ideale zu leben. Während jedoch in **Indien** oder der **Türkei** Stärke in Bezug auf das soziale Umfeld, und hier speziell die Familie, genannt wird, geht es in der **Slowakei** recht homogen in Richtung Familienernährer und in **Deutschland, Schweden** und **Österreich** werden die Charaktere auf einer psychologischen Schiene aufgerollt. Hier soll die Integrität vor allem durch ein bestimmtes situatives Auftreten gewahrt werden: Guter Witz und Schlagfertigkeit zählen. Ross wird beispielsweise als Stereotyp „der schüchterne langweilige Intellektuelle, der keinen Erfolg bei den Frauen hat“ abgelehnt, während er in der Türkei der Mädchenschwarm ist: Gerade aufgrund seines netten Auftretens.

Ein recht homogenes Vokabular steht für die weiblichen Figuren in allen sechs Ländern zur Verfügung. Auf der einen Seite verkörpern sie gewisse Ideale: Selbständigkeit, Selbstbewusstsein, gutes Aussehen. Gehen sie jedoch in ihrer Aktivität und ihrem exzentrischen Auftreten zu weit, wird rasch nach dem Begriff Tussi gegriffen. Auch wenn die Frauen im **indischen** und **türkischen** Kontext weiter von der Realität entfernt sind, fällt auf, dass die Ansatzpunkte für die Ablehnung sich gleichen. Beispielsweise fällt Monica mit ihrer Beziehung zu Chandler unangenehm auf (in der **Slowakei** und **Österreich**). In der **Türkei** und **Indien** wiederum ist Rachel zu cool, um eine ideale Frau darzustellen. Allerdings werden die weiblichen Charaktere in der **Türkei** und in **Indien** weniger kritisiert als in **Österreich**, der **Slowakei** und **Deutschland**. Dies ist im Kontext der allgemeinen Diskussionen ein Hinweis darauf, dass gewisse ideale Eigenschaften in der eigenen Gesellschaft mehr oder weniger präsent sind. Möglicherweise ist es nicht außergewöhnlich für **slowakische, deutsche** und **österreichische** Jugendliche, beruflichen Erfolg als Frau verbuchen zu können und daher ist eine dahingehende Bewunderung der Frauen in der Serie ausgeschlossen, während dies in **Indien** oder der **Türkei** möglich ist.

**Schweden** stellt in Bezug auf die Diskussion der Charaktere eine Ausnahme dar. Hier wurden die Gespräche auch auf einer diskursiven Ebene geführt: Wie werden Figuren als stereotyp aufgebaut? Welches Ideal soll die Serie vermitteln und wie sehr ist dies von der Realität entfernt? Dabei zeigten die Jugendlichen in diesem Land in Bezug auf die Geschlechterrollen in der Serie das größte Problembewusstsein.

## **IX. Zukunftsvorstellungen - Essays**

In allen sechs untersuchten Ländern wurden 50 Jugendliche (in Indien noch mehr) gebeten, einen Aufsatz über ihre Zukunftsvorstellungen zu schreiben mit der Impulsfrage „Wie stelle ich mir mein Leben in etwa 10 Jahren vor“. Der Bitte nach möglichst ehrlichen und detaillierten Ausführungen kam der Großteil der Befragten, aber natürlich nicht jede/r nach, wobei sich für alle Länder feststellen lässt, dass Mädchen diese Aufgabe tendenziell gewissenhafter erledigen, sei es aus Pflichtbewusstsein, sei es, weil ihnen die Auseinandersetzung mit ihren Zukunftsplänen und deren Darlegung eher Spaß macht. Jungen hingegen tendieren erwartungsgemäß eher zu Witzeleien, also nicht ernst gemeinten Ausführungen, oft mit sexuellen oder Gewalt- bzw. Machtfantasien.

### **1. Wohnen**

Dieser Punkt setzt sich aus drei verschiedenen Aspekten zusammen. Zum einen stellt sich die Frage nach der geographischen Lage des zukünftigen Wohnortes. Dazu zählt neben konkreten Ortsangaben auch die Beschaffenheit der unmittelbaren Umgebung, das heißt, ob diese sich als urban oder ländlich geprägt darstellt usw. Weiters von Bedeutung ist die Unterscheidung der sozialen Aspekte des Wohnens, also die Frage nach eventuellen MitbewohnerInnen bzw. dem sozialen Status der Mitbewohner (PartnerIn, FreundIn, Eltern, Wohngemeinschaften). Abschließend seien noch jene Angaben genannt, welche in den Bereich der Gestaltung des Wohnstätte fallen, so etwa die Frage nach Haus oder Wohnung, Details zur Inneneinrichtung oder Äußerungen bezüglich Gartenbeschaffenheit.

Bei den **österreichischen** Jugendlichen zeigt sich eine klare Tendenz zur Beibehaltung ihres augenblicklichen Wohnsitzes. Der Großteil der Jugendlichen bevorzugt einen urbanen Wohnort gegenüber einem ländlichen Umfeld. Nur einige wenige können sich vorstellen im Ausland zu leben, wobei die Angaben zu den favorisierten Ländern durchwegs auseinander gehen. Hinsichtlich der Frage Haus oder Wohnung lässt sich keine allgemeine Präferenz erkennen, die Angaben dazu erweisen sich als äußerst ausgewogen. Im Gegensatz zu den befragten Jungen denken viele Mädchen daran, später mit ihren FreundInnen zusammenzuwohnen. Der Rest zieht es vor, gemeinsam mit dem (Ehe-)Partner zu leben anstatt allein zu wohnen.

Auch der Großteil der **deutschen** Jugendlichen orientiert sich bei der Wahl ihres zukünftigen Wohnortes vor allem an der eigenen Heimat. Allerdings zeigen die Mädchen eine höhere Bereitschaft zur Mobilität und stehen einer Verlagerung des Wohnortes in Ausland generell aufgeschlossener gegenüber. Die Bereitschaft in ein anderes Land zu ziehen erweist sich unter den Jugendlichen im **Osten Deutschlands** tendenziell höher als unter jenen im Westen des Landes. Einigkeit herrscht in Bezug auf die geplante Form des Zusammenlebens, bei der eine klare Tendenz zum partnerschaftlichen Wohnverhältnis sichtbar wird. Wohngemeinschaften sind für die Mehrheit, wenn überhaupt, nur während der Studienzeit vorstellbar. Während sich die meisten Jugendlichen im **Westen Deutschlands** nach einem eigenen Haus sehnen, gibt man sich im östlichen Teil des Landes vielfach mit einer schönen Wohnung zufrieden. Generell betrachten die deutschen Jugendlichen ihre zukünftige Wohnstätte in erster Linie als Statussymbol, weshalb genauere Ausführungen in puncto Gestaltung zumeist fehlen. Spezifische Beschreibungen finden sich tendenziell eher bei Jugendlichen aus dem **Osten Deutschlands**, die vor allem Wert auf Gärten und Grünflächen legen. Trotzdem stellen sich die deutschen Jugendlichen eindeutig als urban orientiert dar, ein ländliches Umfeld bevorzugt lediglich eine Minderheit.

In der **Slowakei** zeigt sich generell eine hohe Bereitschaft der Jugendlichen, einen bestimmten Zeitraum in anderen Ländern zu verbringen, etwa in Form von Reisen oder Studienaufenthalten. Bezüglich der Frage einer möglichen Verlagerung des Wohnortes ins Ausland zeigt sich ein klarer Zwiespalt. Während die eine Hälfte der Jugendlichen die politischen und wirtschaftlichen Schwierigkeiten beziehungsweise die sich daraus ableitenden fehlenden Zukunftsperspektiven in der Slowakei als Grund für die geplante Auswanderung nennen, hoffen viele **slowakische** Jugendliche auf positive Effekte, die sich durch den EU-Beitritt ergeben könnten. Für diese Gruppe kommt als Wohnort nur die Slowakei in Frage, vor allem Bratislava und die unmittelbare Umgebung der Hauptstadt werden häufig genannt. Jene Jugendlichen, die vorhaben das Land zu verlassen, geben als Auswanderungsziel Länder wie Österreich, Deutschland oder die USA an. Ein Großteil der Jugendlichen beabsichtigt mit einem/r PartnerIn zusammenzuleben, ansonsten können sich viele auch ein selbstständiges Wohnen vorstellen. Die Entscheidung bezüglich der Art der zukünftigen Wohnstätte fällt eindeutig zugunsten des eigenen Hauses aus, zu dem vielfach auch der Wunsch nach einem eigenen Garten geäußert wird. Nur einige wenige beabsichtigen in einer Wohnung zu leben. Auch legen die **slowakischen** Jugendlichen tendenziell mehr Wert auf ein ländliches Umfeld, das sie jedoch in der unmittelbaren Umgebung von urbanen Zentren suchen.

Im Gegensatz dazu legen die Jugendlichen in der **Türkei** kaum Wert auf die Vorzüge einer ländlichen Umgebung, kaum jemand kann sich vorstellen auf dem Land zu wohnen. Jene, die vorhaben in der Türkei zu bleiben, bevorzugen vor allem große Städte wie Istanbul oder Ankara. Etwa ein Drittel der türkischen Mädchen und Jungen will das Land verlassen, wobei Deutschland ganz oben auf der Liste der beliebtesten Wohnorte steht. Genau wie bei den slowakischen Jugendlichen ist in erster Linie das soziale Netzwerk der dort ansässigen Verwandten und Bekannten, von denen sich die Jugendlichen Unterstützung erhoffen, der Hauptgrund für diese Wahl. An zweiter Stelle der Auswanderungsziele steht die USA. Viele Jugendliche erhoffen sich im Ausland bessere Ausbildungs- und Karrierechancen. Der Großteil der Jugendlichen in der Türkei will später mit dem/der EhepartnerIn zusammenleben. Einige Jungen geben an, alleine leben zu wollen, während einzelne Mädchen sich vorstellen können, mit FreundInnen eine Wohngemeinschaft zu gründen beziehungsweise mit ihrem „Liebhaber“ zusammenzuwohnen. Die türkischen Jugendlichen legen großen Wert auf die Gestaltung ihres Wohnumfeldes. Fast alle wünschen sich ein schönes Haus mit Garten, Pool und Blumen. Einige wollen sogar die Baupläne selbst entwerfen. Vor allem die Beschreibungen der Mädchen bezüglich Innenausstattung und Einrichtung gehen sehr ins Detail. Insgesamt kann die Wohnfrage als ein zentraler Aspekt der Zukunftsplanung von türkischen Mädchen und Jungen angesehen werden.

Ein völlig anderes Bild ergibt sich aus den Angaben der Jugendlichen aus **Schweden**. Die Frage des zukünftigen Wohnorts wird von vielen entweder gar nicht behandelt oder mit allgemeinen Phrasen wie „zentral wohnen“ umschrieben. Dementsprechend gering fallen jene Nennungen aus, in denen eine ländliche Umgebung bevorzugt wird. Eine Vielzahl der Jugendlichen hat vor, sich später in ihrer jetzigen Heimatstadt anzusiedeln. Einige wenige, etwa gleichviel Mädchen wie Jungen, können sich vorstellen ins Ausland zu ziehen, wobei die USA am häufigsten genannt wird. Während die große Mehrheit der Jungen angibt mit der Ehefrau zusammen zu wohnen, weichen die Vorstellungen einiger Mädchen deutlich von dieser Variante ab. Sie würden es vorziehen, sich mit FreundInnen eine Wohnung zu teilen, wofür sich kein einziger der Jungen entschieden hat. Klar ersichtlich ist auch eine Tendenz der Mädchen zu Wohnungen, deren Innenausstattung zum Teil detailliert beschrieben wird. Die männlichen Jugendlichen hingegen bevorzugen in der Mehrheit Häuser als Wohnstätte, wobei in vielen Fällen auch deren luxuriöse Innengestaltung hervorgehoben wird.

Sowohl für **Österreich** als auch für **Schweden** lässt sich also eine klare Tendenz zur Beibehaltung des augenblicklichen Wohnsitzes feststellen. In beiden Fällen werden urbane



Zentren beziehungsweise deren unmittelbare Umgebung bevorzugt. Unter den **deutschen** Jugendlichen herrscht eine deutlich höhere Auslandsmobilität, vor allem im Osten des Landes und innerhalb der Gruppe der Mädchen allgemein. Die Jugendlichen in der **Slowakei** weisen generell eine hohe Bereitschaft auf, eine bestimmte Zeit in einem anderen Land zu verbringen. Viele Jugendliche beabsichtigen jedoch, durch die Ausübung ihrer beruflichen Tätigkeit in ihrem Heimatland aktiv an der Verbesserung der Lebensqualität in der Slowakei mitzuarbeiten. Auch ein Drittel der Jugendlichen aus der **Türkei** kann sich vorstellen im Ausland zu leben. Genauso wie die Jugendlichen aus der **Slowakei** zieht es die jungen **TürkInnen** vor allem nach Deutschland und in die USA. Ebenfalls übereinstimmend sind die Gründe für den Auslandsaufenthalt: Optimierung der Ausbildungsbedingungen und Verbesserung der Karrierechancen. Abgesehen von der ablehnenden Haltung der schwedischen Mädchen geht der Trend klar zum gemeinsamen Wohnen mit dem/r EhepartnerIn, die wenigen BefürworterInnen von Wohngemeinschaften finden sich vor allem unter den weiblichen Jugendlichen. Die Frage der Gestaltung ihrer zukünftigen Wohnstätte, vor allem bezüglich Inneneinrichtung und Garten, spielt lediglich bei Jugendlichen aus Schweden und der Türkei eine große Rolle. Tendenziell wünschen sich mehr Jugendliche ein Haus als eine Wohnung.

## **2. Beruf**

Die Jugendlichen in **Österreich** machen sich generell sehr positive Vorstellungen von ihrer zukünftigen beruflichen Tätigkeit. Eine große Mehrheit hat vor, nach der Schule ein Studium zu beginnen, wobei sich die Jungen dabei etwas mehr Zeit lassen wollen als die Mädchen. Unter der Vielzahl der angegebenen Berufswünsche lässt sich kein klar favorisierter Tätigkeitsbereich herauslesen. Während bei den männlichen Jugendlichen in erster Linie der Wunsch nach einem hohen Einkommen im Vordergrund steht und die Art des Erwerbs in vielen Fällen noch unklar ist, haben viele Mädchen bereits konkrete Pläne bezüglich einer bestimmten beruflichen Tätigkeit.

In **Deutschland** hingegen sind es vor allem männliche Jugendliche, die bereits klar formulierte Berufswünsche angeben. Jene Mädchen, die ebenfalls bereits konkrete Vorstellungen haben, entscheiden sich oftmals nicht für typische Frauenberufe, sondern wählen Tätigkeitsbereiche wie Polizei, Gerichtsmedizin oder Astronomie. Tendenziell denken mehr Mädchen als Jungen ein Studium, wobei sie die damit verbundene Finanzierungsfrage auch wesentlich realistischer einschätzen als ihre männlichen Kollegen. Der Anteil an

pessimistisch geprägten Äußerungen bezüglich Arbeitsmöglichkeiten und Karrierechancen ist im östlichen Teil des Landes erwartungsgemäß höher.

Für die große Mehrheit der Jugendlichen in der **Slowakei** steht fest, dass sie nach der Schule eine Universität besuchen werden. Dabei erfreuen sich vor allem die Bereiche Wirtschaft, Marketing und Jus großer Beliebtheit. Eine Vielzahl der Mädchen und Jungen beabsichtigt entweder ihr ganzes Studium oder zumindest einige Semester im Ausland zu absolvieren, da sie sich bessere Studienbedingungen als in der Slowakei erhoffen und vorhaben, ihre Fremdsprachenkenntnisse zu verbessern. Viele denken dabei an Wien oder Prag. Einige Jugendliche äußern ihre Bedenken bezüglich der schwierigen Aufnahmeprüfungen an slowakischen Universitäten. Nicht wenige beabsichtigen sich nach ihrem Studium selbstständig zu machen. Die **slowakische** Jugend legt großen Wert auf angemessene Bezahlung, Interesse an der beruflichen Tätigkeit und die tatsächlichen Chancen am Arbeitsmarkt, welche eine berufliche Ausbildung mit sich bringt.

Bei den **türkischen** Jugendlichen, die an ein Studium denken, handelt es sich überwiegend um Mädchen. Viele planen eine Universität in Istanbul zu besuchen, unter jenen die im Ausland studieren wollen steht Deutschland an erster Stelle. Diese Entscheidung begründen die Mädchen und Jungen vor allem mit der Hoffnung auf Unterstützung von Verwandten und Bekannten, die schon längere Zeit dort ansässig sind und bereits vorhandene Deutschkenntnisse. Die meisten Jugendlichen erhoffen sich nach der Rückkehr in die Türkei bessere Jobchancen und ein höheres Einkommen. Ähnlich wie in der **Slowakei** gibt es eine Vielzahl an **türkischen** Mädchen und Jungen, die ihre Besorgnis bezüglich der Aufnahmeprüfungen an den Universitäten äußern. Besonders beliebte Berufsgruppen sind jene der IngenieurInnen, RechtsanwältInnen und MedizinerInnen.

In **Schweden** tendieren die männlichen Jugendlichen bei der Berufswahl mehrheitlich zu den Bereichen Sport und Technik, wobei sich letztere Kategorie vor allem auf computerbezogenes Arbeiten bezieht. Insgesamt ist eine klare Dominanz der klassischen Männerberufe festzustellen. Die **schwedischen** Mädchen hingegen geben vor allem Tätigkeiten an, bei denen Kreativität eine wichtige Rolle spielen. Die am häufigsten genannten Berufswünsche der Mädchen fallen in die Bereiche Kunst, Design und Journalismus. Klassische Frauentätigkeiten, etwa Pflegeberufe oder Sekretariatsarbeiten, werden kaum genannt. Ausgesprochen gering fällt die Zahl der Mädchen und Jungen aus, die beabsichtigen einen rein akademischen Beruf auszuüben.

Die Jugendlichen aus **Indien** hingegen streben in der Mehrzahl nach gehobenen beruflichen Tätigkeiten, für die in vielen Fällen der Besuch einer Universität oder eine Spezialausbildung erforderlich ist. Die entsprechenden Anforderungen sind einer Vielzahl der indischen Jugendlichen vollkommen bewusst. Häufig wird auch das besondere Interesse an dem zukünftigen Arbeitsbereich hervorgehoben. Einen weiteren ausschlaggebenden Grund für die Berufswahl stellt die gesellschaftliche Anerkennung und Bedeutung ihrer zukünftigen Tätigkeit dar. Neben der Absicht, ihre Familie finanziell zu unterstützen äußern viele Jugendliche den Wunsch, durch die Ausübung ihres Berufs aktiv an der Entwicklung des Landes mitzuarbeiten. Neben den zwei am häufigsten genannten Berufsgruppen, BuchhalterIn und IngenieurIn, denken viele der Jugendlichen an eine Karriere als VerwaltungsbeamtInnen oder ÄrztInnen.

Während die überwiegende Mehrheit der Jugendlichen aus **Österreich**, der **Slowakei** und **Indien** angibt, nach der Schule ein Studium zu beginnen, sind es in **Deutschland** und der **Türkei** vor allem Mädchen, die in ihren Aufsätzen die Absicht, eine Universität zu besuchen, kundtun. Gänzlich aus der Reihe fällt **Schweden**, wo offenbar nur eine geringe Anzahl der Mädchen und Jungen vorhat, später einen akademischen Beruf auszuüben. Die männlichen Jugendlichen aus **Schweden** tendieren zu klassischen Männerberufen in den Bereichen Sport und Technik, die Mädchen zu kreativen Tätigkeiten abseits der traditionellen Frauenberufe. Auch in **Deutschland** tendieren die weiblichen Jugendlichen zu Berufsgruppen, die bisher primär von Männern dominiert wurden. Sowohl unter den **slowakischen** als auch unter den **türkischen** Jugendlichen zeigt sich eine klar erkennbare Besorgnis bezüglich der strengen Aufnahmeprüfungen an den landeseigenen Hochschulen. In der **Slowakei** sticht die mehrfach geäußerte Absicht hervor, sich nach dem Studium selbstständig zu machen. Besonders zielstrebig und ehrgeizig erscheinen die Jugendlichen aus **Indien**, die vielfach bereits sehr konkrete berufliche Vorstellungen aufweisen, während generell für eine Vielzahl männlicher Jugendlicher, unter anderem in **Österreich**, bisher nur feststeht, dass sie viel Geld verdienen wollen.

### **3. Familienstand (Beziehung, Kinder)**

Die **österreichischen** Jugendlichen wünschen sich fast ausnahmslos eine partnerschaftliche Beziehung, wobei sich ein überwiegender Anteil mit der Heirat aber Zeit lassen will. Die Anzahl jener, die vorhaben nicht zu heiraten ist nicht ganz so groß wie die der Heiratswilligen. Auch mit den Kindern will man sich noch Zeit lassen, vor allem die

Mädchen, die vorher ihre Ausbildung, berufliche Karriere und Finanzen optimieren wollen. Der Großteil der Jugendlichen äußert jedoch den Wunsch, irgendwann Vater oder Mutter von zwei Kindern zu sein. Dabei wurde von den Jugendlichen in manchen Fällen die Hoffnung auf einen oder mehrere männliche Nachkommen zum Ausdruck gebracht.

In **Deutschland** sprechen sich tendenziell mehr Jungen als Mädchen für eine Heirat aus. Während einige der Jungen den Zeitpunkt der Heirat nach hinten verschieben wollen, um sich finanziell abzusichern, gibt es unter den Mädchen nicht wenige, die dem klassische Familien- und Heiratsmodell generell ablehnend gegenüberstehen. Im Gegensatz dazu zeigt sich bei einer großen Anzahl an Jungen das ausgeprägte Bedürfnis in die Vaterrolle zu schlüpfen, wobei vor allem das Bewusstsein um die damit verbundene Verantwortung hervorgehoben wird. Die Jugendlichen im **Osten Deutschlands** planen zum Großteil eine frühere Elternschaft ein als ihre **westlichen** KollegInnen.

Auch die große Mehrheit der **slowakischen** Mädchen und Jungen wünschen sich für ihre Zukunft eine fixe Partnerschaft, wobei die meisten von ihnen auch vorhaben zu heiraten. Einige äußern jedoch ihre Vorbehalte und geben an, nur nach Abschluss eines Ehevertrages vor den Traualtar zu treten oder betrachten die Institution der Ehe überhaupt als nicht mehr zeitgemäß. Die meisten **slowakischen** Jugendlichen würden gerne zwei bis drei Kinder bekommen, wobei sich einige von ihnen auch über die Koordination mit ihrer beruflichen Tätigkeit Gedanken machen beziehungsweise finanzielle Aspekte hervorheben.

Für die überwiegende Mehrzahl der **türkischen** Jugendlichen ist eine Zukunft ohne Ehe und Familie nicht vorstellbar. Die meisten von ihnen planen ihre Heirat innerhalb der nächsten 10 Jahre, wollen sich also nicht allzu lange Zeit lassen. Einige wenige ziehen es vor, mit diesem Schritt noch etwas länger zu warten, da beruflicher Erfolg und finanzielle Sicherheit für sie eine wichtige Bedingung für eine glückliche Ehe darstellen. Unter den Mädchen finden sich einige wenige, die sich auch uneheliche Partnerschaften vorstellen können bzw. die nicht beabsichtigen zu heiraten. Die **türkischen** Jugendlichen begnügen sich in der Regel mit maximal drei Kindern.

Auch in **Schweden** stellt sich die Mehrheit der Jugendlichen ihre Zukunft in einer ehelichen Partnerschaft vor, wobei die Heirat im Leben einiger Mädchen eine zentrale Bedeutung einnimmt. Interessant ist, dass viele männliche Jugendliche ihre Partnerin in der Rolle der Hausfrau sehen, was sich aber nur mit den Angaben eines einzelnen Mädchens ansatzweise deckt. Generell können sich mehr Mädchen als Jungen eine Partner- und Elternschaft vorstellen ohne zu heiraten. Die meisten der Jugendlichen wünschen sich auch Kinder, wobei

auch hier zwei die am häufigsten genannte Zahl ist. Viele wollen allerdings den richtigen Zeitpunkt abwarten, um genügend Zeit für ihre Kinder erübrigen zu können.

Der überwiegende Teil der **indischen** Jugendlichen hat sich in den Aufsätzen ausführlich mit dem Thema Ehe auseinandergesetzt. Die große Mehrheit beabsichtigt zwar irgendwann zu heiraten, sieht dies aber nicht als zentralen Aspekt ihres Lebens an. In vielen Fällen wird der beruflichen Entwicklung der Vorzug gegeben. Auch auf den Aspekt der arrangierten Eheschließungen gehen viele Jugendliche genauer ein, wobei sich bei den meisten eine klare Tendenz zur Selbstbestimmtheit im Entscheidungsfindungsprozess abzeichnet. Grundsätzlich finden sich mehr Mädchen als Jungen, die einer arrangierten Heirat ablehnend gegenüberstehen. Viele davon fürchten sich vor patriarchalischen Verhältnissen, sie wünschen sich für ihre Ehe Respekt, Verständnis und „wahre Liebe“. Von den wenigen Jugendlichen, die einer Heirat völlig ablehnend gegenüberstehen, kann sich kein einziger vorstellen, später Kinder zu haben. Bei den Vorstellungen von dem/der zukünftigen EhepartnerIn finden sich eindeutig mehr emotionale Eigenschaften als körperliche Attribute. Den Eltern, wie auch der Familie als Gesamtes, kommt eine nicht zu unterschätzende Bedeutung bei der Partnerwahl und Eheschließung zu, häufig werden Eltern oder Geschwister als Rollenvorbilder genannt. Eine Vielzahl der **indischen** Jugendlichen wünscht sich zwei Kinder, ein Mädchen und einen Jungen, die möglichst gleichberechtigt erzogen werden sollen. Eine genau so große Anzahl gibt an, nur ein Kind zu wollen und verweist auf das hohe Bevölkerungswachstum in Indien.

In allen sechs Ländern nimmt der Aspekt der partnerschaftlichen Beziehungen unter den Jugendlichen einen hohen Stellenwert ein, wobei es bezüglich der Art der Verbindung jedoch länder- und geschlechterspezifische Unterschiede gibt. Während man sich in **Österreich** mit dem Heiraten noch Zeit lassen will streben die türkischen Jugendlichen diesen Schritt bereits innerhalb der nächsten zehn Jahre an. Eine große Anzahl an männlichen Jugendlichen aus **Deutschland** freut sich bereits darauf in der Vaterrolle Verantwortung zu übernehmen und aktiv an der Erziehung ihrer Kinder mitzuwirken. Die **deutschen Mädchen** hingegen, ebenso wie jene aus **Schweden**, stehen der Institution der Ehe ablehnender gegenüber. Viele schwedische Mädchen können sich auch vorstellen, Kinder zu bekommen ohne zu heiraten. In der **Slowakei** zeigt sich generell eine hohe Heiratsbereitschaft, wobei einzelne Stimmen jedoch Vorsicht (Eheverträge) oder Ablehnung äußern. In fast allen Ländern herrscht der Wunsch nach zwei Kindern vor, Ausnahmen ist **Indien**, wo man sich aufgrund des hohen Bevölkerungswachstums in vielen Fällen mit einem Kind begnügt oder überhaupt kinderlos bleiben möchte. Die **indischen** Jugendlichen machen ihre Heirat generell sehr von äußeren

Umständen wie Ausbildung, Beruf oder Familie abhängig. Arrangierten Hochzeiten steht man in **Indien** eher ablehnend gegenüber, wobei dies in hohem Ausmaß auf die Mädchen zutrifft. Zusammenfassend macht sich bemerkbar, dass die Mehrheit der Jugendlichen zwar irgendwann heiraten will, den Zeitpunkt jedoch eher nach hinten verschieben möchte und den Aspekt der Ehe an sich Faktoren wie Karriere und Finanzen unterordnet.

#### **4. Einkommen**

In punkto Einkommen herrschen bei den **österreichischen** Mädchen und Jungen erstaunlich realistischen Einschätzungen vor. Obwohl sich viele ein hohes Gehalt oder gar großen Reichtum wünschen würden, räumt der Großteil der Jugendlichen ernsthafte Bedenken ein, dieses Ziel zu erreichen. Ein nicht geringer Anteil gibt sich auch mit weniger zufrieden, um bestimmte Wünsche wie Urlaubsreisen oder schöne Wohnungen finanzieren zu können.

In **Deutschland** legen eindeutig mehr Jungen als Mädchen Wert auf ein hohes Einkommen. Auch die Zahl jener, die auf dieses Thema überhaupt nicht eingehen ist unter den Mädchen doppelt so hoch wie unter den Jungen. Viele weibliche Jugendliche begnügen sich mit finanzieller Unabhängigkeit oder der Finanzierung von Wohnung und Kindern. Im Westen Deutschlands spielt auch die Altersvorsorge eine große Rolle, während sich bei den Jugendlichen im Osten des Landes ein generelles Misstrauen gegenüber zuviel Wohlstand und übermäßigem Reichtum zeigt. Viele sehen dadurch die moralischen Werte ihrer zukünftigen Kinder bedroht.

Auch unter den **slowakischen** Jugendlichen gibt es einige, deren finanzielle Ansprüche recht bescheiden ausfallen. Obwohl im Allgemeinen der Wunsch nach einem hohen Einkommen überwiegt, ist für viele auch das Interesse an der beruflichen Tätigkeit sehr wichtig. Manche der Mädchen und Jungen würden sich bereits zufrieden geben, wenn sie materiell einigermaßen abgesichert wären.

Im Gegensatz dazu bewegen sich die Erläuterungen der **türkischen** Jugendlichen, die auf das Thema Einkommen zu sprechen kommen mehrheitlich um die Begriffe „reich“ bzw. „viel Geld“. Die Mädchen und Jungen in der Türkei streben also generell finanzielle Unabhängigkeit an, wobei einzelne Ausnahmen auch die Freude und den Spaß am Beruf in den Vordergrund stellen.

**Schwedische** Jugendliche gehen mehrheitlich davon aus, dass sie später genügend Geld zur Verfügung haben werden, kommen aber selten näher auf dieses Thema zu sprechen. Finanzielle Sicherheit wird also anscheinend vorausgesetzt, über das Ausmaß der Ressourcen

machen sich aber weder Mädchen noch Jungen konkrete Gedanken. Nur einzelne Angaben zielen auf größeren Reichtum oder ein geringeres Einkommen ab.

In den Aufsätzen der Jugendlichen aus **Indien** finden sich kaum Angaben zur Höhe ihres zukünftigen Einkommens. Stattdessen beziehen sich die Nennungen in der Regel auf gesellschaftliche Anerkennung, Macht oder Erfolg allgemein. Da viele Jugendliche höhergestellte Berufsgruppen anstreben, die auch eine entsprechende hohe Entlohnung nach sich ziehen, kann angenommen werden, dass die große Mehrheit ihre zukünftigen finanziellen Mittel zumindest als ausreichend einschätzt. Unter den Mädchen finden sich einige, die den Wunsch nach finanzieller Unabhängigkeit äußern und über ein ausreichendes Einkommen verfügen wollen, um nicht von ihren zukünftigen Ehepartnern oder Familien abhängig zu sein. Die Gesamtheit der weiblichen Jugendlichen steht den traditionellen Rollenbildern kritisch gegenüber, sie alle wollen einen Beruf ausüben. Obwohl sich auch unter den Jungen Vertreter von liberalen Positionen finden, gibt es auch zahlreiche männliche Jugendliche, die von ihrer zukünftigen Frau erwarten, dass sie sich sowohl um ihre gemeinsamen Kinder als auch die verbleibenden Elternteile kümmert. Selbst jene, die angeben ihrer Frau die Ausübung eines Berufs zu gestatten, verlangen vielfach, dass diese Tätigkeit den familiären Aufgaben und Pflichten untergeordnet wird.

Während die Mehrheit der **türkischen** Jugendlichen eher den Wunsch nach einem hohen Einkommen beziehungsweise großen Reichtum äußert und jene aus **Schweden** tendenziell davon ausgehen, später ausreichend Geld zur Verfügung zu haben, zeigt sich ein großer Teil der **österreichischen** Jugendlichen äußerst skeptisch, das Ziel vom Spitzeneinkommen zu erreichen beziehungsweise gibt sich mit der Finanzierung von Wohnung und Urlaub zufrieden. Sowohl die **slowakischen** als auch die **indischen** Jugendlichen räumen dem Interesse an der beruflichen Tätigkeit einen ebenso hohen Stellenwert ein. In **Indien** wird überhaupt nicht konkret auf ein bestimmtes Einkommen eingegangen, vielmehr ist von Erfolg, Macht und gesellschaftlicher beziehungsweise familiärer Anerkennung die Rede. Generell stellen die weiblichen Jugendlichen bescheidenere Ansprüche an ihr zukünftiges Einkommen als die Jungen. Viele der Mädchen begnügen sich mit finanzieller Unabhängigkeit und materieller Sicherheit.

## **5. Hobbys**

In ihrer Freizeit legt der Großteil der **österreichischen** Jugendlichen großen Wert darauf, ihre FreundInnen zu treffen und sportlichen Aktivitäten nachzugehen. Weitere, weniger häufig

genannte, Angaben zu Hobbys beziehen sich auf die Beschäftigung mit Musik und Computer. Generell nehmen die Freizeitaktivitäten einen hohen Stellenwert im Leben der österreichischen Jugendlichen ein. Viele geben an, ihre Hobbys auch noch in zehn Jahren betreiben zu wollen und bekunden ihre Absicht, sich darin nicht durch ihre berufliche Tätigkeit einschränken zu lassen.

Im Gegensatz dazu spielt die Freizeitbeschäftigung für die **deutschen** Jugendlichen offensichtlich eine eher untergeordnete Rolle. Lediglich 30 Prozent der Mädchen und Jungen gehen in ihren Aufsätzen auf dieses Thema ein. Neben einzelnen Nennungen sportlicher Aktivitäten steht dabei das Pflegen sozialer Kontakte im Vordergrund. Abgesehen vom Freundeskreis kristallisiert sich dabei vor allem die Familie als wichtiger Bezugspunkt heraus. Für Mädchen ist vor allem das eigene familiäre Umfeld wichtig, Jungen haben vor, viel Zeit mit ihren zukünftigen Familien zu verbringen.

Auch den Jugendlichen in der **Slowakei** scheinen Beruf und Familie wichtiger zu sein als ihre Freizeitaktivitäten. In den meisten Fällen werden vor allem Sportarten und musikalische Aktivitäten zwar kurz erwähnt, eine eingehende Beschäftigung mit diesen Aspekten der Freizeitgestaltung jedoch fehlt. Einige Nennungen beziehen sich auf auch zukünftige Haustiere, vor allem Hunde.

Bei den **türkischen** Jugendlichen zeigt sich eine mehrheitliche Vorliebe für den Konsum von Pop-Musik, wobei vor allem KünstlerInnen aus westlichen Ländern bevorzugt werden. Jugendliche, die selbst musikalisch aktiv sind, gibt es aber eher wenige. Vor allem Mädchen beschäftigen sich mit dem Erlernen von Musikinstrumenten oder anderen künstlerischen Tätigkeiten wie Fotografie, Tanz oder Malerei. Auch lesen und Sport wurde von den **türkischen** Mädchen und Jungen recht häufig genannt. Insgesamt beabsichtigt die große Mehrzahl der Jugendlichen die Ausübung ihrer Freizeitaktivitäten den zukünftigen beruflichen Anforderungen unterzuordnen.

Etwa die Hälfte der Jugendlichen in **Schweden** geht in ihren Aufsätzen auf ihre Freizeitgestaltung ein. Neben sportlichen Aktivitäten gibt es bei den Jungen auch einige Nennungen, die sich auf Autos beziehen. Die Interessen der Mädchen liegen vor allem im kreativen Bereich, also Musik, Malerei, Schauspiel und lesen.

Die **indischen** Jugendlichen äußern sich in ihren Essays fast gar nicht zu etwaigen späteren Freizeitaktivitäten.

Interessanterweise spielen Freizeitaktivitäten in **Deutschland** und der **Slowakei** und ganz besonders in **Indien** eine scheinbar untergeordnete Rolle. **Deutsche** Jugendlichen nennen in



diesem Zusammenhang häufig die Pflege von familiären und freundschaftlichen Kontakten, in der **Slowakei** werden zwar neben der Beschäftigung mit Haustieren einige Hobbys erwähnt, eine genauere Beschäftigung mit diesen Themen bleibt aber aus, und die **indischen** Teenager gehen quasi gar nicht darauf ein. Ganz anders die **österreichischen** Jugendlichen, die sich in ihren Lieblingsbeschäftigungen (Freunde treffen, Musik, Computer) auch von zukünftigen beruflichen Anforderungen nicht allzu sehr einschränken lassen wollen. In **Schweden** zeigt sich eine klare Rollenverteilung, in der die Mädchen vor allem kreativen Tätigkeiten nachgehen während die meisten Jungen die Beschäftigung mit Sport oder Autos vorziehen. Auch im Fall der **türkischen** Jugendlichen, bei denen die Beschäftigung mit (westlicher) Pop-Musik ganz oben auf der Liste der Freizeitaktivitäten steht, zeigen sich vor allem die Mädchen dazu bereit, aktiv zu musizieren. Insgesamt tendieren also die weiblichen Jugendlichen eher zu kreativen Hobbys wie Musizieren, Malerei, Fotografie während die Mehrzahl der Jungen Sport oder computerbezogene Tätigkeiten vorzieht.

## 6. Projekte für die Zukunft

Die Vorstellungen der **österreichischen** Jugendlichen zu diesem Punkt fallen äußerst individuell aus. Abgesehen von dem Vorhaben, in 10 Jahren Autobesitzer zu sein, gibt es keine Mehrfachnennungen. Insgesamt fallen die Vorhaben der Jungen etwas „hochtrabender“ aus als die der Mädchen. Bei den **deutschen** Jugendlichen finden sich kaum Erwähnungen, die in diese Kategorie fallen. Neben der Formulierung von Zielen, die dem Bereich der beruflichen Karriere zuzuordnen sind, nennen die deutschen Mädchen und Jungen vor allen die Familiengründung beziehungsweise die Absicht ein Haus zu besitzen. Auch bei den Jugendlichen aus der **Slowakei** lassen sich völlig unterschiedliche Zukunftsvisionen feststellen. Neben Reisen und Weiterbildung wird auch die Absicht genannt, karitativ tätig zu sein. Bei den **türkischen** Jugendlichen kommt unter anderem die Absicht zum Ausdruck, eine Fremdsprache zu erlernen. An oberster Stelle stehen dabei Englisch und Deutsch. Abgesehen von dem Wunsch, ein eigenes Auto zu besitzen, der sowohl von Jungen als auch Mädchen häufig geäußert wird, beziehen sich die Vorhaben vor allem auf den späteren beruflichen Erfolg. Die Jugendlichen aus **Schweden** sehen ihre Zukunftsprojekte vielfach im Ausland verwirklicht und beweisen damit ihre Weltoffenheit.

Während sich die Jugendlichen aus **Österreich, Deutschland** und der **Türkei** bei ihren Zukunftsprojekten in erster Linie auf die Anschaffung materieller Güter wie Häuser oder Autos beziehen planen jene aus der **Slowakei** und **Schweden**, darunter viele Mädchen, vor

allem Auslandsaufenthalte. Im Mittelpunkt steht dabei vielfach der Aspekt der Weiterbildung, den auch viele **türkische** Jugendliche verwirklicht sehen wollen, die vorhaben eine Fremdsprache zu erlernen.

## 7. Sexleben

Auffallend gering fallen die Erwähnungen zu dieser Thematik aus. In **Österreich** und der **Türkei** finden sich einige typisch männliche Fantasien, wobei deren Ernsthaftigkeit jedoch angezweifelt werden kann. Gleiches gilt auch für die Ankündigung einiger Mädchen, bisexuelle Erfahrungen sammeln zu wollen. Oftmals wird, wie im Fall vieler **deutscher** Jugendlicher, zwar ein/e mit körperlichen und Charaktermäßigen Idealeigenschaften ausgestattete/r TraumpartnerIn beschrieben, weitere Details bleiben aber aus. Generell kann man sagen, dass sich die Jugendlichen bei diesem Thema sehr in Schweigen gehüllt haben.

## 8. Reisen

Fast alle **österreichischen** Jugendlichen geben an, in Zukunft andere Länder bereisen zu wollen, wobei an erster Stelle der Ferne Osten rangiert, gefolgt von Afrika. Während im Fall des afrikanischen Kontinents oftmals die Absicht genannt wird, karitativ tätig zu sein, beziehen sich die übrigen Nennungen neben Urlaubsreisen und dem Interesse, fremde Kulturen kennen zu lernen, vor allem auf studien- oder berufsbedingte Auslandsaufenthalte.

Bei den **deutschen** Jugendlichen zeigt sich die Tendenz, dass Jungen Aufenthalte im Ausland in erster Linie mit Urlaubsreisen assoziieren, während Mädchen viel eher bereit sind, längere Zeit in einem anderen Land zu leben und dort zu studieren oder zu arbeiten. Als Destinationen wird eine Vielzahl unterschiedlicher Länder genannt.

Für die Jugendlichen aus der **Slowakei** spielt dieses Thema eine große Rolle, fast alle der Mädchen und Jungen gehen in ihren Aufsätzen darauf ein. Viele ziehen Auslandsaufenthalte zum Zweck eines Studiums oder Praktikums in Betracht, andere wollen einfach nur eine Zeit lang in einem anderen Land leben und einige können sich auch vorstellen auszuwandern. Auch die slowakischen Jugendlichen nennen eine Vielzahl von Ländern, darunter die USA, Brasilien, Australien, Neuseeland, europäische Staaten.

Auch unter den **türkischen** Jugendlichen erfreut sich die Vorstellung fremde Länder zu bereisen großer Beliebtheit. An erster Stelle der bevorzugten Reiseziele befindet sich Deutschland. Die große Mehrheit der Mädchen und Jungen hat vor, mehrmals ins Ausland zu reisen, um andere Kulturen kennen zu lernen oder Fremdsprachen zu erlernen. Manche planen

auch studien- oder berufsbezogene Aufenthalte, einige haben vor in die USA oder in europäischen Staaten auszuwandern.

Die Reiselust der **schwedischen** Jugendlichen ist wie bereits erwähnt sehr groß. Urlaubsreisen werden von beiden Geschlechtern gleichermaßen genannt, bei den Studienaufenthalten dominieren die weiblichen Jugendlichen. Auch zeitweilige, Arbeitsbedingte Aufenthalte werden vor allen von Mädchen erwähnt, während sich bei den Absichtserklärungen langfristig im Ausland zu wohnen mehr Jungen finden. Als Motivation für diesen Schritt werden karrierebedingte Gründe angeführt.

Von den 71 Aufsätzen der **indischen** Jugendlichen findet sich nur in fünf ein Verweis auf Reisen ins Ausland. Dabei handelt es sich ausschließlich um Angaben über arbeits- und studienbedingte Aufenthalte, kein einziger unter den Jugendlichen gibt an, Indien verlassen zu wollen. Dieses geringe Interesse an Auslandsaufenthalten ergibt sich neben dem ausgeprägten Familienbewusstsein der Jugendlichen nicht zuletzt durch die favorisierten Berufsfelder, die Einsätze im Ausland mitunter zur Gänze ausschließen.

Während sich in **Indien** also die Reiselust in Grenzen hält, stehen die Jugendlichen aus den fünf anderen Ländern einem Aufenthalt im Ausland durchaus positiv gegenüber. Vor allem in der **Slowakei** macht sich die Lust bemerkbar, das Land für Urlaubsreisen oder zu Arbeits- beziehungsweise Studienzwecken zu verlassen, ein nicht geringer Teil der Jugendlichen kann sich auch vorstellen auszuwandern. In **Deutschland** und **Schweden** sind es vor allem die Mädchen, die einen studien- oder berufsbedingten Auslandsaufenthalt in Betracht ziehen. Während die männlichen Jugendlichen aus **Deutschland** in erster Linie zu Urlaubszwecken das Land verlassen wollen, gibt es unter den **schwedischen** Jungen viele, die aus Karrieregründen längere Zeit im Ausland wohnen würden. Unter den **österreichischen** und **türkischen** Jugendlichen ist der Wunsch verbreitet, andere Kulturen kennen zu lernen beziehungsweise sich Fremdsprachen anzueignen. Alles in allem erweisen sich die Mädchen als reisefreudiger und eher bereit, längere Zeit in einem anderen Land zu verbringen. Gründe dafür stellen neben Interesse an fremden Kulturen vor allem Studium und Karriere dar. Beliebte Reiseziele sind die USA, der von **ÖsterreicherInnen** bevorzugte Ferne Osten und Deutschland, wo der Großteil der **türkischen** Jugendlichen hin will.

## 9. Haustiere

Haustiere spielen bei den Jugendlichen generell eine eher untergeordnete Rolle, sind aber eindeutig vor allem für Mädchen von Bedeutung. Als beliebtestes Tier hat sich der Hund herauskristallisiert, der in allen Ländern, in denen dieser Bereich Erwähnung findet, an erster

Stelle steht. In **Österreich** finden sich noch vergleichsweise viele Angaben, die den Haustieraspekt behandeln, während dieser Punkt vor allem in der **Türkei** anscheinend eine untergeordnete Rolle spielt.

## 10. Karitatives

Viele **österreichische** Jugendliche haben ihren Wunsch zum Ausdruck gebracht, sich sozial zu engagieren. Die Palette reicht von Geldspenden über Engagement im familiären Bereich, soziale Tätigkeiten und Tierschutz bis zur aktiven Entwicklungshilfe. In der **Slowakei** beschränken sich die Angaben, karitativ tätig sein zu wollen ausschließlich auf Mädchen. **Deutsche** und **Türkische** Jugendliche haben sich mit dieser Thematik überhaupt nicht auseinandergesetzt. Lediglich einzelne Mädchen bekunden ihre Absicht, äußerst kinderlieb zu sein bzw. armen Menschen zu helfen. Auch die **schwedischen** Jugendlichen sind in ihren Aufsätzen auf diesen Punkt kaum eingegangen. Lediglich einzelne Mädchen und Jungen erwähnen die Absicht, finanzielle Spenden für die Krebsvorsorge zu leisten. Viele Jugendliche aus **Indien** geben an, mit dem späteren Verdienst ihre Familien zu unterstützen.

Während sich also im **Österreich** und **Indien** eine Vielzahl von Jugendlichen zu karitativem Engagement bekannt hat, finden sich in den Aufsätzen der Jugendlichen aus **Deutschland**, **Schweden** und der **Türkei** kaum Erwähnungen dieses Aspekts. Weiters ist erkennbar, dass die Bereitschaft zu karitativem Handeln unter den Mädchen scheinbar stärker verbreitet ist als unter den Jungen.

## 11. Fantasien

Die Fantasien der **österreichischen** Jugendlichen sind vor allem mit materiellem Reichtum und Macht verbunden. Neben dem Wunsch nach schnellem Reichtum finden sich unter den männlichen Jugendlichen aus der **Slowakei** einzelne Gewaltfantasien, die im Zusammenhang mit einem bestimmten Computerspiel geäußert werden, sowie generell übertrieben pessimistische Zukunftsaussblicke. Die **türkischen** Jugendlichen haben kaum Angaben gemacht, die in diese Kategorie fallen, aber die Ausführungen der Mädchen fallen prinzipiell positiver und optimistischer aus als jene der Jungen. In den übrigen Ländern kommen keine so genannten Fantasievorstellungen vor, in allen Ländern gibt es aber einzelne Aussagen zu Sexualität, die auch in diese Kategorie fallen würden.

## 12. Fazit

Im Ganzen gesehen kann davon gesprochen werden, dass die überwiegende Mehrheit der Jugendlichen beabsichtigt, den größten Teil ihrer Zukunft in ihrem eigenen Land zu verbringen. Viele haben vor, sich in unmittelbarer Nähe ihres jetzigen Wohnortes anzusiedeln, generell zieht es fast alle Jugendlichen in urbane Gebiete. Die Bereitschaft ins Ausland abzuwandern ist unter den Jugendlichen aus wirtschaftlich schwächeren Ländern wie der **Slowakei**, der **Türkei** oder dem östlichen Teil **Deutschlands** erwartungsgemäß höher als in Staaten wie **Österreich** und **Schweden**. Die Mehrzahl der Jugendlichen denkt daran, mit dem/der PartnerIn zusammen zu wohnen. Unter den wenigen, die sich vorstellen können in einer Wohngemeinschaft zu leben, finden sich fast ausschließlich Mädchen. Die meisten Jugendlichen wünschen sich ein eigenes Haus, wobei Gestaltungsfragen aber eine untergeordnete Rolle spielen.

Bis auf die jungen **SchwedInnen** beabsichtigt die große Mehrheit der Jugendlichen nach der Schule ein Studium zu beginnen, in **Deutschland** und der **Türkei** in erster Linie Mädchen. Jungen tendieren bei ihrer Berufswahl in der Regel zu traditionell männlich dominierten Bereichen, während bei den Mädchen eine spürbare Vernachlässigung der klassischen „Frauenberufe“ festzustellen ist. Häufig werden kreativ angelegte Bereiche wie Design und Journalismus genannt. Generell nimmt die Ausbildung und berufliche Entwicklung einen hohen Stellenwert unter den Jugendlichen ein, dem auch private Interessen (Familie) in der Regel bereitwillig untergeordnet werden. Sowohl in **Indien** als auch in der **Slowakei** ist das Bedürfnis der Jugendlichen erkennbar, mit ihrer beruflichen Tätigkeit die Entwicklung des Landes zu unterstützen.

Grundsätzlich wollen fast ausnahmslos alle Jugendlichen mit einem/r PartnerIn zusammen leben, bei der Mehrheit von ihnen kommt auch die Absicht zum Ausdruck, irgendwann zu heiraten. Tendenziell stehen aber die Mädchen der Institution der Ehe oftmals kritischer gegenüber als die männlichen Jugendlichen, was sich vor allem in **Deutschland** und **Schweden** gezeigt hat. Abgesehen von der **Türkei** will man sich mit dem Eheversprechen in den meisten Fällen noch genügend Zeit lassen, um sich beruflich verwirklichen zu können. In der Regel wünschen sich die Jugendlichen zwei Kinder.

Die Ergebnisse zum Thema Einkommen fallen sehr unterschiedlich aus. Klar ist nur, dass Jungen offenbar mehr Wert auf diesen Aspekt legen als die Mädchen. Während viele der weiblichen Jugendlichen sich mit finanzieller Unanhängigkeit beziehungsweise materieller Sicherheit zufrieden geben, streben viele der männlichen Jugendlichen nach Reichtum und

Luxus. Oftmals spielt das Interesse an der Tätigkeit eine gleichwertige Rolle, in **Indien** streben die Jugendlichen weniger nach einem hohen Einkommen als nach gesellschaftlicher Anerkennung.

Auch in punkto Freizeitgestaltung sind eindeutige, geschlechterspezifische Unterschiede festzustellen. Während sich die Jungen vorrangig auf den Sportbereich festlegen, zeigt sich eine Tendenz der Mädchen hin zu kreativen Tätigkeiten wie Musizieren oder Malen. Bemerkenswert ist auch, dass die **deutschen** Jugendlichen ihre Freizeit zu einem großen Teil damit verbringen wollen, familiäre und freundschaftliche Kontakte zu pflegen.

Die Zukunftsprojekte der Jugendlichen reichen von der Anschaffung materieller Güter, über Familiengründung und Hausbesitz bis hin zu Weiterbildung und Auslandsaufenthalten. Die Absichten der Mädchen fallen dabei in der Regel etwas weniger „hochtrabend“ aus als jene der Jungen. Auf ihr zukünftiges Sexualleben gehen die Jugendlichen bis auf einzelne, mitunter scherzhafte Ausführungen, überhaupt nicht ein. Die Reisebereitschaft der Jugendlichen kommt dafür umso stärker zum Ausdruck, wobei Mädchen eher dazu tendieren, längere Zeit in einem Land zu leben, wenn es Studium oder Beruf erfordern. Ein immer wieder genanntes Reiseziel ist die USA. Davon abweichend sind die Ergebnisse aus **Indien**, wo dieser Punkt für die Jugendlichen fast ausnahmslos keine Rolle spielt. Haustiere besitzen bei den Jugendlichen generell einen untergeordneten Stellenwert, wenn eine diesbezügliche Absicht zum Ausdruck gebracht wird, dominiert der Wunsch nach einem Hund. Weiters ist festzustellen, dass es vor allem Mädchen sind, die sich zur Tierliebe bekennen. Auch karitative Tätigkeiten werden häufiger von weiblichen Jugendlichen angeführt. Besonders ausgeprägt scheint das soziale Bewusstsein in **Österreich** und **Indien** zu sein, die Nennungen reichen von Geldspenden bis hin zu aktiver Entwicklungshilfe. Grundsätzlich kann man den Mädchen auch mehr Optimismus und Realitätssinn in Bezug auf ihre Fantasien attestieren, die bei den männlichen Jugendlichen manchmal von Horror- und Gewaltszenarien dominiert werden.

## X. Jugend von heute und damals - LehrerInneninterviews

In jedem Untersuchungsland wurden zwölf Tiefeninterviews mit Lehrkräften in Gymnasien durchgeführt. Schwerpunkte der Interviews waren ihre Einschätzung einer globalen Kultur und etwaiger Entwicklungen und Veränderungen bei den SchülerInnen dieser und anderer Generationen.

### 1. Die Existenz einer globale Jugendkultur

Die LehrerInnen wurden zunächst einmal zu Ihren Ansichten über die Existenz einer globalen Jugendkultur befragt. Die Lehrkräfte aller sechs untersuchten Länder waren sich über das Bestehen grenzüberschreitender Phänomene von Jugendkultur einig, es gab jedoch Unterschiede in der Interpretation des Begriffes „globale Jugendkultur“. Die **österreichischen** LehrerInnen wiesen darauf hin, dass diese Trends in erster Linie vom Westen für den Westen konzipiert seien und deshalb der Begriff „globale Jugendkultur“ genau genommen nicht zutrefte. Auch in **Schweden** wurde die „globale Jugendkultur“ als westliches Szenario beschrieben, das US-amerikanisch dominiert sei. In der **Slowakei** gab es währenddessen Vorbehalte von einer einzigen globalen Jugendkultur zu sprechen.

Bemerkenswert scheint, dass in **Deutschland** ganz besonders Wert auf eine differenzierte Betrachtung der Begrifflichkeiten gelegt wurde, sowohl was Globalität betrifft als auch in der Definition von Kultur. Auf die Frage, ob es eine globale Jugendkultur gäbe, sprachen für die deutschen LehrerInnen vor allem zwei Punkte dafür:

- die weltweit ähnliche/gemeinsame Beeinflussung durch Massenmedien
- die Beobachtung ähnlicher Vorlieben und Werte von Jugendlichen

In der Argumentation gegen die Existenz einer globalen Jugendkultur kamen folgende Punkte auf:

- die Unterschiede sind zu groß, als dass man von gemeinsamer Jugendkultur reden könnte
- global hieße, dass tatsächlich alle Kontinente und Kulturkreise gleichermaßen daran teilhaben – das ist nicht der Fall.

Auch für die **indischen** LehrerInnen stellte sich die Definitionsproblematik einer globalen Jugendkultur, dennoch war man sich einig, dass ein solches Phänomen existiere und unterstrich, dass man sich seiner sehr bewusst sei. Eine Vielzahl der Lehrpersonen sahen im Absorbieren dieser „globalen Jugendkultur“ das Bestreben der **indischen** Jugendlichen einen westlichen Lebensstil zu imitieren, begrüßten aber gleichzeitig die Modernität, die die neuen

Strömungen mit sich brächten. Die meisten Befragten meinten, dass „globale“ Jugendkultur als temporäres Phänomen zu betrachten sei, als Trend unter vielen.

In der **Türkei** bestätigte der Großteil der Lehrpersonen ebenfalls das Bestehen einer globalen Jugendkultur, gleichzeitig betonten sie eine gewisse Tendenz zur Oberflächlichkeit, die scheinbar mit dem Aufkommen dieser neuen Einflüsse verbunden wäre.

Einig war man sich in allen befragten Ländern über den bedeutenden Einfluss der Medien, insbesondere des Fernsehens und des Internets auf die Jugendlichen. Auffällig war dabei die zuversichtliche Perspektive der **deutschen** LehrerInnen, laut derer die Medien als Teil einer gemeinsamen Informations- und Kulturplattform betrachtet werden können, auf die die Jugendlichen zugreifen und daraus ihre eigene Kultur entwickeln können. Die **schwedischen** Lehrpersonen, zeigten sich hingegen, wie die **indischen** Befragten, besorgt über die Dominanz der USA in der Medienindustrie, durch welche die „globale“ Jugendkultur propagiert würde. Von den **deutschen** und **schwedischen** Lehrkräften wurde hervorgehoben, dass das lokale, kulturelle Umfeld trotz allem bis auf Weiteres stärkeren Einfluss auf Jugendliche ausübe als „globale“ Strömungen bzw., dass das lokale Kulturverständnis sowie auch der sozioökonomische, religiöse und ethnische Hintergrund die Rezeption internationaler Einflüsse sehr stark präge. In diesem Zusammenhang wurde von **schwedischen**, sowie **türkischen** und **indischen** Befragten auch die Diskrepanz zwischen Jugendlichen aus ländlichen und urbanen Gegenden in Bezug auf „globale“ Kulturphänomene hervorgehoben. In **Schweden** scheint es dabei mehr um einen Unterschied in der Aufnahmebereitschaft fremder Einflüsse zu gehen, während in der **Türkei** und in **Indien** die Landbevölkerung aufgrund eines bedeutenden sozioökonomischen Gefälles kaum mit Trägern „globaler“ Jugendkultur konfrontiert ist. In **Indien** spielt dabei auch das Geschlecht der Jugendlichen eine große Rolle, da die AnalphabetInnenrate unter Frauen immer noch weit höher ist als unter Männern.

**Fazit:** In allen untersuchten Ländern beobachtet man Prozesse einer grenzüberschreitenden Jugendkultur; dennoch wird die Formulierung „global“ skeptisch betrachtet. In **Österreich** wird herausgestrichen, dass diese Strömungen in erster Linie vom und für den Westen konzipiert seien und deshalb nicht als global zu bezeichnen wären, was auch der **schwedischen** Perspektive entspricht. Für die **indischen** LehrerInnen steht globale Jugendkultur vor allem für ein Imitationsbedürfnis der Jugendlichen hin zu einem westlichen Lebensstil; die **türkischen** Befragten verbinden damit eine Tendenz zur Oberflächlichkeit.



Einig ist man sich in den befragten Ländern über die hohe Präsenz der Medien im Leben der Jugendlichen. **Schwedische** und **indische** Befragte äußern in diesem Zusammenhang Besorgnis über die Vormachtstellung der USA in der Medienindustrie. Gleichzeitig betont man in **Schweden** und **Deutschland**, dass die Regionalkultur trotz allem größeren Einfluß auf die Jugendlichen ausübe als globale Einwirkungen. Die **schwedischen** Befragten unterstreichen dabei die Bedeutung des sozioökonomischen, religiösen und ethnischen Hintergrundes in der Rezeption internationaler Einflüsse. Wie **türkische** und **indische** Lehrkräfte konstatieren sie einen großen Unterschied **zwische**

**n** Jugendlichen aus urbanen und ruralen Gebieten im Bezug auf ausländische Einflüsse. In **Schweden** scheint es dabei mehr um einen Unterschied in der Aufnahmebereitschaft fremder Einflüsse zu gehen, während in der **Türkei** und in **Indien** sozioökonomische Faktoren eine Rolle spielen.

## **2. Kennzeichen einer globalen Jugendkultur**

Als charakteristische Kennzeichen einer globalen Jugendkultur finden in **Österreich**, **Deutschland**, **Schweden**, der **Slowakei** sowie der **Türkei** Musik und Mode Erwähnung bei den LehrerInnen. Die **schwedischen** Lehrkräfte sprachen davon, in westlichen Ländern laufend parallele Entwicklungen von Musik- und Modetrends zu beobachten, die, so die Befragten, ihren Ursprung vor allem in den USA. haben.

Die **schwedischen** und **österreichischen** LehrerInnen erwähnten in diesem Kontext auch den erheblichen Einfluss der US-amerikanischen Filmindustrie, durch welche den Jugendlichen Werte vermittelt würden, die stark durch diesen Kulturraum geprägt seien. Die **österreichischen** LehrerInnen äußerten diesbezüglich auch Bedenken hinsichtlich einer Verdrängung der lokalen Kulturen, sprachen aber auch von einer gewissen Gegenbewegung, die sich gerade im Filmbereich abzuzeichnen scheint.

Einigkeit herrschte bei den LehrerInnen aus **Österreich**, **Schweden**, der **Slowakei**, **Deutschland** und der **Türkei** auch über den wachsenden Technologiegebrauch der Jugendlichen als Kennzeichen einer „globalen“ Jugendkultur. Dabei wurden in erster Linie das Handy, Computerspiele, der Fernseher sowie das Internet als Begleiter im Alltag der Jugendlichen erwähnt. Die **schwedischen** LehrerInnen konstatierten im Zusammenhang mit dieser Technisierung eine neue Form der Jugendsprache, die auf den Einfluss gewisser Fernsehsendungen, wie auch auf die Kommunikation über das Internet zurückzuführen wäre und stark durch die englische Sprache geprägt sei. Auch die **türkischen** und **österreichischen**

Lehrpersonen zählten Sprache beziehungsweise eine neue Form der Sprache zu den Charakteristika einer globalen Jugendkultur.

Als weiteres, wesentliches Merkmal wurde von den **slowakischen**, sowie den **deutschen** LehrerInnen die Möglichkeit des Reisens für Jugendlichen herausgestrichen. Wie die **deutschen** Lehrkräfte erwähnten, wird das Reisen, beziehungsweise das Treffen auf andere Kulturen in Deutschland auch pädagogisch, in Form von Schüleraustauschen und internationalen Projekten gefördert. *Beim Zusammentreffen mit Gleichaltrigen anderer Kulturkreise scheinen die SchülerInnen langsam auf mehr Gemeinsamkeiten als auf Unterschiede zu stoßen, ob das nun als Vorteil oder als Nachteil betrachtet wird. Musik, sowie Computerspiele, Serien und Filme bilden eine gemeinsame Gesprächsbasis.*

Die **slowakischen** LehrerInnen betonen auch die Tatsache, dass Jugendliche vermehrt Fremdsprachen erlernen und beherrschen als Zeichen für eine kulturelle Globalisierung. In **Deutschland** und **Österreich** wird außerdem noch die Rolle des Sports als weltweite Kulturpraktik erwähnt, die allerdings schon vor jeglicher Globalisierung als Verbindung der Kulturen Bedeutung hatte.

Ganz zum Unterschied zu den übrigen Befragten, nannten die **indischen** LehrerInnen als Hauptcharakteristikum der „globalen“ Jugendkultur einen Zugang zum Leben, den viele Jugendliche ihrer Meinung nach weltweit teilten. So seien, laut einer Befragten (weiblich, 35), ihre Ängste und Sorgen die gleichen und auch das Bedürfnis einander zu ähneln hätten sie gemeinsam. Als deutlichstes Symbol der „globalen“ Jugendkultur in **Indien**, nannten die Befragten die Art der Jugendlichen sich zu kleiden, nämlich in erster Linie westlich. Jede/r indische Jugendliche sei inzwischen stolzer Besitzer einer Levi`s 501 und selbst die Art Saris zu binden oder Körperschmuck zu tragen sei heute am Westen orientiert und hätte kaum mehr mit indischer Kultur zu tun. Erwähnt wurde in diesem Zusammenhang auch ein neues Bewusstsein der Frauen, das mit dem westlichen Einfluss stark verbunden sei. Die Mädchen, die im Rahmen der indischen Tradition, laut einer Befragten (48), bisher kaum als Gewinnerinnen ausstiegen, seien heute selbstbewusster und freier, hätten einen viel besseren Zugang zu Bildung und dadurch wesentlich mehr Möglichkeiten sich zu entfalten. Verbunden mit dem neuen weibliche Selbstbewusstsein sei, laut der indischen LehrerInnen, auch ein neuer Zugang zur Sexualität. Sex vor der Ehe sei bis dato zwar auch praktiziert worden, jedoch prinzipiell unter dem Deckmantel der Verschwiegenheit; heute dagegen herrsche eine neue, sexuelle Verwegenheit. Die Jugendlichen gelten, laut der LehrerInnen, heute als frech,

materialistisch und gleichzeitig als sehr ambitioniert, was scheinbar in Sprache, Mode und Freizeitverhalten der Jugendlichen zum Ausdruck kommt.

**Fazit:** Im Kontrast zu den übrigen untersuchten Ländern sprachen die **indischen** Befragten von einer weltweit ähnlichen Herangehensweise an das Leben, gemeinsamen Ängsten und Sorgen, sowie dem Bedürfnis den anderen zu gleichen, als Hauptcharakteristika einer „globalen“ Jugendkultur. Während die **indischen** LehrerInnen Kleidungstrends lediglich als Symbol für diese gemeinsamen Bedürfnisse und Ängste sahen, wurde Mode gemeinsam mit Musik in allen anderen untersuchten Regionen als wesentliches Merkmal einer „globalen“ Jugendkultur genannt. Weiters stand allgemein ein erhöhter Technologiegebrauch auf der Liste der genannten Charakteristika. **Deutsche** und **slowakische** LehrerInnen erwähnten überdies die Möglichkeit zu Reisen als Merkmal einer „globalen“ Jugendkultur, während schwedische, **türkische** und **österreichische** Lehrpersonen eine neue Art der Jugendsprache als Kennzeichen betrachteten.

### **3. Bewertung einer globalen Jugendkultur**

#### **3.1. Vorteile**

Als Vorteil einer "globalen" Jugendkultur sehen die LehrerInnen generell die Möglichkeit der Jugendlichen sich international zu vernetzen und somit Anknüpfungspunkte, gemeinsame Interessen jenseits geographischer oder ethnischer Herkunft zu finden. Die **deutschen** LehrerInnen sehen darin eine Möglichkeit Vorurteile abzubauen, gleichzeitig betrachten die **österreichischen** Lehrkräfte die steigende Akzeptanz durch den Technologiegebrauch als große Chance im täglichen Umgang miteinander und begrüßen ein Zusammenrücken der Kulturen. Für die **schwedischen** Lehrpersonen scheint hingegen eine große Rolle zu spielen, dass durch die vielen Anknüpfungspunkte, die durch die Vernetzung von den Jugendlichen unterschiedlicher Herkunft entdeckt würden, das Bedürfnis nach Hierarchisierung wegfallen. Die **slowakischen** LehrerInnen betonten auch ein sichtbares Zusammenwachsen durch die globale Kommunikation, eine steigende Offenheit und Toleranz der Jugendlichen. Die türkischen Befragten sahen in den neuen Kommunikationsmöglichkeiten der Jugendlichen ebenfalls eine Chance zur besseren Völkerverständigung und gleichzeitig zur Hebung der Problemlösungskompetenz der Teenager. Sie äußerten sogar größere Hoffnungen im Zusammenhang mit der globalen Vernetzung als ihre KollegInnen aus der EU, so solle sie zu einem demokratischeren Denken und eines Tages vielleicht sogar zu weltweitem Frieden führen.

Die **indischen** LehrerInnen dagegen schienen der weltweiten Vernetzung nüchterner gegenüber zu stehen. Sie bewerteten die neuen Kommunikationsmöglichkeiten zwar prinzipiell positiv, zeigten sich aber gleichzeitig besorgt über einen möglichen Missbrauch des Internets und des Fernsehens, besonders im Bereich der Pornographie.

Was von LehrerInnen fast aller untersuchten Nationen angedeutet wurde, waren die neuen Möglichkeiten, die die weltweite Vernetzung für die Jugendlichen mit sich bringt. Interessant scheint dabei, wie unterschiedlich die neuen Chancen sind, die die Lehrkräfte der verschiedenen Regionen erkennen. So ist für die **slowakischen** Lehrpersonen die Möglichkeit zu reisen und die Gelegenheit in anderen Teilen der Welt ein zu Hause zu finden keine Selbstverständlichkeit und somit durchaus erwähnenswert. Alles andere als selbstverständlich sind indessen in **Indien** die neuen Möglichkeiten, die sich durch die globale Vernetzung für Mädchen ergeben, sowie die offeneren Beziehung zwischen Mädchen und Jungen, die ebenfalls eine neue Entwicklung darstellen. Für die **österreichischen** LehrerInnen scheinen vor allem die neuen, wirtschaftlichen Möglichkeiten für junge Leute interessant; ähnlich sprachen die **deutschen** Befragten konkret von den erleichterten Bedingungen in anderen Ländern zu arbeiten, welche schon allein durch die vereinfachte Kommunikation gegeben sei.

Als weiteren Vorteil der internationalen Vernetzung nannten **österreichische** und **slowakische** LehrerInnen die extensiven Möglichkeiten der Informationsbeschaffung durch das Internet. Die **österreichischen** Befragten wiesen dabei auf die hohe und stetig wachsende Medienkompetenz der Jugendlichen hin, während den **slowakischen** Befragten die vielfältigen Möglichkeiten der Meinungsäußerung, die das Internet den Jugendlichen bietet, auffiel. In diesem Kontext erwähnten die **schwedischen** Lehrpersonen, dass viele Jugendliche davon profitieren im Internet in ihren Ansichten ernst genommen zu werden, und zwar unabhängig von ihrem Alter. Dies sei in der realen Welt oft schwierig als "nicht mehr Kind" und "noch nicht Erwachsener". Die **österreichischen** LehrerInnen fügten hinzu, dass die beachtliche soziale Kompetenz der Jugendlichen heute unter anderem auf die Nutzung der modernen Kommunikationsmittel, wie Handy und Internet zurückzuführen sei.

Was die hohe Präsenz der Massenmedien im Alltag betrifft, so führe sie laut den **slowakischen** Befragten zu kritischerem Denken bei den Jugendlichen. **Schwedische** LehrerInnen bemerkten in diesem Zusammenhang, dass besonders das Fernsehen und das Internet bei den Jugendlichen zu einem größeren politischen Interesse und wachsendem Bewußtsein dem Weltgeschehen gegenüber führe.

**Fazit:** Die Möglichkeit der internationalen Vernetzung und die dadurch entstehenden Anknüpfungspunkte für die Jugendlichen, jenseits geographischer oder ethnischer Herkunft wird in allen untersuchten Regionen positiv bewertet. In den Ländern der EU beobachtet man dadurch ein Wachsen der Offenheit und der Akzeptanz der Jugendlichen. Die türkischen Lehrkräfte hoffen in diesem Zusammenhang sogar auf ein wachsendes Demokratiebewußtsein und möglicherweise auf weltweiten Frieden. Das Internet als Mittel zur Informationsbeschaffung wird besonders in der **Slowakei** und in **Österreich** gelobt. Die **schwedischen** und **slowakischen** LehrerInnen beziehen sich außerdem auf die erweiterten Möglichkeiten der Meinungsäußerung, die das Internet den Jugendlichen bietet. In den verschiedenen untersuchten Gebieten wird, oft aufgrund geschichtlicher Gegebenheiten von sehr unterschiedlichen neuen Möglichkeiten für Jugendliche durch die weltweite Vernetzung gesprochen.

## **3.2. Nachteile**

### **3.2.1. Identitätsverlust**

Einer der beunruhigendsten Aspekte der "globalen" Jugendkultur schien in vielen der untersuchten Regionen die mögliche Verdrängung der eigenen kulturellen Identität zu sein. Mit der Ausnahme von **Schweden**, wurden in allen Ländern Bedenken diesbezüglich geäußert. Die **schwedischen** LehrerInnen beteuerten zwar, sich einer Verdrängung der lokalen Kultur bewußt zu sein, sahen dies aber nicht als Bedrohung.

Viel bedenklicher fand man in **Schweden** den möglichen Schwund an Individualität bei einzelnen Menschen, eine zu starke Homogenisierung durch einen starken Mainstream. In der **Slowakei** wurde indessen zwar ein möglicher Verlust beziehungsweise ein sinkendes Interesse an der eigenen Kultur und Geschichte beteuert, in der eigenen Individualität sah man sich jedoch nicht bedroht.

In **Österreich** zeigt man sich besorgt um kulturelle Identität stiftende Werte wie Literatur, Musik, Sprache, Folklore und Brauchtum. Allerdings hob eine Lehrerin hervor, dass mit alten Strukturen und kulturellen Praktiken auch oft eine Unterdrückung der Frau verbunden ist.

Auch in **Deutschland** äußerte man Bedenken bezüglich eines möglichen Verlustes kultureller Identitäten und nationaler Besonderheiten. Man sprach von einer Vereinheitlichung der Kulturen und erwähnte den starken Einfluss der englischen Sprache, durch welchen, laut einer Lehrerin (57), einiges „verschwimme“.

In **Indien** empfanden zwar einige Lehrkräfte die Globalisation als potentielle Bedrohung ihrer kulturellen Identität, doch war man größtenteils der Meinung, dass die indische Kultur wie schon viele Male zuvor, den aktuellen Einflüssen standhalten würde und gleichzeitig die positiven Aspekte integrieren könne.

*„The essence of Indian culture is ancient and extremely rich, and at the same time able to survive all external threats. It has faced the onslaught of time and has successfully survived, accumulating everything on the way, continuously changing though never transforming into something entirely new.“ (männlich, 39)*

Zu bemerken ist in diesem Zusammenhang auch, dass die weiblichen Lehrpersonen in **Indien** sich eher durch die globale Jugendkultur bedroht fühlten als die männlichen.

### 3.2.2. US-amerikanischer Einfluss

Als bedenklichen Nachteil der „globalen“ Jugendkultur erwähnten die LehrerInnen **Schwedens** und der **Türkei** konkret den bedeutenden Einfluss der USA als Hauptproduzentin und Distributorin derselben. Als Grund für ihre Besorgnis erwähnten die **schwedischen** Lehrkräfte, die polarisierenden, Gewalt propagierenden und somit gefährlichen Werte, die von den USA weltweit verbreitet würden. In **Indien** und **Österreich** sah man besonders die Dominanz der USA in der Medienwelt als problematisch an.

In der **Slowakei** trennte eine Lehrerin (40) zwischen amerikanischem Einfluss allgemein, dem sie prinzipiell positiv gegenüberstand und dem Einfluss der US-amerikanischen Filmindustrie, den sie nicht schätzte, weil durch diesen in erster Linie Action und Katastrophenfilme verbreitet würden.

Als weitere negative Seite des US-amerikanischen Einflusses wurde in der **Slowakei**, wie auch in **Deutschland** das übermäßige Konsumieren von Fast Food, konkret von Mc Donald's Produkten bei den Teenagern erwähnt. In **Deutschland** wurde dieses Essverhalten mit dem Bewegungsmangel der Jugendlichen heute in Zusammenhang gebracht, der die deutschen Lehrkräfte sehr beunruhigte.

In der **Türkei** sah man generell den Unterschied zwischen der türkischen und der US-amerikanischen Denkweise als zu massiv als dass ein Zusammentreffen funktionieren könnte.

### 3.2.3. Materialismus

**Indische** und auch **deutsche** LehrerInnen zeigten sich besorgt über den wachsenden Materialismus, der bei den Jugendlichen zu beobachten sei. Die **deutschen** Lehrkräfte

wiesen darauf hin, dass die Werbung unrealistische Wünsche in den Teenagern wecke, ohne die Kosten beziehungsweise Nachteile der „erstrebenswerten“ Güter zu erwähnen.

*„Jeder muss alles haben, kann alles haben und wird glücklich, wenn er alles hat. Aber es wird nie dabei gesagt, was es denn kostet und was man tun muss, um ein Handy zu haben, die Schweißperlen, die dann der Vater oder die Mutter oder irgendjemand aufwendet, um so'n Handy zu haben, die zeigt man nicht dabei (...).“ (männlich, 58)*

### 3.2.4. Weitere Nachteile

Während man in **Österreich** bedauerte, dass trotz des Näherrückens der Kulturen kein Wachsen an Solidarität zu bemerken wäre, beunruhigte die **indischen** LehrerInnen eher die Tatsache, dass sich die Generationen durch die Globalisierung voneinander entfernen. So seien junge Leute heute viel weniger bereit, Ratschläge ihrer Eltern anzunehmen, welche aber große Zweifel und Sorge hätten, ob ihre Kinder in ihrem jungen Alter schon vernünftige Entscheidungen für ihr Leben treffen können. In der **Türkei** wiederum äußerte man Bedenken, dass die Jugendlichen zwischen traditioneller und moderner Lebensweise hin und hergerissen wären. Sie würden zwar dem westlichen Lifestyle nacheifern, doch innerlich wären sie für diese Art zu Leben noch gar nicht bereit. Man bemängelt, so wie auch in der **Slowakei** und in **Indien** eine wachsende Oberflächlichkeit bei den Jugendlichen.

**Fazit:** Die Möglichkeit eines kulturellen Identitätsverlustes durch die Globalisation schien den Befragten aller untersuchten Nationen bewusst, sie wurde jedoch als unterschiedlich bedrohlich empfunden. So äußerte man in **Schweden** diesbezüglich kaum Bedenken, während in **Österreich** sehr wohl Sorge um kulturelle, Identität stiftende Werte, sowie dem Bestehen nationaler Eigenheiten beteuert wurde, und auch in **Deutschland** sah man die Gefahr einer starken kulturellen Homogenisierung. In **Indien** wurde besonders von weiblichen Lehrkräften die kulturelle Bedrohung durch die Globalisierung betont, gleichzeitig schien man sich jedoch einig, dass die indische Kultur, wie schon viele Male in der Geschichte, trotz fremder Einflüsse bestehen bleiben würde.

Als weiterer, bedeutender Nachteil einer „globalen“ Jugendkultur wurde sowohl in der **Türkei** als auch in **Schweden** der starke US-amerikanische Einfluss auf die Teenager erwähnt. In der **Slowakei** und **Deutschland** zeigte man sich besorgt über den erhöhten Konsum von Fast Food, gleichzeitig sahen **slowakische, indische** und **österreichische** LehrerInnen auch den massiven Einfluss der US-Medienindustrie als negative Seite einer globalen Jugendkultur.

**Indische** und **deutsche** LehrerInnen beklagten die materialistische Einstellung der Jugendlichen, die ebenfalls auf die Globalisierung zurückgeführt wurde. In der **Türkei**, **der Slowakei** und **Indien** wurde allgemein von einer wachsenden Oberflächlichkeit bei den Jugendlichen gesprochen.

Zudem wurden in den verschiedenen Nationen noch spezifische Nachteile angesprochen, wie ein wachsender Generationenkonflikt in **Indien**, eine kulturelle Zerrissenheit in der Türkei, eine allgemeine Bewegungsschwäche der Jugendlichen in **Deutschland** und der Mangel an Solidarität in **Österreich**. In **Schweden** äußerte man zudem Sorge um das Bestehen bleiben persönlicher Individualität.

#### **4. Konsumverhalten**

Die Fragestellung um das Konsumverhalten bei den Jugendlichen wurde in den untersuchten Regionen auf sehr unterschiedliche Weise aufgefasst und diskutiert. Während man sich in **Indien** und der **Türkei** auf den Konsum von Gütern bezog und dazu nur knapp Stellung nahm, entstand in **Deutschland**, **Österreich** und **Schweden** ein ausführlicher Diskurs rund um den Medienkonsum junger Leute.

Die **indischen** LehrerInnen bezogen sich auf die Tatsache, dass die meisten jungen InderInnen nicht über genügend Kaufkraft verfügen, als dass über Tendenzen im Konsumverhalten berichtet werden könnte. Auch in der **Türkei** wurde das Thema nur kurz behandelt; es wurde festgestellt, dass junge TürkInnen großen Wert auf Markenkleidung legen und Mädchen tendenziell mehr konsumieren als Jungen.

In der **Slowakei** wurde zum Thema Konsumverhalten lediglich erwähnt, dass Jungen Computer und das Internet mehr nützen würden, Mädchen lieber romantische als harte Musik hören würden, modebewusster seien und sich bei Kleidung von den Medien mehr beeinflussen ließen. In **Schweden** wurden von manchen LehrerInnen ähnliche geschlechtsspezifische Unterschiede im Konsumverhalten beschrieben, nämlich dass Mädchen mehr Produkte konsumieren (Kleidung, Make-up, etc.) und mehr fernsehen, während Jungen sich eher dem Computer widmen. Andererseits gab es Stimmen, die meinten, dass die Jugendlichen eigentlich gleich viel fernsehen, dass sich nur die konsumierten Sendungen nach Geschlecht unterscheiden; so würden Mädchen eher reality soaps sehen, während Jungen Mafiaserien bevorzugen würden. Auch die **deutschen** LehrerInnen schätzen das Konsumverhalten von Fernsehsendungen als geschlechtsspezifisch ausgeprägt ein. Ihnen zufolge widmen sich Mädchen eher daily soaps, während Jungen Sport und Politiksendungen



beziehungsweise Sendungen wie „Jackass“ verfolgen Die LehrerInnen stellten sich außerdem die Frage nach der Bedeutung von Serien für die Jugendlichen; ihre Antwort darauf bewegt sich zwischen folgenden beiden Ansätzen:

- a) Die Serien sind eine Fluchtwelt, in der dann jemand angehimmelt werden kann, in der Figuren sind, die man nachahmen kann.
- b) Die Serien bieten Diskussionsfläche, das heißt Anlass um sich innerhalb der Peergroup über verschiedene soziale Problemlösungen zu verständigen.

Sowohl in **Österreich** wie auch in **Deutschland** war man der Meinung, dass durch Fernsehserien viele überholte Rollenbilder tradiert werden, die von den Jugendlichen größtenteils kritiklos aufgesogen würden. Gleichzeitig würden diese Serien aber einen gesellschaftlicher Wandel hin zu mehr Akzeptanz von Homosexualität und modernen Familienformen bieten.

Ganz allgemein wurde von den **österreichischen** LehrerInnen konstatiert, dass der verantwortungsvolle und reflektierte Medienkonsum erlernt werden müsse und dass es unter anderem Aufgabe der Schule sei, diese Kompetenz zu vermitteln.

**Fazit:** Während sich die LehrerInnen in der **Türkei** und **Indien** eher auf produktorientierten Konsum bezogen und sich diesbezüglich kurz fassten entstand in **Österreich, Deutschland** und **Schweden** ein ausführlicher Diskurs zum Thema Medienkonsum. In allen dieser drei Länder wurde geschlechtsspezifischer Medienkonsum konstatiert. In **Österreich** und **Deutschland** meinte man, dass durch Fernsehserien viele überholte Rollenbilder tradiert würden, die von den Jugendlichen größtenteils kritiklos angenommen würden. In **Österreich** betrachteten die LehrerInnen es als Teil ihrer Aufgabe den Jugendlichen einen reflektierten Umgang mit Medien zu vermitteln.

## 5. Freizeitgestaltung der Jugendlichen

Die meist genannte Freizeitaktivität quer durch alle befragten Länder war das Treffen mit FreundInnen. Trotz noch so attraktiver, virtueller Kommunikationsmöglichkeiten scheinen für die Jugendlichen reale, soziale Kontakte immer noch höchste Priorität zu haben.

Dennoch gehört auch das Internet, sowie Fernsehen laut aller befragten Personen, mit Ausnahme der **österreichischen** LehrerInnen zu den beliebtesten Freizeitaktivitäten der Jugendlichen. Die **indischen** LehrerInnen beschrieben, dass viele Jugendliche das gemeinsame Fernsehen mit FreundInnen oder der Familie genießen, womit sie den sozialen

Aspekt mit der Mediennutzung verbinden. Gleichzeitig äußerte sich besonders eine Lehrerin besorgt über die Tatsache, dass viele Kinder heutzutage vom Bildschirm großgezogen würden. Auch in der **Türkei** wurde ein negativer Einfluss der Medien auf das Familienleben bemängelt; so hieß es, dass die Jugendlichen durch den häufigen Gebrauch des Internets weniger mit ihren Familien kommunizieren würden.

Eine Freizeitaktivität, die mit Ausnahme **Indiens**, in allen untersuchten Ländern als eine der beliebtesten aufgezählt wurde, war der Sport. **Österreichische** LehrerInnen beschrieben Trend-sportarten wie Skaten, Snowboarden, Hackisackspielen, Inlineskaten und BMX-Radfahren als besonders beliebt bei den Teenagern. Dabei spiele für die **österreichischen** Jugendlichen der „Spaß-Faktor“ eine weit größere Rolle als der Wettbewerbsgedanke. In der **Slowakei** und in **Schweden** wurden eher traditionellere Sportarten wie Fußball und Schwimmen genannt.

Im Kontrast zu den europäischen LehrerInnen, betonten die Lehrkräfte **Indiens** und der **Türkei**, dass den dortigen Jugendlichen neben der Schule kaum Zeit für Freizeitaktivitäten bleibt, da sie große Mengen an Hausübung zu erledigen hätten und sich für Prüfungen vorbereiten müssten. Weiters hoben sich **Indien** und die **Türkei** hervor, da im Zusammenhang mit abendlichem Ausgehen in beiden Ländern von männlichen Privilegien gesprochen wurde. In der **Türkei** sei das Ausgehen fast ausschließlich Jungen vorbehalten, da die Familien ihre Töchter abends nicht aus dem Haus lassen. In **Indien** wurde Alkoholkonsum in der Öffentlichkeit als das Vorrecht männlicher Erwachsener genannt.

Das Thema Alkohol fiel im Zusammenhang mit Freizeitaktivitäten der Jugendlichen auch in **Österreich** und **Schweden**, wenn auch in anderem Kontext. So nannten sowohl **schwedische**, wie auch **österreichische** LehrerInnen Alkoholkonsum als Teil jugendlicher Freizeitgestaltung, wobei sich die **schwedischen** Lehrkräfte über dieses Phänomen relativ besorgt zeigten. Die **österreichischen** LehrerInnen erwähnten zusätzlich die wachsende Beliebtheit von Marihuana bei den Jugendlichen.

Als weiterer wichtiger Bestandteil der Freizeitgestaltung von Jugendlichen wurde in **Österreich**, der **Slowakei**, **Schweden** und der **Türkei** Musik genannt, wobei in **Österreich** und der **Slowakei** nicht nur von Musikkonsum, sondern auch vom Musik Spielen als beliebte Freizeitaktivität bei den Jugendlichen gesprochen wurde.

Was die LehrerInnen besonders in **Österreich** und **Deutschland**, zum Teil aber auch in der **Slowakei** beschäftigte, war das Leseverhalten der Jugendlichen. Während die **slowakischen** LehrerInnen die Verdrängung des Buches durch die neuen Medien in der Gunst der Jugendlichen beobachteten, beschrieben die **österreichischen** und **deutschen** LehrerInnen

ihre SchülerInnen als teilweise durchaus lesebegeistert. So werde Literatur aus unterschiedlichsten Genres von Teenagern verschlungen und reflektiert. Eine **deutsche** Lehrerin (53) beschrieb in diesem Zusammenhang auch ihre Beobachtung über das unterschiedliche Leseverhalten von Jungen und Mädchen. So seien Mädchen mehr soziale LeserInnen, sie genießen also das Lesen in Gesellschaft, während für Jungen Lesen etwas sehr Intimes darstelle, das sie am Liebsten alleine tun.

**Fazit:** Die meistgenannte Freizeitaktivität quer durch alle befragten Länder war das Treffen mit FreundInnen. Danach folgten der Gebrauch der Medien, sowie Sport. In **Österreich**, der **Slowakei**, **Schweden** und der **Türkei** spielt Musik eine große Rolle im Leben der Jugendlichen. In **Schweden** und **Österreich** wurde, zum Teil besorgt, auch Alkoholkonsum als Teil der Freizeitgestaltung junger Leute erwähnt. In **Österreich** und **Deutschland** nannte man außerdem das Lesen als beliebte Freizeitaktivität der Teeanger, während in der **Slowakei** diesbezüglich eher eine negative Tendenz beobachtet wurde.

## 6. Für Jugendliche interessante Themen

Zukunftsbezogene Themen, wie zum Beispiel die Berufswahl, sind laut **österreichischen** wie auch **türkischen** LehrerInnen sehr relevant für die Jugendlichen. In **Österreich** wird in diesem Zusammenhang auch die Frage der Partnerwahl und der Familienplanung als wichtiges Thema für die Jugendlichen zur Sprache gebracht. Zwischenmenschliche Beziehungen und dazugehörige Themen wie Freundschaft, Partnerschaft und Sexualität beschäftigen auch die Jugendlichen in **Deutschland** und **Schweden** sehr, wie die befragten LehrerInnen erzählten.

In **Österreich** erwähnten die LehrerInnen in diesem Kontext auch ein starkes Interesse an sozialen Themen, wie Fair Trade, Menschenrechten, Armut.

In **Deutschland** und der **Türkei** wurde außerdem Musik als ein wichtiges Interessensgebiet der Teenager genannt. Die **türkischen** und **schwedischen** LehrerInnen sprachen von einem großen Interesse an Fernsehserien und starker Identifikation der Jugendlichen mit Charakteren aus Soaps.

Weitere interessante Themen für Jugendlichen, die genannt wurden, waren In **Österreich** Philosophie und Religion, in **Schweden** Gefühle und Werte und in **Deutschland** Drogen.

Aus **Indien** und der **Slowakei** kam leider kaum Output zu diesem Thema, die **slowakischen** LehrerInnen nannten konkret lediglich Politik in Verbindung mit Geschichte als Interessensgebiet der Jugendlichen.

## 7. Vorbilder der Jugendlichen

Quer durch alle untersuchten Länder werden Personen mit hoher Medienpräsenz, vor allem aus der Musik-, Film- und Modeszene sowie aus dem Sport als Idole der Jugendlichen genannt. In **Österreich** war man der Meinung SportlerInnen seien in erster Linie ein Vorbild für Jungen, in **Schweden** erwähnte man, dass für Mädchen besonders Models eine Identifikationsgrundlage darstellen. Außerdem meinten die **schwedischen** LehrerInnen, spielen für die Jugendlichen auch ProtagonistInnen aus Serien und besonders aus Reality TV Shows eine große Rolle als Vorbilder. Die **deutschen** LehrerInnen erwähnten den Einfluss von SerienheldInnen im Bezug auf Sprachgebrauch und Outfit, nicht die Personen direkt seien Vorbilder, dagegen habe die Art der Problembehandlung in den Serien Einfluss auf die Jugendlichen.

Als Vorbilder aus der unmittelbaren sozialen Umgebung, wurden oft MitschülerInnen mit bestimmten Qualitäten erwähnt. In **Österreich** nannten die LehrerInnen gute Leistungen, angenehm auffallendes Verhalten, soziale Kompetenz, soziales Interesse und Kreativität als besonders angesehene Eigenschaften. Die **schwedischen** LehrerInnen beschrieben soziales Engagement und Zivilcourage als die Eigenschaften, die die Jugendlichen an Peers bewundern. In der **Türkei** meinten die LehrerInnen, dass die Jugendlichen eher MitschülerInnen idealisieren, die gut aussehen, einen guten Humor haben, sich ehrgeizig zeigen oder Durchsetzungsvermögen besitzen.

In **Österreich** und **Schweden** wurden auch Eltern als Vorbilder der Jugendlichen genannt. In **Österreich** war man der Meinung, dass der Bildungsstand und der soziale Status der Eltern eine wesentliche Rolle dabei spielt, ob sie als Vorbilder anerkannt werden.

In **Deutschland** setzten sich die LehrerInnen stark mit ihrer eigenen Vorbildfunktion auseinander und merkten an, dass sie die SchülerInnen am ehesten durch ethische Haltung und/oder Leistung beziehungsweise Fähigkeiten beeindrucken und beeinflussen können.

In **Indien** wurde festgestellt, dass PolitikerInnen kaum Vorbildfunktion für die Jugendlichen hätten, dass sie aber zum Beispiel Kricketspieler sehr bewundern und auch Persönlichkeiten wie Bill Gates den Jugendlichen als Vorbild zu dienen scheinen.

**Fazit:** Personen mit hoher Medienpräsenz, vor allem aus der Musik-, Film- und Modeszene sowie aus dem Sport werden von Jugendlichen aus allen untersuchten Ländern als Vorbilder herangezogen. Zusätzlich lassen sich Jugendliche auch stark von Peers mit bestimmten Qualitäten beeinflussen, die jedoch von Land zu Land variieren. In **Österreich** und **Schweden** sprachen die LehrerInnen auch von der Vorbildfunktion mancher Eltern. In Deutschland hingegen befassten sich die LehrerInnen unter anderem mit ihrer eigenen Vorbildfunktion.

## 8. Das Verhalten der Jugendlichen

Die Mehrzahl der befragten LehrerInnen beobachtete Unterschiede im Verhalten der Jugendlichen heute im Vergleich zu früheren Generationen. Die **deutschen** LehrerInnen nehmen bei den Jugendlichen zunehmende Konzentrationsschwäche wahr, die Teenager seien aber auch schneller, kritischer und selbstbewusster. Gleichzeitig werden durchaus Unterschiede im Verhalten von Jungen und Mädchen festgestellt. Mädchen seien sozialbedachter, Jungen störungsbereiter und hierarchiebedachter. Gleichzeitig wurde festgestellt, dass Mädchen heute dennoch mehr Aufmerksamkeit einfordern, was ein Erklärungsansatz dafür ist, dass den LehrerInnen die Klassen insgesamt unruhiger vorkommen. Auch in **Österreich** nimmt man geschlechtsspezifische Unterschiede im Verhalten der Jugendlichen wahr. Die Mädchen werden im allgemeinen als ehrgeiziger und reflektierter, als selbstbewusster und teilweise auch komplizierter bezeichnet. Die Jungen sind, laut den LehrerInnen, weniger früh reif und vielleicht dadurch auch lauter und rüpelhafter. Dass die Jugendlichen allgemein schlimmer geworden seien, finden die Befragten nicht.

*„Sie sind vielleicht unruhiger jetzt. Also so diese Ruhe in den Klassen, die es in den 60er Jahren gegeben hat, die ist nicht mehr vorhanden. Aber die ist auch in unserer außerschulischen Welt nicht mehr vorhanden. Also ich denk mir, das ist auch nur Abbild der Welt und Schule ist Abbild der Welt. Und die Welt ist lauter geworden und es passiert mehr gleichzeitig. Ich glaub nicht, dass sie schlimmer geworden sind. Auf keinen Fall. Sie haben mehr Quellen, die sie ablenken können, es gibt mehr Störquellen in ihrem Leben, das glaub ich schon.“ (A.K.,weibl.)*

Auch in der **Slowakei** beobachtet man eher positive Tendenzen. Die Jugendlichen zeigen laut den Befragten eine große Bereitschaft, über Themen zu diskutieren, seien selbstbewusst, selbstständig, voller Energie, glücklich, hätten ein gutes Auftreten und möchten alles über die

Welt wissen. Die Fähigkeit, ihre eigene Meinung zu vertreten, wird allgemein als sehr positiv beschrieben. Gleichzeitig wird ein gewisser Verlust an Höflichkeit beklagt.

Auch in **Schweden** bemerkten die LehrerInnen einen Rückgang an Autorität, den sie den SchülerInnen gegenüber heute hätten. So müsse sich ein/e LehrerIn seine/ihre Position in der Klasse heutzutage erst erarbeiten. Die Jugendlichen seien sich heute ihrer Rechte sehr bewusst und forderten Raum und Aufmerksamkeit; sie seien heute nicht bereit einfach als Teil eines Kollektivs wahrgenommen zu werden. Auch die **türkischen** LehrerInnen betonten das starke Bedürfnis nach Aufmerksamkeit, das die Jugendlichen ihnen gegenüber heute zeigen. Diese Tatsache wurde von manchen LehrerInnen positiv, als verbesserte Ausdrucksfähigkeit bewertet, von anderen eher negativ, als Grund für fragwürdiges Benehmen.

## 9. Die Beziehung zu den Eltern

Generell scheint man sich dessen bewusst zu sein, dass die Beziehung zwischen Eltern und Kindern beziehungsweise Jugendlichen im Wandel begriffen ist. In **Österreich** konstatierte man gravierende Änderungen insofern, als dass der autoritäre Erziehungsstil im allgemeinen einem freundschaftlichen Verhältnis gewichen sei. So beschrieben die LehrerInnen zum Beispiel, dass die Regeln heute nicht mehr von den Eltern vorgegeben werden, sondern zwischen Eltern und Sprösslingen ausgehandelt werden. In **Deutschland** beklagten die Lehrbeauftragten diesen Mangel an Regeln beziehungsweise Richtlinien von Seiten der Erziehungsberechtigten. Ihrer Meinung nach geben Eltern zumindest teilweise die Erziehungsverantwortung ab, indem sie sich davor scheuen ihren Kindern Leitlinien zu geben. Auch in **Schweden** kritisierten die LehrerInnen diesen Umstand. So hätten die Eltern zu ihren Kindern ein freundschaftliches Verhältnis, würden aber dabei verabsäumen Grenzen zu setzen. Das Dilemma mit dem Setzen von Richtlinien wurde auch in der **Türkei** thematisiert. So hieß es, dass SchulpsychologInnen den Eltern oft raten ihren Kindern mehr Freiheiten zu geben, was von den Eltern missverstanden wird, in die Richtung, dass sie den Jugendlichen überhaupt keine Leitlinien mehr geben sollten. In **Indien** beschrieben die LehrerInnen die Tendenz vieler Eltern zu einem weniger restriktiven und weniger intervenierenden Erziehungsstil. So sei der enorme Druck, der auf Jugendliche, besonders im Bezug auf ihre schulischen Leistungen und Karriereplanung herrschte, etwas gesunken. Dennoch beschrieben die LehrerInnen diese beiden Themen immer noch als die Hauptkonfliktpunkte zwischen indischen Eltern und ihren Kindern.

Weiters würden sich Eltern mit ihrem Nachwuchs in **Indien** über Themen wie Taschengeld, Fernsehen, Internet surfen und gehäuftes Telefonieren, nächtliches Party feiern, FreundInnen und Heirat „in die Haare geraten“. Auch **schwedische** Lehrkräfte nannten als Hauptstreitpunkte zwischen Eltern und Kindern schulische Leistungen, Fernsehen, Internet und zu häufiges Treffen mit FreundInnen, beschrieben aber zusätzlich Alkohol als konfliktträchtiges Thema. Außerdem sprachen die **schwedischen** LehrerInnen von einem Kampf der Jugendlichen um Freiheit, bei dem es Mädchen bzw. ImmigrantInnenkinder relativ schwierig hätten. In der **Slowakei** erwähnte man ebenfalls die Forderung der Kinder nach speziellen Freiheiten und nannte Freizeitwünsche, Computer, langes Fortgehen und generell das Rebellieren der jüngeren gegen die ältere Generation als Hauptstreitpunkte zwischen Eltern und ihrem Nachwuchs. Die **deutschen** LehrerInnen dagegen beschrieben Schule, Freizeit, FreundInnen und Drogen als konfliktträchtige Themen zwischen den Generationen. Der massivste Konfliktpunkt zwischen **türkischen** Eltern und ihren Kindern scheint Sexualität beziehungsweise Sex vor der Ehe zu sein. Das, so meinten die **türkischen** LehrerInnen, sei bis heute inakzeptabel für die meisten türkischen Eltern. Eine LehrerIn (38) beschrieb sogar, dass junge Mädchen, die bei vorehelichem Geschlechtsverkehr erwischt würden, in vielen Fällen zu Tode geschlagen beziehungsweise von der Familie verstoßen würden.

Als sehr problematisch in der Beziehung zwischen Eltern und Kindern sah man in **Österreich, Deutschland** und der **Slowakei** Scheidungen beziehungsweise die Tatsache, dass Eltern immer weniger Zeit für ihre Kinder aufbringen würden.

**Fazit:** Generell scheint man sich darüber bewusst zu sein, dass die Beziehung zwischen den Generationen im Wandel begriffen ist. In **Deutschland** und **Schweden** beklagen die LehrerInnen die Scheu der Eltern ihren Kindern Richtlinien zu geben. In Österreich werden die Regeln, laut der Befragten, zwischen Eltern und Kindern freundschaftlich ausverhandelt. In **Indien** scheinen die Eltern im allgemeinen ein wenig nachsichtiger zu werden, während bei **türkischen** Eltern Unsicherheit zu herrschen scheint, wie viel Freiheit den Heranwachsenden nun zugestanden werden sollte.

Während in den EU-Ländern besonders die schulische Leistung, Computer und Internet, Fernsehen und nächtliches Fortgehen zu den Hauptkonfliktpunkten zwischen Eltern und Jugendlichen genannt wurden, sprach man in der **Türkei** von Sexualität und speziell vorehelichem Sex als drastischen Streitpunkt zwischen den Generationen.

In **Österreich, Deutschland** und der **Slowakei** beschrieb man Scheidungen beziehungsweise die Tatsache, dass Eltern immer weniger Zeit für ihre Kinder aufbringen würden als sehr problematisch für die Beziehungen innerhalb der Familie.

## **10. Partnerschaft, Familienplanung, Sexualität**

Zu diesen Themenkreisen wurde in den untersuchten Ländern sehr unterschiedlich Stellung genommen. Das gilt sowohl für die Fragestellungen, die im Zusammenhang mit diesen Themen erörtert wurden, als auch für die Ausführlichkeit mit der auf die einzelnen Punkte eingegangen wurde.

In **Österreich** und **Schweden** äußerten sich die LehrerInnen zu den Werten, die sich die Jugendlichen von dem/der PartnerIn wünschen beziehungsweise, wie sie sich eine ideale Beziehung vorstellen. In beiden Ländern berichteten die Lehrkräfte von der Sehnsucht der Jugendlichen nach Stabilität und Intimität in ihren Beziehungen. So sei Treue die Qualität, die am meisten von dem/der PartnerIn gewünscht und erwartet werde. Die **schwedischen** LehrerInnen führten diesen Wunsch auf die ständigen Veränderungen zurück, mit der sich die Jugendlichen heute allgemein konfrontiert sehen. In beiden Ländern erwähnten die Lehrpersonen auch, dass die Jugendlichen heute schon sehr früh erste Beziehungserfahrungen sammeln. In **Schweden** erzählten die LehrerInnen, dass die Jugendlichen oft sehr kurze Beziehungen hätten, während in **Österreich** teilweise auch von sehr ernsthaften und längerfristigen Bindungen die Rede war.

In **Deutschland** und der **Slowakei** widmete man sich der Frage, ob die Jugendlichen heute eher emanzipiert oder traditionell in ihren Vorstellungen über Beziehungen seien. Dabei wurde in **Deutschland** MigrantInnen-Jugendlichen eher traditionelles Denken zugeschrieben, wobei sich aber auch die deutschen Teenager, laut der Befragten, zum Teil an die traditionellen Rollenaufteilungen halten. In der **Slowakei** beobachteten die LehrerInnen, dass die Vorstellungen der Jugendlichen zu Partnerschaft und Ehe durchaus emanzipierter geworden wären. Sowohl in **Deutschland** als auch in der **Slowakei** stellten die Lehrkräfte fest, dass die Heirat heutzutage kein Muss, sondern lediglich eine Option darstellt. In der **Slowakei** wurde außerdem erwähnt, dass wesentlich später geheiratet würde, als es früher üblich war; es käme aber auch öfter zu Scheidungen. Diese Veränderungen wurden von den LehrerInnen im Zusammenhang mit einer globalen Jugendkultur und dem Einfluss des Westens gesehen.



In der **Türkei** wurde die Frage des Zusammenlebens vor beziehungsweise ohne Trauung ganz anders bewertet. Es sei zwar in den Städten teilweise schon möglich, am Land jedoch immer noch undenkbar, dass ein unverheiratetes Paar unter einem Dach lebt. Die jungen Leute hätten jedoch den Wunsch einander besser zu kennen, bevor sie heiraten, sie wären deshalb heute länger zusammen, bevor sie den Schritt in die Ehe wagen. Es herrsche, so die Befragten, insofern eine Doppelmoral, als dass die türkischen Jungen den Wunsch haben, vor der Ehe mit Mädchen auszugehen, jedoch nur Mädchen heiraten möchten, die diesbezüglich keine Erfahrungen haben.

Die **indischen** LehrerInnen meinten, es zeichne sich insofern eine Veränderung in der indischen Gesellschaft ab, als dass die arrangierte Ehe langsam aber sicher den Liebesheiraten weicht. Zur Frage der „wilden Ehe“ zeigten sich die LehrerInnen größtenteils ablehnend. Sie sei westliche Praxis und würde von den Jugendlichen nur aus den Medien aufgeschnappt, es gehöre sich aber nicht. Besorgt zeigte man sich über die sinkende Kompromissbereitschaft der jungen Leute in Beziehungen und die steigenden Scheidungsraten, die daraus resultieren würde.

Was Sexualität betrifft, wurde in allen EU-Ländern eine Liberalisierung beobachtet. Die Jugendlichen seien besser informiert und machen ihre Erfahrungen früher. In **Österreich** und **Schweden** wird diesbezüglich auch von einem gewissen Druck aus der Peergroup gesprochen möglichst früh beziehungsweise zahlreiche Erfahrungen zu sammeln. In der **Türkei** und **Indien** dagegen scheint das Thema Sexualität und speziell Sex vor der Ehe immer noch ein striktes Tabu zu sein und an einen starken Ehrbegriff geknüpft zu sein.

**Fazit:** In Zusammenhang mit den Themen Partnerschaft, Familienplanung und Sexualität wurden in den untersuchten Ländern sehr unterschiedliche Fragen aufgegriffen und verschieden ausführlich diskutiert. In **Österreich** und **Schweden** wurden besonders die Wünsche und Vorstellungen der Jugendlichen einem/r PartnerIn gegenüber thematisiert, während in der **Slowakei** und in **Deutschland** mehr die Frage eines traditionellen versus eines emanzipierten Verständnisses von Partnerschaft bei den Jugendlichen im Raum stand. In **Indien** und der **Türkei** wiederum stellte die Frage des Zusammenlebens vor der Ehe ein zentrales Thema dar. Was die Ansichten zu Sexualität betrifft, lässt sich ein starker Kontrast zwischen den EU-Ländern und der Türkei wie auch Indien feststellen, wo Sexualität immer noch stark an einen Ehrbegriff geknüpft zu sein scheint und deshalb ein Tabu darstellt.

## 11. Zukunftspläne, Berufswünsche

Obwohl einige Zukunftswünsche von vielen Seiten genannt wurden, waren aus den Aussagen der LehrerInnen doch variierende Vorstellungen der Jugendlichen aus den verschiedenen Regionen abzuleiten.

Überregional scheint vor allem der Wunsch nach finanziellem Erfolg zu sein, wobei auch Ruhm mit Ausnahme der **Slowakei** und der **Türkei** in allen Ländern als Wunschvorstellung der Jugendlichen genannt wurde. Zusätzlich scheinen aber die **schwedischen** und **österreichischen** Teenager besonders auf individuelle Ausdrucksmöglichkeiten beziehungsweise Gelegenheit zur Selbstverwirklichung bei ihrer zukünftigen Tätigkeit Wert zu legen. In **Schweden** sehnen sich, laut der Befragten, viele Teenager nach einer Beschäftigung im Medienbereich, haben aber auch Alternativpläne, für den Fall, dass sich die glamourösen Berufswünsche nicht erfüllen. Wichtig sei den **schwedischen** Jugendlichen die Möglichkeit viel zu reisen und ein Job, der nicht zu viel Stress mit sich bringt. Gesprochen wird in **Schweden** und **Österreich** auch von einer gewissen Orientierungslosigkeit der jungen Leute. Viele wären durch die vielfältigen Möglichkeiten und die hohen Erwartungen, die durch die Bilder in den Medien entstehen, verunsichert.

In **Österreich**, besonders aber auch in **Deutschland** wird die schlechte Arbeitsmarktsituation angesprochen, die in erster Linie die Jugendlichen in Ostdeutschland stark zu entmutigen scheint. In der **Slowakei** zeigte man sich optimistischer; die Jugendlichen wären ehrgeizig, zielstrebig, klar und praktisch in ihren Vorstellungen und hätten gute Chancen ihre beruflichen Ziele zu erreichen. Allerdings, wurde eingeschränkt, beziehe sich dies auf SchülerInnen aus dem Gymnasium. Über Jugendliche, die eine weniger anspruchsvolle beziehungsweise keine Ausbildung absolvieren, zeigte man sich durchaus besorgt.

**Deutsche** und **indische** LehrerInnen sprachen davon, dass Jugendliche nach Reichtum und Ruhm streben, den Weg dorthin teilweise aber unterschätzen. Gleichzeitig meinten die **deutschen** Lehrkräfte, dass die Jugendlichen sich in ihren eigenen Fähigkeiten oft überschätzen. Was die Zukunftsvorstellung der Mädchen betrifft, so hieß es von den **deutschen** Befragten, dass diese doch noch eher bei den traditionellen Frauenberufen blieben, wobei eine langsame Entwicklung zu emanzipierten Berufsvorstellungen abzusehen sei.

Bei den **indischen** Mädchen, zeichnet sich laut den LehrerInnen ein stark steigender Ehrgeiz ab. Selbst junge Frauen mit traditionellem Background, die heiraten und eine Familie gründen möchten, streben daneben eine berufliche Karriere an.

In der **Türkei** berichteten die LehrerInnen etwas besorgt, dass es den Jugendlichen in erster Linie um möglichst raschen, finanziellen Erfolg ginge, der Weg dorthin sei dabei zweitrangig. Eine große Sorge der Jugendlichen sei auch, ob sie auf ihrer angestrebten Universität aufgenommen würden.

**Fazit:** Neben finanziellem Erfolg und Ruhm zeigten sich landesspezifisch weitere Vorstellungen und Wünsche, die Jugendliche heute haben. In **Schweden** und **Österreich** legen die Teenager besonders Wert auf individuelle Ausdrucksmöglichkeiten beziehungsweise Gelegenheit zur Selbstverwirklichung bei ihrer zukünftigen Tätigkeit Wert. Gleichzeitig berichteten die Befragten in diesen beiden Ländern von einer allgemeinen Orientierungslosigkeit der jungen Leute. In **Österreich** und **Deutschland** beklagte man die schlechte Arbeitsmarktsituation, die zusätzlich für Verunsicherung Sorge. In **Deutschland** und **Indien** meinten die LehrerInnen, dass die beruflichen Wünsche der Jugendlichen nicht ihrer Einsatzbereitschaft beziehungsweise ihren Fähigkeiten entsprächen. Bezüglich der Zukunftspläne der Frauen, sprach man in **Deutschland** von einem zögerlichen Trend zu emanzipierteren Berufsvorstellungen, während in **Indien** von einem stark wachsenden Ehrgeiz bei jungen Frauen berichtet wurde. Die **slowakischen** Befragten sahen die Zukunft für ihre Jugend sehr positiv, Voraussetzung für den Erfolg sei jedoch eine gute Ausbildung. In der **Türkei** erzählten die LehrerInnen etwas besorgt, dass die Jugendlichen in erster Linie möglichst rasch zu Geld kommen wollten, der Weg für sie dabei aber zweitrangig sei.

## **XI. Die Jugendlichen aus Sicht der Eltern - Elterninterviews**

In allen sechs Ländern wurden jeweils 30 halbstandardisierte Fragebogeninterviews mit Eltern von Jugendlichen im Alter von 14-17 Jahren und zwar mit 15 Müttern und 15 Vätern durchgeführt. Thema der Interviews waren die elterlichen Zukunftspläne und –wünsche für die jugendlichen Kinder, die Eltern-Kind-Beziehung beziehungsweise überhaupt wie sich das Zusammenleben gestaltet sowie die Sicht der Eltern zu Geschlechterrollen und –unterschieden in der Gesellschaft ebenso wie in der eigenen Familie.

### **1. Zukunft**

#### **1.1. Die Zukunft der Jugendlichen: Wünsche und Ziele, Sorgen und die Zukunftsplanung der Jugendlichen aus Sicht der Eltern**

Auf die Frage nach den primären Zukunftswünschen für ihre Kinder sollten sich die Eltern zwischen den Optionen „Ausbildung, Beruf und danach erst Familie“, „Heirat und Familiengründung“ bzw. „Sonstigem“ entscheiden. Außerdem sollten sie ihre Zielvorstellungen bezüglich der Zukunft ihrer Kinder formulieren sowie beschreiben, welche Zukunft diese selbst planen und welche Sorgen aus ihrer Sicht, aber auch aus Sicht der Kinder, damit verbunden sind.

Die **österreichischen Eltern**, die befragt wurden, waren mit der Auswahl zwischen den Optionen „Heirat und Familie“ und „Ausbildung, toller Job und dann erst Familie“ nicht glücklich. Sie erklärten vielmehr, dass ihre Wünsche für die Zukunft ihrer Kinder auf dem Beschreiten des richtigen Lebensweges liegt. Sie wünschen sich primär, dass die Jugendlichen ihren Weg in Richtung Glück und Zufriedenheit finden. Dazu gehört sowohl eine berufliche Karriere als auch die richtige Partnerschaft. Sind sie aber explizit dazu aufgefordert, sich für eine der beiden Optionen zu entscheiden, fällt die Wahl eindeutig auf Ausbildung und Beruf und Familie erst danach.

Der Beruf wiederum soll in erster Linie zu einem erfolgreichen und glücklichen Leben beitragen. Als Ziel nennen die Eltern daher kein konkretes Berufsbild, fest steht für die meisten lediglich, dass er nach der Matura eine weitere Ausbildung verlangt; ob dies ein Studium sein soll, bleibt jedoch offen. Das vorrangige Ziel ist, dass die berufliche Tätigkeit den Interessen und Begabungen der Kinder entspricht und Freude macht. Auch die

Jugendlichen strukturieren ihre Zukunftswünsche um einen guten Job als interessanten Lebensinhalt. Die wenigsten Eltern zeigen sich jedoch besorgt darüber, dass eine Konkretisierung dazu noch fehlt; ihren Kindern bleibe noch genug Zeit, um sich zu entscheiden. Sorgen machen sich die Eltern kaum. Wenn sie von Ängsten erzählen, sind dies hauptsächlich solche, die im Zusammenhang mit der politischen oder ökonomischen Situation stehen. Die wenigsten zeigen sich besorgt darüber, dass ihre Kinder den für sie richtigen Lebensweg nicht verwirklichen könnten.

**Deutsche Eltern** entscheiden sich hingegen eindeutig für die Option „gute Ausbildung und toller Job“. In Zusammenhang damit wird der Wunsch nach Selbstverwirklichung ausgedrückt. Wünsche, die mit dem privaten Glück zu tun haben, werden seltener als in Österreich genannt. Als Ziele nennen die deutschen Eltern überwiegend eine gute Ausbildung und einen sicheren Beruf und auch anhand ihrer formulierten Sorgen wird deutlich, dass sich das zukünftige Leben der Jugendlichen primär um den Bereich Arbeit strukturiert. Denn Sorgen macht den Eltern vor allem der Arbeitsmarkt; aber auch, dass die Leistungsbereitschaft und Eigenmotivation der Kinder nicht ausreicht. Sie bemängeln, dass die Fähigkeiten der Jugendlichen nicht mit den realen Anforderungen des deutschen Arbeitsmarktes übereinstimmen. Die Jugendlichen selbst machen sich generell weniger Sorgen in bezug auf ihre Zukunft, und wenn doch, haben diese ebenfalls mit ihrer beruflichen Karriere zu tun.

Neben diesen recht konkreten Wünschen und Zielen aus Sicht der Eltern kommt eine sehr liberale Einstellung zum Vorschein. So spricht eine weitere Gruppe von Eltern davon, den Kindern keinesfalls Vorschriften machen zu wollen und einer dritten Gruppe von Eltern ist es besonders wichtig, dass ihre Kinder eine autonome Persönlichkeit entwickeln und ihren eigenen Lebensweg selbständig verfolgen sollen. Dies gleicht dem Bild, das die österreichischen Eltern gezeichnet haben.

Diese liberale Einstellung vertreten auch die Eltern aus **Schweden**, die befragt wurden. Ein Teil wünscht sich zwar in bezug auf die zukünftige Entwicklung der Kinder eine gute Ausbildung und eine berufliche Karriere, möchte dies aber als bloßen Wunsch verstanden wissen. Werden die Eltern nach den konkreten Zielen befragt, stellen sie folgende Regel auf: Gut ist, was sich die Kinder wünschen. Es geht ihnen, ähnlich dem Bild, das bisher angesprochen wurde, um die Selbstverwirklichung ihrer Kinder. So erzählen auch manche Eltern, dass sie keinerlei Wünsche für die Zukunft ihrer Kinder hätten: Es sei vollkommen den Jugendlichen überlassen, sich zu entscheiden. Der Erfolg, den andere für den Bereich berufliche Karriere ansprechen, soll an der Zufriedenheit der Jugendlichen gemessen werden.

Die Jugendlichen selbst strukturieren ihre Zukunftspläne mehrheitlich um den Bereich berufliche Karriere.

Etwas bestimmter gehen die Eltern auf die charakterliche Entwicklung ein. Es liegt ihnen am Herzen, dass ihre Kinder im Laufe der zukünftigen Entwicklung gewisse Eigenschaften entwickeln, die im Leben wichtig sind, wie soziale Fähigkeiten oder Zielbewusstsein. Dementsprechend drehen sich die Sorgen der Eltern auch um Bereiche, die mit dem Charakter ihrer Kinder zu tun haben. Daneben machen sie sich auch Sorgen um gesellschaftliche Einflüsse auf verschiedenen Ebenen.

Zielbewusstsein ist ein Stichwort, welches im Kontext **Slowakei** häufig auftritt. Die Zukunftswünsche und -ziele slowakischer Eltern sind recht ambitioniert und im Vergleich zu den drei bisher vorgestellten Ländern homogener. Der Schulabschluss, der Beginn eines Hochschulstudiums, eine anschließende berufliche Karriere und spätere Familiengründung bedeutet die logische Folge im Lebenslauf dieser slowakischen Jugendlichen. In Bezug auf die berufliche Karriere sind ihnen verschiedene Komponenten wichtig. Die meisten Eltern sprechen davon, dass ein guter Job zur Selbstverwirklichung, zu Selbstbestimmung und Unabhängigkeit beiträgt. Einige Eltern sprechen von Zufriedenheit und Glück und einige davon, dass es ihre Kinder einmal besser haben sollen als sie selber. Sie unterscheiden nicht zwischen Wünschen und Zielen. Während Eltern aus Österreich, Deutschland und Schweden betonen, dass sie bloß über ihre *Wünsche* erzählen möchten, ihren Kinder jedoch keine Vorschriften machen wollten, greifen slowakische Eltern stärker in die Lebensplanung ihrer Kinder ein. Sie teilen jedoch die Auffassung, dass ihre Kinder dieselben Ziele verfolgen und mit ihnen in ihrer Auffassung in Bezug auf die Zukunft übereinstimmen; dies haben Eltern in den erstgenannten Ländern viel vorsichtiger formuliert. Die slowakischen Eltern sorgen sich eher über gesellschaftliche Umstände als darüber, dass die Kinder die angestrebten Ziele aus Selbstverschulden nicht erreichen könnten.

Die **indischen Eltern**, die befragt wurden, plädieren eher dafür, die Zukunftsplanung ihrer Kinder offen zu gestalten. Ihnen liegen verschiedene Komponenten am Herzen. Dies ist zum einen eine gute charakterliche Entwicklung: Sie wünschen sich, dass aus ihren Kindern gute Menschen werden. Aber auch die Bedeutung einer guten Ausbildung sprechen sie an und wünschen sich eine berufliche Karriere in Verbindung mit finanzieller Unabhängigkeit. Die Unabhängigkeit betonen sie in weiterem Sinne, indem sie davon erzählen, dass sie die Zukunftsoptionen für ihre Kinder möglichst offen halten und nicht für sie entscheiden möchten. Ihre Verantwortung sehen sie darin, die Jugendlichen zu begleiten. Allerdings teilen sie auch viele Sorgen. Sie sehen das Aufeinanderprallen von zwei Welten als besonders

schwierigen Kampf, dem die Jugendlichen ausgesetzt sind. Dies ist zum einen die materialistische westliche Welt, die Probleme wie Korruption, harten Konkurrenzkampf, Arbeitslosigkeit und Drogen mit sich bringt. Auf der anderen Seite fällt das Indien der traditionellen Werte und Richtlinien zunehmend auseinander. Die damit verbundene Angst vieler Eltern lautet, dass ihr Wunschbild vom guten Menschen, in dem sie ihre Kinder sehen, in diesem Kontext des Zwiespalts zunehmend fragwürdig wird. Sie sehen ihre Verpflichtung als Eltern darin, den Kindern eine gute Ausbildung zu ermöglichen und ihnen als „guides“ zur Seite zu stehen, nicht aber über sie zu bestimmen.

Der Wunsch nach einer guten Ausbildung mit anschließender Berufskarriere auf die eine Familiengründung folgt findet sich auch im Kontext **Türkei**. Sehr homogen malen türkische Eltern diesen zukünftigen Lebensweg für ihre Kinder. Die konkreten Zukunftspläne beziehen sich primär auf eine Hochschulausbildung und anschließende Karriere, dem alle anderen Pläne für die Zukunft nachgereiht werden. Eine Hochschulausbildung gilt als Schlüssel für einen guten Job, der finanzielle Unabhängigkeit mit sich bringt. Eltern berichten davon, dass sich ihre Pläne und Wünsche mit denen ihrer Kinder decken. Sie teilen aber auch dieselben Sorgen. Diese beziehen sich fast ausschließlich auf die Aufnahmeprüfung an der Universität. Mehr Mädchen als Jungen haben Sorgen in Bezug auf ihre Zukunft und konkret wegen etwaigem Versagen. Eltern sorgen sich aber auch darum, ob sie ihren Kindern die notwendige finanzielle Unterstützung bieten können und ob ein erfolgreiches Hochschulstudium tatsächlich den Beginn einer beruflichen Karriere bedeutet: Viele zeigen sich demgegenüber besorgt. Es macht keinen Unterschied, ob Eltern von ihren Töchtern oder ihren Söhnen erzählen: Die Etappen Hochschule, Berufskarriere und Familiengründung stellen den erhofften und normativen Lebensweg dar. Zweifel gibt es in Bezug auf dieses Szenario als erhofftes: Werden die Umstände zu einem Gelingen oder Scheitern beitragen? Normativ bleibt es jedenfalls.

Eine berufliche Karriere über Hochschulausbildung (mit anschließender Familiengründung) findet sich als großes Ziel in der Slowakei und Türkei. Die Wünsche und Pläne slowakischer und türkischer Eltern sind diesbezüglich auffällig homogen. Aber auch in Deutschland, Indien, Schweden und Österreich ist dies der logische Lebenszusammenhang. Er soll jedoch einerseits vorsichtig beschrieben werden, um das Ideal der Liberalität nicht zu gefährden (besonders ausgeprägt in Schweden) oder um zu betonen, dass es um Werte wie Selbstverwirklichung geht (typisch für Österreich) und sich damit von einem hier verpönten Materialismus zu

distanzieren. Wünsche für eine charakterliche Entwicklung fielen hauptsächlich in Indien und Schweden.

## 1.2. Die private Karriere

Für die befragten Eltern in **Schweden, Deutschland und Österreich** steht fest, dass eine Heirat in der heutigen Zeit nicht mehr die einzig legitime Form ist, in der eine Partnerschaft gelebt werden kann oder soll. Österreichischen Eltern ist es egal, ob ihre Kinder einmal heiraten oder nicht. Auch wenn konkretisiert wird, dass es bei dieser Frage um Wünsche von Seiten der Eltern geht, nennen sie die Ehe als anachronistisch und unnötig. Es gibt jedoch hier niemanden, die/der sich explizit gegen eine Heirat ausspricht, wenn es das Kind sich wünscht. Die Eltern aller drei Länder vertreten auch in diesem Bereich eine liberale Einstellung. Gut ist, was den Wünschen der eigenen Kinder entspricht; die Ehe kann, muss aber nicht die zukünftige Strukturierung im Privatleben der Jugendlichen sein. Es liegt an ihnen, sich dafür oder dagegen zu entscheiden. Was dabei zählt, ist die Partnerschaft an sich. Dieser messen die Eltern wirkliche Bedeutung bei.

Kleinere Unterschiede tauchen zwischen den drei Ländern zwar auf, diese könnten allerdings zufällig durch das jeweilige Sample entstanden sein und sollten somit nicht interpretiert werden. Der oben angeführte Absatz über die Einstellung zu Ehe ist als Ergebnis zu verstehen, das für Schweden, Österreich und Deutschland gleichermaßen gilt.

Eine Heirat hat in der **Slowakei** einen anderen Stellenwert. Hier wünschen sich die meisten Eltern, dass ihre Kinder heiraten werden und Kinder bekommen. Allerdings sind sie der Meinung, dass dies erst nach der beruflichen Karriere erfolgen sollte. Eine Familie zu gründen ist hier mit dem Eingehen einer Ehe verbunden. Diese Einstellung begründen die Eltern nicht: Sie stellt die Norm dar. Sie sind außerdem überzeugt davon, dass ihre Kinder dasselbe für ihre Zukunft wünschen und eine Familie ebenfalls auf einer ehelichen Partnerschaft begründet verstehen. Die Option Heirat und eigene Kinder wird ganz ähnlich auch in der **Türkei** häufig gemeinsam genannt und stellt ebenfalls den expliziten Wunsch vieler Eltern dar, obwohl es auch Ausnahmen gibt.

Im **indischen Kontext** gibt es andere Voraussetzungen. Der Normalfall für die Generation, der die befragten Eltern angehören, ist eine arrangierte Ehe. Für die Hälfte der interviewten Personen trifft diese für die eigene Vergangenheit zu, der andere Teil hat eine Liebesheirat in der Biographie aufzuweisen, die jedoch mit großen Auseinandersetzungen verbunden war und viel Mut erforderte. Die Ideen zur Heirat dürfen nicht nach dem im Westen üblichen



Werteschema bemessen werden, nach welchem romantische Motive eher die Norm sind als pragmatische Gründe. Die Einstellungen haben sich jedoch bis heute ziemlich geändert und die Eltern sprechen sich auch in Bezug auf die private Karriere ihrer Kinder dafür aus, ihnen recht viel offen zu lassen. Allerdings blieben die Antworten auf die Frage nach der Ehe recht vage und viele Eltern halten ihre Kinder für zu jung, um sich mit dieser Thematik auseinander zu setzen. Zahlreiche Eltern äußerten jedoch Bedenken gegenüber der Kasten- und Religionszugehörigkeit der möglichen PartnerInnen ihrer Kinder: Eine andere Zugehörigkeit würde eine Barriere darstellen.

### 1.3. Genderaspekte

Wenn Eltern über die zukünftigen Lebensverläufe ihrer Kinder erzählen, tauchen im Großen und Ganzen keine Muster auf, die auf eine Relevanz von Gender hinsichtlich der Wünsche, Pläne oder Sorgen schließen lassen würden. Es lässt sich festhalten, dass eine gute Ausbildung mit anschließender Berufskarriere der normative Lebenszusammenhang für die Jugendlichen in allen sechs Ländern ist. Die Argumente erstrecken sich von Selbstverwirklichung bis finanzieller Absicherung mit einem jeweiligen länderspezifischen Schwerpunkt; einen Unterschied macht das Geschlecht der Jugendlichen jedoch nicht, wenn es um die grobe Zukunftsplanung geht.

In **Deutschland** und der **Slowakei** scheint das Geschlecht überhaupt keinen Unterschied zu machen. In **Österreich** fällt ein genderspezifisches Muster auf, das jedoch mit Vorsicht interpretiert werden soll. Die Sorgen der Eltern drehen sich primär um äußere Umstände, wenn sie von ihren Töchtern reden, sie sehen ihre Töchter also eher Sorgen ausgesetzt. Söhne hingegen geben von sich aus eher Anlass zur Sorge.

**Schwedische Eltern** äußern den Wunsch nach einer guten Ausbildung und einer beruflichen Karriere tendenziell eher für ihre Töchter. Dies kann damit zusammenhängen, dass solch eine Lebensplanung für Frauen nicht selbstverständlich war oder ist und dass gerade deswegen mehr Reflexionsarbeit stattfindet als sie bei Söhnen nötig ist.

In der **Türkei** zeigen sich keine auffälligen Genderdifferenzen, allerdings gingen die Eltern in den Gesprächen auch nicht so auf dieses Thema ein, als dass sich viel herauslesen lassen könnte.

In **Indien** unterscheiden sich die generellen Zukunftswünsche der Eltern kaum, egal, ob sie über ihre Söhne oder Töchter sprechen. Allerdings gibt es Unterschiede in den Anforderungen. Hier stellen Eltern an ihre Söhne höhere Anforderungen als an ihre Töchter, da erstere die

Erben des Familienvermögens sein werden, während Frauen im Zuge einer Heirat ohnehin das elterliche Haus verlassen werden.

## **2. Erziehung**

Anhand verschiedener Themen wurden die Eltern über die Erziehung befragt. Die Themen dabei waren die Mithilfe im Haushalt, Sexualität und Beziehungen sowie das Taschengeld. Lassen sich anhand dieser Bereiche geschlechtsspezifische Unterschiede feststellen? Schließlich wurden die Eltern auch gefragt, inwieweit sie diese Unterschiede bemerken oder nicht und woher ihrer Meinung nach die Unterschiede kommen, wenn es sie gibt.

### **2.1. Haushalt**

Die Gruppe der in **Österreich** befragten Mütter und Väter berichtete hinsichtlich der Beteiligung an der Hausarbeit von sehr differenzierten Praktiken. Es ist ganz unterschiedlich, wie viel oder wie selbständig die Jugendlichen Hausarbeit erledigen und auch, welche Bedeutung dem von Seiten der Eltern zugemessen wird. Manche Eltern sprechen davon, dass ihre Kinder das eigene Zimmer in Ordnung halten, andere von einer fixen Verteilung der Hausarbeiten: putzen, Wäsche waschen, kochen etc. wären über alle Familienmitglieder verteilt. Einige Eltern beklagen zu wenig an Mithilfe während andere dazu meinen, dass die Jugendlichen in der Schule gleich viel Arbeit wie die Eltern leisten würden und damit keinerlei Verantwortung bezüglich Haushalt trügen. Generell zeigen sich hier keinerlei genderspezifischen Muster.

**Deutsche Jugendliche** scheinen in die Hausarbeit wenig eingebunden zu sein; ihre primäre Verantwortung bleibt auf ihr eigenes Zimmer begrenzt, daneben helfen sie in der Küche mit, entsorgen den Müll oder helfen beim Einkaufen. Eine größere fixe Verantwortung, wie das Badezimmer zu putzen, ist die Ausnahme. Ein geschlechtsspezifisches Muster zeichnet sich ab: Es sind ausschließlich Mütter, die davon erzählen, dass es um das Thema Haushalt zu Konflikten mit den Kindern kommt.

In **Schweden** berichten die Eltern davon, dass ihre Kinder sehr viel an Hausarbeit erledigen. Deren häufigste Tätigkeit ist das Aufräumen, was nicht nur auf ihr eigenes Zimmer beschränkt ist; aber auch Abwaschen, Tisch decken, kochen oder Wäsche waschen gehören dazu. Die Bandbreite der von den Jugendlichen übernommenen Hausarbeiten ist sehr groß und ebenfalls die Einschätzung, ob dies viel, wenig oder normal sei. Die Verteilung der spezifischen

Arbeiten ist zwischen Söhnen und Töchtern genderspezifisch aufgeteilt. In einer Gesamtbetrachtung der Hausarbeit erledigen sie jedoch gleich viel. Dies kann allerdings auch damit zusammenhängen, dass die Mithilfe von Söhnen überbewertet wird, während die Mithilfe von Töchtern als normal und damit nicht bemerkenswert erscheint.

Ein großer Teil der **slowakischen Eltern** berichtet davon, dass ihre Kinder im Haushalt recht viel mithelfen. An erster Stelle stehen aufräumen und einkaufen. Hier macht es keinen Unterschied, ob von Mädchen oder Burschen die Rede ist und ob Väter oder Mütter befragt wurden. Die Mithilfe wird als normal aufgefasst.

Ein Teil der **türkischen Jugendlichen** hilft im Haushalt mit oder ist nur für den eigenen Bereich zuständig (wie das eigene Zimmer aufräumen). Es konnten keine genderspezifischen Muster entdeckt werden.

In **Indien** geht die Tendenz dahin, dass Eltern als primäre Verpflichtung ihrer Töchter und Söhne die Schule betrachten. Nachdem recht wenig Mithilfe im Haushalt gefordert wird, können auch keine genderspezifischen Muster in der Verteilung der tatsächlichen Tätigkeiten entdeckt werden. Implizit jedoch verweisen die Eltern auf eine Geschlechterdifferenz. So fiel die Rede auf Töchter, die wie Jungen wären, weil sie gewisse Verantwortungen (Geldangelegenheiten) übernehmen. Eine Differenz taucht daher sowohl als Strukturierungsmerkmal auf, allerdings ist sie in den Meinungen und nicht im alltäglichen Handeln präsent.

Auf der Ebene der alltäglichen Praktiken zeigen sich länderspezifisch große Unterschiede, geschlechtsspezifisch jedoch keine. Ein anderes Bild vermittelt die Bedeutung, welche Eltern der Anwesenheit oder Abwesenheit von Mithilfe im Haushalt durch ihre Kinder beimessen. Schwedische Eltern bewerten die Mithilfe ihrer Söhne als „bemerkenswert“ tendenziell über; eine deutliche Trennung geschlechtsspezifischer Handlungsfelder zeichnet sich in Indien ab. In Deutschland zeigten sich die befragten Väter als weniger verantwortlich für diesen Bereich als die befragten Mütter.

## **2.2. Taschengeld**

Die liberalste Einstellung in bezug auf das Taschengeld vertreten die **deutschen Eltern**. Alle Jugendlichen erhalten ein Taschengeld, wofür neben den Eltern auch Großmütter zuständig sind. Einige Eltern wussten nicht, wie hoch die Summe überhaupt ist, die ihren Kindern regelmäßig zur Verfügung steht. Bedingungen sind sehr selten mit dem Erhalt von Taschengeld verbunden und werden durchwegs als negativ empfunden, beispielsweise als

Erpressung abgelehnt. Das Taschengeld setzt sich oft auf einem baren Betrag, einem Betrag, der auf ein Konto überwiesen wird und einer Handykarte zusammen.

Der Bereich Handy wurde auch von den **österreichischen Eltern** in diesem Zusammenhang angesprochen. Auch hier erhalten alle Jugendlichen ein Taschengeld, an das kaum Bedingungen geknüpft sind. Wenn doch, dann handelt es sich um Vereinbarungen bezüglich des Mobiltelefons, das den Erfahrungen mancher Eltern nach öfter ein Konfliktpunkt war. Diesbezüglich gibt es Bedingungen, nämlich dass nur ein gewisser Teil der Gesprächsgebühren bezahlt wird. Ansonsten wird das Taschengeld hauptsächlich für Fortgehen, Kino oder generell die Freizeitgestaltung verwendet. Bei Mädchen kommen teilweise auch Kleidung und Accessoires dazu.

Bedingungen an den Erhalt eines Taschengeldes zu knüpfen ist den **schwedischen Eltern** etwas geläufiger. Hier erzählt etwa die Hälfte von ihnen, dass Mithilfe im Haushalt als Bedingung gestellt wird oder bestimmte Sachen vom Taschengeld zu kaufen. Zur Wichtigkeit des Geldes meinen überwiegend Väter, dass Geld für Mädchen wichtiger sei als für Burschen. In der **Slowakei** ist Taschengeld nicht so weit verbreitet wie in den drei bisher genannten Ländern. Etwa die Hälfte der Eltern, die befragt wurden, zahlt ein regelmäßiges Taschengeld an ihre Kinder, der Rest kommt für konkrete Ausgaben auf. Dies könnte mit einer spezifischen Wertschätzung des Geldes zusammenhängen, womit nur wirklich - in den Augen der Eltern - vernünftige Sachen bezahlt werden und sie somit mehr Kontrolle über die Ausgaben ihrer Kinder haben. Eltern formulieren auch öfter Bedingungen: So sollen ihre Kinder gute Leistungen in der Schule erbringen, im Haushalt mithelfen oder den Umgang mit Geld erlernen. Die Jugendlichen verwenden ihr Taschengeld vor allem für den Bereich Socializing, aber auch für Kleinigkeiten. Diese lassen sich genderspezifisch aufteilen: Während Mädchen ihr Geld öfter in Kosmetika investieren, verwenden Jungen es öfter für Computerbedarf. Tendenziell brauchen Mädchen mehr Geld, so lautet die Ansicht der Eltern.

Die Gruppe der **türkischen Eltern** möchte keine Bedingungen an den Erhalt eines Taschengeldes knüpfen. Nur in Ausnahmefällen ist vom Erzielen guter schulischer Leistungen oder gutem Benehmen die Rede. Taschengeld erhalten hier alle Jugendlichen. Sie geben es vor allem für Bereiche aus, die mit der Schule zusammenhängen: Essen und Trinken in der Schulcafeteria, Fahrscheine für den Schulweg oder Schulbedarf wie Bücher und Hefte. Außerdem decken sie damit ihre Freizeitgestaltung ab oder kaufen Kleinigkeiten wie CDs. Die Eltern erzählen davon, dass ihren Kindern Geld nicht sehr wichtig sei und Forderungen stellen überhaupt ganz wenige.

In **Indien** ist Taschengeld weniger verbreitet. Interessanterweise erhalten mehr Mädchen als Burschen ein Taschengeld. Letztere haben jedoch andere Strategien, um zu Geld zu kommen und verbrauchen teilweise sehr viel. Die primären Bereiche, die damit abgedeckt werden, sind Socializing (Essen gehen), Kleidung, Schulbedarf und Freizeitgestaltung wie Cricket, das aber nur von Jungen gespielt wird.

In den beiden deutschsprachigen Ländern und Schweden zeigt sich hier, dass es eine klare Trennung zwischen der Freizeit und der Schule gibt, während in den anderen Ländern Taschengeld auch in den Bereich Schule fällt. So sollen slowakische Jugendliche gute Schulleistungen erzielen und türkische und indische Jugendliche zahlen Schulausgaben von ihrem Taschengeld. Die Konstruktion von Jugend verläuft - vorsichtig formuliert - über eine Nähe-Distanz-Beziehung zwischen dem Bereich Schule und der „Freizeit“ und ist abhängig von der Verfügbarkeit bzw. Wertschätzung des Geldes in der jeweiligen Gesellschaft. (Dies zeigt sich am Beispiel Slowakei, wo die befragten Eltern größtenteils einer besseren Mittelschicht angehörten und kaum große finanzielle Schwierigkeiten haben werden. Trotzdem wird Geld hier mehr geschätzt!)

### **2.3. Sexualität und Beziehungen**

Zu diesem Bereich zählen die generelle Einstellung der Eltern zum Bereich Sexualität und Jugend; die Thematisierung in der Familie und schließlich die Einstellung zu etwaigen PartnerInnen der Kinder.

In **Indien** unterliegt dieser Themenbereich einem *Tabu*. Der Großteil der Eltern wurde dazu nicht befragt, um die Gesprächssituation nicht zu gefährden und die Eltern nicht zu beleidigen. Diejenigen, die darüber sprachen, erzählten recht homogen davon, dass ihre Kinder im Kontext eines Ausbildungssystems, in dem Mädchen und Burschen dieselben Klassen besuchen, mit dem jeweils anderen Geschlecht *wohl interagieren müssten*. Der Diskurs drehte sich hier ausschließlich um Kontakte in der Schule, aber nicht um die Partnerschaften der Jugendlichen. Dies wäre weit von der Realität entfernt. Niemand von den befragten Eltern würde die/den FreundIn bei sich zuhause übernachten lassen. Mütter zeigen sich dabei eher besorgt um ihre Kinder, während Väter auf eine soziale Unmöglichkeit verweisen. Da sie ihre Kinder für zu jung halten, um mit ihnen über Sexualität zu sprechen, gibt es auch keine

Aufklärung in der Familie. Später wären die Gesprächskonstellationen Mutter-Tochter bzw. Vater-Sohn vorstellbar und zwar ausschließlich diese Konstellationen.

Auch in der **Türkei** bestehen, jedoch weit schwächer, Barrieren hinsichtlich eines offenen Umgangs mit dem Thema Sexualität zuhause. Der prägnante Satz, mit dem Eltern auf die Frage reagierten, ob sie mit ihren Kindern über Sexualität reden würden, lautete: „Nur wenn es notwendig ist.“ Sie bemühen sich dieses Thema zu vermeiden oder ihm auf eine distanzierte Art und Weise zu begegnen. Sie möchten eine Gesprächssituation nur in Bezug auf aktuelle und konkrete Fragen oder Themen offen gestalten. Einige Eltern jedoch berichten von einem offenen Gesprächskontext. Sie waren sich einig, dass es eher die Aufgabe der Mütter wäre und tatsächlich finden die meisten Gespräche zwischen Müttern und Töchtern statt. Jungen reden eher mit ihren Vätern darüber und dies seltener. Es ist keinesfalls die Norm, im Alter zwischen 14 und 17 eine/n feste/n FreundIn zu haben. Die Frage wurde von einigen Eltern missverstanden: Sie dachten an SchulkameradInnen. Andererseits ist die Vorstellung aber auch nicht ganz abwegig, denn zwischen Eltern und ihren Kindern spielen sich Konflikte um den Bereich Partnerschaft ab. Eltern von Mädchen sorgen sich vermehrt um das Wohlergehen ihrer Töchter in Zusammenhang mit Liebe und Partnerschaft.

Die Sicht der **slowakischen Eltern** ist recht *konservativ*. Auf der einen Seite gehört die Vorstellung, dass die Jugendlichen Beziehungen haben, nicht zu ihrem Alltag. Die Frage, ob die/der FreundIn des Kindes im elterlichen Haus übernachten dürfte, wurde ebenfalls von den meisten Eltern falsch verstanden, auch sie verstanden unter dem Begriff FreundIn die SchulkameradInnen ihrer Kinder. Sie glauben weiters nicht, dass der Bereich Partnerschaft für die Jugendlichen so wichtig wäre wie Familie, Freundschaft oder Schule. Ein einziger Vater hat die Erfahrung gemacht, die Freundin seines Sohnes kennen zu lernen. Die anderen meinen dazu, mit großem Interesse auf die/den PartnerIn ihres Kindes zu reagieren. Teilweise explizieren sie die Befürchtung, sie/er wäre nicht gut genug für ihr Kind. Viele Väter können sich hingegen nicht vorstellen, wie sie reagieren würden. In bezug auf die immer früheren sexuellen Erfahrungen von Jugendlichen zeigen sich die Eltern überwiegend besorgt; dies gilt primär für die Mütter. Obwohl auch Väter mit diesem Trend nicht einverstanden sind, gibt es unter ihnen einige, die eher mit Resignation darauf reagieren und andere, die kein Problem damit verbunden sehen.

Eine davon verschiedene Einstellung zu Partnerschaft herrscht unter **österreichischen Eltern**. Hier erzählten einige davon, die/den PartnerIn ihres Kindes bereits kennen gelernt zu haben. Die Reaktionen darauf, aber auch die Vorstellung davon, falls die Erfahrung noch nicht gemacht wurde, waren überwiegend positiv. Vor allem artikulierten die Eltern ein großes

Interesse an dem/der FreundIn ihres Kindes, zum anderen meinten sie, diese Erfahrung wäre in dem Alter nur natürlich. Ein geringerer Teil der Eltern meinte, dies wäre eine neue Erfahrung und gewöhnungsbedürftig und vereinzelt antworteten sie skeptisch: Es wäre das geringere Übel, den/die PartnerIn kennen zu lernen als nicht. Die Einstellung lässt sich jedoch allgemein als liberal bezeichnen. Geschlechtsspezifische Unterschiede waren nicht vorhanden. Auch die Einstellung zu Sexualität oder frühen sexuellen Erfahrungen kann weder durch das Geschlecht der Eltern noch dem der Kinder erklärt werden.

Auch in **Deutschland** ist die Einstellung der Eltern liberal. In vielen Familien ist Offenheit in punkto Sexualität zum erklärten Ziel gemacht worden; in manchen jedoch ist es ein Tabuthema. Außerdem erzählen mehrere Eltern von Kommunikationsschwierigkeiten. Die Eltern wollen mit ihren Kindern reden und bewegen sich in ihrer Rolle zwischen den Polen Autoritäts- und Vertrauensperson. Einerseits möchten sie die Persönlichkeit ihres Kindes achten und dessen Rückzug auch akzeptieren, sie andererseits emotional nicht alleine lassen. Schließlich finden die Eltern auch, dass sie ein Wörtchen mitzureden haben, wenn es um das Übernachten der/des PartnerIn geht.

Meist wird vom emotionalen und kommunikativen Rückzug der Söhne berichtet – und zwar von den Müttern. Etwa die Hälfte der befragten Mütter sind alleine für die Aufklärung zuständig. Das liegt daran, dass es mehr allein erziehende Mütter gibt, aber auch, dass die Väter sich eher der Verantwortung entziehen. Selbst wenn beide Elternteile für die Aufklärung zuständig sind, gibt es mitunter eine klare Aufgabenverteilung: Der Vater ist beim Sohn für die Aufklärung zuständig, was das Körperliche angeht, die Mutter bei der Tochter. Zusätzlich ist aber die Mutter noch für Sohn und Tochter zuständig um weitere Fragen, emotionale Unsicherheiten oder Beziehungsprobleme zu besprechen.

Von anderen Erfahrungen haben die **schwedischen Eltern** erzählt. Ein Großteil von ihnen redet mit den Jugendlichen sehr offen über Sexualität. Die Hauptthemen, die besprochen werden, sind Geschlechtskrankheiten oder ungewollte Schwangerschaften. Wenn es um die Frage des Übernachtens des/der PartnerIn geht, fällt auf, dass hier im Unterschied zu den bisher genannten Ländern viel mehr darüber geredet wird. Ein möglicher sexueller Kontakt zwischen den Jugendlichen wird weder vorausgesetzt noch ausgeblendet, sondern es wird mit dem Kind darüber kommuniziert. Dies kann einerseits ein Verbot mit sich bringen, in anderen Fällen vergewissern sich die Eltern, dass ihre Kinder über das Thema Sexualität bescheid wissen. Restriktionen hängen manchmal mit dem Alter der Kinder oder mit der Länge ihrer Partnerschaften zusammen. Die Mehrheit der Eltern findet es normal, den/die jeweilige PartnerIn vorgestellt zu bekommen oder würde sich freuen.

Die Verantwortung für den Bereich Aufklärung liegt auch hier größtenteils bei den Müttern. Diese wiederum sprechen eher mit ihren Töchtern als ihren Söhnen. Das kann daran liegen, dass die primäre Verantwortung einer ungewollten Schwangerschaft traditionellerweise eher auf die Frau übertragen wird und dass gerade eine Tochter daher schon früh den verantwortungsvollen Umgang mit Sexualität erlernen soll. Dies muss allerdings eine Hypothese bleiben.

#### **2.4. Die Ansichten der Eltern zu geschlechtsspezifischen Rollenbildern**

Die Eltern, die in der **Slowakei** befragt wurden, verneinten im Großen und Ganzen die Frage, ob es Unterschiede in der Erziehung von Töchtern und Söhnen gäbe, ungeachtet dessen, ob sie selbst damit Erfahrungen gemacht hatten oder nicht. Diese Einstellung wurde nicht durch konkretere Argumente untermauert.

Die Gruppe der **deutschen Eltern** hält sich mit Aussagen darüber, ob das Geschlecht des Kindes mit Unterschieden in der Erziehung verbunden ist, vorsichtig zurück. Ein Teil von ihnen meint, diese Frage nur hypothetisch beantworten zu können, weil eigene Erfahrungen fehlen: Sie sind Eltern von ausschließlich Mädchen oder Jungen. Sie verneinen die Frage und meinen, es würde keine Unterschiede geben. Eltern, die von eigenen Erfahrungen berichten können, sprechen von gleichen Erziehungsabsichten für Söhne und Töchter und auch deren Realisierung. Die Ausnahme sind jene Eltern, die tatsächlich Unterschiede generell oder bei sich selbst sehen.

In **Österreich** hingegen gestaltet sich die Reflexion über diese Frage anders. Fast alle Eltern glauben, das Geschlecht des Kindes hängt mit einem Unterschied hinsichtlich der Erziehung zusammen. Es konnten dafür drei verschiedene Begründungen gefunden werden. Einerseits benennen Eltern die geschlechtsspezifischen Unterschiede als gesellschaftlich konstruiert. Die Gesellschaft ordnet traditionellerweise Burschen und Mädchen verschiedene Interessens- und Benehmenssphären zu, Mädchen müssten für ihre Anerkennung mehr kämpfen, aber auch Nachteile für Jungen wurden angesprochen. Eltern, welche diese Auffassung teilten, beklagten sie. Andere Eltern wiederum nannten natürliche Unterschiede zwischen den Geschlechtern. Dabei fiel auf, dass in diesem Verständnis die Burschen öfter als Richtschnur herangezogen wurden, woran Mädchen gemessen wurden. Ihre Eigenschaften wurden oft in den Komparativ gesetzt (so galten sie als emotionaler, selbständiger, komplizierter...), egal, ob im konkreten Gespräch von Töchtern oder Söhnen die Rede war. Diese zweiter Erklärung wurde



hauptsächlich von Vätern vertreten. Ausschließlich Mütter fanden schließlich eine Erklärung, welche die selbstverschuldeten Unterschiede in der Erziehung als Basis ansah. Sie berichteten davon, strenger mit ihren Töchtern zu sein und dass es ihren Söhnen im Unterschied dazu gelänge, mit weniger Konfrontation mehr Freiräume zur Verfügung zu haben.

In **Schweden** sahen die meisten Eltern ebenfalls Unterschiede in der Erziehung von Mädchen und Jungen. Die häufigste Erklärung dafür entspricht jener, die in bezug auf Österreich als zweite Erklärung angesprochen wurde: Die Unterschiede seien natürlichen Ursprungs. Aber auch die Art, wie diese Unterschiede benannt wurden, entspricht der unter den österreichischen AnhängerInnen dieser Erklärung üblichen. Mädchen können vielerlei Eigenschaften und Charakterzüge aufweisen, allen gemeinsam ist jedoch, dass diese als Abweichung verstanden werden. Jungen werden als Maßstab aufgefasst und die Erziehung von Mädchen schafft deshalb jedenfalls größere Probleme. Die Erziehung von Jungen wird als normal erlebt, jene von Mädchen als abweichend. Eltern mit oder ohne eigene Erfahrungen teilen diese Einschätzung; es sind jedoch hauptsächlich Männer, die diese Überzeugung vertreten, ohne eigene Erfahrungen damit gemacht zu haben.

In der **Türkei** sehen etwa genauso viele Eltern keine Unterschiede wie sie meinen, dass Mädchen und Jungen anders erzogen werden müssen. Die Einstellungen zu den Differenzen weisen zwei Muster auf. Einige Eltern sind davon überzeugt, dass Mädchen ein Mehr an Aufmerksamkeit und Fürsorge brauchen. Mädchen seien schwächer und einfacher zu verletzen, wodurch sie ihre spezielle Fürsorge erklären. Hier werden die Unterschiede, wie auch in einigen anderen Ländern, als natürlich empfunden und verlangen eine Anpassung der Erziehung an besondere Erfordernisse von Seiten der Töchter. Auch hier wird die Erziehung von Söhnen nicht explizit genannt sondern als normal empfunden. Weiters lässt sich in der Türkei eine Tendenz zu verstärkter Kontrolle der Sexualität der Mädchen feststellen.

Einige Eltern wiederum sehen die Geschlechterunterschiede als Konsequenz sozialer Anforderungen an. Sie sprechen davon, dass Mädchen es schwieriger haben und mehr dafür kämpfen müssen, die gleichen Ziele zu erreichen wie Jungen. Sie sprechen die sexuelle Diskriminierung von Frauen an und unterscheiden sich somit in ihrer Auffassung von denjenigen Eltern, die meinen, dem „schwächeren Geschlecht“ mehr an Aufmerksamkeit zu widmen.

In den **indischen Interviews** wurden größtenteils Unterschiede konstatiert. Die Erzählungen drehten sich dabei ausschließlich um Töchter, welche, an ihren Brüdern gemessen, einerseits ambitionierter, andererseits beschützenswerter seien. Die Grundlage zur Beurteilung stellt auch hier (wie dies auch in Österreich auffiel) der Sohn dar.

Im Ländervergleich fällt auf, dass die Gruppe der österreichischen Eltern die reflektiertesten Gedanken zu diesem Thema äußerte. Allerdings muss an dieser Stelle noch einmal betont werden, dass dies eher durch die Heterogenität der jeweiligen Ländergruppen zu erklären ist und nicht als Generalisierung verstanden werden soll.

### **3. Verortung der Jugendlichen: Beschreibungen, Beziehungen**

Im Folgenden geht es um einige Aspekte, welche sich um die Charakterisierung der Jugendlichen in den jeweiligen Ländern drehen. Zum einen wurde dies durch die Eingangsfrage der Interviews abgedeckt, die sich auf die Beschreibung der Kinder richtet. Weiters geht es um die Beziehung zwischen den Jugendlichen und ihren Eltern. Schließlich wird das Bild dadurch abgerundet, dass Eltern darüber erzählen, welchen Freiraum ihre Kinder genießen und unter welchem Druck sie stehen. Der Fragenkomplex dazu war dementsprechend umfangreich konzipiert. Nun liegen in den jeweiligen Ländern andere Schwerpunkte vor, wodurch nicht überall dieselben Fragen so aussagekräftig beantwortet wurden, um eine Interpretation zu wagen. Dadurch fehlen für manche Länder einige der folgenden Punkte. Einem Vergleich des gesamten Themenbereiches soll jedoch nichts im Wege stehen.

#### **3.1. Wie beschreiben Eltern ihre Kinder?**

Unter den **slowakischen Eltern** fällt hierzu die Homogenität auf, mit der diese Frage beantwortet wurde. So sprechen sie von den vier Punkten Zielbewusstsein, Pflichterfüllung, Ich-Bezug und Sozialität. Es kann daraus geschlossen werden, dass ihnen gerade diese Punkte am Herzen liegen. Sie zeigen sich über ein großes Zielbewusstsein und den Ehrgeiz ihrer Kinder erfreut und loben deren Engagement oder Talent in der Schule, analog dazu wird ein Versagen kritisiert. Generell aber zeigen sie sich zufrieden. Wenn die Ziele, welche die Gruppe der slowakischen Eltern für ihre Kinder artikuliert haben, ins Auge gefasst werden, verwundert dies nicht, sprach sich doch die überwiegende Mehrheit für eine ambitionierte berufliche Karriere aus, die mit einer Hochschulausbildung zusammenhängt. Eine Geschlechterdifferenz existiert hier nicht; auch in der Zielsetzung fiel keine auf. Der zweite Punkt Pflichtbewusstsein ist ebenfalls interessant.

Aber auch die sozialen Fähigkeiten nehmen viel Platz in den Beschreibungen der Eltern ein. Ein offene und kommunikative Einstellung sowie Hilfsbereitschaft gelten als positiv, andererseits sollen sich die Jugendlichen nicht einfach beeinflussen lassen. Damit geht auch der Punkt Ich-Bezug einher, wo Eltern ein gutes Selbstbewusstsein und Unabhängigkeit schätzen. Hier deutet sich eine Differenz an, die mit Gender in Zusammenhang steht. Während Eltern ihre Söhne als unabhängig wahrnehmen, sorgen sie sich darüber, dass ihre Töchter ihren persönlichen Freiraum noch nicht abgesteckt hätten. Jungen haben es geschafft, eine gute Balance zwischen Ich-Bezug und Bezug auf die Außenwelt herzustellen. Bei Mädchen gibt es laut Ansicht der Eltern einen mangelhaften Ich-Bezug, worunter der Bereich Sozialität leidet. Eltern sehen ihre Töchter infolgedessen eher einem (schlechten) Einfluss ausgesetzt: Sie würden sich leicht beeinflussen lassen, was ihre Eltern bemängeln.

Im Vergleich mit der Sicht **österreichischer Eltern** fallen hier gewisse Entsprechungen auf. Sie beschreiben ihre Söhne primär durch eine offene Außenorientierung als unproblematisch, während ihre Töchter im Vergleich dazu kritischer betrachtet wurden. Obwohl hier eine große Bandbreite an Eigenschaften vorliegt, welche von Hilfsbereitschaft über Egoismus, Fröhlichkeit und Ehrgeiz, Selbstbewusstsein und Unabhängigkeit reicht, weisen doch Mädchen im Großen und Ganzen im Bereich der Sozialität und Emotionen entweder zu viel oder zu wenig von der jeweiligen Eigenschaft auf. Einige sind zu hilfsbereit und altruistisch orientiert, andere wiederum sind zu egoistisch. Dies könnte zwar mit der jeweiligen Individualität erklärt werden; allerdings ist es eben der Vergleich von weiblichen und männlichen Jugendlichen, welcher deutlich macht, dass die Eltern dazu tendieren, ihre Töchter eher zu bemängeln. Im Bereich Zielbewusstsein und Reife zeigen sich viele Eltern sehr erfreut und stolz über ihre Töchter. Über das Geschlecht der Jugendlichen hinweg nehmen die österreichischen Eltern vor allem eine gute soziale Orientierung ihrer Kinder war: Sie sind offen, kommunikativ und hilfsbereit.

In **Schweden** fokussieren Eltern gerade auf diese sozialen Fähigkeiten. Sie nehmen sie vor allem bei ihren Töchtern wahr, obwohl auch viele ihrer Söhne damit charakterisiert werden. Im Zusammenhang mit den Vorstellungen, welche Eltern über den zukünftigen Lebensweg ihrer Kinder haben, fällt auf, dass diese Eigenschaften besondere Bedeutung haben. Viele der Eltern artikulierten eine charakterliche Entwicklung oder Verbesserung als ihren Wunsch an die Zukunft. Als genderspezifisch fällt in diesem Kontext auf, dass die Eigenschaften „freundlich“ (kind) sehr viel öfter von Müttern genannt wurden und ausschließlich Töchter von Müttern als „nett“ (nice) bezeichnet wurden.

In der **Türkei** lassen sich zwei verschiedene Bereiche unterscheiden, welche die Eltern mit den Beschreibungen ihrer Kinder ansprechen. Dies ist zum Einen die Zielorientierung: Sie nennen Attribute wie Ehrgeiz, Fleiß oder Erfolg in der Schule. Dass ihnen die schulischen Leistungen bzw. der Ehrgeiz in Bezug auf eine höhere Ausbildung sehr am Herzen liegt, wurde schon im ersten Kapitel (Zukunft) deutlich. Daneben schätzen sie aber auch Eigenschaften an ihren Kindern, die in Zusammenhang mit dem Ideal „guter Mensch“ stehen. Für ihre Söhne verwenden sie dasselbe Vokabular wie für ihre Töchter; es sind ausnahmslos Mütter, welche auch negative Eigenschaften nennen.

### **3.2. Beziehungen zwischen Eltern und Jugendlichen**

Generell zufrieden äußerte sich die Gruppe **slowakischer Eltern** über die Beziehung zu ihren Kindern. Ein Grosseil erzählte von einer guten und starken Beziehung, die sich in erster Linie über geteilte Interessen ergibt. Väter tendieren eher dazu, diese Interessen auszuleben, Mütter hingegen, zu diskutieren. Auch einige Väter sehen die Gespräche mit den Jugendlichen als guten Anknüpfungspunkt. Die gemeinsam verbrachte Zeit wird jedenfalls sehr geschätzt. Von Konflikten erzählen die Eltern weniger. Allerdings vertreten sie mitunter eine recht strenge Einstellung, wenn es um Bereiche geht, die mit der Zukunft der Jugendlichen zu tun haben. Primär ist dies die Schule. Obwohl die meisten Eltern darüber erfreut sind, dass ihre Kinder ihre hohen Ziele mit viel Ehrgeiz verfolgen, kann dieses Szenario nicht getrennt von den eigenen Erwartungen der Eltern gedacht werden. So sprechen einige von dem Druck, den sie ausüben müssten, damit die Jugendlichen ihren schulischen Verpflichtungen nachkommen. Sie sehen die Schule generell als jenen Bereich an, der den Druck verursacht, unter dem ihre Kinder stehen. Die Argumente jedoch vermischen sich hier: Einerseits haben die Jugendlichen hohe Anforderungen an sich selbst, andererseits fordert die Schule allgemein viel und die Erwartungen der Eltern kommen ebenfalls mit ins Spiel. In Bezug auf die Freizeitgestaltung lässt sich festhalten, dass den slowakischen Jugendlichen aus der Sicht ihrer Eltern recht viel Freiraum zukommt.

Die Gruppe der **schwedischen Eltern** richtete ihren Fokus in diesem Themenbereich nicht so sehr auf schulische Leistungen oder Zielstrebigkeit, sondern wiederum auf die charakterliche Entwicklung. Bei der Frage, wie sie die Aufmerksamkeit ihres Kindes wecken könnten, antworteten viele, dass es auf gewisse Charakterzüge ankommt, welche die Eltern besitzen müssen. Dazu zählen die Fähigkeiten, zuhören zu können und die Jugendlichen ernst zu nehmen. Aber auch materielle Dinge wurden in diesem Zusammenhang angesprochen. Der

Großteil der Eltern zeigte sich mit der Entwicklung der Kinder zufrieden. Die Erzählungen waren hier durch zwei Pole strukturiert: Die sozialen Fähigkeiten der Jugendlichen und auch die Besorgnis darüber, diese könnten durch extensive Computernutzung verloren gehen. Am zweiten Pol lagen wiederum Charaktereigenschaften wie Offenheit und die Fähigkeit, den Eltern zuzuhören. Da eine konkrete Ausformulierung der Argumente jedoch nicht von allen Eltern gleichermaßen eingebracht wurde, sollen diese Interpretation nicht überbewertet werden. Im Ausleben der Beziehung zwischen Eltern und Kind tauchen keine geschlechtsspezifischen Differenzen auf.

Die Auffassungen der schwedischen Eltern bezüglich Freiraum und Druck differieren sehr stark. Was als Druck auf die Kinder ausüben verstanden wird, ist sehr unterschiedlich. Die Mehrheit jedoch erzählt von großen Freiheiten in bezug auf die Freizeitgestaltung, hier insbesondere das Fortgehen. Weniger Eltern üben in schulischen Bereichen Druck auf ihre Kinder aus. Wenn, sind dies eher Mütter und primär sprechen sie hier von ihren Söhnen. Auch die Meinung, die Schule setze die Jugendlichen unter Druck, wird eher von Eltern von Jungen geäußert, während Druck durch FreundInnen oder Medien eher für Mädchen ausschlaggebend ist, wenn es um das Aussehen wie die persönliche Meinung geht.

**Deutsche Eltern** lehnen mit ihrem lockeren Erziehungsstil Reglementierungen der Jugendlichen ab und bevorzugen eine Beziehung, die sich durch ein offenes Verhältnis, Ehrlichkeit und Vertrauen auszeichnet. Im Grunde sind sie sehr zufrieden mit der Entwicklung ihrer Kinder. Sie sprechen aber auch Probleme an. Einerseits sehen sie ihren Erziehungsstil und die damit verbundenen großen Freiheiten nicht immer als wünschenswert an, er kann auch das Ergebnis von Einforderungen durch die Jugendlichen sein. Wenn sie Unzufriedenheit artikulieren, liegt dies jedoch meist an mangelhaften schulischen Leistungen. Dabei kann es auch nötig werden, in diesem Bereich Druck auszuüben. Im Vergleich mit der Slowakei fällt allerdings auf, dass diese Thema nicht so sehr im Vordergrund steht. Die Beziehungen werden als gut angesprochen und die Eltern wissen über Freizeitinteressen und Hobbys der Jugendlichen bescheid.

In **Österreich** beschreiben die meisten der befragten Eltern zwei verschiedene Komponenten, die für eine gute Beziehung mit ihren Kindern ausschlaggebend sind. Zum einen ist dies das Ausleben gemeinsamer Interessen, das, vorsichtig formuliert, eher in die Zuständigkeit von Vätern gehört. Ein zweiter wichtiger Punkt sind Diskussionen, die sich über einen großen Themenbereich erstrecken: vom aktuellen politischen Geschehen über den Freundeskreis bis zu Musik. Dem wurde am meisten Bedeutung geschenkt, wenn Mütter über ihre Töchter erzählten. Allerdings soll diese Aufteilung nicht als absolute Norm verstanden werden.

Andere Erfahrungen in Bezug auf die Beziehungen zwischen Eltern und Kindern waren, keine gemeinsamen Interessen zu haben und trotzdem eine starke Bindung zu erleben, oder die starke Beziehung auszuleben, ohne dafür Argumente zu finden. Die überwiegende Mehrheit beschrieb die Beziehung zu ihren Kindern jedenfalls als sehr positiv.

Generell lässt sich auch ein großer Freiraum für die Jugendlichen konstatieren. Die Jugendlichen sind generell für ihre schulischen Angelegenheiten selbst verantwortlich; wie schon für Deutschland festgestellt kann die Erziehung als liberal aufgefasst werden. Allerdings kann der Bereich Schule auch für Konflikte sorgen und zu Einschränkungen des Freiraums führen. Wenn es Druck gibt, ist dieser auf die Schule ausgerichtet. Die meisten Eltern empfinden sich aber in der Rolle derjenigen, die Hilfestellung anbieten und sehen sich nicht Druck ausüben. Es kann nicht von Restriktionen die Rede sein, bis auf einige Ausnahmen, sondern von Vereinbarungen. Im Bereich Freizeitgestaltung gibt es kaum Konfliktpotential, wiederum sind gemeinsam besprochene Regelungen und nicht Reglementierungen üblich. Dieser Punkt wurde außerdem nur in Bezug auf Mädchen angesprochen. Diese sollen beispielsweise Bescheid darüber gehen, mit wem sie fortgehen oder wie lange sie bleiben. Wird der Bereich Familie ins Auge gefasst, ist selten von einem Druck auf die Kinder die Rede. Anders verhält es sich jedoch, wenn Eltern von anderen Bereichen erzählen. So stimmen die meisten darüber überein, dass die Jugendlichen einem Druck durch die Schule ausgesetzt sind. Daran gekoppelt sind jedoch die eigenen Erwartungen, und hier sind jene der Mädchen besonders hoch. Für sie kommt hinzu, dass sie neben den schulischen noch andere Ziele, bezogen auf die Freizeit, mit großem Ehrgeiz verfolgen und Eltern beklagen oftmals, dass ihre Töchter sich zu viel zumuten. Wenn Jungen unter Druck stehen, hängt dieser mit der Schule zusammen.

In **Indien** zeigen sich hier deutliche geschlechtsspezifische Unterschiede. Ein Vergleich von Mädchen und Jungen zeigt, dass sich Mädchen eher in der häuslichen Sphäre bewegen und das Leben der Jungen durch mehr Mobilität hervorsteicht. Die Erlaubnis, am öffentlichen Leben teilzunehmen ist für Mädchen schwieriger zu erlangen. Die Eltern erzählen davon, keinen Druck auf ihre Kinder auszuüben. Allerdings sprechen sie den Druck an, der durch die Schule entsteht. Dieser liegt bei Mädchen höher. Eltern teilen im Allgemeinen wenige Aktivitäten mit ihren Kindern und die Anknüpfungspunkte liegen eher bei gemeinsamen Gesprächen. Es darf nicht vergessen werden, dass die Bedeutung von Familie in einem indischen Kontext sich von jener in den anderen Ländern unterscheidet. An dieser Stelle soll nur darauf hingewiesen werden, da das Datenmaterial zu dieser Fragestellung nicht ausreichend ist und zu oberflächlichen Schlüssen führen würde.

Die **türkischen Eltern** haben die Fragen über die Beziehung zu ihren Kindern in den seltensten Fällen beantwortet, weswegen keine allgemeinen Schlüsse gezogen werden dürfen. In Bezug auf den Bereich Freiraum und Druck zeigt sich hier, dass ein Teil der Eltern meint, keinen Druck auszuüben, während ein annähernd gleich großer Teil vom Gegenteil erzählt. Zwei Bereiche im Alltag der Jugendlichen werden von ihren Eltern kontrolliert: Die Schule und die Freundschaften.

## **XII. Die Jugend vor 10 Jahren - Geschwisterinterviews**

In dieser qualitativen Studie werden anhand von halbstandardisierten Interviews mit älteren Geschwistern von Jugendlichen Zukunftsperspektiven, Beziehungen zu den Eltern, Rollenmodelle, Freizeit und Medienverhalten untersucht. Bei allen behandelten Punkten liegt der Fokus auf genderbedingten Eigenheiten. Befragt wurden in allen sechs Ländern, jeweils 20 Personen im Alter von 19 bis 28 Jahren, die Geschlechtszugehörigkeit war hierbei etwa zu gleichen Teilen aufgeteilt.

In dieser Arbeit wird versucht globale Trends und Tendenzen herauszufiltern und diese zu interpretieren, ebenso werden länder- und kulturspezifische Besonderheiten aufgezeigt. Sofern nicht bestimmte Länder genannt werden, gelten die vorgefundenen Trends und Tendenzen für alle Länder.

### **1. Zur derzeitigen Lebenssituation**

In diesem Abschnitt soll dargestellt werden, wie der jeweilige Statuts quo der sozialen Lebensbedingungen der jungen Erwachsenen aussieht. Dabei wird unter anderem verglichen und beschrieben, ob sich die Personen gerade in einer Ausbildungssituation befinden, ob sie bereits einer Beschäftigung nachgehen, ob bereits Partnerschaften bestanden oder bestehen und mit wem sie zusammenleben.

Der Großteil der Befragten befindet sich gerade in einer Ausbildungssituation wie einem Studium und lebt noch zu Hause bei den Eltern, die restlichen Befragten leben in einer Wohngemeinschaft, im Studentenheim oder mit dem/der PartnerIn.

Außer in **Schweden** sind nur wenige junge Erwachsene bereits berufstätig und haben eine eigene Familie gegründet, vermutlich besteht hier ein Zusammenhang mit der Auswahl der InterviewpartnerInnen an Ausbildungsstätten wie Universitäten oder ähnlichem. In **Schweden** befinden sich nur 9 Personen gerade in Ausbildung, der Rest arbeitet zumindest auf temporärer Basis.

Neben der Ausbildung werden zumeist nebenberufliche Tätigkeiten angegeben, die aber nur als vorübergehende Beschäftigungen bewertet werden.

Pro Land (wiederum **Schweden** ausgenommen) sind jeweils ein bis drei Personen berufstätig und haben ihre Ausbildung bereits abgeschlossen, in diese Personengruppe fallen auch jene,



die bereits mit ihrem/r PartnerIn zusammenleben. Eigene Kinder haben von den jungen Erwachsenen nur drei Personen in **Schweden** und eine in **Deutschland**.

Die Mehrheit der Befragten hatte in ihrem Leben bereits eine Partnerschaft. Die Unter- und Obergrenze für die Dauer der bisherigen Partnerschaften ist sehr unterschiedlich und variiert zwischen einigen Tagen bis zu sieben Jahren, es gibt hier keinerlei Zusammenhang zwischen dem Alter der Befragten und der Dauer ihrer Beziehungen. Zum Zeitpunkt der Befragung hatte etwa die Hälfte der Befragten eine Beziehung. In **Indien** wird der hohe Stellenwert der Partnerschaft hervorgehoben: hat man sich einmal für eine/n PartnerIn entschieden, wird erwartet, dass man zusammenbleibt, ähnlich einer Verlobung. Auch die arrangierte Ehe ist immer noch eine gängige und teilweise akzeptierte Praxis. Eine Gemeinsamkeit der restlichen Länder bezüglich des Kennenlernens der Partner/der Partnerinnen ist die, dass sie zumeist über das soziale Netzwerk erfolgt, über gemeinsame FreundInnen und Bekannte.

Festzustellen ist, dass die Ausbildung in allen Ländern einen hohen Stellenwert besitzt, auch in **Indien**, unabhängig von Geschlecht, Schichtzugehörigkeit, Kaste oder Religion.

## **2. Frühere Zukunftsvorstellungen**

Die Geschwister wurden befragt, welche Ziele und Zukunftsvorstellungen sie hatten, als sie im Alter ihrer jüngeren Geschwister waren, was sich Ihre Familie für sie wünschte und ob dies in irgendeiner Weise einen Einfluss auf sie hatte.

Gefragt nach ihren früheren Zukunftsplänen, nämlich als sie etwa 15 Jahre alt waren, antworteten die jungen Erwachsenen fast durchgehend, dass sie schon damals sehr konkrete Vorstellungen hatten. Zukunft und Zukunftspläne scheinen ein Synonym für Karriere, Erfolg und Selbstverwirklichung zu sein. Vor allem für die Frauen war bereits im Jugendalter ein nahezu selbstverständliches Ziel zu studieren und Karriere zu machen und sie hatten bereits konkrete Berufsvorstellungen. Die Ziele der männlichen Erwachsenen waren dagegen eher unspezifisch, wie z.B. „reich und berühmt werden“. Ebenso waren die Ziele der männlichen Erwachsenen eher kurzfristiger gedacht, wie beispielsweise „die Matura machen“.

Die Eltern wünschten sich generell für ihre Kinder, dass sie eine gute Ausbildung machen würden, einen sicheren und guten Arbeitsplatz erhalten, waren aber ansonsten was die Entscheidungsmöglichkeiten ihrer Kinder betraf, sehr liberal. In **Schweden** wurde häufig angegeben, dass die Eltern keinerlei spezifische Wünsche hatten, außer, dass ihre Kinder glücklich würden. Einzig in der **Slowakei** wurde betont, dass dort die Väter einen autoritären

Einfluss auf die Zukunftsentscheidungen ihrer Töchter hatten („Ausbildung und Schule kommen zuerst, dann kannst du an eine Familie denken“). In **Indien** war den Eltern am wichtigsten, dass ihre Kinder vor allem „respektable Mitglieder der Gesellschaft“ würden. Die Familiengründung kam als Wunsch der Eltern für ihre Kinder, sofern er überhaupt geäußert wurde, in allen Ländern an letzter Stelle.

Die Wünsche der Eltern für ihre Kinder unterscheiden sich hierbei kaum zwischen den älteren und den jüngeren Geschwistern, außer in der **Türkei**. Hier intervenieren die Eltern bei den jüngeren Geschwistern mehr in deren Zukunftsgestaltung (in Hinblick auf die Ausbildung), als dies bei den Befragten selbst der Fall war.

### **3. Die heutigen Zukunftsvorstellungen der älteren Geschwister**

Im Vergleich zu den Zukunftsvorstellungen, welche die älteren Geschwister früher hatten, sind sie heute einerseits differenzierter geworden, mit dem Fokus auf „persönliche Karriere“, im Sinne von Selbstverwirklichung und Familienplanung. Für den zukünftigen Beruf ist wichtig, dass er Spaß macht, als sinnvoll empfunden wird, aber sonst bleibt vieles offen. Vor allem bei Frauen ist zu erkennen, dass die Ausbildung im allgemeinen, bzw. die Karriereplanung an Bedeutung gewinnt, besonders ist dies in den Ländern **Slowakei** und **Indien** augenscheinlich. Die derzeitigen Zukunftspläne reichen von: „meine Ausbildung abschließen“, „einen Job bekommen“, „sich selbst verwirklichen“ bis zu „glücklich sein“. Die Familienplanung rückt hierbei stark in den Hintergrund. Einzig in **Ostdeutschland** hat die Familiengründung einen nennenswerten Stellenwert in der derzeitigen Zukunftsplanung.

Bei den **türkischen Jugendlichen** fällt auf, dass einige das Ziel haben, „die Welt zu bereisen“, ein Ziel, das in keinem der anderen Länder genannt wird.

### **4. Die Zukunftsvorstellungen der jüngeren Geschwister**

Tendenziell lässt sich erkennen, dass die jüngeren Geschwister weitaus diffusere Wünsche haben, was die Lebensgestaltung anbelangt. Im schlimmsten Fall haben sie gar keine Pläne und dies bereitet den älteren Geschwistern Sorgen. Eine andere Variante, welche auch häufig in **Österreich** vorkommt ist jene, dass die älteren Geschwister sich mit den Plänen ihrer jüngeren Geschwister zwar nicht identifizieren, aber der Meinung sind, dass diese ihren Weg

finden würden. Generell unterstützt auch die Mehrheit der älteren Geschwister in allen Ländern ihre jüngeren Geschwister.

## 5. Die Beziehung zu den Eltern damals - Konflikte

In der Befragung nach der Beziehung zu den Eltern lag einer der Schwerpunkte auf einer Veränderung dieser, zwischen jenem Zeitpunkt als die jungen Erwachsenen 15 Jahre alt waren und dem heutigem. Beinahe bei allen Befragten wird die Beziehung zu den Eltern rückblickend und heute als positiv bis sehr positiv erlebt.

Bezüglich der Konfliktthemen, welche die Befragten in ihrer Adoleszenz mit den Eltern hatten, gibt es in **Österreich, Deutschland, Schweden** und der **Türkei** kaum genderbedingte Unterschiede. Die Themen waren hierbei vor allem: unerledigte Hausarbeit, Aufräumen des Zimmers und Ausgehen/Heimkommen (am Abend).

Die Ausnahmen bilden hier **Indien** und die **Slowakei**: Für **indische Mädchen** waren „lange Gespräche am Telefon“, „zu viel sprechen“ im allgemeinen und „zu häufiges Ausgehen/außer Haus sein“ die Krisenherde. Für **indische Jungen** waren hingegen „Faulheit“ (vor allem was die Schule betraf) oder „Aggression“ Konfliktthemen.

In der **Slowakei** schien die Beziehung zu den Eltern auch sehr positiv besetzt aber das Wort „Respekt“ kam in der Schilderung der Beziehungen zu den Eltern so häufig vor, dass die Vermutung auf einen kulturspezifischen Zusammenhang nahe liegt. Ebenso wird von vielen weiblichen Befragten von einer konfliktreichen Beziehung zum Vater gesprochen, der als autoritär und streng beschrieben wird.

In **Schweden** und **Indien** wurde das Wort „Konflikt“ als zu hart betrachtet, viele „Konflikte“ wurden im eigentlichen Sinn von den Befragten nicht als solche wahrgenommen.

Allen Ländern ist gemeinsam, dass die Beziehung zur Mutter eher „warm“, „emotional“ und „freundschaftlich“ gestaltet war und ist, also die sozialen Eigenschaften einen hohen Stellenwert besitzen. Die Beziehung zum Vater war eher durch Distanz und durch Abwesenheit, aber gleichzeitig durch Wertschätzung des beruflichen Erfolges geprägt.

## 6. Die heutige Beziehung zu den Eltern

Die folgenden Ausführungen über die heutigen Beziehungen zu den Eltern werden tendenziell in allen sechs Ländern beobachtet. In der **österreichischen** Fallstudie wird jedoch besonders

herausgearbeitet, dass „eine Veränderung zu den Beziehungen der Mütter eher mit einer veränderten Betrachtung durch die Befragten zu tun hat“. Die Mütter werden heute einerseits kritischer, aber andererseits auch verständnisvoller betrachtet.

Bei der heutigen Betrachtung der Beziehungen zu den Vätern, wird eine Veränderung mehr der Veränderung der Väter selbst zugeschrieben. Diese werden heutzutage verständnisvoller, als Rat - gebend und als Freunde wahrgenommen. Einerseits verbesserte sich die Beziehung zu den Vätern dadurch, dass sie weniger als Autoritätsperson wahrgenommen werden, andererseits werden durch den Schwund der Distanz menschliche Schwächen entlarvt, was mit einem Schwinden an Anerkennung verbunden ist.

## **7. Themen die mit den Eltern und FreundInnen besprochen werden: heute und damals**

Die Themenbereiche, die in der Vergangenheit mit den Eltern besprochen wurden, betrafen alltägliche Dinge, wie die Schule, Ausbildung, Arbeit, Geld und Freunde. Die Bereiche Liebe, Beziehung und Sex wurden fast ausschließlich mit den FreundInnen und den BeziehungspartnerInnen besprochen.

Die Themenbereiche, die mit Freunden und Eltern in der Adoleszenz besprochen wurden, waren also relativ klar abgegrenzt und die Geschwister schienen sich in der Vergangenheit von den FreundInnen besser verstanden zu fühlen. Der meist genannte Grund dafür war, dass diese die selben Lebensumstände teilten und auch die gleichen Probleme wie sie hatten.

Werden die Geschwister direkt gefragt, von wem sie sich *heute* besser verstanden fühlen, waren die Meinungen ungefähr Halbe-Halbe für FreundInnen und Eltern. In **Schweden** gibt die Mehrheit der Geschwister dazu an, dass dies vom jeweiligen Problem abhinge. Es wird in den meisten Ländern erzählt, dass sich die Beziehungen verbessert haben und die besprochenen Themen zumeist erweitert wurden. Aber nur in Schweden erzählen die jungen Erwachsenen, dass sie heute auch über Liebe und Beziehungen mit ihren Eltern reden können. Die ungewollte Schwangerschaft einer Freundin würde die Mehrheit in allen Ländern zuerst mit Freunden, Freundinnen und PartnerInnen besprechen, nur in Ausnahmefällen würde die Mutter informiert werden. Dies scheint zu bestätigen, dass auch heute noch die Themen, welche mit Sexualität zusammenhängen, eher von den Eltern ferngehalten werden, nicht aber, dass im allgemeinen Probleme von ihnen ferngehalten werden.

## 8. Die Beziehung der jüngeren Geschwister zu den Eltern

Die Beziehung der jüngeren Geschwister zu den Eltern wird in allen Ländern als positiv eingeschätzt. Aus der Sicht der älteren Geschwister haben die jüngeren Geschwister weniger Konflikte mit den Eltern, denn sie bekommen von ihnen den „Weg bereits geebnet“. Die jungen Geschwister müssen sich viele Dinge nicht so hart erkämpfen wie sie damals. Gemeint sind hierbei Themen wie beispielsweise das Ausgehen oder Geld. Die Eltern sind im allgemeinen heute etwas entspannter und lassen den Jüngeren mehr Freiheiten, was zu einer Reduktion der Konfliktbereiche führe.

## 9. Probleme und Vorteile der jüngeren Geschwister

Die jüngeren Geschwister haben es zwar innerhalb der Familie leichter, jedoch haben sie nach Ansicht der älteren Geschwister auf anderen Ebenen mehr Probleme, als dies bei ihnen im selben Alter der Fall war. Einerseits haben die Jüngeren mehr ökonomische Ressourcen und Wahlmöglichkeiten zur Verfügung, andererseits ist der Druck von außen größer und sie müssen sich im außerfamiliären Bereich gegen mehr Konkurrenz durchsetzen. Die heutigen Jugendlichen sind stark technik- und unterhaltungsorientiert und allgemein isolierter, woraus sich laut Geschwistern Schwierigkeiten in der Selbstfindung und Zukunftsorientierung ergeben.

## 10. Rollenvorbilder und Idole

Mehrheitlich entstammen die Vorbilder für die Geschwister, sowohl in der Teenagerzeit, als auch heute, aus dem persönlichen Umfeld, es sind vor allem Personen aus der Familie und dem Freundeskreis. Es werden zwar einige Berühmtheiten als Vorbilder in der Teenagerzeit genannt, diese waren aber (vielleicht nur im Rückblick?) weitaus weniger bedeutend, als Vorbilder aus der Familie und dem Freundeskreis. Nur in **Schweden** und der **Türkei** fungierten LehrerInnen in der Teenagerzeit als Vorbilder.

Fast in allen Ländern waren die Eltern in der Teenagerzeit Rollenmodelle, und hierbei die Mütter (speziell in der **Türkei**) mehr für die Töchter, und die Väter vor allem für die Söhne. Bemerkenswert ist, dass in **Indien** die Mütter nicht als Rollenmodelle dienten und dienen, es zeigt sich trotz großer Zuneigung zur Mutter eine klare Abgrenzung zu deren Wertemodellen.

Die indischen Jugendlichen finden im allgemeinen schwerer Rollenmodelle, weil sie sich im Bruch mit der Tradition sehen. Die vergangenen Rollenmodelle bezogen sich auch auf nationale wie internationale Berühmtheiten (Ozzy Osborne bis Mahatma Ghandi).

Der Reflektierungsgrad über die Rollenvorbilder, scheint der Hauptunterschied zwischen den Vorbildern von damals und heute zu sein. Wenn heute Berühmtheiten als Vorbilder angegeben werden, so sind dies Persönlichkeiten, die etwas Besonderes erreicht haben, oder die den Geschwistern eine besondere Botschaft vermitteln (in **Deutschland**: „mit viel Mühe und harter Arbeit viel erreicht haben in seinem Leben“, „mit inspirativen Texten“ von MusikerInnen). Die genannten Berühmtheiten sind dabei eher gender und kulturunabhängig und reichen von Bill Gates bis zu russischen Schriftstellern oder Arnold Schwarzenegger.

Vor allem in **Deutschland, Österreich** und **Schweden** wird deutlich, dass besonders einzelne, selektive Eigenschaften von Persönlichkeiten aus der Familie und dem Freundeskreis, als vorbildlich angesehen werden, wie beispielsweise Intelligenz, Erfolg, soziale Kompetenz und Zielstrebigkeit. Generell ist auch festzustellen, dass Personen als Vorbilder gewählt und wertgeschätzt werden, welche auch den Geschwistern gegenüber Verständnis und Offenheit entgegenbringen. Die Befragten denken weiters, dass auch sie selbst für ihre jüngeren Geschwister als Rollenmodelle dienen und hierbei vor allem eine beratende und unterstützende Funktion einnehmen.

## **11. Das Freizeitverhalten und die Medien**

Vor allem für die jüngeren Geschwister scheinen Freizeit und Medien- insbesondere Computer und Fernsehen untrennbar zusammenzugehören.

Die **Slowakei** zeigt bezüglich des Freizeitverhaltens eine Veränderung zwischen der jungen und der älteren Geschwistergeneration und dies hauptsächlich von der weiblichen Seite: während die weiblichen älteren Geschwister noch traditionellen Tätigkeiten in ihrer Freizeitgestaltung nachgingen, wie beispielsweise Näharbeiten, Lesen und Malen usw., verbringen ihre jüngeren Schwestern heute ihre Freizeit lieber mit FreundInnen und Ausgehen. – Dies sind Bereiche die früher eher den Jungen vorbehalten waren. Die bevorzugten Freizeitbeschäftigungen der männlichen Geschwister in der **Slowakei** haben sich

damals wie heute nicht verändert, sie beinhalten: Sport, Autos reparieren, Computer und Fernsehen.

Beim Freizeitverhalten der anderen Länder gibt es keine nennenswerten genderbedingten Unterschiede, jedoch zwischen den jungen Erwachsenen und den Teenagern im allgemeinen.

## **Der Computer**

Während die älteren Geschwister ihre freie Zeit hauptsächlich mit FreundInnen treffen, Fortgehen, Partys feiern und Sport verbringen, gehört die Leidenschaft der jüngeren Geschwister (in allen Ländern) vor allem dem Computer. Zwar unternehmen sie auch dieselben Dinge wie ihre älteren Geschwister, aber der PC nimmt eindeutig einen wesentlich höheren Stellenwert in ihrem Leben ein, als dies bei den älteren Geschwistern der Fall war und ist. Natürlich ist eine der Ursachen dieses unterschiedlichen Verhaltens darin zu sehen, dass es vor einigen Jahren nicht selbstverständlich war, einen Computer oder Internetanschluss in derart vielen Haushalten zu haben. Die bevorzugten Anwendungsbereiche für den Computer sind Spiele, Internet und Chatten.

In der **österreichischen** Untersuchung wird bemerkt, dass der PC zu einem Bruch in der Familie geführt hat, und zwar unterteilt er sie in Personen, die mit dem Computer umzugehen wissen und jene, die mit ihm nichts anfangen können.

Der PC ist zwar ein weiterer Faktor, der die Familienmitglieder (insbesondere die jüngeren Geschwister) isoliert und die gemeinsam verbrachte Zeit reduziert, trotzdem wird er (von den älteren Geschwistern) positiv bewertet, weil auch seine nützlichen Funktionen, wie Hilfe bei Informationsgewinnung, Erleichterung der Hausaufgaben/des Studiums, herausgestrichen werden. Die Skepsis oder auch Missbilligung gegenüber diesem enorm hohen Stellenwert eines relativ neuem Mediums kommt eher aus der Perspektive der Eltern, aufgrund der vielen (oder in manchen Fällen ausschließlichen) Zeit die vor dem PC verbracht wird.

In der **Türkei** wird seitens der älteren Geschwister beklagt, dass die Teenager heute allgemein wesentlich unterhaltungs- und technikorientierter sind, aber auch (oder in Folge dessen) wesentlich einsamer, als sie es selbst in diesem Alter waren.

## **Fernsehen**

Bei den Fernsehgewohnheiten gibt es keine signifikanten Unterschiede zwischen den Ländern und auch keine Generationen- oder Genderunterschiede. Der Fernseher war und ist als

„Familienmitglied“ zu betrachten und Fernsehen ist eine der genannten Freizeitbeschäftigungen der jüngeren und älteren Geschwister. Interessant ist dabei allerdings, dass Fernsehen wenn es überhaupt als Freizeitbeschäftigung genannt wurde, in der Aufzählung meist gegen Ende oder als letzter Punkt vorkam. Im internationalen Vergleich sehen die älteren Geschwister nicht mehr fern als die jüngeren Geschwister. Sehen aber einzelne jüngere Geschwister mehr fern, dann in einem extremen Ausmaß. Es wird auch angegeben, dass mit den jüngeren Geschwistern gemeinsam ferngesehen wird.

### **Serien, Filme, Zeitschriften**

Die jungen Erwachsenen wurden gefragt, welche Serien, Filme und Zeitschriften sie als Teenager konsumiert hatten. Die gesehenen Serien waren mit großer Mehrheit amerikanische Produktionen wie „Simpsons“, Beverly Hills“, „Friends“ oder „Dawsons Creek“, um nur einige zu nennen. Neben den bekannten internationalen Serien, wurden in drei Ländern auch nationale Serien aufgezählt: in der **Türkei** (u.a. ein One - man Talkshow), in **Schweden** (eine Jugendserie über schwedische Jugendliche) und in **Deutschland**. In **Deutschland** waren die meistgenannten national produzierten Serien „Gute Zeiten. Schlechte Zeiten“, „Unter Uns“ und „Berlin, Berlin“. (In den **indischen** Interviews wurde auf den Medienkonsum kaum eingegangen.)

Werden bei den Serien noch wenig Genderunterschiede beobachtet, so sind diese bei den Filmen deutlicher: Die männlichen Teenager sahen gerne Actionfilme oder Thriller und die weiblichen Teenager mit Vorliebe Filme, in denen es um Beziehungen ging. In **Schweden, Deutschland, Österreich** und der **Slowakei** wurde „Dirty Dancing“ zumindest einmal von einem weiblichen Teenager als Lieblingsfilm bewertet. Ein geschlechtsunabhängiger Favorit war „Titanic“, dieser Film wurde in **Indien, der Türkei** und der **Slowakei** zumindest einmal als Lieblingsfilm genannt.

Die Zeitungen bzw. Magazine treten im Vergleich zu den Serien und Filmen von der Wichtigkeit her in den Hintergrund; Serien und Filme waren besser geeignet um sich mit einem bestimmten Lebensstil oder einer Aussage zu identifizieren.

Die gelesenen Zeitungen waren in den Ländern sehr unterschiedlich, allerdings lasen in **Österreich, Deutschland** und der **Slowakei** die Teenager, weiblich und männlich, „Bravo“.

Der Schwerpunkt der Jungen lag bei Computer-, Technik-, oder naturwissenschaftlichen Zeitungen, weiters bei Sportzeitungen und Cartoons. Die Mädchen lasen „Cosmo girl“, „Girl“ oder „Mädchen“. Es entsteht der Eindruck, dass das Themenspektrum der konsumierten



Zeitschriften bei den männlichen Teenagern ein weiteres war, als dies bei den weiblichen Teenagern der Fall war.

## 12. Fazit

In allen Ländern sind die Zukunftsvorstellungen der Geschwister mit Ausbildung und Karriere gleichzusetzen. Den Eltern ist hauptsächlich eine gute Ausbildung wichtig, ansonsten stellen sie an die jungen Erwachsenen wenige Ansprüche. Vor allem die Frauen betonen, wie wichtig die Ausbildung und Qualifizierung für sie ist. Die Familie rückt als Planungspunkt für die Zukunft mehr und mehr in den Hintergrund, auch in Ländern, in denen die Familie traditionell einen hohen Stellenwert hat, gehen Frauen jetzt anscheinend nicht mehr zwangsläufig vorgefertigte Wege.

Die **Slowakei**, **Türkei** und **Indien** sind jene Länder, in welchen sich größere gesellschaftliche Umbrüche und Neuorientierungen ergeben. Diese sind erkennbar in Differenzen der Eltern – Kind – Generation und manifestieren sich vor allem in deren Konfliktthemen.

Die Beziehung zu beiden Elternteilen hat sich trotzdem in allen Ländern mehrheitlich im Laufe der Zeit verbessert, allerdings wird der Vater als der dynamischere Part der Eltern wahrgenommen, und zumindest in Bezug auf die Karrieregestaltung mehr als Vorbild betrachtet als die Mutter. Themen, die Liebe und Sexualität betreffen, werden eher mit FreundInnen und PartnerInnen besprochen, alle anderen Dinge (Ausbildung, Arbeit, Geld, FreundInnen etc.) auch mit den Eltern. Die jüngeren Geschwister haben innerhalb der Familie weniger Konflikte als die älteren, da für sie schon vieles von den älteren „ausgehandelt“ wurde. Sie haben meistens mehr Geld zur Verfügung und mehr Freiheiten. Doch sie müssen sich außerhalb der Familie mehr mit Konkurrenz messen, sie sind unterhaltungs- und technikorientierter und nach Einschätzung der älteren Geschwister auch einsamer. Die älteren Geschwister haben ein gutes Verhältnis zu den jüngeren Geschwistern und sie meinen, dass sie selbst Vorbild für diese sind. Bei den heutigen Rollenmodellen suchen sie sich einzelne Eigenschaften von Eltern und Bekannten aus, die sie für positiv halten, Berühmtheiten werden hinterfragt nach ihrer „Message“, die sie transportieren. Der PC und das World Wide Web werden zu einem starken Zentrum für die heutigen Teenager, denn es erfüllt mehrere Bedürfnisse gleichzeitig: Zeitvertreib (durch Spiele), Aufgabenerleichterung (durch Information) und Kommunikation (durch Chat und Emails). Medien wie Serien und Filme wurden in der Teenagerzeit relativ homogen „amerikanisiert“ konsumiert; wesentlich

differenzierter waren Zeitschriften und Magazine, hierbei war das Spektrum der Lieblingszeitschriften stark gestreut.

## **XIII. Jugend in Medien und Wissenschaft – Nationale Debatten und Studien**

Hier soll versucht werden aufzuzeigen, welche Thematiken im Zusammenhang mit Jugendlichen von den einzelnen sechs Ländern öffentlich diskutiert werden, wozu nationale Periodika untersucht wurden, und welches Forschungsinteresse jeweils über Jugend existiert. Gibt es hier spezifische nationale Schwerpunktsetzungen? Was wird besonders problematisch von den einzelnen Ländern betrachtet? Welche Themen werden überall diskutiert? Gibt es Unterschiede im Umgang der Öffentlichkeit mit Jugend? Was interessiert in den einzelnen Ländern besonders die Jugend betreffend?

### **1. Medien**

Das Thema Medien, das verschiedene Gebiete wie Mediennutzung, -zugang, Umgang mit Medien, Einfluss auf Vorstellungen der Jugendlichen und Werbung umfasst, wird in allen sechs Ländern von Periodika diskutiert und es wird auch darüber geforscht. Hier zeigen sich jedoch enorme nationale Unterschiede sowohl im Ausmaß als auch den Fragestellungen und der Themenbearbeitung in den einzelnen Ländern.

Während in der **Türkei** und der **Slowakei** dem Anschein nach sehr wenig Interesse für diese Themenbereiche bestehen und in beiden Ländern nur von wenigen Artikeln einzelner Periodika Werbung und deren schlechter Einfluss auf Jugendliche problematisiert wird, weckt dieser Themenkomplex in **Deutschland**, **Schweden** und vor allem in **Indien** großes Interesse bei der Presse als auch für wissenschaftliche Untersuchungen. Diese Länder thematisieren und diskutieren jedoch die Problematik auf national ganz unterschiedliche Weise. In **Österreich** hingegen richtet die Presse ein gewisses Interesse auf diese Thematik, vom Forschungsstandpunkt wird die Frage der Medien und Jugendliche kaum behandelt.

#### **1.1. Werbung**

Wie oben erwähnt besprechen einige Periodika in der **Türkei** und der **Slowakei** Werbung, auch politische Werbung. Hier wird ihr vor allem ein schlechter Einfluss auf Jugendliche unterstellt. Nicht so in einem **österreichischen** Artikel, der sich ebenfalls mit Werbung und

deren Wirkung auf das jugendlichen Konsumverhaltens beschäftigt und nicht explizit negative Einflussnahme anspricht. In **Schweden** hingegen wird in einem Artikel zwei Positionen ergriffen. Einerseits würde zwar Werbung Jugendliche als Konsumenten negativ beeinflussen und ausbeuten, wobei vor allem Mädchen als besonders gefährdet angesehen werden, andererseits könnten junge Menschen jedoch bewusst damit umgehen und würden nur das Konsumverhalten ihrer Eltern nachahmen. An einer anderen Stelle wird ebenfalls die Masse an Werbesendungen im staatlichen Fernsehen kritisiert. Auch in **Indien** wird dies hinterfragt, jedoch hier mehr die nationalen Zeitungen und Zeitschriften der zu hohen Werbepublikation beschuldigt. Ansonsten wird in **Indien** dieses Thema aus einem anderen Gesichtspunkt kurz in einer Studie angesprochen, nämlich dem Phänomen der Veränderung traditioneller Werte und der Übernahme moderner, westlicher Einstellungen, das sich in verschiedenen Reklamen multinationaler Konzerne zeigt. Hier treten berühmte SportlerInnen oder SchauspielerInnen an die Stelle alter SagenheldInnen.

## 1.2. Medienzugang

Eine Studie in **Schweden** und eine in **Indien** sprechen dieses Thema an, wobei im skandinavischen Land vor allem der geschlechtsspezifische Standpunkt beleuchtet wird und Indien eher die geographischen Unterschiede kurz in einer groß angelegten Forschungsarbeit anspricht.

## 1.3. Mediennutzung

Bei der Frage der Mediennutzung werden in **Österreich, Deutschland, Schweden** und **Indien** hauptsächlich über neue Medien diskutiert, im asiatischen Land hauptsächlich über den Fernseher und weniger über den Computer oder das Internet, die in **Österreich, der BRD** und **Schweden** viel mehr im Mittelpunkt der Diskussion stehen.

In **Österreich** wird in einem Artikel Handy- und Internetkonsum aus Sicht der Kommunikation der Jugendlichen angesprochen und das geschlechtsspezifische Verhalten beim PC thematisiert. Eine Studie beschäftigt sich mit Anforderungen Jugendlicher, die sie an eine Homepage stellen. Die **deutsche** Presse widmet der Beschreibung, wie Jugendliche neue Medien nützen (chatten, Musik runterladen etc.) etwas Platz, in Forschungsarbeiten wird die Hinwendung vom Fernseher zum Computer angesprochen und die Nutzung neuer Medien in der Familie und der Peergroup und die Motivation der Mediennutzung untersucht.

Auch in **Schweden** so wie in der **BRD** wird von der Presse in geringem Maße beschrieben, was Jugendliche im Internet machen, wobei einige Homepages beschrieben werden. Dabei werden negative Erscheinungen des Netzes angesprochen wie etwa Mobbing in Chatrooms, pornographische Darstellungen und besonderes darauf hingewiesen, dass Mädchen Bekanntschaften dubioser Art machen und ausgenutzt werden könnten. In einer **schwedischen** Studie über Mediennutzung steht ebenfalls die geschlechtsspezifische Sichtweise im Vordergrund.

In **Indien** wird Mediennutzung von einem ganz anderen Standpunkt diskutiert. Hier steht vor allem der Fernseher im Mittelpunkt der Betrachtung und es wird sowohl in Studien als auch in Periodika des Öfteren erwähnt, dass seit Anfang der 90er Jahre durch die Liberalisierung Indiens statt zwei nationalen TV-Kanälen an die 70 globalen Sender ausgestrahlt werden, der Fernseher dementsprechend häufiger genutzt wird und die Einführung des Satellitenfernsehens große Veränderungen in der indischen Gesellschaft mit sich gebracht habe, weil seither der Blick auf die internationale Welt möglich ist. Viel besprochen wird in Indien ebenso der Musiksender MTV und dessen Stellung in der jugendlichen Mediennutzung.

#### **1.4. Einfluss der Medien**

Dieser Themenbereich wird in **Deutschland**, **Schweden**, **Indien** und nur am Rande von **Österreich** diskutiert, wobei sich die **deutschen** und **schwedischen** Fragestellungen am meisten ähneln, und die **indische** Diskussion v.a. im Kontext seiner spezifisch nationalen Situation geführt wird, die sich bekanntlich sehr von europäischen Ländern unterscheidet.

Besonders in der **Bundesrepublik** wird dieses Thema von der Presse sehr emotionalisiert debattiert, was wahrscheinlich mit dem Vorfall eines Jugendlichen, der in seiner ehemaligen Schule Amok lief, zusammenhängt. Dabei wird die Wirkung gewaltverherrlichender Inhalte in Medien auf das Aggressionspotential Jugendlicher problematisiert. Auch in **Schweden** wird diese Frage der zunehmenden Gewalt durch Medien von einem Artikel aufgenommen, dabei ein geschlechtsspezifisches Merkmal aufgegriffen, nämlich, dass Jungen eher in ihrem Gewaltverhalten durch den Einfluss der Medien beeinflusst würden. In der **Slowakei** findet die Frage der negativen Beeinflussung von gewaltorientierten oder sexistischen Videoclips in einer Zeitung am Rande Erwähnung.

Während sowohl in **Deutschland** als auch in **Schweden** die Fragestellungen über Wirkung der neuen Medien mehr aus sozialwissenschaftlicher Sicht formuliert werden und über

Realitätswahrnehmung und Einfluss im Sozialisationsprozess aufklären wollen, wobei **Schweden** besonders geschlechtsspezifische Unterschiede herausarbeitet, steht in **Indien** besonders die Funktion der Medien, hier vor allem der Fernseher, in einer traditionellen Gesellschaft, die durch die Liberalisierung fremden Einflüssen offen steht, im Mittelpunkt des Interesses. Werden durch die Medien, die internationale, westliche, konsumorientierte Werte vermitteln, traditionelle Einstellungen verändert und überlagert? Kommt es dadurch zu einer Verkommerzialisierung der Jugend, die nur mehr an Geld und Spaß interessiert ist und althergebrachte Traditionen vergisst? Dies sind Fragestellungen, die in **indischen** Periodika und Studien beschäftigen. Einerseits bietet der Fernseher einen glamourösen Einblick in die westliche Welt, die von Jugendlichen imitiert werden möchte, andererseits würden Jugendliche u.a. durch den Musiksender MTV India zu dem Glauben gebracht werden, Indien sei eine globale Supermacht, weil Jugendliche der Meinung sind, MTV India würde auf der ganzen Welt gesehen, wie eine Studie behauptet. In diesem Zusammenhang wird die Rolle des Senders für Jugendliche thematisiert. Er hätte großen Einfluss auf indische Jugendliche, so ist z.B. der MTV Youth-Icon ein einflussreicher Titel, der unter nationalen Persönlichkeiten durch Abstimmung der jungen InderInnen eruiert wird.

Es existiert ein sehr zwiespältiges Interesse in **Indien** über den Einfluss der neuen Medien. Sie könnten zwar einen Modernisierungsschub vorantreiben, aber auch die traditionelle indische Gesellschaft, die sich seit Anfang der 90er Jahre durch die Öffnung für internationale TV-Kanäle enorm verändert hat, bedrohen und die Jugend zu konsumorientierten Personen erziehen.

## 2. Globalisierung

Globalisierung und Jugend wird relativ wenig in den einzelnen Ländern diskutiert oder als Forschungsfrage formuliert. Nur in **Indien** findet sich eine umfassendere Debatte über dieses Thema.

In **Deutschland** wird zum Beispiel von Studien angesprochen, welche Bedeutung globalisierte Medien für die kulturelle Identität haben und ob sie zu neuen Formen der Weltaneignung führen würden. In der **Türkei** wird außerdem von der Presse kritisiert, dass Jugendliche in ihrer Freizeitgestaltung, vor allem was das Fortgehen betrifft, sich zu sehr von außen beeinflussen lassen würden, und dass zu viele fremdartige Modenamen im Umlauf seien. In der **Slowakei** befasst sich nur eine Studie mit Globalisierung und deren negativen Erscheinungen für Jugendliche, wie etwa vermehrter Drogenmissbrauch, steigende

Kriminalität und Gewaltbereitschaft, die mit einer zunehmenden globalisierten Welt in Verbindung gebracht werden. Und in **Österreich** findet dieses Thema nur kurze Erwähnung in zwei Artikeln, wobei mehr Chancen für die Jugendlichen als Nachteile durch die Globalisierung gesehen werden.

In **Indien** ist man jedoch durch die Liberalisierung und den Einfluss der neuen Medien, die seit Anfang der 90er Jahre Eingang ins Land fanden, mit dem Phänomen der Hybridisierung konfrontiert, das in der Presse und von der Wissenschaft diskutiert wird. Es zeigen sich sowohl Ängste als auch Hoffnungen, die die Globalisierung mit sich bringen könnte. Einerseits gäbe es durch die Öffnung Chancen für die Jugend, wie Ausbildung und Karriere, andererseits vergrößert sich die Schere zwischen Arm und Reich, Stadt und Land enorm. Dabei wird teilweise die Amerikanisierung wegen der Sorge eines etwaigen Verschwindens der eigenen Kultur und Familienstrukturen kritisiert. Es käme zu weniger zwischenmenschlichen Kontakten und zu politischer Apathie. Eine Studie, die vor allem Jugendliche in der indischen Stadt Bangalore ins Zentrum der Forschung stellt, konstatiert eine urbane, globale elitäre Schicht, die sich sehr von lokalen Jugendlichen unterscheiden würde. Dennoch wäre globale Identität eine Art Supraidentität über der lokalen, weswegen, laut dem Autor, kein „Kulturimperialismus“ festzustellen sei. Die jungen InderInnen wären fähig, Werte und Traditionen der eigenen Kultur beizubehalten, wodurch eine Art Mix zwischen indischen Werten mit westlicher Verpackung entstehen würde. Eine andere Studie bemerkt regional unterschiedliche Einstellungen Jugendlicher zur Globalisierung. Während urbane Jugendliche Globalisierung meist mit konsumorientierten Charakteristika beschrieben, standen Jugendlichen aus ländlichen Gegenden diesem Phänomen kritischer gegenüber.

### **3. Jugendkriminalität und Gewalt**

Die Jugendkriminalität ist ein vor allem von den **türkischen** Periodika diskutiertes Thema, aber auch in der **Slowakei** existiert ein breites Interesse sowohl in der Öffentlichkeit als auch vom wissenschaftlichen Standpunkt aus gesehen. In beiden Ländern wird eine angeblich ansteigende Jugendkriminalität registriert und in einigen Zeitungen debattiert. Während hingegen in der **Türkei** diese negative Erscheinung besonders mit der finanziellen Missslage des Staates in Zusammenhang gebracht wird und das öffentliche Vorgehen gegen jugendliche DelinquentInnen kritisiert wird, thematisieren die slowakischen Periodika eher die Tatsache, dass die nationale Gesetzgebung keine befriedigende Lösung für Jugendkriminalität liefert, was teilweise von kriminellen Gruppen ausgenutzt wird. Aus wissenschaftlicher Sicht besteht

in der **Slowakei** vor allem soziologisches Interesse an jugendlicher Kriminalität und Gewalt, wobei Gründe für kriminelles und gewaltbereites Handeln im sozialen Umfeld und in entwicklungspsychologischen Prozessen der Jugendlichen herauszuarbeiten versucht werden. Das Thema Gewalt wird ebenfalls von Zeitungen und Zeitschriften beider Länder, der **Türkei** und der **Slowakei**, thematisiert. Auch **österreichische** und **deutsche** Periodika behandeln dieses Thema, die **österreichischen** jedoch nur am Rande. Hierbei wird in **Deutschland** und der **Slowakei** Gewalt in den Schulen, sowohl gegenüber MitschülerInnen als auch LehrerInnen, und die immer höher Aggressionsbereitschaft Jugendlicher thematisiert, wobei in der **Bundesrepublik** dieses Problem besonders durch einen Vorfall, den Amoklauf eines Jugendlichen in seiner ehemaligen Schule, in den Medien präsent wurde. Zur Frage, ob die Mediennutzung aggressiver Inhalte die Gewaltbereitschaft Jugendlicher beeinflussen würde, wurde ebenfalls in der **BRD** geforscht und in **Schweden** von einem Artikel als Tatsache angenommen.

In der **Türkei** werden neben Gewalttaten Jugendlicher auch Vergewaltigungen thematisiert. Jugendlicher Rechtsextremismus finden in den österreichischen und deutschen Medien eine gewisse Aufmerksamkeit, wobei ein gewisses wissenschaftliches Interesse in **Österreich** für Fremdenfeindlichkeit existiert.

#### **4. Politik**

Dieses Thema stößt besonders in der **österreichischen** Presse und den wissenschaftlichen Forschungsarbeiten auf großes Interesse. Hier wird vor allem die angebliche Politikverdrossenheit der österreichischen Jugend diskutiert und hinterfragt, wobei unterschiedliche Antworten geliefert werden. In Studien wird daneben auch noch über die politische Sozialisation Jugendlicher geforscht.

In der **Türkei** wird im Gegensatz zu **Österreich** von den Periodika eher die staatliche Politik kritisiert, die zu wenig für die nationale Jugend investieren würde. Außerdem wird die Aufforderung zu einer Erziehung der Jugend zu politischen und demokratischen BürgerInnen geäußert.

Einige **slowakische** Publikationen geben Informationen über Jugendpolitik im Lande, wobei dahinter jedoch kein Forschungsinteresse besteht und nur beschreibend informiert werden soll.

Wie in **Deutschland** findet in **Indien** diese Thema eher weniger Interesse, wobei vor allem die Herausforderungen und Verantwortung der Politik für Jugendliche thematisiert wird. Da



die große Mehrheit der indischen Bevölkerung aus jungen Menschen besteht, müsse die Politik in sie investieren und eine starke Jugendbewegung organisieren. In diesem Kontext spielen in Indien vor allem NGOs eine wesentliche Rolle.

## 5. Sexualität

Dieses Thema findet besonders in der **schwedischen** Presse große Aufmerksamkeit, aber es wird auch in **Deutschland**, der **Slowakei** und zu einem geringeren Ausmaß in **Österreich** diskutiert. In der **Türkei** widmet sich nur ein Artikel dieser Thematik. Darin wird darauf hingewiesen, dass türkische Jugendliche falsch über den Geschlechtsverkehr informiert wären, was geändert werden sollte.

In der **Slowakei** wird dem Thema Jugendliche und Sexualität besonders viel Platz eingeräumt, wobei hauptsächlich, wie in der Türkei, über die zu geringe Aufklärung der jungen SlowakInnen diskutiert wird. Weder von den Eltern noch von der Schule würden die Jugendlichen genügend Informationen über Sexualität erhalten. Auch das Interesse für Konzeption sei zu gering, auch wenn es im steigen begriffen sei. Ebenso wird die Problematik der Aufklärung in **Schweden**, **Deutschland** und **Österreich** von der Presse aufgenommen. In **Österreich** finden sich zwei Artikel, die die zwei konträren Ansichten vertreten, die Jugendlichen wären im Zeitalter der sexuellen Revolution zu wenig aufgeklärt und junge ÖsterreicherInnen wären gut informiert. Erstere Aussage wird auch in einem **deutschen** Artikel aufgenommen. Die Eltern würden ihre Kinder zu wenig aufklären und zu wenig mit ihren Kindern über Sexualität sprechen.

In **Schweden** wird diese Debatte mehr in Bezug auf sexualisierte Bilder, die durch die neuen Medien transportiert werden, geführt. Die Jugendlichen würden mehr Informationen aus den Medien beziehen als von den Eltern und der Schule und hätten niemanden, mit den sie über Sexualität sprechen könnten. Auch wenn schwedische Jugendliche zunehmend in einer von sexuellen Bildern umgebenen Welt aufwachsen, wären sie teilweise deswegen verwirrt und verunsichert. Zudem würde in der Schule noch immer zu wenig Sexualaufklärung praktiziert. Die schwedische Diskussion dreht sich also hauptsächlich um Medien und deren Einfluss auf das Sexualverhalten und den Umgang der Jugendlichen mit Sexualität. Mädchen würden sich zu sexuellen Handlungen gedrängt fühlen, zu denen sie eigentlich keine Lust haben und Jungen, die viel Pornographie konsumieren, würde dies in ihrem Sexualleben negativ beeinflussen.

Auch in **Deutschland** beschäftigt sich eine Studie mit einer Inhaltsanalyse medialer Bilder über Sexualität. Eine andere Arbeit untersucht sexuelles Risikoverhalten und die Sexualentwicklung der Jugendlichen. In **Schweden** ist wiederum auffällig, dass in dieser Debatte des öfteren die Gefährdung von Mädchen angesprochen wird, die vor allem von den Medien als sexuelle Objekte dargestellt werden oder Erfahrungen mit sexuellen Missbrauch oder Belästigungen gemacht haben. In **Deutschland** hingegen berichtet ein Artikel, dass Mädchen in Folge der Sexualisierung der Medien und Sendungen wie z.B. „Sex and the City“ sexuell aggressiver geworden wären.

Schwangerschaft von minderjährigen Müttern findet in der **Slowakei** in der Presse eine gewisse Resonanz, wobei vor allem die Situation der jungen Roma angesprochen wird. Frühe Schwangerschaften werden auch in **Deutschland** und **Schweden** angesprochen, wobei verschiedene **schwedische** Periodika einerseits behaupten, die Jugendlichen würden nicht verhüten und deswegen mehr abtreiben, in einem anderen Fall wird von einem reifen Umgang mit der Konzeption gesprochen.

Der Zugang zu Pornographie durch das Fernsehen wird in **Schweden** kritisiert und in **Österreich** und der **Slowakei** wird über Vorfälle von Kinderpornographie berichtet.

## 6. Familie

Das Thema Jugendliche und Familie wird in der **Türkei, Österreich, Indien** und etwas in der **Slowakei** vor allem von der Presse thematisiert, jedoch jeweils auf sehr unterschiedliche Weise. Während in der **Slowakei** nur einige Artikel die schwierige Möglichkeit der Adoptionen ansprechen und sich eine Studie mit der Frage des Einflusses der Familie auf die Freizeitgestaltung der Jugendlichen befasst, wird in der **Türkei** von Periodika darauf hingewiesen, dass die Veränderungen in der Gesellschaft vor allem in der Familie bemerkbar wären. Man müsse die zunehmende Vereinsamung bekämpfen und die Familie wieder viel mehr in den Vordergrund rücken. Ein anderes Thema in der **türkischen** Presse ist die Unterdrückung der Kinder durch die Eltern. Dies wird kritisiert und darauf hingewiesen, dass heute die Kinder viel mehr Rechte haben. Zudem geben relativ viele Artikel Erziehungsratschläge für Eltern. Auch in der **Slowakei** finden sich einige Tipps für die Erziehung.

So wie in der **Türkei** werden in **Indien** die Veränderungen in der Familienstruktur angesprochen. Dabei äußern sowohl wissenschaftliche ForscherInnen als auch die lokale Presse die Angst, dass sich die traditionelle Großfamilie auflösen und durch ein

Familiensystem europäischen Stils ersetzt werden könnte. Dies hänge besonders mit der Globalisierung zusammen und wird stark kritisiert.

In **Österreich** hingegen dreht sich die Diskussion sowohl in Periodika als auch einer Studie um die Vereinbarkeit von Beruf und Familie. Zwar möchten Jugendliche, sowohl Jungen als auch Mädchen, beides erreichen, jedoch erst nachdem der Beruf und Karriere gesichert sind. Vor allem die Mädchen würden noch mehr bereit sein, Beruf und Kindererziehung zu übernehmen, wofür, so ein Artikel, Rahmenbedingungen von der Politik geschaffen werden müssten. Außerdem berichtet eine andere Zeitung davon, dass die Familie für Jugendliche in der Bedeutung hinter die FreundInnen getreten sei.

Auch in **Deutschland** wünschen sich die Jugendlichen laut der Shell-Studie Beruf und Familie, wobei junge Frauen ab etwa 22 Jahren ihre Ambitionen mehr auf die Familie umorientieren. Außerdem seien die ostdeutschen Jugendlichen wesentlich mehr familienorientiert als die westdeutschen.

## 7. Arbeit

In **Österreich** und der **Türkei** wird in diesem Zusammenhang von der Presse vor allem die schlechte Arbeitssituation und die Arbeitslosigkeit Jugendlicher diskutiert, wobei in der **Türkei** besonders die schlechte finanzielle Situation des Staates thematisiert wird, von der besonders Jugendliche betroffen sind, und Investitionen für die Jugend gefordert werden. Außerdem sprechen ein paar **österreichische** Artikel von den Vorstellungen der Jugendlichen von ihrer zukünftigen Arbeit. Sie wären bereit, mobil zu sein, glauben an die Vereinbarkeit von Beruf und Familie, hätten keine Angst vor Arbeitslosigkeit und sehen generell optimistisch in die Zukunft. Daneben wird kurz die besonders schlechte Situation von jungen ImmigrantInnen angesprochen.

Einige **österreichische** Studien und Publikationen beschäftigen sich mit der Problematik der Arbeitslosigkeit Jugendlicher, unter anderem mit den psychischen Belastungen, die sie für junge Menschen mit sich bringt oder über Konsequenzen für die Zukunft, die vor allem in der Forcierung des Ausbildungs- und Weiterbildungssektors zu sehen sind. Meistens handelt es sich jedoch um eine Analyse der aktuellen Situation von Jugendlichen am Arbeitsmarkt.

In der **Slowakei** beschäftigen sich nur wenige Publikationen und Studien mit diesem Thema. Hier wird das Problem der Arbeitslosigkeit angesprochen, die Wichtigkeit der Bildung betont, die Problematik der Emigration diskutiert. Eine Studie behandelt den Prozess des Übergangs

von der Schule in die Arbeitswelt, vor allem die Frage, inwieweit dabei Familie und FreundInnen Einfluss auf die Entscheidung Jugendlicher nehmen.

Im Zusammenhang mit Arbeit wird in **Indien** vor allem die Kluft zwischen der Mittelschicht und Elite und den ärmeren Schichten angesprochen. Es werden die extremen Unterschiede der Gehälter besprochen, vor allem junger Menschen, die in der Technologiebranche arbeiten und über eine gute Ausbildung verfügen und armen Jugendlichen, die teilweise niedrigste Arbeiten verrichten und einen Hungerlohn dafür erhalten.

## **8. Freizeit**

Dieses Thema findet in der **Slowakei** kurze Erwähnung in der Presse, wo vor allem das Nachtleben Jugendlicher beschrieben wird, so auch in **Österreich**. Daneben wird von einem **österreichischen** Artikel geschlechtsspezifische Unterschiede im Freizeitverhalten der Jugendlichen angesprochen. Während Mädchen lieber FreundInnen treffen, Musik hören, fernsehen, lesen, möchten Jungen etwas in ihrer Freizeit erleben, also Sport betreiben etc. Außerdem wird von davon gesprochen, dass Jugendliche mehr Zeit in virtuellen Welten verbringen.

Eine **österreichische** Studie befasst sich mit Unterschieden im Freizeitverhalten Jugendlicher vom Land und von der Stadt, eine **slowakische** mit dem Einfluss der Familie auf die Freizeitgestaltung der Jugendlichen, und eine **schwedische**, die zwar die Nutzung Jugendlicher von öffentlichen Räumen thematisiert, kommt zu dem Schluss, dass junge SchwedInnen in ihrer Freizeit konträr zur Annahme, sie würden mit FreundInnen zu Hause sitzen, fernsehen oder Computer spielen, doch viel in öffentlichen Plätzen „herumhängen“ würden.

## **9. Jugendkultur**

In **Österreich** finden sich vor allem in Periodika Beschreibungen von verschiedenen Jugendszenen mit besonderer Berücksichtigung der Musik. Dabei sind die Informationen meist einer österreichischen Publikation entnommen, die verschiedene Szenen wie die der Hip-Hoper, Raver, Gothic aufzeigt. Außerdem wird in diesem Zusammenhang kurz Jugendsprache angesprochen.

In **Schweden** beschäftigt sich ebenfalls eine Studie mit verschiedenen Aspekten der schwedischen Jugendkultur, hier auch oft unter dem Aspekt der Musik. Eine andere

Publikation ist mehr eine philosophische Abhandlung über das Thema Jugend und Kultur als eine Beschreibung schwedischer Jugendkultur.

In **Indien** jedoch wird dieses Thema hauptsächlich in Zusammenhang mit dem Musiksender MTV India angesprochen. Dieser habe einen wichtigen Stellenwert für indische Jugendliche und würde sie in ihrem Umgang mit Kleidung, Sprache und Verhalten beeinflussen. Der Sender bringe zu 70 Prozent indische Musik und nur zu 30 Prozent ausländische. Dies zeige, dass die Orientierung an der eigenen Kultur und deren Stellenwert noch sehr hoch ist.

## **10. Konsumverhalten**

Diese Thematik wird sowohl in **Österreich** als auch besonders in **Indien** diskutiert. Während die **österreichische** Presse beschreibt, wofür Jugendliche ihr Geld ausgeben, welche Marken gekauft werden und dass zunehmend Jugendliche Einkaufen als Freizeitbeschäftigung ausüben, um aus dem Alltag zu entfliehen, steht der/die Jugendliche als Opfer des Kapitalismus und als zunehmend am Geld interessierte/r KonsumentIn im Mittelpunkt der **indischen** Betrachtung. Es werden Sorgen und Ängste geäußert, dass Jugendliche von Wirtschaftsunternehmen ausgebeutet und nur als potentielle KonsumentInnen betrachtet werden. Dies äußert sich zum Beispiel darin, dass in **Indien** viele Jugendstudien von multinationalen Firmen wie beispielsweise Coca-Cola in Auftrag gegeben werden, die sich über Wünsche, Geschmäcke, Vorstellungen der indischen Jugendlichen informieren, um sie als potentiellen Absatzmarkt zu erobern. Andererseits wird auch betont, dass für Jugendliche das Geld immer wichtiger wird und sie es auch gerne ausgeben möchten. Diese Situation wird in engen Zusammenhang mit der Globalisierung und deren Einfluss auf die nationale Kultur gesehen.

## **11. Einstellungen, Werte und Ideale/Idole**

In **Österreich** und **Deutschland** werden zum Teil die Wertewelten, Einstellungen und Vorbilder von Jugendlichen thematisiert. Ein **österreichischer** Artikel sieht die nationale Jugend als pragmatisch, optimistisch, eher wertkonservativ, die nicht durch Revolution an ihre Ziele gelangen möchte wie andere Generationen. Eine groß angelegte Wertestudie beschreibt umfassend Einstellungen der Jugendlichen zu Familie, Politik, Religion, Umwelt etc. **Deutsche** Jugendliche würden sich laut einer Studie eine feste Partnerschaft wünschen, es gäbe keine typische „männlichen“ oder typische „weiblichen“ Wertewelten in Bezug auf

Beruf und Zukunftsperspektiven mehr. Sowohl in **Österreich** als auch **Deutschland** wurde zum Thema Jugendliche und Vorbilder geforscht, jeweils mit dem Ergebnis, dass sie für Jugendliche viel weniger wichtig geworden sind.

## 12. Mode und Kleidung

Dieses Thema fand in der **Türkei**, **Indien** und besonders in **Schweden** Beachtung. In der **Türkei** finden sich in der Presse zum Teil Beschreibungen von Modetrends, aber es wird auch die Imitation der USA im Kleidungsstil kritisiert. Diese Einflüsse von außen werden auch in **Indien** thematisiert. Hier steht aber die Mischung der Kulturen im Vordergrund. Viele Jugendlichen tragen Jeans, aber traditionelle Kleidungen wie der Sari finden ebenfalls noch hohe Beachtung. Ganz anders verläuft die Debatte in der **Slowakei**. Hier sorgte vor allem die Entscheidung einer Privatschule, zu aufreizende und anstößige Modetrends wie Piercing oder besonders knappe Miniröcke zu verbieten, für Aufregung. Außerdem wurde die Sexualisierung von Mädchen durch Modetrends diskutiert. Eine Studie befasst sich zusätzlich mit dem Umgang junger Männer mit Mode, die zunehmend dafür mehr Bewusstsein aufbringen, aber auch immer mehr als Objekte gesehen werden.

## 13. Drogen und Gesundheit

Die Problematik des Drogenkonsums Jugendlicher wird von der **türkischen, slowakischen, österreichischen** und **deutschen** Presse als negative Erscheinungsform angeführt. In der **Türkei** und der **Slowakei** werden v.a. mehr Aufklärungsarbeit in diesem Bereich gefordert. Die ungesunde Lebensweise ist dabei ebenfalls ein Thema in allen vier Ländern, vor allem die Essgewohnheiten, da offenbar vermehrt Fast Food konsumiert wird.

## 14. Genderaspekt

Während in **Österreich** geschlechtsspezifische Aspekte zwar in Artikeln und Studien zu verschiedenen Themen angesprochen werden, aber dazu kein spezifisches, nur den Genderaspekt betreffendes Interesse in der Forschung oder bei der Presse besteht, wird in **Deutschland** zu diesem Thema geforscht und in **Schweden** immer sehr viel Aufmerksamkeit auf die geschlechtsspezifische Problematik von der Presse gelegt. In der **Bundesrepublik** drehen sich die Forschungsfragen meist um Geschlechtskonstruktionen vor allem der Medien.

In **Schweden** ist hingegen sehr auffällig, dass in der Debatte über schwedische Jugendliche von der Presse eine besondere Sensibilität bezüglich der Mädchen besteht. Oft werden junge Frauen als gefährdet von ihrer Umwelt, als Opfer der Medienwelt oder sexualisiertes Objekt dargestellt. Diese Erscheinungen versucht aufzuzeigen und kritisiert, anscheinend um ein öffentliches Bewusstsein für diese Problematik zu schaffen.

In der **Türkei** finden Genderunterschiede nur in Bezug auf Bildung einen Widerhall in der nationalen Presse. Hier wird vor allem auf die schlechtere Situation der Mädchen im Bildungssystem hingewiesen, die zu bekämpfen sei.

## 15. Nationalspezifische Thematiken

In den sechs Ländern gibt es noch einige verschiedenen Themen, die diskutiert werden.

So zum Beispiel wird in der **türkischen** Presse über Kindermisshandlung oder –missbrauch berichtet, dies wird auch in einigen **slowakischen** Publikationen erörtert. Besondere Aufmerksamkeit in der **türkischen** Presse genießt die Bildung, die als unzureichend, zu bürokratisch und verbesserungswürdig beschrieben wird. Andere Themen in der **Türkei** sind Traditionen und Religion, die eher kritisch betrachtet werden. Auch über die finanzielle Notlage von Jugendlichen wird berichtet.

Ein relativ stark behandeltes Thema in der **Slowakei**, sowohl von der Presse als auch vom Forschungsinteresse her, sind Kinder- und Jugendheime. Es besteht dazu ein gewisses Forschungsinteresse in der Jugend- und Erziehungssoziologie, und von nationalen Periodika wird zum Beispiel das Phänomen diskutiert, dass Jugendliche immer später von den Eltern wegziehen. Auch das Auslandsstudium und Jugend und Technik finden Eingang in die Debatte der Zeitungen.

In **Österreich** wird von der Presse der Generationenkonflikt, Schönheitsideale, Patriotismus, die finanzielle Situation, Ängste Jugendlicher und demographische Probleme erörtert. Vom wissenschaftlichen Standpunkt werden Wohnzufriedenheit Jugendlicher, Aids und jugendliches Umwelthandeln erforscht.

In **Deutschland** findet sich ein Interesse an jugendlicher Identitätsbildung, in **Schweden** an der Beliebtheit und guten Kenntnis der englischen Sprache bei jungen SchwedInnen, in **Indien** werden vor allem immer wieder Unterschiede zwischen Stadt und Land, Armen und Reichen betont.

## 16. Fazit

Die nationalen Diskurse, wie und über was in den sechs verschiedenen Ländern über Jugendliche diskutiert und geforscht wird, könnten unterschiedlicher nicht sein. Dabei zeichnen sich spezifisch nationale Merkmale heraus, die kaum überraschen. In **Indien**, einem zu den restlichen Ländern sehr unterschiedlichem Land, wird dem Einfluss der Globalisierung zum Beispiel viel mehr Aufmerksamkeit geschenkt, da sich das Land in einer Situation befindet, in der traditionelle Kultur und westliche, besonders US-amerikanische Einflüsse aufeinandertreffen und Fremdes übernommen wird. Dieser Mix an Kulturen steht im Vordergrund der Debatte und wird teilweise als negativ beschrieben und mit Sorge betrachtet. Es gibt aber auch andere Stimmen, die darin Chancen für die indischen Jugendlichen sehen, die Globalisierung nicht als Kulturimperialismus betrachten und glauben, traditionelle Werte würden weiterhin bestehen bleiben, jedoch oft mit westlicher Verpackung.

In **Schweden**, bekannt für seine Leistungen bei der Gleichstellung der Frauen, ist besonders auffällig, dass in der Presse immer wieder auf die Gefährdung von Mädchen, die teilweise als sexualisiertes Objekt gesehen werden, und auf deren Ausbeutung bei verschiedensten Thematiken hingewiesen wird.

In der **Slowakei** und der **Türkei**, zwar sehr unterschiedliche Länder, aber doch beide im gesellschaftlichen Wandel, wird besonders der Jugendkriminalität Aufmerksamkeit geschenkt und diese problematisiert. Dabei ist auffällig, dass die **türkische** Presse sehr kritisch mit dem Staat, Bildung und auch Religion umgeht, wo zum Beispiel eine Modernisierung und Reformierung des Islams gefordert wird. Dies mag vielleicht mit einer liberalen und kritischen Medienlandschaft zusammenhängen, die nationale Missstände aufdecken und diskutieren will. Weder in der **Türkei** noch in der **Slowakei** zeigt sich hier eine große Sorge, die nationale Jugend würde zu sehr von außen oder der Globalisierung beeinflusst, auch wenn in einigen türkischen Artikeln am Rande solche Tendenzen kritisiert werden.

In **Österreich** ist besonders auffällig, dass die Jugend immer wieder als politikverdrossen beschrieben wird, was anscheinend besonderes Interesse erhält. Ansonsten werden andere Vorurteile wie die Spaß- und Konsumorientierung der Jugendlichen wie auch in der **deutschen** Presse geäußert, aber auch widerlegt. Weiters ist man in **Deutschland** wahrscheinlich wegen dem Vorfall eines jugendlichen Amokläufers in seiner Schule besonders sensibel für Gewalt und in diesem Zusammenhang dem schlechten Einfluss der Medien auf das Aggressionsverhalten. Dies wird sowohl von Periodika als auch Studien thematisiert.



## **XIV. Jugendzeitschriften als Vermittler von Werten - Zeitschriftenanalyse**

### **1. Deutschland / Österreich**

#### **Analysierte Zeitschriften:**

*Bravo* (Nr. 7., 04. 02. 2004 / Nr. 29., 07. 07. 2004 / Nr. 30., 14. 07. 2004)

*Bravo Girl* (Nr. 4., 28. 01. 2004 / Nr. 15., 30. 06. 2004 / Nr. 16., 14. 07. 2004)

*Bravo Fotolove-Story* (Nr. 7., 2004)

*Bravo True Feeling* (Nr. 6., 2004)

*Bravo Sport* (Nr. 18., 08. 07. 2004)

*Mädchen* (Nr. 4., 28. 01. 2004 / Nr. 15., 30. 06. 2004)

*Popcorn* (Nr. 2., Feb. 2004 / Nr. 7., Juli 2004 / Nr. 8., Aug. 2004)

*Sugar* (Feb. 2004)

*Xpress* (Feb. 2004 / Juli, Aug. 2004)

*Yam!* (Nr. 7., 04. 02. 2004 / Nr. 29., 07. 07. 2004)

*Yam! Fotoroman* (Nr.1., 09. 07. 2004)

*Young Miss* (Juni 2004)

*Game Master* (Nr. 1, Juni 2004)

Diese Jugendzeitschriften erscheinen wöchentlich bzw. alle zwei Wochen und kosten zwischen 1,60 und 2,70 Euro. Eine Ausnahme bildet die im deutschsprachigen Raum vertretene englische Zeitschrift *Sugar* für 6 Euro, die einmal monatlich erscheint. *Sugar* und das österreichische Magazin *Xpress* sind die einzigen hier untersuchten Zeitschriften, die nicht in Deutschland produziert werden.

#### **1. 1. Stars und Showbusiness**

Das Hauptinteresse gilt den Stars aus der Musikbranche, gefolgt von Filmstars und anderen Berühmtheiten. Die in den Jugendzeitschriften beiliegenden Poster widerspiegeln dieses Interesse - etwa zwei Drittel zeigen MusikerInnen, ein Drittel Filmstars. Neben Rubriken wie Charts, Rezensionen, Liedertexten und Interviews bilden Informationen beziehungsweise Spekulationen über das Privatleben der Stars den Großteil der Artikel.

Die ebenfalls vertretenen heimischen Stars stammen überwiegend aus aktuellen Produktionen wie „Starmania“ oder „Big Brother“.

## 1. 2. Mode und Styling

Mode und Styling ist ein Hauptschwerpunkt der Mädchenzeitschriften. Besonders der Stylingbereich ist für Jungen so gut wie gar nicht vertreten. Einzige Ausnahme unter den analysierten Zeitschriften ist ein kurzer Artikel („Jungs, traut euch!“), der unter Bezugnahme auf David Beckham Jungen empfiehlt, Kosmetika zu benutzen - denn „Girls mögens zart bei harten Boys...“<sup>1</sup> Auch bei den Modefotos sind Jungen mehr Requisite als Hauptdarsteller.

Mode und Make-up werden immer mit Bezugsquelle und Preisangabe vorgestellt, teilweise finden sich diese Angaben auch am Ende der Fotostories. Stars und Prominente dienen häufig als Vorbild, gelegentlich werden deren Outfits günstig nachgekauft.

Im Stylingbereich sind Vorher-Nachher Vergleiche unter dem Motto „positive Veränderung durch optimales Styling“ sehr beliebt. Einzelne Redaktionen bieten sogar die Möglichkeit zu einer Direktberatung vor Ort, wie etwa der *Mädchen*-Bus.

Neben den angesagtesten Schmink- und Frisurentrends werden Pflegetipps vorgestellt, die sich an der momentan boomenden Wellness Industrie orientieren: so versprechen Massageöle, Entspannungskuren, selbst gemalte Runen oder aufgelegte Flußsteine Wohlbefinden und natürliche Schönheit. Auffallend ist der leicht esoterische Trend.<sup>2</sup>

## 1. 3. Liebe und Sex

In fast allen Heften gibt es die sogenannten Ratgeber.<sup>3</sup> Diese sind manchmal gegliedert nach allgemeiner Kummerecke, an die sich vor allem jüngere LeserInnen mit Familien-, Schul-, Essproblemen und ähnlichem wenden, und der Ratgeberecke, in der Liebe und Sexualität besprochen werden. Letztere wird wesentlich häufiger in Anspruch genommen und betrifft meist Unsicherheiten dem eigenen Körper gegenüber.

Die häufigsten Fragen der Jungen betreffen die Angst, dass ihr Penis einer eventuellen Norm nicht entsprechen könnte. Weitere, aber wesentlich weniger Fragen gibt es zu den Themen Onanieren und dem Umgang mit Mädchen.

Ein Großteil der Fragen der Mädchen betreffen ihre Brüste, gefolgt von Figurproblemen und genereller Unzufriedenheit mit ihrem Aussehen. Die Mädchen beziehen ihr Aussehen

---

<sup>1</sup> *Yam!* Nr. 7, S. 61

<sup>2</sup> s. „Schön durch die Kraft der Steine“, *Mädchen* Nr. 4

<sup>3</sup> Ausnahme: *Young Miss*, *Sugar* und themenspezifische Zeitschriften

meistens auf die Jungen: „Findet er mich nackt auch sexy?“<sup>4</sup> Häufiges Thema ist auch die Menstruation, verbunden mit gesundheitlichen Fragen wie „Neue Pille, die Regel verhindert?“<sup>5</sup> Im Gegensatz zu den Jungen stellen viel mehr Mädchen Fragen rund um „das erste Mal“.

Einen Vergleichswert zum eigenen Körper soll die Rubrik „Body Check“ in *Bravo* bieten, in der Nacktfotos von Jugendlichen gezeigt werden, die meist jedoch dem herkömmlichen Schönheitsideal entsprechen.

Die fast ausschließlich weiblichen BeraterInnen setzen sich zusammen aus Redaktionsmitgliedern, PsychologInnen und gelegentlich Stars. Während beratende Frauen einfach durchwegs als Expertinnen bezeichnet werden, wird der männliche Berater der Zeitschrift *Popcorn* mit seinem akademischen Titel vorgestellt („Dipl. Psychologe“).

Die Antworten sind durchwegs bestärkend und erklärend. Im Idealfall untermauern objektive Studien oder Umfragen die Aussagen, z. B.: „*Experten schätzen, dass ungefähr 3 von 100 Mädchen im Alter von 13 bis 18 Jahren magersüchtig sind. Diese Essstörung ist eine Krankheit, die unbedingt behandelt werden muss.*“<sup>6</sup> Meist sind die Antworten in ihrer Argumentation jedoch sehr persönlich und ermuntern die Jugendlichen zu sich selbst zu stehen und nichts zu tun, was sie selbst nicht wollen. In einigen Fällen wird zu einer weiteren Beratung geraten, oft gibt es zusätzlich Informationen über Broschüren, Internetseiten und Anlaufstellen.

## **1. 4. Erzählungen und Reportagen**

### **Fotoromane**

Im Großteil der Zeitschriften sind Fotoromane enthalten, zusätzlich gibt es von zwei Zeitschriften Fotoroman-Sonderausgaben. Bis auf sehr wenige Ausnahmen, in denen Drogensucht oder Vergewaltigung thematisiert sind, ist Liebe das große Thema. Dabei ist Aufklärung (Verhütung, Besuch beim Frauenarzt,...) ein wesentliches, in einen Fotoroman verpacktes, pädagogisches Konzept.

Die Darsteller sind zwischen 15 und 19 Jahre alt, entsprechen dem gängigen Schönheitskanon und werden in einer Charakteristik eigens vorgestellt. Gewicht und Größe sind dabei ebenso angegeben wie deren Hobbys. Die Geschichten werden meist aus der Perspektive der Mädchen erzählt. Die Jungen sind durchwegs größer und älter als die Mädchen. Beide werden

---

<sup>4</sup> *Bravo Girl!* Nr. 16

<sup>5</sup> *Yam!* Nr. 29

<sup>6</sup> *Popcorn* Nr. 2., Feb. 2004, S. 78

als emotional dargestellt und auch Charakteristika wie Treue, Unehrlichkeit, etc. werden beiden Geschlechtern zugeordnet. Es fällt jedoch auf, dass Hilfsbedürftigkeit, Arroganz, Hysterie und Aberglaube fast ausschließlich Mädchen zugeschrieben werden.

### **Erzählungen**

Die in den Zeitschriften publizierten Erzählungen werden zum Teil von Leserinnen - ausschließlich Mädchen - eingeschickt. Häufig sehen sie sich in einer passiven Rolle:

*„Er drückte mich gegen eine Wand, ich wehrte mich nicht.“<sup>7</sup>*

*„Mir wurde schwindlig, meine Knie gaben nach und ich sank zu Boden. Doch starke Arme fingen mich auf.“<sup>8</sup>*

### **Peinliches**

Wie bei den Erzählungen sind fast nur peinliche Geschichten von Mädchen abgedruckt. Peinlich ist ihnen vor allem Nacktheit und ungewollte Entblößung.

### **Reportagen**

In fast allen Zeitschriften gibt es Schicksalreports, die meist Unfälle, Operationen, Bulimie und ähnliches thematisieren. Allen Reportagen ist gemeinsam, dass sie Mut und Hoffnung machen. Für die LeserInnen gibt es zum Teil die Möglichkeit zu helfen und sich näher zu informieren.

## **1. 5. Sonstiges**

### **Horoskop**

Horoskope finden sich in allen Zeitschriften, in einer ein eigenes für Jungen. In den Bereichen Liebe und Freundschaft gibt es durchwegs positive und ermunternde Voraussagen.

### **Extras**

Der Großteil der Zeitschriften hat regelmäßige Extras wie Lipgloss, Schlüsselanhänger, Tattoos, große Posters, etc.

### **Werbung**

Hauptsächlich beworben werden Mode, Kosmetika, Mobiltelefone, Fernsender, etc.

## **1. 6. Gender-Aspekte**

Da sich viele Jugendzeitschriften im deutschsprachigen Raum an beide Geschlechter richten, sind prinzipiell alle Themen, von Musikrezensionen bis hin zum gemeinsamen Horoskop, für Mädchen und Jungen gedacht.

---

<sup>7</sup> *Bravo Girl!* Nr. 15

<sup>8</sup> *Bravo Girl!* Nr. 4

Als eindeutige Domäne der Mädchen wird allerdings der Mode und Styling Sektor, verstärkt vertreten in Mädchenmagazinen, dargestellt. Auch im übrigen finden sich hier vermehrt Tendenzen, beide Geschlechter zu unterscheiden und zu klassifizieren, wie das folgende Beispiel zeigt.

*„Flirt-Strategien, die jeden Jungen garantiert verzaubern:*

*- Als Mädchen hat man's echt gut. Man braucht nicht besonders witzig oder originell zu sein, um mit einem Jungen ein tolles Gespräch zu führen. Es genügt, ein, zwei konkrete Fragen zu seinem Lieblingsthema (z.B. Sport, Musik, Computerspiele) zu stellen – und schon hält er dich für die interessanteste Gesprächspartnerin der Welt. Warum? Weil Jungs sich nun mal am meisten für sich selbst interessieren.*

*- Jungs sind optische Wesen und können einfach nicht widerstehen, wenn ihnen etwas Schönes ins Auge fällt. Kein Junge kann einem Mädchen widerstehen, das sich vor seinen Augen räkelt.*

*Flirt-Strategien, bei denen Mädchen immer wieder gerne schwach werden:*

*- Jedenfalls wirst du sofort schwach, sobald dich ein Junge nach deinem Sternzeichen fragt. Warum? Weil es bedeutet, dass er an das Schicksal glaubt und vielleicht auch daran, dass ihr beide füreinander bestimmt seid. Wie himmlisch romantisch!*

*- Spät nachts piepst dein Handy. Eine SMS von IHM, Text: „Du fehlst mir!“ – und schon bist du im siebten Himmel...Wow! Du interpretierst tausend Dinge in diese SMS hinein.“<sup>9</sup>*

Während Jungen häufig als oberflächlich und egoistisch dargestellt werden, scheinen für alle Bereiche des Sinnlichen vor allem Mädchen zuständig zu sein - ein Erklärungsversuch für das ihnen zum Teil zugeschriebene irrationale Handeln.

Vor allem anhand der von Mädchen eingesandten Erzählungen kann beobachtet werden, dass sie einem stereotypischen Rollenbild verhaftet sind. Die Protagonistinnen sind als durchwegs passiv und, wie in den Fotoromanen auch, als teilweise hilfsbedürftig charakterisiert.

## **2. Schweden**

### **Analysierte Zeitschriften:**

*Frida* (Nr. 7, 2004)

*Hennes* (Nr. 4, 2004)

*Okej* (Nr. 4, 2004)

*Solo* (Nr. 4, 2004)

*Starlet* (Nr. 4, 2004)

*Veckorevyn* (Nr. 8, 2004)

---

<sup>9</sup> *Mädchen* Nr. 15, S. 60 f., Auszug

Die Zeitschriften erscheinen alle zwei Wochen bzw. monatlich und kosten zwischen 4 und 6,60 Euro. Nur Okej richtet sich an beide Geschlechter. Laut Homepage beträgt die männliche Leserschaft bei Solo 20%, bei Frida 29%.

In fast allen Zeitschriften werden die RedakteurInnen mit Foto und Kontaktadresse vorgestellt.

## **2. 1. Stars und Showbusiness**

Die schwedischen Jugendzeitschriften haben jeweils einen anderen Fokus auf die Welt der Stars. So werden Hollywood Stars, Popstars und heimische Prominente in jeweils unterschiedlichen Zeitschriften beleuchtet. Das Hauptinteresse gilt neben Besprechungen von Musik- und Filmneuerscheinungen, etc. auch hier den Klatschgeschichten.

## **2. 2. Mode und Styling**

Stars werden in der Kategorie Mode und Styling als Vorbilder herangezogen, etwa wird ihr Outfit günstig nachgekauft. Doch entschärfen Schnappschüsse von Stars im Alltag das scheinbar unerreichbare Idealbild, denn auch für Hautprobleme wie Akne können sie als Vergleichsmodelle herangezogen werden. Viele Zeitschriften bieten den Leserinnen an, im Vorher-Nachher Styling (auch virtuell, mittels Adobe Photoshop) mitzumachen, wobei individuell auf den jeweiligen Typ eingegangen wird. Auch sonst werden zum Teil Frauen gezeigt, die nicht den gängigen Idealen entsprechen. Sie werden je nach Körperform eingekleidet. Eine Fotoserie „*Busen Special*“<sup>10</sup> (VR) zeigt die Brüste von Frauen zwischen 24 und 32 Jahren. Der Beitrag versucht zu veranschaulichen, wie verschieden Brüste sind und ruft zu mehr Selbstvertrauen bezüglich dem eigenen Körper auf. Je nach Körperform wird diverse Unterwäsche empfohlen. Die gezeigte Mode wird immer mit Preis- und Bezugsinformation angeführt, manchmal sogar mit Größenangabe.

Trotz der Orientierung an den neuesten Trends, die die Stars vorgeben, steht der individuelle Stil im Vordergrund. Für die schwedischen Zeitschriften hat Mode eine kreative Funktion, die die Möglichkeit bietet, sich selbst neu zu erfinden und ins rechte Licht zu rücken.

Neben Mode und Styling nimmt Lifestyle (Wohnen, Arbeit, Geld) zwar wenig Platz ein, ist jedoch im Vergleich mit den Zeitschriften der anderen Länder verstärkt vertreten.

---

<sup>10</sup> *Veckorevyn* Nr. 8, 2004

## 2. 3. Liebe und Sex

Jede Zeitschrift hat mindestens eine Ratgeberecke, wobei auch hier Fragen zu sexuellen Themen überwiegen. Allerdings sind die anderen Bereiche stärker gegliedert, so gibt es auch Ratgeber zu Job und Ausbildung.

Unsicherheiten der Fragenden betreffen hauptsächlich den eigenen Körper und erste sexuelle Erfahrungen. Die BeraterInnen kommen aus unterschiedlichen Bereichen, es beraten heimische Stars, ÄrztInnen, SexologInnen und andere. Ihre Antworten sind sehr offen, zum Teil lustig und nie moralisierend.

Auf die Frage eines Mädchens, ob es und ihr bester Freund ohne verliebt zu sein miteinander schlafen sollen, um das erste Mal hinter sich zu bringen, antwortet die Beraterin, man solle es probieren, wenn man will. Sie fragt auch, was sie damit bezwecken und meint weiter: *„Früher sprach man oft davon, sex for love zu machen. Heute scheint es, als hätten die Menschen die Liebespflicht entfernt, so daß man lieber sex for fun hat.“*<sup>11</sup>

In allen Zeitschriften gibt es Artikel über Sex. Zum Teil wird versucht, besonders das Selbstbewußtsein der LeserInnen anzusprechen und sich herkömmlicher Klischees zu entledigen. Andere Zeitschriften wie *Solo* leisten gezielte Aufklärungsarbeit. Geschlechtskrankheit wird ebenso thematisiert wie „das erste Mal“, Sexspielzeug oder Analsex.

*„Wenn du Herpes, HIV oder eine andere unheilbare Geschlechtskrankheit hast, ist das wahrscheinlich nichts, womit du die ganze Welt in Kenntnis setzen willst, aber es ist deine Pflicht deinen Partner darüber zu informieren.(...) Sag’, dass du ihm das erzählst, weil du darauf vertraust, dass er dich nicht verurteilen wird, und dass ihr keine Geheimnisse voreinander haben sollt.“*<sup>12</sup>

Die Informationen zum Thema Sex sind sehr offen, direkt und detailliert. Davon zeugt auch die tabulose Themenwahl.

## 2. 4. Erzählungen und Reportagen

In keiner der analysierten schwedischen Jugendzeitschriften kommen Fotoromane vor.

### Erzählungen

Hauptthema der Kurzgeschichten ist Liebe, im Gegensatz zu Zeitschriften anderer Länder hier auch unter gleichgeschlechtlichen Paaren.

---

<sup>11</sup> *Starlet* Nr. 4, 2004

<sup>12</sup> *Solo* Nr. 4, 2004

### **Peinliches**

Fotos wie Zitate werden herangezogen, um peinliche Geschichten über - ausschließlich weibliche - Stars preiszugeben. Peinliche Erzählungen von LeserInnen kommen dagegen weniger häufig vor.

### **Reportagen**

Die Reportagen sind sehr breit gefächert und nehmen in den diversen Zeitschriften einen unterschiedlich hohen Stellenwert ein. Sie handeln von Reisen, Kaufsucht, Frauen im Gefängnis, Schönheitschirurgie oder etwa einer Unternehmensgründung von Jugendlichen.

## **2. 5. Sonstiges**

Neben den angegebenen Rubriken gibt es in fast allen Zeitschriften Kreuzworträtsel mit Gewinnoptionen, einen Psychotest, Comics, manchmal auch Rezepte und Fitnesstipps.

### **Horoskop**

Die Horoskope sind meist für beide Geschlechter und thematisieren neben Liebe und Freundschaft auch Beruf und Karriere.

### **Extras**

Beiliegend gibt es von einigen Magazinen kleine Geschenke wie Stickers, ansonsten zahlreiche Gewinnoptionen.

### **Werbung**

Neben herkömmlicher Werbung wie für Mobiltelefone, fallen Annoncen für Schwangerschaftstests, Auslandstudienjahr, Sprachreisen und eine Anti-Raucher Kampagne auf. Je nach Zeitschrift nimmt Werbung bis zu einem Drittel einer Ausgabe in Anspruch.

## **2. 6. Gender Aspekte**

Da sich fast alle schwedischen Jugendzeitschriften an Mädchen richten, steht deren Image stark im Vordergrund. Propagiert wird ein selbstbewusstes und emanzipiertes Frauenbild. Auch in Hinblick auf Jungen werden herkömmliche Klischees entschärft:

*Was Jungs tatsächlich wollen:*<sup>13</sup> Pamela Anderson im Hintergrund ist durchgestrichen, im Vordergrund deutlich größer ist ein sportlich gekleidetes Mädchen mit Kurzhaarschnitt abgebildet.

---

<sup>13</sup> *Frida* Nr. 7, 2004



In einem anderen Magazin, *Solo*, stellen junge Frauen unterschiedlichen Typs ihre Lieblingsunterwäsche vor, die von Jungen bewertet wird. Dabei schneidet eine mollige Frau, die am liebsten nichts darunter trägt, am besten ab.

Puncto Sex werden beide Geschlechter als sexinteressiert, sensibel und emotional dargestellt. Die traditionelle Rollenverteilung wird zum Teil zugunsten der Mädchen umgekehrt, auch im Bett. Häufig kommen Meinungen von Jungen vor, die Mädchen vor bestimmten „Männertypen“ warnen und sie über Geheimnisse der „Männerwelt“ aufklären wollen. Homosexualität ist auch außerhalb der Ratgeberecken Thema, etwa in Kurzgeschichten.

### **3. Slowakei / Tschechien**

#### **Analysierte Zeitschriften:**

*Bravo* (Nr. 11, 2003 / Nr. 27, 2003 / Nr. 1, 2004)

*Bravo Girl!* (Nr. 3, 2004 / Nr. 14, 2004 / Nr. 15, 2004)

*Cosmo Girl* (Nr. 4, 2004 / Nr. 7, 2004)

*Kamaràt* (Nr. 8, 2004 / Nr. 9, 2004 / Nr. 10, 2004 / Nr. 11-12, 2004)

*Popcorn* (Nr. 7, 2004 / Nr. 8, 2004)

*Top Divky* (Nr. 7, 2004 / Nr. 8, 2004)

*Super Divka* (Nr. 4, 2004 / Nr. 7, 2004 / Nr. 8, 2004 / Nr. 9, 2004)

*4 Fun* (Nr. 6, 2004 / Nr. 7-8, 2004)

Den Großteil der in der Slowakei gelesenen Jugendzeitschriften bilden tschechische Ausgaben. *Kamaràt* und *4 Fun* sind slowakisch. Preislich bewegen sich die Zeitschriften in einem Rahmen von 70 Cent und 1, 80 Euro, wobei die slowakischen Zeitschriften um ca. zwei Drittel billiger sind als die tschechischen. Die Zeitschriften mit höherer Seitenanzahl sind auf hochwertigerem Papier gedruckt und deutlich teurer. Der Seitenumfang beträgt zwischen 30 und 100 Seiten.

Die meisten Zeitschriften sind für Mädchen, meistens mit eigenen Rubriken für Jungen. *4 Fun* ist zweigeteilt.

#### **3. 1. Stars und Showbusiness**

Stars aus der Musik- und Filmbranche nehmen in allen Zeitschriften einen Großteil der Themen ein. Während bei Musik eine größere Bandbreite behandelt wird und auch heimische

Stars vertreten sind, handelt es sich bei den vorgestellten Filmen fast ausschließlich um Hollywood Produktionen. Neben Reportagen, Interviews und Rezensionen nehmen auch hier Klatschgeschichten einen wesentlichen Platz ein.

Durch die stärkere Geschlechtertrennung fällt die Einteilung in Mädchenstars (z. B. Brad Pitt) und Jungenstars (z. B. Avril Lavigne) besonders auf.

### **3. 2. Mode und Styling**

Wie in den anderen Ländern auch, sind Mode und Styling besonders in den Mädchenzeitschriften sehr stark vertreten. Stars dienen als Stilvorbilder und werden bezüglich ihrer Erscheinung nur selten negativ bewertet. Teilweise werden ihre Outfits günstig nachgekauft. Doch finden sich in *Super dívka* auch Tipps, wie man mittels Haarstyling, Kleidung und Persönlichkeitsanpassung den eigenen Freund in Orlando Bloom verwandeln kann.

Wenn vermerkt, stammen die vorgestellte Mode und die Kosmetika aus der niederen bis mittleren Preisklasse. Nur in etwa der Hälfte der untersuchten Zeitschriften finden sich Angaben zu Marke, Bezugsquelle und Preis. In einem Exemplar finden sich Anleitungen zur Herstellung eigener Mode. Vorher-Nachher Vergleiche sind ebenso beliebt wie in den deutschen und schwedischen Zeitschriften. Im Vergleich auffallend stark vertreten sind Fitnessübungen und Diätempfehlungen. Die abgebildeten Models entsprechen durchwegs dem gängigen Schönheitsideal.

### **3. 3. Liebe und Sex**

In allen Jugendzeitschriften gibt es die so genannte Ratgeberecke. Die meist von Mädchen stammenden Fragen betreffen zu ca. einem Drittel sexuelle Fragen, der Rest handelt hauptsächlich von Problemen mit der Familie oder FreundInnen. Themen rund um Sex werden weniger in Artikeln sondern fast ausschließlich hier behandelt. Die gestellten Fragen unterscheiden sich kaum von denen der anderen europäischen Länder und thematisieren den eigenen Körper, Masturbation, „das erste Mal“, Homosexualität, etc.

Unter den BeraterInnen finden sich neben ÄrztInnen und anderen ExpertInnen auch eine Parapsychologin und eine Kartenlegerin. Den Jugendlichen wird bei entsprechenden Fragen eher geraten, mit ersten sexuellen Kontakten abzuwarten und sich nicht von Jungen ausnutzen zu lassen (*du bist kein Spielzeug*). Von Beziehungen mit älteren Männern wird Mädchen

abgeraten. Bezüglich Verhütung wird das Kondom empfohlen, Zweifel gegenüber der Pille werden weitgehend ausgeräumt. Auffallend oft wird auch die „Pille danach“ als Verhütungsmethode vorgestellt. Diese kann vom Hausarzt verschrieben werden und eigne sich für Parties und Urlaub<sup>14</sup> *Super dívka* schreibt: „Im Sommer, wenn sich die Menschen leichter kennenlernen und ein zufälliger Geschlechtsverkehr häufiger vorkommt als sonst, sollte jedes Mädchen Postinor 2 (die „Pille danach“) zur Sicherheit immer dabei haben.“ Bezüglich Problemen mit dem eigenen Körper werden die LeserInnen häufig animiert, abzunehmen - so auch ein 1,62 m großes und 50 kg schweres Mädchen in *Cosmo Girl*. Die Ratschläge erscheinen nicht immer kompetent. Die Angabe von Beratungsstellen dient teilweise dazu, die Betroffenen weiterzuleiten und deren Fragen nicht zu ausführlich zu beantworten.

### **3. 4. Erzählungen und Reportagen**

#### **Fotoromane**

Die ProtagonistInnen der Fotoromane sind etwas älter als die durchschnittliche Leserschaft. Die Mädchen sind meist 17, die Jungen 18 Jahre alt. Die Geschichten sind alle sehr ähnlich und verlaufen nach dem selben Schema. Meist befinden sich die Mädchen in einer nicht selbst oder nur teilweise von ihnen verschuldeten Situation, aus der sie von einem männlichen Darsteller gerettet werden. So etwa werden in *Gefährlicher Traum*<sup>15</sup> die Modelträume eines Mädchens von einem unseriösen Fotografen enttäuscht. Unter Androhung der Polizei fordert ein besorgter Freund die Nacktfotos heraus und die Geschichte nimmt ein Happy End.

#### **Peinliches**

Von LeserInnen eingesandte Geschichten werden oft je nach Peinlichkeitsgrad bewertet. Die höchste Punktezahl erhalten Erzählungen, in der die ProtagonistInnen nackt oder entblößt sind. Auch zerrissene oder beschmutzte Kleidung wird als peinlich bewertet. Peinliche Geschichten von Stars nehmen weniger Platz ein.

#### **Reportagen**

In den Reportagen wird eine große Bandbreite an Themen behandelt. Krankheit, Drogen oder Missbrauch werden ebenso thematisiert wie unseriöse Arbeitsangebote im Ausland (*Ein Bekannter hat mich verkauft*)<sup>16</sup> oder Transsexualität (*Ich möchte ein Junge sein*)<sup>17</sup>. Die Berichte stammen häufig von LeserInnen.

---

<sup>14</sup> *Brav, Cosmo Girl*

<sup>15</sup> *Bravo Girl* Nr. 14, 2004

<sup>16</sup> *Popcorn* Nr. 7, 2004

### 3. 5. Sonstiges

#### **Horoskop**

Das Horoskop ist für Mädchen und Jungen meistens verschieden, wobei es zum Beispiel in *Bravo* im Mädchenteil eher um Liebe und Aussehen geht (*du sollst dieses Monat zum Friseur gehen*), bei den Jungen auch um Arbeit und Sport (*du sollst wieder einmal Hockey spielen*).

In ca. einem Drittel der untersuchten Zeitschriften gibt es eine regelmäßige Rubrik über unheimliche Phänomene, in der Artikel über Begegnungen mit Geistern, Zaubersprüche oder eine sogenannte Magieberatung zu finden sind.

#### **Extras**

Meist gibt es keine regelmäßigen Geschenke, man kann jedoch fast immer etwas gewinnen - Kleidung, Kosmetika, SMS-Dienste und in *Top dívky* sogar Konservengemüse.

#### **Werbung**

Es gibt durchschnittlich sehr wenig Werbeflächen, die bei den Mädchenzeitschriften allerdings deutlich mehr Platz einnehmen.

### 3. 6. Gender-Aspekte

In den slowakischen und tschechischen Zeitschriften fällt die Trennung von Mädchen- und Jungenthemen besonders auf, da die Ausgaben zum Teil zweigeteilt sind bzw. eigene Seiten für Jungen aufweisen. Musik- und Filmrezensionen, Reisereportagen, Kreuzworträtsel sowie Artikel über Sport und Arbeit finden sich fast ausschließlich auf den Seiten für Jungen.

Vor allem hinsichtlich Karriere wird ein traditionelles Rollenbild vermittelt. So beinhaltet das Horoskop für Mädchen ausschließlich Themen rund um die Gefühlswelt, während bei Jungen auch Job und Geld behandelt werden. Nur in einer der analysierten Zeitschriften werden unregelmäßig Berufe für Mädchen vorgestellt<sup>18</sup>. Dabei handelt es sich um typische „Fraentraumberufe“, etwa den der Reiseleiterin. In einem Magazin wird einem Mädchen von einer Kartenlegerin eine Karriere als Wahrsagerin empfohlen, da sie das *Geschenk des Sehens* hätte<sup>19</sup>. Fotoromane wie *Karriere oder Liebe*<sup>20</sup> warnen vor BetrügerInnen im Berufsleben, vor

---

<sup>17</sup> *Cosmo Girl*

<sup>18</sup> *Cosmo Girl*

<sup>19</sup> *Popcorn*

<sup>20</sup> *Bravo* Nr. 1, 2004

allem in der Model- und Musikbranche. Ein Artikel über hochbegabte Mädchen trägt die negativ formulierte Überschrift: *Wie leben Intelligenzbestien?*<sup>21</sup>

Die Fotoromane stellen Mädchen durchwegs naiv dar. Sie treffen Fehlentscheidungen oder werden ausgenutzt und müssen von männlichen Protagonisten gerettet werden.

Homo- und Transsexualität werden aufgeschlossen thematisiert, Betroffene werden an Beratungsstellen vermittelt, die sie bei ihrem Coming out unterstützen sollen.

## 4. Türkei

### **Analysierte Zeitschriften:**

*Blue Jean*

*Cosmopolitan* (09, 2004 / 01, 2005)

*Cosmo Girl* (10, 2004 / 01, 2005)

*Go Girl* (09, 2004 / 01, 2005)

*Go Girl, Sonderausgabe* (01, 2004)

*Gülümse* (01, 2005)

*Hayvan* (01, 2005)

*Hey Girl* (09, 2004 / 01, 2005)

*Kadinca* (01, 2005)

*Roll* (09, 2004)

*Salsa* (Beiheft der Milliyet) (12, 2004)

*Trendy* (Beiheft der Hürriyet) (12, 2004)

Der Großteil der analysierten türkischen Jugendzeitschriften erscheint monatlich. Eine Ausnahme bilden die Beihefte der Zeitschriften, die wöchentlich erscheinen. Die Zeitschriften kosten zwischen 1,60 und 2,70 Euro.

Die Zeitschriften *Blue Jean*, *Roll* und *Hayvan* haben keinen geschlechtsspezifischen Inhalt und richten sich mit Themen wie Musik und Kultur sowohl an die weibliche als auch die männliche Leserschaft.

---

<sup>21</sup> *Super dívka*

#### **4. 1. Stars und Showbusiness**

Stars aus der Musikbranche sind in allen Zeitschriften vertreten, unterschiedlich ist die Auseinandersetzung mit ihnen. Diese reicht vom Artikel in der seriösen Musikzeitschrift bis hin zur Klatschspaltenkolumne in den Mädchenmagazinen. Vorgestellt wird ein breites Spektrum an Musikrichtungen, sowohl heimischen wie internationalen Stars wird Platz geboten. Wie bei anderen Themen auch, ist in der Auswahl jedoch eine stark westliche Orientierung zu bemerken. Neben MusikerInnen werden Filmstars und andere Größen, etwa SportlerInnen, porträtiert.

#### **4. 2. Mode und Styling**

Im Bereich Mode und Styling ist *Cosmopolitan* tonangebend. Diese Zeitschrift, die ihre Redaktion auch in Istanbul hat, unterscheidet sich kaum von Ausgaben, die in anderen Staaten erscheinen und stellt die neuesten Trends vor. Andere Frauen- und Mädchenzeitschriften folgen mehr oder weniger diesem Vorbild, wobei auch nationale Markenartikel vorgestellt werden.

Bei den Beauty Tipps wird es oft verabsäumt, auf den jeweiligen Typ individuell einzugehen. „Der westliche Typ“ steht deutlich im Vordergrund.

Mode und Styling scheint in den türkischen Zeitschriften mehr als nur Trend zu sein, nämlich Ausdruck eines westlich orientierten Lebensgefühls, das stark gekoppelt ist an ein weibliches Selbstbewußtsein. Vor allem in Mädchenzeitschriften wird die Meinung vertreten, dass man mittels Mode einiges erreichen könne. Etwa werden in *Go Girl* Tipps gegeben, wie man sich stylen soll, wenn man berühmt werden will, nämlich wie Christina Aguilera. *Hey Girl* wiederum empfiehlt, den eigenen Stil zu finden, um im späteren Leben Erfolg zu haben.

In den türkischen Zeitschriften ist Mode eindeutig Frauensache. Preisangabe und Bezugsquelle erleichtern der Leserin die Auswahl.

#### **4. 3. Liebe und Sex**

In *Cosmopolitan*<sup>22</sup> findet sich, gleichnamig mit der Rubrik, folgendes *Geständnis* einer Leserin:

---

<sup>22</sup> *Cosmopolitan* 09, 2004, S. 40

*„Mein heimlicher Geliebter*

*Meine Mutter ist etwas konservativ. Sie lässt mir alle Freiheiten, vertraut mir, aber meinen Freund betreffend übt sie Druck auf mir aus. Sie sagt immer: „Ja nicht vor der Hochzeit!“. Ich kann ihr einfach nicht klar machen, dass sich die Ansichten geändert haben. Aus diesem Grund habe ich seit drei Jahren eine heimliches Zweitleben. (...) Ich verbringe täglich drei Stunden auf meinem Arbeitsweg. Deshalb hatte meine Mutter auch nichts dagegen, dass ich mit einer Arbeitskollegin in eine gemeinsame Wohnung im Zentrum ziehe. Ratet mal wie meine Freundin heißt! Ahmet. Was soll ich denn machen!*

*Sevim, 26, Istanbul“*

Angesichts solcher Leserbriefe in einer der liberalsten Zeitschriften ist es wenig verwunderlich, dass in türkischen Printmedien über Sex nicht so offen diskutiert wird wie in Europa. Die intimste Frage der untersuchten Zeitschriften findet sich in der Rubrik *Die verblüffendsten Fragen und Antworten zu Sex* im *Cosmopolitan*, also keiner einschlägigen Jugendzeitschrift: *Wie kann ich es schaffen, gleichzeitig mit meinem Freund zum Höhepunkt zukommen?* In allen Fragen wird von einer Ehe oder fixen Partnerschaft ausgegangen, One Night Stands sind tabu. Die so zentralen Themen wie Verhütung und Aids wurden in keiner der untersuchten Ausgaben angesprochen, ebenso wenig Homosexualität. Auch über die in der Türkei so „hoch gehaltene“ Jungfräulichkeit wird geschwiegen.

Vor allem ärztlichen Rat betreffend, ist Sexualität dennoch großes Thema. Artikel über Geschlechtskrankheiten oder Menstruation klären die LeserIn auf. Ratgeberecken sind Großteil für Anfragen bezüglich Medizin oder Wohlbefinden eingerichtet.

#### **4. 4. Erzählungen und Reportagen**

##### **Erzählungen**

In Rubriken wie *deine Geschichte* in *Gülümse* finden LeserInnen Gelegenheit, Erzählungen einzusenden. Diese betreffen häufig die Liebe so wie einhergehende Enttäuschungen und sind meist poetisch und kitschig formuliert.

##### **Peinliches**

Wenn überhaupt, dann werden in einschlägigen Mädchenzeitschriften Blamagen und Peinlichkeiten thematisiert, *Trendy* hat eine eigene Rubrik mit dem Titel *Beschämende Momente*“ in der Mädchen ihre peinlichen Erlebnisse schildern können.

##### **Reportagen**

Die meisten Reportagen betreffen die Gesundheit. Dabei sind Fitness- und Ernährungstipps ebenso wichtig wie medizinische Aufklärung. Im Zuge einer Reportage über künstliche Befruchtung werden neben einer bekannten türkischen Sängerin auch betroffene

internationale Stars wie Celine Dion portraitiert.<sup>23</sup> Eine Reportage über Brustkrebs in *Kadinca* ist gekoppelt an eine Kampagne, die es den Leserinnen ermöglicht, eine kostenlose Vorsorgeuntersuchung durchführen zu lassen.

Ein weiterer großer Themenkomplex behandelt Alltägliches, wie „Scheidungsleid“ (*Kadinca*) „Verheiratet und Kinder“ oder „Reportage aus dem Leben“ in *Gülümse*.

Keine Reportage, aber eine interessante Rubrik gibt es in *Hey Girl*, nämlich eine Art Knigge für Mädchen. Hier werden bestimmte Richtlinien aufgezeigt, die den Mädchen helfen sollen, sich als Gast in jeder Situation richtig zu benehmen:

*„Achte auf die Sauberkeit! Lasse nie zu, dass sich jemand um Deine Unordnung kümmern muss. Mach dein Bett am Morgen wenn du aufstehst, lege deinen Pyjama zusammen und achte darauf, dass du die Toilette und das Bad genauso sauber hinterlässt, wie du es vorgefunden hast.“*

#### **4. 5. Sonstiges**

##### **Horoskop**

In fast allen Zeitschriften gibt es Horoskope. Manchmal informieren eigene Astrologiekolumnen auch eingehender über die Sterne, wie *Sternzeichen und deren Geschenke* in *Kadinca*.

##### **Extras**

Beiliegende Extras gibt es in den türkischen Zeitschriften kaum. Wenn, dann werden meist Posters beigefügt.

##### **Werbung**

Bei Mode und Make-up Produkten ist meist die Marke und der Preis angegeben. Je nach Zeitschrift sind die Produkte verstärkt türkischer oder internationaler Herkunft.

#### **4. 6. Gender-Aspekte**

Schon die Namen (*Hey Girl*, *Go Girl*, *Kadinca* = „feminin“) zeigen, dass sich der Großteil der analysierten Zeitschriften an Mädchen richtet. Mode und Styling, Gesundheit und Fitness, Klatsch- und Tratschgeschichten sind die großen Frauenthemen.

---

<sup>23</sup> *Cosmopolitan* 09, 2004, S. 70



Vor allem Musikzeitschriften wie *Blue Jean* und *Roll* richten sich nicht explizit an ein Geschlecht, werden aber verstärkt von Jungen gelesen. Neben Musikrezensionen finden sich in *Blue Jean*, gleichwertig zu Modethemen, Rubriken wie *Technologie* und *Digitale Zone*. *Roll* befasst sich mit Artikeln wie *Aufnahmeprüfung für die Universität* auch mit Karrierethemen. Abgesehen vom westlich orientierten und sich an eine ältere Leserschaft richtenden *Cosmopolitan* werden Beruf und Karriere in Mädchenzeitschriften nicht thematisiert.

Das vermittelte Ideal der westlich emanzipierten und erfolgreichen Frau steht teilweise in starkem Kontrast zu der türkischen Realität. Sexualthemen betreffend ist ansatzweise eine Liberalisierung zu beobachten, andererseits werden traditionelle Werte wie Jungfräulichkeit kommentarlos hingenommen. Großer Wert wird auf die Vermittlung moralischer Werte gelegt. Es wird versucht, vor allem Mädchen Anstand und gutes Benehmen näher zu bringen.

## **5. Indien**

### **Analysierte Zeitschriften:**

*Cosmopolitan* (03, 2004)

*Femina* (02, 2004 / 01, 2005)

*India Today* (03. 05, 2004)

*Seventeen India* (Vol. 2 - 01, 2004 / Vol. 2 – 03, 2004)

*Woman`s Era* (12, 2002)

Die analysierten indischen Zeitschriften erscheinen wöchentlich bzw. monatlich in englischer Sprache und kosten zwischen 25 und 51 Cent. Neben der Seitenanzahl ist für den Preis der Zeitschriften auch deren Papierqualität ausschlaggebend. Weil es wenig Zeitschriften gibt, die sich explizit an Jugendliche wenden, wurden auch Erwachsenenzeitschriften zum Vergleich herangezogen.

### **5. 1. Stars und Showbusiness**

In den analysierten Jugendzeitschriften, sogar in der indischen Ausgabe des *Cosmopolitan*, werden fast ausschließlich indische Stars portraitiert. Dabei handelt es sich vor allem um Stars aus der Musik- und Filmbranche sowie um SportlerInnen. Intime Klatschgeschichten und

Interviews sind ebenso abgedruckt wie ein Ranking der schlechtest gekleideten Stars oder der fünfzehn heißbegehrtesten indischen Junggesellen.

Auffallend ist, dass nur wenige Artikel über Film- und Musikneuerscheinungen informieren. Das scheint die Angelegenheit von Werbung zu sein, in Anzeigen über Filme oder TV Soaps (z.B. „Friends“) sind die ansonsten unterrepräsentierten amerikanischen Stars zu sehen.

## **5. 2. Mode und Styling**

Mode und Styling nimmt in den indischen Zeitschriften den meisten Raum ein. In der analysierten Ausgabe der typischen Jugendzeitschrift *Seventeen India* werden farbenprächtige Accessoires und sportliche Outfits internationaler Marken vorgestellt. Eine *What is in, What is out* - Liste zeigt die neuesten Trends an. *Femina* zeigt neben Frauen- auch Männermode. Großes Augenmerk wird auf indische Mode gelegt: Heimische Modedesigner und die angesagtesten Outfits aus den einzelnen Regionen werden präsentiert. Vor allem Accessoires und Parfums stammen aber von internationalen Modemarken wie Chanel oder Dior. Auch im *Cosmopolitan* gibt es Mode- und Shoppingtipps für Männer.

Neben herkömmlichen Kosmetiktips (*Get a Make-Love-to-Me Body in Femina*) finden sich manchmal Ratschläge von ÄrztInnen, etwa über Problemzonenbehandlung,.

Zusätzlich sind zu Mode und Kosmetika meist Preis und Bezugsquellen angegeben.

## **5. 3. Liebe und Sex**

Die Kolumne „Real Life“ in *Seventeen India* bespricht Themen rund um Liebe und Sex. Darin wird vor allem vor unüberlegten Entscheidungen gewarnt. Bevor eine Beziehung intimer wird, sollte ein Mädchen sicher sein, dem Jungen auch vertrauen zu können. (*Can you ever really trust a guy?*) Eine Umfrage unter Jugendlichen zwischen 15 und 17 Jahren hat ergeben, dass 54 Prozent der Befragten innerhalb einer Beziehung sexuellen Kontakt hatten. 24 Prozent sind der Meinung, dass man Leuten, die häufig Beziehungen wechseln, nicht vertrauen könne. Dass Jungfräulichkeit eine große Rolle in der indischen Gesellschaft spielt, spiegelt sich zum Teil in den Zuschriften wieder: „*Merken Männer, ob eine Frau noch jungfräulich ist oder nicht?*“ Diese Frage in *Woman`s Era* interessiert eine Leserin, die kurz vor der Hochzeit steht.

Trotzdem wird sehr offen über Sex diskutiert, zahlreiche Artikel in *Femina* und *Cosmopolitan* informieren über unterschiedlichste Themen rund um Sex. Von Tipps über

Verführungsmethoden über sexuelle Phantasien bis hin zu Bi- und Homosexualität wird alles behandelt. Die Direktorin einer großen Aidskampagne informiert über Risiken und schreibt in *Femina* über ihre Aufklärungsarbeit.

#### **5. 4. Erzählungen und Reportagen**

Die bereits vorgestellten Themen Showbusiness, Mode und Liebe sind Hauptinhalt der Zeitschriften. Es sind eher Info-Magazine wie *India Today*, die sich anderen Bereichen wie Kultur und Politik annehmen. **Erzählungen** betreffen hauptsächlich die Liebe, die wenigen **Reportagen** behandeln vor allem die Gesundheit. In *Femina* werden Reiseberichte veröffentlicht. Die Destinationen liegen vermehrt im asiatischen Raum.

Beschreibungen **peinlicher Momente** scheinen in indischen Zeitschriften nicht besonders gefragt zu sein und sind nur selten zu finden.

#### **5. 5. Sonstiges**

##### **Horoskop**

Horoskope behandeln die klassischen Themen Liebe und Gesundheit, aber auch Karriere verdient in *Femina* eine astrologische Beachtung. *Cosmopolitan* hat auch einen *Cosmic Guide for Guys*, der Männer über ihr künftiges Sexualleben aufklärt.

##### **Extras**

Beiliegende Extras gibt es in den indischen Zeitschriften kaum.

##### **Werbung**

Bei Mode und Make-up Produkten sind die Bezugsquelle und der Preis angegeben. Aufgrund der vergleichsweise geringen Beachtung internationaler Stars fallen Anzeigen über Filme und amerikanische TV Soaps besonders ins Auge. Während in Europa Jugendliche verstärkt Zielgruppe der Werbung sind, werden für sie in den indischen Zeitschriften nur wenige kleine und erschwingliche Produkte angepriesen.

#### **5. 6. Gender-Aspekte**

Die analysierten indischen Zeitschriften richten sich in erster Linie an Mädchen und Frauen. Die dominierenden Themen Mode und Liebe lassen Männer dennoch nicht außer acht. *Cosmopolitan* hat eine eigene Kolumne, *Cosmo Man*, in der Männer zu Wort kommen und

ihre Überlegungen zu Sex oder neuesten Trends wie dem „metrosexuellen Mann“ kundtun. Circa die Hälfte der Zeitschrift richtet sich in irgendeiner Form an den Mann. Trotzdem entsteht durch Artikel wie *Cosmo`s Guide to Communicating with your Man* der Eindruck, als handle es sich bei Männern um eine geheimnisvolle und nicht leicht zu durchschauende Spezies.

Vor allem junge Mädchen werden angehalten, sich von Jungen nicht ausnutzen zu lassen und nach dem Motto *Trusting your instincts*<sup>24</sup> nichts zu tun, was sie selbst nicht wollen. In allen Bereichen – Mode, Beziehung, Karriere – ist das vermittelte Frauenbild ein sehr stolzes und selbstbewußtes.

## 6. Ländervergleich

### 6. 1. Stars und Showbusiness

Bei den am häufigsten abgebildeten Stars handelt es sich in allen Ländern um MusikerInnen und SchauspielerInnen. Sowohl populäre internationale wie heimische Prominente nehmen in den Zeitschriften einen großen Platz ein. Fast ausschließlich nationalen Stars widmet man sich in **Indien**.

Intime Klatschgeschichten und Outfitbeurteilungen scheinen ebenso von allgemeinem Interesse zu sein wie seriöse Rezensionen und Interviews.

### 6. 2. Mode und Styling

Abgesehen von einschlägigen Zeitschriften, die sich mit Musik u. ä. befassen, ist der Mode und Styling Sektor ein Hauptschwerpunkt aller Jugendzeitschriften, wobei fast ausschließlich Mädchen und Frauen angesprochen werden. Vergleichsweise häufig sind Mode- und Kosmetiktipp für junge Männer in **indischen** Zeitschriften zu finden.

Vor allem in den **europäischen** Zeitschriften sind im Stylingbereich Vorher-Nachher Vergleiche sehr beliebt. Als Vorbilder dienen Stars, deren Outfits oft günstig nachgekauft werden.

Nach dem Motto „Als Mensch wie du und ich haben auch Promis mit Haut- und Figurproblemen zu kämpfen“ erweist sich **Schweden** Prominenten gegenüber als am kritischsten. Es gibt kein Ideal, dem es nachzueifern gilt. Die LeserInnen werden dazu

---

<sup>24</sup> *Seventeen*

angehalten, mittels Mode ihren eigenen Typ zu unterstreichen und sich so, wie sie sind, wohl zu fühlen. Auch die abgebildeten Models entsprechen nicht so sehr dem gängigen Schönheitsideal wie in den anderen Ländern.

In den **slowakisch-tschechischen** und **türkischen** Zeitschriften wird hingegen die Meinung vertreten, dass richtiges Outfit - als Vorbild dienen internationale Stars - einen Weg zum Erfolg darstelle. Fitness- und Diättempfehlungen sind dementsprechend stärker vertreten als anderswo. Die Beauty- und Gesundheitsratgeber zeigen, dass vor allem in der **Slowakei** und in **Tschechien** Abnehmen quasi als Patentrezept für Unzufriedenheit mit sich selbst dargestellt wird.

### 6. 3. Liebe und Sex

Ratgeberecken, die Liebe und Sex betreffen, spielen in den **deutschsprachigen** Zeitschriften die größte Rolle. Unsicherheiten der Fragenden betreffen hauptsächlich den eigenen Körper und erste sexuelle Erfahrungen. Die BeraterInnen kommen aus unterschiedlichen Bereichen. Der Grundtenor ist sehr liberal, die Betroffenen werden ermutigt zu sich selbst zu stehen und nichts zu tun, was sie selbst nicht wollen.

Am offensten und völlig tabulos wird in **Schweden** mit dem Thema Sex umgegangen. Das „erste Mal“ wird ebenso thematisiert wie analsex oder Geschlechtskrankheiten. Liebe und Sex werden getrennt betrachtet - ein jeder solle tun, was er für richtig halte. Mahnend sind Artikel einzig und allein dann, wenn es sich um Geschlechtskrankheiten und die damit verbundene moralische Pflicht, den/die PartnerIn darüber zu informieren, handelt.

Nirgends werden so viele unseriöse Informationen vermittelt wie in den **slowakischen und tschechischen** Zeitschriften, etwa wird auffallend oft die „Pille danach“ als Verhütungsmethode vorgestellt. Angesichts dessen ist es nicht verwunderlich, dass hier die HIV Infektionsgefahr kein Thema ist. Besonders gewarnt werden Mädchen davor, sich von Jungen ausnutzen zu lassen. Auch in den **türkischen** und **indischen** Zeitschriften wird darauf immer wieder hingewiesen.

Die Diskrepanz zwischen gesellschaftlichen Konventionen und gelebter Realität ist in der **Türkei** am auffälligsten. So ist etwa der Umstand, dass Jungfräulichkeit bis zur Ehe nicht immer gelebt wird, angesichts LeserInnenzuschriften zwar augenfällig, wird jedoch - weil Tabuthema - nicht hinterfragt. In allen Artikeln bezüglich Sex wird von einer Ehe oder zumindest einer fixen Partnerschaft ausgegangen. Ähnlich ist der Umgang mit Homosexualität. So wird ein Prominenter, der homosexuell ist, gezeigt und bewundert, die

Möglichkeit aber, dass Homosexualität im alltäglichen Umfeld der LeserInnen Thema wäre, außer Acht gelassen.

Der Umstand, dass Mädchen davor gewarnt werden, sich vorschnell mit Jungen einzulassen, spielt angesichts der „hoch gehaltenen“ Jungfräulichkeit auch in **Indien** eine sehr große Rolle. Im Gegensatz zu den analysierten **türkischen** Zeitschriften werden jedoch neben den herkömmlichen auch Themen wie Homosexualität und Aids besprochen.

#### **6. 4. Erzählungen und Reportagen**

##### **Fotoromane**

Im Rahmen der hier analysierten Zeitschriften gibt es nur in **Deutschland, Österreich, Tschechien** und der **Slowakei** Fotoromane. In den **deutschsprachigen** Jugendzeitschriften sind sie dafür so populär, dass es sogar Fotoroman-Sonderausgaben gibt. Diese **deutschen** Produktionen werden zum Teil in der **Slowakei** und in **Tschechien** übernommen, ansonsten verfolgt man dort ein ähnliches Konzept.

In den als Fotostories verpackten Billigromanen ist die Liebe das große Thema. Gelegentlich steht hinter den Geschichten der Versuch pädagogischer Aufklärungsarbeit. Bei dem Versuch um Ausgewogenheit bei der Charakterisierung der ProtagonistInnen werden jedoch häufig Geschlechtervorurteile bestätigt. Charakteristika wie Hilfsbedürftigkeit, Arroganz, Hysterie und Aberglaube werden fast ausschließlich Mädchen zugeschrieben.

##### **Erzählungen**

Die durchwegs kitschigen Erzählungen handeln meist von Liebe. Gelegentlich gibt es die - großteils von Mädchen in Anspruch genommene - Möglichkeit, Geschichten einzusenden. Auffallend passiv stellen sie ihre Rolle in den **deutschsprachigen** Zeitschriften dar. Die **schwedischen** Erzählungen behandeln im Gegensatz zu denen anderer Länder auch Liebe unter gleichgeschlechtlichen Paaren.

##### **Peinliches**

**Türkische** und **indische** Printmedien kümmern sich kaum um beschämende Momente, die übrigen Zeitschriften dafür umso mehr. Wie bei den Erzählungen sind fast nur peinliche Geschichten von Mädchen abgedruckt. Peinlich ist ihnen vor allem Nacktheit und ungewollte Entblößung, in **Tschechien** und der **Slowakei** auch schmutzige Kleidung. Wie schon im Bereich Mode und Styling kümmern sich **schwedische** Magazine vor allem um Peinliches aus der Welt der Stars.

Die große Popularität dieser Kolumnen besteht vermutlich darin, dass die LeserInnen Schicksal-genossInnen finden und hierin die Bestätigung, dass wirklich jedem ein Missgeschick passieren kann. Der Jugendfilm „American Pie“ greift auf dieses Muster zurück.

### **Reportagen**

In den **deutschsprachigen** Zeitschriften finden sich hauptsächlich Schicksalreports, die Mut und Hoffnung machen sollen. Die **schwedischen** Reportagen sind etwas breiter gefächert, sie handeln von Reisen, Frauen im Gefängnis, Kaufsucht, etc.

Die **slowakischen/tschechischen** Zeitschriften bieten LeserInnen oft die Möglichkeit, Reporte einzusenden. Verglichen mit den Sexrubriken ist es hier erstaunlich, welche Bandbreite an Themen behandelt wird: Drogen, Missbrauch, Transsexualität, etc.

Die Reportagen in **Indien** und der **Türkei** informieren hauptsächlich über Gesundheitsthemen. Dabei sind Fitness und Ernährungstipps ebenso wichtig wie medizinische Aufklärung.

## **6. 5. Sonstiges**

### **Horoskop**

In den Zeitschriften aller Länder gibt es Horoskope. In **Schweden** sind die Horoskope meist für beide Geschlechter und thematisieren neben Liebe und Freundschaft immer auch Beruf und Karriere. Letzteres ist in den übrigen Ländern nur vereinzelt der Fall. Den bedeutendsten Stellenwert nehmen AstrologInnen in **Tschechien** und der **Slowakei** ein, wo ihnen häufig eine Ratgeberfunktion zukommt. Meist gibt es hier auch eine regelmäßige Rubrik über unheimliche Phänomene. In den Mädchenhoroskopen geht es verstärkt um Liebe und Aussehen, bei den Jungen um Arbeit und Sport.

### **Extras**

Die häufigsten Beigaben in Form von Posters und kleinen Geschenken haben **deutschsprachige** Zeitschriften, gefolgt von **schwedischen** und **slowakischen/tschechischen** Magazinen. Ansonsten besteht die Möglichkeit einer Gewinnspielteilnahme.

### **Werbung**

Die abgebildeten Outfits sind meist mit Preisangabe und Bezugsquelle versehen, in **Tschechien** und der **Slowakei** allerdings weniger häufig als in den übrigen Ländern.

In **schwedischen** Werbungen fallen vermehrt Anzeigen für Auslandsstudienjahre und Sprachreisen auf. In **Indien** und der **Türkei** werden je nach Zeitschrift verstärkt nationale oder internationale Produkte beworben.

## 6. 6. Gender-Aspekte

Im **deutschsprachigen** Raum richten sich mehr Jugendzeitschriften an beide Geschlechter als anderswo. Deshalb sind prinzipiell alle Themen, von Musikrezensionen bis hin zum Horoskop, für Mädchen und Jungen gedacht. Dies kann aber nicht über die Tendenz hinwegtäuschen, die Geschlechter zu unterscheiden und zu klassifizieren – ein Versuch, der vor allem in einschlägigen Mädchenmagazinen unternommen wird. Während Jungen häufig als oberflächlich und egoistisch dargestellt werden, scheinen für alle Bereiche des Sinnlichen Mädchen zuständig zu sein. Vor allem seitens der von Mädchen eingesandten Erzählungen kann beobachtet werden, dass sie einem stereotypischen Rollenbild verhaftet sind. Wie in den Fotoromanen auch, sind die Protagonistinnen als durchwegs passiv und teilweise hilfsbedürftig charakterisiert.

Da sich fast alle **schwedischen** Jugendzeitschriften an Mädchen richten, steht deren Image stark im Vordergrund. Propagiert wird ein selbstbewusstes und emanzipiertes Frauenbild. Keinem Ideal hinterher eifern, sondern sich annehmen, wie man ist und seinen persönlichen Weg zu gehen, scheint der Auftrag zu lauten. Von der Reportage über das Horoskop bis hin zur Werbung finden sich mehr Karrierethemen für junge Frauen als anderswo.

In den **slowakischen/tschechischen** Zeitschriften fällt die Trennung von Mädchen- und Jungenthemen besonders auf, da die Ausgaben zum Teil zweigeteilt sind bzw. eigene Seiten für Jungen aufweisen. Dies hat zur Folge, dass im Mädchenteil fast ausschließlich Modekolumnen und Diätrezepte abgedruckt sind, während sich der große Rest (Reise-, Job- und Sportreportagen, Kreuzworträtsel, etc.) im Teil für die Jungen befindet. Die Aufgeschlossenheit gegenüber Sexualität steht in Widerspruch zu dem vermittelten traditionellen Rollenbild.

In der **Türkei** wird bei Mädchen sehr großer Wert auf die Vermittlung moralischer Werte gelegt. Gutes Benehmen und Anstand scheinen in allen Lebenslagen eine große Bedeutung einzunehmen. Darin mag man einen Grund sehen, weshalb peinlichen Momenten keine eigene Kolumne zukommt. Das vermittelte Ideal der westlich orientierten, emanzipierten Frau widerspricht zum Teil der Realität – ein Spannungsfeld, das vor allem anhand der Leserzuschriften sichtbar wird. Jungen werden durchwegs weniger Richtlinien zugemutet als



Mädchen. Vor allem hinsichtlich der Sexualität gibt es zahlreiche Tabuthemen. Verhütung, Aids und Homosexualität wurden in keiner der untersuchten Ausgaben angesprochen. Außer dass Jungen „anders“ sind und man sich vor ihnen in acht nehmen muss, werden sie auch in **Indien** kaum charakterisiert. Dennoch wird mit Geschlechterdifferenzen offener umgegangen als in der **Türkei**, ganz selbstverständlich wird Homosexualität angesprochen. Während in allen Zeitschriften Mode die Frauendomäne schlechthin darstellt, führen **indische** Magazine eigene Modeseiten für Männer und das Verhältnis der Artikel, die sich an Männer und Frauen richten, ist sehr ausgewogen.

## XV. Porträts internationaler Medienprodukte

Im Folgenden werden die Fernsehserien *Ally McBeal*, *Dharma & Greg*, *Friends* und *Dr. Quinn*, sowie die Filme *American Pie* und *Natürlich Blond* kurz portraitiert, welche in der Fragebogenuntersuchung nach Bekanntheit und Beliebtheit abgefragt wurden. Dies erfolgt durch kurze Inhaltsbeschreibungen, die Darstellung der wichtigsten Charaktere, sowie mittels analytischer Auseinandersetzung in Hinblick auf mögliche Wertvermittlung an jugendliche Rezipienten.

### 1. Vermittlung von Werten in Serien und Filmen

Grundlage der in die Untersuchung eingegangenen Serien und Filme ist das in der Gesellschaft vorherrschende Wertesystem. Die folgenden sozialen Muster stellen Sehnsüchte, Bedürfnisse und Wünsche dar, die in der Rezeption aktiviert werden können und besonders bei jungen ZuschauerInnen zum Tragen kommen.

1. Der Wunsch nach Identifikation und Selbstbestätigung: Durch die Identifikation mit Verhaltensweisen und Einstellungen der ProtagonistInnen erlangen die jugendlichen ZuseherInnen Selbstbestätigung.
2. Die Sehnsucht nach Liebe: Durch die Darstellung von Liebe wird für die Dauer der Rezeption der Wunsch zu lieben und geliebt zu werden gestillt.
3. Das Wir-Gefühl: Ein Gefühl der Zusammengehörigkeit und Solidarität wird durch das Rezipieren vermittelt.
4. Kommunikationsbedürfnis: Insbesondere Serien, die der/die ZuschauerIn über einen längeren Zeitraum hinweg verfolgt, die ihn quasi begleiten, bieten Kommunikationsersatz an.<sup>1</sup>

*„Jugendliche haben die Aufgabe, ihre durch Geschlechtsreife und größere soziale Freiheiten zugefallenen Möglichkeiten mit den Forderungen des Selbst und der Gesellschaft zu synchronisieren. Sie befinden sich auf der Suche nach einem Bild, das dazu geeignet ist, diese enorm widerstreitenden Anforderungen und Bedürfnisse auszurichten: Identitätsbildung.“<sup>2</sup>*

---

<sup>1</sup> Vgl. Haselauer, Elisabeth: Zur Filmsoziologie. Wien, 1997, 2. Aufl.

<sup>2</sup> Blothner, Dirk: Filminhalte und Zielgruppen 4. Generalisierungen und Tendenzen zum Verständnis der Zielgruppenbildung im Kino, 2004, Berlin, S.29.

## 2. Fernsehserien

### 2. 1. Ally McBeal

*„Ally McBeal, die wandelnde Neurose im Minirock, Star der gleichnamigen Serie, (...) [versetzte] erst in Amerika und später in Europa junge Frauen in einen neuen Seinszustand, den sprichwörtlich gewordenen 'McBealismus'.“<sup>3</sup>*

*Ally McBeal ist eine unkonventionelle Anwalts-Serie, die mit einzigartigem, raffiniertem Humor die private und öffentliche Persönlichkeit der jungen Anwältin zum Besten gibt. „Ally McBeal ist im Gerichtssaal ausgesprochen sicher, doch umso unsicherer in vielen Details in ihrem Leben außerhalb... welche in Phantasiesequenzen, Flashbacks und Kommentaren zum Leben erweckt werden.“<sup>4</sup>*

Während sie sich vor Gericht mit ihren Fällen beschäftigt, versucht sie gleichzeitig ihr gesellschaftliches Leben auf die Reihe zu bringen. Ihre hyperaktive Vorstellungskraft und ihre hin und wieder durchaus neurotische Persönlichkeit bilden die Basis für viele interessante Geschichten.<sup>5</sup>

Die Protagonistin *Ally McBeal* ist als Anwältin in der Bostoner Kanzlei ihres ehemaligen Studienkollegen *Richard Fish* tätig. Das Büro ist Hauptschauplatz der Serie. Während *Ally* beruflich ausgesprochen erfolgreich ist, stellt sich ihr Liebesleben als schwieriger und komplizierter dar.<sup>6</sup> Sie ist emotional, sensibel, romantisch-verträumt, leicht neurotisch und realitätsfern, idealistisch und zweifelt an sich selbst.

*„Ally McBeal ist eine kompetente Anwältin, sieht gut aus, hat Probleme mit Männern, hält an ihren beruflichen und moralischen Prinzipien fest und glaubt beharrlich an die große Liebe.“<sup>7</sup>*

*Richard Fish* ist der Senior Partner der Kanzlei Cage/Fish und Partner. Sein primäres Ziel ist Geld. Er ist kühl, direkt und ein „geldgeiler Lüstling“<sup>8</sup>.

*John Cage* ist der zweite Senior Partner der Kanzlei. Er ist ein erfolgreicher Anwalt, der eine besondere Begabung für schwierige Fälle hat. Er ist der effizienteste und wundersamste Anwalt der Kanzlei: er hat einige Ticks, so neigt er etwa in prekären Situationen dazu, durch die Nase zu pfeifen oder zu stottern.

---

3 Kegel, Sandra: „Ach, Ally“, 19.04.2002, <http://www.faz.net>

4 <http://www.ally-mcbeal.de>

5 <http://www.allymania.de>, Hans Hoff, 19.04.2002 - Süddeutsche Zeitung

6 Vgl. Jankl, Eva, Nicole: TV-Serien und Mode – Vom Fernsehkostüm zum Modetrend. Wien, 2003, S.84.

7 Jungmann, Nicole: Das Frauenbild der Serie Ally McBeal. Wien, 2003, S.232.

8 <http://www.allymania.de>, Uwe Jean Heuser, 20/2000- Die Zeit

*Elaine Vassal* ist *Allys* persönliche Assistentin. Sie ist etwas naiv, neugierig, erfindungsreich und mischt sich gerne in fremde Angelegenheiten ein.

*Renée Radick* ist Staatsanwältin, sowie *Allys* Mitbewohnerin und Vertraute. Sie will immer das Beste für *Ally*, erreicht mit ihrer Fürsorglichkeit aber oft das Gegenteil.

*Billy Thomas* ist *Allys* große Jugendliebe; er arbeitet ebenfalls als Anwalt in der Kanzlei *Cage/Fish* und Partner, im Laufe der Serie heiratet er *Georgia Thomas* und stirbt dann später.

*Georgia Thomas* ist *Billys* Ehefrau, ebenfalls Anwältin, hübsch und intelligent.

*Nelle Porter* ist eine der besten Bostoner Anwältinnen. Sie gibt sich gefühllos, ist höchst intelligent, hübsch und sexy. Mit der Zeit lernt die Kanzlei ihre weiche Seite kennen.

*Ling Woo* ist *Nelles* beste Freundin und spätere Freundin von *Richard Fish*. Sie ist eigenwillig, dominant und „verklagt so ziemlich jeden, der ihr auch nur einen Schritt zu nahe kommt.“<sup>9</sup>

*Larry Paul* ist in der 4. Staffel *Allys* Freund und ihre große Liebe. Er ist jener Mann, der sie über den längsten Zeitraum hinweg als Partner begleitet. Das unglückliche Beziehungsende – *Larry* geht zu seinem Sohn und dessen Mutter zurück nach Detroit - stürzt *Ally* in eine tiefe Krise.

*Maddie* taucht in der 5. und letzten Staffel unerwartet als *Allys* Tochter auf. Sie ist 10 Jahre alt und das Resultat einer Eizellenspende aus *Unitagen*. Ihr zuliebe verläßt *Ally* am Ende der Serie die Kanzlei und zieht nach New York City.

Alle ProtagonistInnen sind durch ihren Job miteinander verbunden, wobei sich neben ihrer Arbeit alles um ihre Beziehungen zueinander dreht. Der Arbeitsplatz wird zum zweiten Zuhause und kann nicht vom Privatleben der einzelnen Charaktere getrennt werden. Intimität, Gesprächsinhalte, sowie Nähe der Charaktere in *Ally McBeal* erinnern an Eigenschaften und Werte, die kennzeichnend für Familien- und Freundeskreisstrukturen sind. Diese Assoziation kann das Bedürfnis junger RezipientInnen nach Gruppenzugehörigkeit ansprechen und die Vorstellung eines familiären, kurzweiligen, spannenden Arbeitsalltags bekräftigen.

*Ally McBeal* ist eine unkonventionelle Serie in vielerlei Hinsicht: unbeschwerter Erzählweise, Cartoon-Effekte mit Verfremdungsversuchen, originelle Handlung und skurrile Charaktere. In der Serie wird großer Wert darauf gelegt, Sensibilität für nonverbale Kommunikation zu entwickeln. Special Effects veranschaulichen die Emotionen oder Einbildungen der DarstellerInnen – allen voran von *Ally* und *John Cage*. Möchte *Ally* vor Scham am liebsten im

---

9 <http://www.ally-mcbeal.de/cast.php?content=ling>

Boden versinken, dann tut sie das auch. Die Realwelt ist nicht immer die, in der wir völlig präsent sind. In Gedanken, Erinnerungen oder Assoziationen mag man sich ganz woanders befinden. Die ZuseherInnen bekommen diesen Einblick in *Allys* Vorstellungswelt. Dieser Umstand stellt einen Hauptfaktor für die Identifikationsmöglichkeit dar.

*„Jeder, der sich einmal eine Serie von Ally McBeal angesehen hat, wird mit mir übereinstimmen, dass ihr Charakter all dies widerspiegelt, was wir in Wirklichkeit sind. Egal ob wir Halluzinationen, Tagträume, Fantasien oder sonst etwas haben, in Wahrheit sind wir alle ein bisschen wie Ally. Keiner hat sich vollkommen unter Kontrolle, jeder hat einmal eine peinliche Situation und viele von uns sind ebenso viel zu wählerisch was den Partner betrifft. Keiner kann es abstreiten: In jedem steckt ein bisschen Ally McBeal...“<sup>10</sup>*

Ein besonderes Charakteristikum ist die Darstellung eines modernen Frauenbilds: die Frauen der Serie sehen nicht nur im privaten Bereich ihren Lebensinhalt. Ganz selbstverständlich haben alle ProtagonistInnen beruflich schon einiges erreicht. Eine erfolgreiche Karriere und Selbstentfaltung ist für sie ebenso wichtig wie eine glückliche Beziehung. „Mr. Perfect“ gilt es aber erst zu finden und die Suche nach ihm gestaltet sich alles andere als einfach. Beruf und Arbeitsplatz bilden sozusagen die Rahmenhandlung der Serie, im Mittelpunkt stehen Liebe, Beziehung und die Suche nach diesen, wodurch die Liebesehnsucht<sup>11</sup> der RezipientInnen gestillt.

Berufliche und private Erfüllung sind von zentralem Interesse für die weibliche Serienfigur,<sup>12</sup> mit diesen Lebenszielen können sich eher Rezipientinnen ab 20 identifizieren, da die berufliche Karriere für jugendliche ZuseherInnen noch keine so große Relevanz hat: „Viele Frauen um die 30 erkennen sich in Ally wieder.“<sup>13</sup> Da alle Charaktere dieser Serie Anfang 30 sind, ergibt sich ein Identifikationsangebot, das insbesondere RezipientInnen dieses Alters anspricht. Dennoch stellt *Ally McBeal* einen Charakter dar, der auch – vielleicht eingeschränkt – zur Identifikation für jugendliche ZuschauerInnen taugt: „*Sie ist nicht perfekt, versucht trotzdem aber immer die richtige Entscheidung zu treffen und macht Fehler wie jeder andere Mensch auch.*“<sup>14</sup> Da *Ally* sowohl von ihrer Ausstrahlung als auch von ihren Verhaltensweisen her eher mädchenhaft wirkt, wird das klassische Image der blonden Powerfrau, wie es etwa *Nelle* darstellt, relativiert. *Ally* hat nicht das typische Auftreten, das man herkömmlich von einer erfolgreichen und ehrgeizigen Anwältin erwartet und bedient dadurch kein herkömmliches Klischee. Auch *John Cage* erfüllt das Klischee vom rein wirtschaftlich orientierten Anwalt, wie ihn *Richard Fish* verkörpert, nicht. Das Bild von beruflich

---

10 „ein Fan“ in: <http://two.guestbook.de/gb.cgi?gid=337658&prot=awnheu>

11 Vgl. Kap. I.1. Vermittlung von Werten in Serien und Filmen

12 Vgl. <http://www.allymania.de>, Uwe Jean Heuser, 20/2000- Die Zeit

13 <http://www.allymania.de>, Sabine Rennefan, 19.04.2002- BerlinOnline

erfolgreichen Frauen und Männern ist sehr vielfältig gezeichnet, wodurch sich für den/die BetrachterIn ein breites Spektrum an Identifikationsmöglichkeiten bietet.

## 2. 2. Dharma & Greg

Zwischen *Dharma Finklestein* und *Greg Montgomery* ist es Liebe auf den ersten Blick, ganz zu schweigen vom zweiten und dritten – dabei könnten sie gar nicht gegensätzlicher sein: *Dharma* ist Yogalehrerin und die überdrehte Tochter eines Alt-Hippie-Ehepaares, *Greg* ist ein karrierebewußter Anwalt und der Sprössling einer alteingesessenen Familie aus feinstem Geldadel.<sup>15</sup>

Als Kinder haben sie sich zum ersten Mal gesehen – und instinktiv gewusst, dass sie füreinander bestimmt sind. Durch Zufall begegnen sie sich zwanzig Jahre später in der U-Bahn wieder, fliegen spontan nach Las Vegas und heiraten. Damit treffen zwei Welten aufeinander, die unterschiedlicher nicht sein können: *Dharmas* unkonventionelle Einstellung und *Gregs* erzkonservative Lebensweise. Für die beiden beginnt ein turbulenter Alltag zwischen zwei Kulturen, unter dem besonders die beiden Elternpaare zu leiden haben, die sich ganz andere Familienneuzugänge erhofft hatten: *Dharmas* Eltern sind Alt-Hippies, die seit zwei Jahrzehnten in wilder Ehe leben und eine Abneigung gegen jede Form von gesellschaftlichen Zwängen haben. Auch ihre Tochter *Dharma* ist etwas ausgeflippt, lehrt Yoga und trainiert Hunde.

*Greg* hingegen ist ein erfolgreicher Anwalt und stammt aus einer wohlhabenden und konservativen Familie. Seine Eltern können nicht richtig mit ihrer neuen Schwiegertochter warm werden, und auch *Dharmas* Eltern sind entsetzt über den familiären Hintergrund, in den ihre Tochter eingehiratet hat.<sup>16</sup> Vor allem *Kitty*, *Gregs* wohlherzogene und anspruchsvolle Mutter, kann sich mit der neuen Situation, insbesondere mit *Dharma* nicht anfreunden, die wiederum ihre neue Schwiegermutter mit ihrer locker-schamlosen Art immer wieder in Verlegenheit bringt. Die Unterschiede und Widersprüche der beiden Frischvermählten bergen einen Schatz facettenreicher Handlung. Die Polarisierung der zwei Welten *Dharmas* und *Gregs* könnte nicht gegensätzlicher sein: Esoterik versus Golf, Räucherstäbchen versus Aktienkurse, niedliche Schamlosigkeit versus Recht & Ordnung. Auch die Eltern, deren Verschiedenheiten von noch grundlegender Natur sind, werden weitreichend in die Handlung

---

14 Jungmann, Nicole: Das Frauenbild der Serie Ally McBeal. Wien, 2003, S.234

15 Vgl. <http://www.epguides.de/d&g>

16 Vgl. ebd. und <http://www.kabel1.de/serienlexikon>

miteinbezogen. Dennoch meistert das junge Paar alle Hindernisse mit Humor und ihrer bedingungslosen Liebe zueinander.<sup>17</sup>

*„Dharma ist alles andere als normal und dabei unschlagbar sympathisch, sie reißt ihren Greg förmlich mit allen Wurzeln aus seinem Yuppie-Dasein und pflanzt ihn, nicht gerade behutsam, neu ein. Gelegentlich schießt sie auch weit übers Ziel hinaus, aber so ist sie nun mal. Kurz und gut: die sympathisch überzeugende Verkörperung einer intelligenten, unkonventionellen und flippigen Öko-Göre, origineller gehts nicht.“<sup>18</sup>*

Der Charakter der Hauptdarstellerin *Dharma* bietet eine Vielzahl an Eigenschaften, die sich zur Identifikation adoleszenter Mädchen geradezu aufdrängen: sie ist selbstbewusst, eigenwillig, emanzipiert, witzig, cool und zeichnet sich durch ihre Andersartigkeit aus. Die Rolle der konservativen Schwiegermutter unterstreicht diese Attribute – sie ermöglicht den Rezipientinnen auf einer weiteren Ebene die Identifikation mit der jungen rebellischen Protagonistin. Pubertierende Mädchen lehnen sich gegen die Grenzen der Eltern auf; *Dharmas* Beziehung zu ihrer völlig konträren Schwiegermutter ist damit vergleichbar: diese kontroversiellen Auseinandersetzungen bewältigt *Dharma* in einer humorvollen, legeren und coolen Art. Ihre Charakterzüge, sowie ihre Lösungsansätze in Konfliktsituationen sprechen junge Rezipientinnen an, die sich im eigenen Leben an diesen Vorbildstrukturen orientieren und diese quasi übernehmen können.

*„Kitty ist nobel, reich und anspruchsvoll. Der eigentliche Widerpart zu Dharma. Die beiden kommunizieren zwangsläufig aneinander vorbei, Kitty wird einer permanenten Schocktherapie durch ihre unliebsame Schwiegertochter unterzogen und es entsteht eine Fülle peinlicher Situationen, wie sie eben nur entstehen können wenn Hasch-Happiness auf Edelkonservativismus trifft.“<sup>19</sup>*

*Dharma* und *Greg* stellen ein konträres, aber glückliches Liebespaar dar: die RezipientInnen können mit Hilfe dieser Serie nicht nur ihre Sehnsüchte nach Liebe stillen, sondern sich auch in die Charaktere einfühlen und dadurch einen starken Bezug zu den dargestellten Persönlichkeiten herstellen; ob sie sich nun mit diesen identifizieren oder diese als Gegenseite empfinden, mit der sie sich auseinandersetzen und sich somit über ihre eigenen Werte, Einstellungen und Denkweisen im klaren werden.

---

17 Vgl. [http://www.ciao.com/Dharma\\_Greg](http://www.ciao.com/Dharma_Greg)

18 [http://www.ciao.com/Dharma\\_Greg](http://www.ciao.com/Dharma_Greg)

19 ebd.

### 2. 3. Dr. Quinn

Zwei total verschiedene Kulturen prallen aufeinander als die unkonventionelle Ärztin *Michaela (Mike) Quinn* mit ihrer Bostoner Medizinausbildung und ihren liberalen Werten 1867 in Colorado Springs eintrifft: sie ist die Tochter eines Arztes aus Boston und geht nach dem Tod ihres Vaters als Ärztin in den Westen. *Mike* ist zwar eine geborene Kämpferin, doch wurde sie an der Universität in keiner Weise auf die triste Realität dieses Grenzgebiets vorbereitet, wo die Menschen so grob sind wie das Klima und wo Sprache und Kleider der ambitionierten Jungärztin aus der Großstadt total deplaziert wirken. Aber es kommt noch schlimmer, denn die Stadtbevölkerung erwartet einen männlichen Doktor, keine frei denkende Frau.

So kämpft *Dr. Quinn* energisch um Anerkennung als weibliche Ärztin. Die Praxis eröffnet *Michaela* im Haus von *Byron Sully*, der nach dem Tod seiner Frau mit seinem Wolf bei den IndianerInnen gelebt hat. Von der Hebamme *Charlotte Cooper* erbt *Dr. Quinn* am Sterbebett eine neue Familie: die Kinder *Matthew*, *Colleen* und *Brian*. Von Häuptling *Black Kettle* bekommt *Dr. Quinn* ihren indianischen Namen: *Medicine Woman* (Medizinfrau). Als sie sich mit ihrer Klinik und ihren hervorragenden Heilmethoden in Colorado Springs etabliert hat, kämpft *Dr. Quinn* weiter: für die Gleichstellung von Frauen in dem von Männern beherrschten, rauen Westen, für die Ehre der IndianerInnen, für ihre Liebe bis zur Heirat mit *Sully*, für ihre Kinder und ihre FreundInnen.

*Loren Bray* leitet den Gemischtwarenladen der Stadt, Bürgermeister *Jake Slicker* ist nebenbei Friseur. Reverend *Timothy Johnson* hält die Gemeinde zusammen, der unbeliebte *Preston Lodge III.* leitet die Bank und *Dorothy Jennings* gibt die Zeitung „Gazette“ heraus. *Hank* führt den Saloon, *Horace* bedient das Telegrafenamtsamt und verteilt die Post, seine Frau *Myra*, eine ehemalige Prostituierte, arbeitet in der Bank und zieht das gemeinsame Baby groß. *Grace* leitet ein gut gehendes Restaurant, während ihr Mann *Robert E.* einen Mietstall betreibt. *Cloud Dancing*, einer der letzten Cheyenne-Indianer, kämpft für die Interessen seines Stammes und ist ein gerngesehener Gast bei *Dr. Quinn* und *Sully*. Mit der Zeit wächst Colorado Springs zu einer blühenden Stadt heran.<sup>20</sup>

„Durch diese Konfrontation zwischen dem hochentwickelten Weltbild *Dr. Quinns* und den sehr bodenständigen Vorstellungen ihrer neuen Nachbarn gelingt es der Serie Situationen und Fragen zu ergründen, die in der heutigen Welt nichts an Aktualität verloren haben: Waffenkontrolle, Umweltsünden, Krankheiten und Geschlechterkampf um nur einige Themen zu nennen.“<sup>21</sup>

---

20 Vgl. <http://www.kabel1.de/serienlexikon> und <http://www.familie-im-web.de/familien/cyberserien>

21 <http://www.familie-im-web.de/familien/cyberserien>



Die Rolle der *Dr. Quinn* ist die einer modernen, emanzipierten Frau im alten wilden Westen, die Rolle einer engagierten und willensstarken Ärztin, die sich im Amerika des 19. Jahrhunderts gegen Vorurteile und Unwissenheit durchzusetzen versucht. Für heranwachsende Mädchen, die in ihrem Alltag mit jungen Männern konfrontiert sind, gegen die sie sich behaupten müssen, kann der Charakter der Protagonistin ein Vorbild darstellen. *Dr. Michaela Quinn* ist mit allen Eigenschaften ausgestattet, die sich junge Frauen wünschen; sie kämpft für jene Werte, die besonders in der Adoleszenz häufig als wichtig empfunden werden. In der Serie *Dr. Quinn* dient also die gleichnamige Protagonistin als Identifikationsfigur für junge Zuschauerinnen. Ihr Kampf um Gerechtigkeit und gegen Vorurteile, ihr Eintreten für AußenseiterInnen, ihr Auftreten als emanzipierte starke Frau, ihre Rolle als Ärztin, die Krankheiten besiegt – das sind jene Themen, die aktuell sind und außerdem die RezipientInnen persönlich ansprechen. Nicht zuletzt hat auch das immer bedeutsame Thema der Liebe in dieser Serie seinen Platz.

Die Familienserie ist in einer vergangenen Zeit im wilden Westen angesiedelt, wo Wertvorstellungen noch eine Bedeutung haben, die in die heutige urbane Gesellschaft nicht so stark integriert sind. Diese Werte können vor allem für Jugendliche eine besondere Relevanz aufweisen: die Kleinstadt, in der *Dr. Quinn* lebt, ist ein Ort, an dem sich die Hauptdarstellerin zwar ständig mit neuen Problemen konfrontiert sieht, aber in ein Netz, die Dorfgemeinde, eingebunden ist. Die Einwohner sind generell eher weltfremd, intolerant, allem Neuen gegenüber skeptisch, verschlossen und ängstlich. Durch das Einwirken der modernen, engagierten Frau verändern sich Schritt für Schritt die Vorurteile ihrer Mitmenschen. Das Leben der Gemeinde spielt eine wichtige Rolle in dieser Fernsehserie.

Jugendliche suchen Anschluss, wollen zu einer Gruppe zugehörig sein. Dieses Bedürfnis, das „Wir-Gefühl“, kann durch die Rezeption zum Teil geweckt sowie auch gestillt werden, da die Charaktere in *Dr. Quinn* in ein enges, gut strukturiertes System eingebunden sind, in dem jeder seine Rolle und seinen Platz findet.

Durch die Thematisierung unterschiedlicher AußenseiterInnenrollen (die Problematik der Konflikt-Beziehung zwischen IndianerInnen und weißen AmerikanerInnen, die Stellung der Frau, etc.) kommt ein für viele Jugendliche wichtiges Problem zur Sprache. Die Serie setzt sich mit dieser Problematik in unterschiedlicher Weise auseinander und bietet Lösungsansätze für dabei auftauchende Schwierigkeiten und Fragen.

Der Wunsch zu lieben und geliebt zu werden beginnt sich in der Adoleszenz auszuprägen und ist daher bei jungen ZuseherInnen von besonderer Bedeutung. In *Dr. Quinn* ist das Thema der

Liebe permanent präsent, sodass das Bedürfnis der RezipientInnen nach Nähe und Liebe befriedigt werden kann.

## 2. 4. Friends

*Friends* ist eine Serie um sechs FreundInnen in New York City. Alle Mitte bis Ende Zwanzig, suchen sie ihren Platz im Leben. Wie eine Familie teilen sie, humorvoll und selbstironisch, die zentralen Fragen des Lebens und reden über alles, was junge Menschen beschäftigt. Von Lappalien des Alltags bis hin zu Sex und Beziehungen gibt es keine Tabuthemen und immer genügend Gesprächsstoff.

*Monica Geller* ist pedantisch und perfektionistisch und hat einen ausgeprägten Ordnungssinn, mit dem sie die anderen manchmal in den Wahnsinn treibt. Sie ist eine leidenschaftliche Köchin und arbeitet als solche in einem Restaurant. Immer auf der Suche nach „Mr. Right“, bietet sich schließlich Chandler als ihr Zukünftiger an. Ihr Appartement, das sie sich eigentlich nicht leisten kann, ist neben dem Stammcafé „Central Perk“ Hauptschauplatz der Serie.

*Rachel Green* - verwöhnt, eitel und etwas naiv - ist *Monicas* beste Freundin aus der Schulzeit. Nach einer geplatzten Hochzeit beschließt sie „ohne Papas Kreditkarten erwachsen zu werden“<sup>22</sup> und zieht bei *Monica* ein. Sie arbeitet zunächst als – ziemlich ungeschickte – Kellnerin, später als Einkäuferin in der Modebranche. Wie *Monica* will die verwöhnte *Rachel* die perfekte Beziehung, bekommt jedoch schnell kalte Füße, wenn die Sache ernst wird. Roter Faden und Angelpunkt der Serie ist die Beziehung zwischen ihr und *Ross*, die allen denkbaren Entwicklungen einer Soap unterworfen ist.

*Phoebe Buffay*, „eine New-Age-Anhängerin mit leichtem Spleen“<sup>23</sup>, ist *Monicas* ehemalige Mitbewohnerin. „Sie versucht immer, für alle da zu sein und Ratschläge zu erteilen, trifft dabei aber selten den Punkt.“<sup>24</sup> *Phoebe* arbeitet als Masseuse, spielt Gitarre und singt - häufig über den Selbstmord ihrer Mutter. Sie ist sehr gutmütig, doch ziemlich unentschlossen. Nach einer Scheinehe mit einem homosexuellen Kanadier heiratet sie in der letzten Staffel den einfühlsamen *Mike*.

---

22 <http://www.always-friends.de/serie-hauptrollen.html>

23 ebd.

24 ebd.

*Joey Tribbiani* ist Italo-Amerikaner und eingefleischter Junggeselle. Sein Humor und seine etwas langsame Auffassungsgabe verleihen dem Macho liebenswürdigen Charme. Er versucht sich als Schauspieler (Po-Double für Al Pacino!) und hat eine jede Menge Nebenjobs, vom Kaufhaus-Weihnachtsmann bis hin zum Samenspender.

*Chandler Bing* wohnt zunächst mit seinem besten Freund *Joey* gegenüber von *Monicas* Wohnung. Im Laufe der Serie verliebt er sich in *Monica* und zieht schließlich bei ihr ein. *Chandler* „ist der Kindskopf der Gang, der auf alles einen Spruch hat.“<sup>25</sup> Er arbeitet in der EDV Branche, doch eine berufliche Karriere liegt ihm nicht sonderlich. (Als er etwa einer attraktiven Angestellten kündigen muß, gibt er ihr statt dessen eine Lohnerhöhung.)<sup>26</sup> Viel lieber sieht er sich gemeinsam mit *Joey* *Baywatch* oder ein Spiel der *Rangers* an. Sein sarkastisch-ironischer Humor bewahrt ihn nicht vor peinlichen Situationen – obwohl hetero, glauben immer wieder sowohl Männer als auch Frauen, er sei schwul.

*Ross Geller* ist *Monicas* älterer Bruder. Er wohnt alleine in der Nähe der anderen *Friends*. Als Paläontologe arbeitet er zunächst in einem Museum, später an der Universität. Er ist etwas kompliziert und besserwisserisch, „*seine Dinosauriergeschichten (...) und das gelegentliche Überbetonen der Worte gehen den anderen manchmal auf die Nerven.*“<sup>27</sup> Obwohl intelligent, höchst emotionell und romantisch, hat er keinen besonderen Erfolg bei Frauen. Seine erste Ehe mit *Carol* scheiterte, weil sie ihn wegen einer Frau verlassen hat. Ihr gemeinsamer Sohn wird von dem lesbischen Paar aufgezogen. *Ross* hat schon in der Schulzeit einen Blick auf *Rachel* geworfen, mit der er schließlich auch für immer zusammen sein will.

Um eine Vorstellung von der gewitzten Serie und den Charakteren zu bekommen, sei hier die letzte Episode kurz skizziert: *Rachel* beschließt ein Jobangebot in Paris anzunehmen. *Ross* fährt in letzter Sekunde zum Flughafen, um sie davon abzuhalten und ihr seine Liebe zu gestehen:

*Phoebe* und *Ross* stürmen zum Auto und machen sich auf den Weg zum Flughafen. Unterwegs ruft *Phoebe* *Rachel* an. Die sitzt bereits im Flugzeug. *Phoebe* bittet *Rachel* das Flugzeug zu verlassen. Sie habe eine Ahnung, dass etwas mit dem linken „*Felang*“ nicht in Ordnung sei. *Rachel* macht sich keine Sorgen, doch ihr Sitznachbar hat das Gespräch mit angehört, und fragt nach. Als *Rachel* meint, *Phoebe* habe schon manchmal gewisse Vorahnungen, will der Fluggast das Flugzeug verlassen.

Dabei verstört er auch die anderen Passagiere, und nach und nach verlassen alle das Flugzeug. So schaffen es *Phoebe* und *Ross* gerade rechtzeitig, als *Rachel* und die anderen Passagiere das Flugzeug zum zweiten mal betreten wollen. *Phoebe* schreit *Rachel* hinterher,

---

25 ebd.

26 16. Folge, 1. Staffel

27 <http://www.always-friends.de/serie-character6.html>

*und die kommt zurück. Ross gesteht ihr seine Liebe und bittet Rachel zu bleiben. Rachel kann mit Ross Liebeserklärung nicht so recht etwas anfangen, und lässt einen enttäuschten Ross zurück. Als Ross nach Hause kommt, hat ihm Rachel auf den Anrufbeantworter gesprochen. Rachel entschuldigt sich, und während sie spricht, realisiert sie, dass sie auch noch in Ross verliebt ist. Ross fragt sich, ob Rachel die Maschine noch verlassen konnte, als diese plötzlich in der Tür steht. Die beiden küssen sich innig und schwören für immer zusammen zu bleiben.*

Aufgrund ihrer Popularität entwickelte sich die Serie im Laufe der Jahre „über eine reine Sitcom hinaus und wies später viele Soapelemente auf, vor allem in den Beziehungen der Protagonisten zueinander. Auch war es den Drehbuchautoren gelungen, die Charaktere (...) weiter zu entwickeln.“<sup>28</sup>

Dadurch entwickeln die ZuseherInnen das Gefühl, die ProtagonistInnen und ihre jeweilige Lebensgeschichte schon ewig zu kennen, ganz so als seien sie selbst Teil des Freundeskreises. Auch in den Internet Diskussionsforen dreht sich alles um die einzelnen Charaktere und ihr Verhältnis zueinander: „Ich denke mal, dass Joey gut zu Phoebe gepasst hätte, genauso umgekehrt“, „und nochmal kurz zu Rachel, ab und zu denk ich auch, dass sie zu gut für alle ist.“<sup>29</sup>

Das Interesse der Fans bezieht sich ebenso auf die SchauspielerInnen selbst, wie auf deren Rollen. So ist die Beziehung zwischen Rachel und Ross genauso Thema wie die zwischen Jennifer Aniston und Brad Pitt.

Bei all ihren Entscheidungen können die *friends* aufeinander vertrauen, „die ihnen bei allen Höhen und Tiefen, Ängsten und Absurditäten auf dem Weg zum echten Erwachsensein zur Seite stehen“.<sup>30</sup>

Dank der unterschiedlichen Charaktere bietet *Friends* genug Platz zur Identifikation für junge ZuschauerInnen. Verhaltensweisen, Lebensformen, Aussagen oder Einstellungen der dargestellten Persönlichkeiten bestätigen die RezipientInnen in ihren eigenen Aktivitäten und Anschauungen. Dieses Gefühl der Bestätigung bezieht sich sowohl auf richtige Handlungsweisen, als auch auf zu bewältigende Problem- und Konfliktsituationen. In *Friends* geht es in erster Linie um Freundschaft: den rezipierenden Jugendlichen werden Zusammengehörigkeit und Solidarität vermittelt, es entsteht ein „Wir-Gefühl“. Ein ständiges Thema auch dieser Fernsehserie ist die Liebe: die Sehnsucht zu lieben und geliebt zu werden kann durch die Rezeption zum Teil erfüllt werden. Neben der Funktion als „Liebesersatz“, spielt *Friends* in Bezug auf zwischenmenschliche Beziehungen eine weitere wichtige Rolle: die Serie thematisiert auch Schwierigkeiten, die sich in Liebesangelegenheiten ergeben

---

28 <http://de.wikipedia.org/wiki/Friends>

29 <http://www.friends-serie.de/community/index.html>

30 Vgl. [www.epguides.de/friends.htm](http://www.epguides.de/friends.htm)

können; sie bietet dafür außerdem Lösungsansätze, wodurch sich jugendliche RezipientInnen angesprochen und mit ihren Problemen nicht im Stich gelassen fühlen.

Zuletzt ist noch das Kommunikationsbedürfnis zu erwähnen, das durch ein kontinuierliches, regelmäßiges Rezipieren der Serie gestillt werden kann: *Friends* bietet eine Art Kommunikationsersatz an, insbesondere wenn sich die ZuschauerInnen mit den dargestellten Charakteren identifizieren, mit der Handlung und den der Serie zugrunde liegenden Beziehungsmustern vertraut sind. Durch das Charakteristikum der Fortsetzung, das allen Fernsehserien zugrunde liegt, haben die ProtagonistInnen eine Funktion als „LebensphasenbegleiterInnen“ für regelmäßige – insbesondere junge – RezipientInnen.

### 3. Filme

#### 3. 1. American Pie

##### 3. 1. 1. American Pie 1

*„Wie fühlt sich eine Frau an? 'Wie ein heißer Apfelkuchen', behauptet Jims Freund. Deswegen probiert es Jim bei der allernächsten Gelegenheit mit Mamas selbstgebackenem Apfelkuchen auch gleich aus und wird dabei auch noch von Papa erwischt. Und muss anschließend auch noch mit ihm und dem zermatschten Apfelkuchen auf dem Küchentisch nachdenken, wie sie das nun Mama erklären. Solche Dinge passieren einem wirklich nur einmal im Leben - als unerfahrene Jungfrau. Und genau das sind die vier Freunde Jim, Kevin, Finch und Oz. Doch auf der Highschool-Abschlussfeier soll sich das ändern.“<sup>31</sup>*

Aus einer puren hormonellen Notlage heraus setzen sie sich zum Ziel, bis dahin endlich ihre Unschuld zu verlieren. *Jim* bekommt seine Chance schon bald, als *Nadia*, die schöne tschechische Austauschstudentin, sich in seinem Schlafzimmer umziehen will.

*„Um seine Freunde beim ersten Mal teilhaben zu lassen, installiert er eine Webcam und überträgt die Daten an seine Freunde. Weil er aber etwas falsch gemacht hat, kann die ganze Schule mitverfolgen, wie er einen absolut peinlichen Strip vor der Schulschönheit hinlegt und zweimal kommt, bevor überhaupt irgendetwas passiert ist.“<sup>32</sup>*

*Kevin* hingegen studiert auf Rat seines älteren Bruders eine Erotikbibel und erfährt so, wie man die Frauen im Bett glücklich macht. Der sportliche *Oz* tarnt sich im Schulchor als empfindsame Seele, um an *Heather* heranzukommen. Und *Finch* schließlich komplettiert das

---

31 [www.kgt.de/projekte/agfilm/Pie/American.htm](http://www.kgt.de/projekte/agfilm/Pie/American.htm).

32 [www.haikosfilmlexikon.de/comedy/ab/ameripie.html](http://www.haikosfilmlexikon.de/comedy/ab/ameripie.html)

Quartett und ist die Lachnummer des Films. „200 Dollar hat er Jessica gegeben, die unglaublichsten Geschichten über sein Sex-Leben in die Welt zu setzen. Der Erfolg ist verblüffend: Die hübschesten Girls umtanzen den Außenseiter und wollen wissen, ob die verlockenden Dinge, die man über ihn hört, wahr seien.“<sup>33</sup> Natürlich fliegt alles auf, aber auch er kann zum Schluss einen Erfolg aufweisen, denn er trifft auf *Stifler`s Mom*.

### 3.1. 2. American Pie 2

„Ein Jahr nach dem Abschlussball, auf dem Jim, Oz, Kevin und Finch ihre Jungfräulichkeiten verloren haben, treffen sich die Freunde wieder, um gemeinsam die Ferien zu verbringen. Als das Haus von Stifler's Eltern als Partyort Nummer eins ausfällt, ziehen die Jungs für den Rest des Sommers in ein gemütliches Haus am Strand, um dort gepflegt einen drauf zu machen.“<sup>34</sup>

Bei der Fortsetzung wurde fast die gesamte Grundstruktur des ersten Teils übernommen. Dies erlaubt den ProtagonistInnen eine Vielzahl von Running Gags und Anspielungen auf die vorherige Geschichte, wodurch der Zuschauer ein Gefühl der Zugehörigkeit bekommt. Man kennt die Charaktere eben schon, hat bereits einiges mit ihnen erlebt und weiß oftmals was sie denken, noch bevor sie es ausgesprochen haben.<sup>35</sup> Im Mittelpunkt steht wiederum *Jim* und dessen legendärer Ruf als miserabler Liebhaber. Bis seine Romanze *Nadia* zur großen Party auftaucht, gibt es noch viel zu üben. Dabei ist ihm wiederum die nur scheinbar schüchterne *Michelle* behilflich, für die *Jim* zu guter letzt sogar die kurvenreiche *Nadia* stehen lässt. „Auch die anderen Jungs haben so ihre Probleme. Finch schreckt in seiner schwärmerischen Verehrung für *Stifler`s Mom* auch nicht vor dem Erlernen des retrograden Orgasmus' zurück“<sup>36</sup>

### 3. 1. 3. American Pie 3 – The Wedding

Im dritten Teil macht *Jim* seiner großen und ersten Liebe *Michelle* in aller Öffentlichkeit einen peinlichen Heiratsantrag. Weil ihm *Stifler* das Tanzen beibringt, darf ausgerechnet er die Junggesellenparty organisieren. Völlig unerwartet taucht *Jim* jedoch mit seinen künftigen Schwiegereltern auf und es kostet ihm einige Mühe, einen seriösen Eindruck bei ihnen zu machen. Ausgerechnet *Stifler* gelingt es, durch vornehmliche Manieren bei *Michelles* Eltern und deren Schwester zu punkten, die im Grunde jedoch viel eher auf den wahren *Stifler* steht. Bei den Hochzeitsvorbereitungen bringt er ein ehrliches „ich mag dich“ über die Lippen und

---

33 [www.americanpie.de](http://www.americanpie.de)

34 <http://www.MovieMaze.de>

35 vgl. ebda.

schenkt ihr sogar einen Rose. Wie sich im letzten Teil zeigt, steckt selbst in diesem Kerl ein sensibles Wesen. Obwohl die Hochzeit ein Desaster zu werden droht, verläuft die Feier perfekter als *Michelle* es sich je hat träumen lassen – und *Jim*, dem bis dahin so viele Missgeschicke passiert sind, hat es dann doch auf die Reihe gebracht!

In der Person von Aufschneider *Stifler* kulminiert das Bild, welches von Jugendlichen heute vorherrscht: Wer mit 17 noch „Jungfrau“ ist, der hat verloren. Gleichzeitig ist *Stifler* aber derjenige, der den anderen Jungs intellektuell unterlegen ist. Er wird einerseits bewundert, andererseits aufgrund seines Machoverhaltens selbst von ihnen ignoriert – so sollte er zum Beispiel wegen der Probleme, die seine Anwesenheit mit sich bringt, nicht auf die Hochzeit eingeladen werden.

Die Filmrezeptionen sprechen eine ganz ähnliche Sprache. An den drei Teilen von *American Pie* wird besonders der Humor, gespickt mit „*saupeinlichen Szenen*“, geschätzt. Gleichzeitig weisen Jugendliche in den Online-Kommentaren aber darauf hin, die Filme seien nicht anspruchsvoll: „*Es ist ja schon fast peinlich, es zuzugeben, aber ich habe mich streckenweise echt totgelacht.*“ Oder „*Lasst den triebgesteuerten und primitiven Teenager in euch raus, und ihr werdet gar köstlich unterhalten.*“<sup>37</sup>

Glaubt man den Nicknames, so ist das Geschlechterverhältnis der positiven wie negativen Kommentare in etwa ausgewogen. Mädchen sind vor allem von Schauspieler Chris Klein, der den zum Sänger mutierenden sportlichen *Oz* spielt, angetan (seine Masche - wenn es denn eine ist - zeigt auch außerhalb des Films ihre Wirkung!) Die Kommentare der männlichen Zuseher sind, bezugnehmend auf Filmszenen, häufig vulgär.

Durchwegs positiv wurde die Rolle des peinlichen aber coolen Vaters von *Jim* rezipiert. Er gibt seinem Sohn ein paar „Informationsbroschüren“, zum Beispiel „*Hustler*“ und führt mit ihm aufmerksam-einfühlsame Gespräche unter Männern.<sup>38</sup>

*American Pie* hantiert mit peinlichen Szenen und betreibt mit ebenso obszönen und vulgären Gags Aufklärungsarbeit. Die ProtagonistInnen befinden sich mitten in der „Geschlechtsreife“ und sehen sich dementsprechend mit neuen Bedürfnissen und Orientierungen konfrontiert, die daraus entstehen – ebenso wie ihre jugendlichen RezipientInnen. Diese wollen sich im Kino

---

36 [www.filmszene.de/kino/a/americanpie2.html](http://www.filmszene.de/kino/a/americanpie2.html)

37 <http://www.filmszene.de/kino/a/americanpie.html>

38 Vgl. [www.cineclub.de/filmarchiv/american\\_pie.html](http://www.cineclub.de/filmarchiv/american_pie.html)

weniger auf eine Vertiefung ihrer Entwicklungsprobleme einlassen, als vielmehr diese überwinden.<sup>39</sup>

Die Identifikation ist aufgrund des Alters der Charaktere, sowie durch die Konzentration auf typisch pubertäre Inhalte – Sex und Peinlichkeiten aller Art – gegeben. Auffallend ist hier die Parallele zu Jugendzeitschriften, in denen es neben Sex-Ratgeberecken oft auch die Rubrik „Peinliches“ gibt.

Der Film nimmt die Nöte seiner Charaktere sehr ernst. Zwar lachen wir über die Unzulänglichkeiten der hormonegeplagten Helden, doch gleichzeitig sympathisieren wir mit ihnen.<sup>40</sup> Während „*Masturbationswitze und bewusste Verstöße gegen den guten Geschmack*“<sup>41</sup> im Vordergrund dieser Teenie-Komödie stehen, stecken „*unter all den pubertären Zoten und Peinlichkeiten (...) doch immer noch uramerikanische Werte: Familie, Zusammenhalt, Freundschaft, Liebe.*“<sup>42</sup> Viele dieser konservativen Werte werden durch das „Wir-Gefühl“ vermittelt, da die Hauptcharaktere Freunde sind und sich durch gemeinsame Interessen, Ziele, Wünsche und Aufgaben auszeichnen. Auch wenn in *American Pie* die Liebe vorerst nicht im Vordergrund zu stehen scheint, so läuft doch alles, mit viel Humor, darauf hinaus.

## **3. 2. Natürlich Blond**

### **3. 2. 1. Natürlich Blond 1**

*Elle* ist reich, wunderschön, intelligent – und wohnt in Bel Air direkt gegenüber von Aaron Spelling. Was macht es da schon aus, dass sie mit ihrem quietschbunten Outfit aussieht, als wäre sie gerade einer Barbie-Kollektion entsprungen. Doch genau das stört ihren Freund *Warner*. Eigentlich hatte *Elle* einen Heiratsantrag erwartet, doch der angehende Harvard-Student will etwas Besseres, um sich mit 30, wenn er Senator sein möchte, nicht mit *Elle* zu blamieren: „*Ich brauche eine Jacky, keine Marilyn.*“ *Elle* bekommt den Laufpass und ist todtraurig. Allerdings nicht lange, denn sie heckt einen Plan aus, um *Warner* zurückzubekommen. Sie will auch Jura in Harvard studieren. Doch die Aufnahmebedingungen an der Elite-Uni sind hart. *Elle* ist zwar blond, aber nicht blöd – im Gegenteil sogar hochintelligent, auch wenn ihr Hauptfach nur Modemarketing war. Ein

---

39 Blothner, Dirk: Filminhalte und Zielgruppen 4. 2004, Berlin, S 27.

40 [www.kgt.de/projekte/agfilm/Pie/American.htm](http://www.kgt.de/projekte/agfilm/Pie/American.htm)

41 [www.prisma-online.de/tv/person.html?pid=natasha\\_lyonne](http://www.prisma-online.de/tv/person.html?pid=natasha_lyonne)

42 [www.filmspiegel.de/filme/filme.php?id=1335](http://www.filmspiegel.de/filme/filme.php?id=1335)



Bewerbungsvideo – „von einem Coppola“ gedreht – und ein bestandener Eignungstest ebnet ihr den Weg an die Ostküste nach Boston. Dann der Schock: *Warner* ist wieder mit seiner Ex-Freundin *Vivian* zusammen. Zudem wird das blonde „Quietsche-Entchen“ aus L.A. gehänselt und nicht ernst genommen. Das ändert sich, als sie mit ihrem Professor und seinem Assistenten *Emmett* an einem echten Gerichtsfall arbeiten darf.<sup>43</sup>

### 3. 2. 2. Natürlich Blond 2

*„Nachdem Elle Woods ihr Jura-Studium in Harvard mit Bravour gemeistert hat, ist sie in einer angesehenen Wirtschaftskanzlei untergekommen und rundum glücklich. Die Heirat mit Professor Emmett Richmond ist bereits terminiert – alles läuft wie geplant, bis Elle auf eine Ungerechtigkeit stößt, die ihr schwer zu schaffen macht. Auf der Suche nach der Mutter ihres Schoßhundes Brutus findet sie heraus, dass sie in einem Tierversuchslabor ein grausames Schicksal fristen muss. Elle will ihre Kanzlei davon überzeugen, den Tieren eine Stimme zu verleihen und sie rechtlich zu befreien. Das geht schief, Naivling Elle wird fristlos gefeuert. Sie gibt nicht auf, wendet sich an die Kongressabgeordnete Victoria Rudd, in deren Team sie ein Gesetz zum Verbot von Tierversuchen durchsetzen will. Allerdings wird die Bel-Air-Barbie in Washington nicht gerade mit offenen Armen empfangen. Die Kollegen nehmen sie nicht ernst und lassen sie böse auflaufen, Elle blamiert sich bei ihrer ersten Ausschusssitzung nach Kräften. Natürlich haben sie das quietschbunte, aber intelligente Energiebündel gnadenlos unterschätzt und müssen dies bald feststellen.“<sup>44</sup>*

*Elle* lebt in ihrer heilen Barbie-Welt und wäre vorerst mit einem Heiratsantrag von ihrem Freund *Warner* vollends zufrieden. Nur um seinem, für seine Karriere wirksamen, Frauenideal zu entsprechen und ihn zurück zu erobern, beginnt sie zu studieren. *Elle* bricht aus der ihr zugeteilten Schublade aus und beweist allen, dass blond und hübsch nicht gleich blöd bedeutet. Ein Vorurteil, gegen das sie auch nach ihrem Harvard Abschluss ankämpfen muss. Selbst *Elle* scheint über ihren Erfolg zunächst erstaunt und entdeckt während des Studiums andere Seiten an sich. Ihr Selbstbewußtsein steigt und sie entdeckt, dass sie nicht auf *Warner* angewiesen ist. Der Geschlechterkampf zugunsten *Elle* spiegelt sich im Notendurchschnitt wieder – er schneidet schlechter ab als sie. Mit dem universitären Erfolg werden auch *Elles* Reaktionen in ihrer Lebensführung reflektierter, sie geht ihren eigenen Weg und läßt sich von niemandem davon abbringen. *Elle* hat es nicht leicht. Ob auf der Universität oder später im Berufsleben, sie wird von den KollegInnen ausgegrenzt. Obwohl sie sich tränenvergießend zurück sehnt nach Beverly Hills und ihren Freundinnen, gibt sie nicht auf. *Elle* weiß, was sie will, sie ist ehrgeizig, strebsam und zielgerichtet und bleibt dabei ganz sie selbst. Ihrem Faible für Mode bleibt sie treu und schmiedet neue Freundschaften im

---

43 Vgl. [www.filmszene.de/kino/b/blond.html](http://www.filmszene.de/kino/b/blond.html)

außeruniversitären Bereich, etwa mit *Paulette*, einer Kosmetikerin – Standesunterschiede sind ihr dabei völlig egal. *Elles* einschlägiges Fachwissen in puncto Styling lässt sie als Juristin einen Mord aufklären und erfolgreich gegen Tierversuche antreten – es gibt demnach keinen Interessensbereich, der es nicht wert wäre, sich ihm zu widmen.

*Warner* wird als sehr oberflächlich charakterisiert. Er strebt eine Karriere als Senator an und glaubt, den Weg zum Erfolg zu kennen, ohne ihn selbst gegangen zu sein. Eine Beziehung (vorzugsweise mit „Jackie“) dient für ihn nur dazu, seine Karriere zu unterstützen. Er will erst wieder etwas von *Elle* wissen, als sie so erfolgreich ist. Im Gegensatz zu *Warner* geht es *Elle* nicht um die große berufliche Karriere, sondern immer um die Sache selbst, für die sie sich mit aller Überzeugung einsetzt.

*Emmett*, ihr zukünftiger Ehemann, ist intelligent, einfühlsam und sensibel. Er ist zurückhaltend und hat einen Blick fürs Wesentliche – den tollen Charakter *Elles*.

*„Klar ist das alles im Grunde ein Märchen und es wimmelt nur so von Klischees, aber vor allem ist es eine lebenswerte Persiflage, die Werte vermittelt, die man gerne als Allerweltsweisheiten abtut, die aber dennoch nichts von ihrer Richtigkeit verloren haben.“<sup>45</sup>*

*„Neben Charme und Witz bietet Natürlich blond eine herzliche Selbstironie mit kleinen Seitenhieben auf die überkandidelte Beverly Hills-Gesellschaft und die ebenso versnobte Gegenseite an den Elite-Universitäten.“<sup>46</sup>*

Die Aufmachung des Films zeigt gewisse Ähnlichkeiten zu Mädchenzeitschriften, in beiden wird mit dem Interesse des „Schauens an sich“ gearbeitet: Was trägt *Elle* heute? Wie sind ihre Haare? Wie ist ihr Zimmer eingerichtet? *Natürlich blond* spricht vor allem Mädchen an. Eine erstaunlich hohe Anzahl der Online-Reaktionen von Jugendlichen zeugt von der Vorbildfunktion der Hauptfigur und der Identifikation mit ihr:

*„ich geh auch gerne mit dem geld meiner eltern shoppen und meine Lieblingsfarbe ist auch rosa! trotzdem bin ich kein dummes blondchen und besuche selbst ein gymnasium! der film muntert mich immer wieder auf wenns mir mal schlecht geht. er gefällt selbst den jungs in meinem freundeskreis!“*

*„Seit ich den Film gesehen habe schreibe ich nur noch gute Noten, denn ich (auch blond) habe gemerkt, dass ich doch gut sein (kann)! Danke Reese W. du hast mir sehr geholfen!!!“*

*„Es ist der hammerste Film aller Zeiten und ich lebe ganz nach ihm.“*

---

44 <http://www.filmstarts.de/kritiken/>

45 [www.rolf.de/film/natuerli.htm](http://www.rolf.de/film/natuerli.htm)

46 [www.filmszene.de/kino/b/blond.html](http://www.filmszene.de/kino/b/blond.html) - Carsten Baumgardt

„Also, dieser Film ist super klasse! Ich bin zwar männlich, aber schwul und auch natürlich blond. Wie man sich denken kann, ist meine Lieblingsfarbe Pink. Ich renne mindestens 4 mal die Woche zum Shoppen, zur Maniküre und renne im pinken Outfit rum. (...)“<sup>47</sup>

Die Identifikation ergibt sich durch die filmische Themenwahl: Liebe, Beziehungsprobleme, Freundschaft, Mode, Studium, etc. Das Thema der Liebe wird nicht ausgelassen, sodass für die Dauer der Rezeption die Sehnsucht nach dieser zumindest peripher gestillt wird.

Wie in *American Pie* liegen der Komödie *Natürlich blond* klassische Werte zugrunde: Freundschaft, Liebe, der Kampf um Gerechtigkeit, etc. Gleichzeitig versucht der Film durch den Aspekt des Humors gesellschaftliche Werte in Frage zu stellen. Mittels Ironie und Sarkasmus nimmt *Natürlich blond* die elitäre, amerikanische Gesellschaft „auf die Schaufel“. Der Film erfüllt also einerseits die klassischen Werte, die in amerikanischen Teenie-Komödien selten fehlen, karikiert die dargestellten Figuren aber selbst, wodurch sich die Rezeption für jugendliche ZuseherInnen unbeschwert und kurzweilig darstellt.

### 3. 3. Fazit

„Kinder und Jugendliche bis 15 Jahre werden von Gesellschaft und Eltern von den Härten und Schwierigkeiten des Lebens weitgehend abgeschirmt. Sie sehen sich im Genuss einer Versorgung, um die sie sich selbst nicht kümmern müssen und haben auf diesem Hintergrund Zeit und Raum für Experimente, Späße und Abenteuer zur Verfügung.“<sup>48</sup>

Das erklärt das favorisierte Genre der Komödie, ebenso wie die Tatsache, dass sich die Altersgruppe der 10- bis 15-Jährigen in einem spannungsvollen Übergang zwischen Kindheit und Erwachsenenalter befindet, und Filminhalte bevorzugt, die sich mit den neuen Bedürfnissen und Orientierungen der Pubertät beschäftigen.<sup>49</sup>

Ältere Teens (16-19 Jahre) versuchen sich über Filme wie *American Pie* oder *Natürlich blond* in der Illusion zu wiegen, dass der Alltag keine größeren Beschränkungen oder gar Anforderungen aufweist. Dies ist ein Ausdruck ihres altersgemäßen Narzissmus, der die Funktion hat, sich in der schwierigen Umbruchphase als unverletzlicher zu erfahren, als es der Realität entspricht. Da die Jugendlichen spüren, dass mit zunehmendem Alter die „Härte des Lebens“ auf sie zukommen wird, nutzen sie Kinokomödien dazu, das ihnen von der Gesellschaft eingeräumte, scheinbar sorgenfreie Übergangsstadium auszubauen.<sup>50</sup>

---

47 <http://www.filmszene.de/kino/b/blond.html>

48 Blothner, Dirk: Filminhalte und Zielgruppen 4. 2004, Berlin, S 25.

49 ebd., S 25ff.

50 Blothner, Dirk: Filminhalte und Zielgruppen 4. 2004, Berlin, S.29.

## **Global Kids – Fazit**

### **Globale Jugendkultur**

Es gibt eine spürbare Globalisierung im Leben der Jugendlichen, eine so genannte globale Jugendkultur existiert und erfasst mehr oder weniger stark alle sechs Länder, in denen die Untersuchung durchgeführt wurde, und kommt vor allem in der Musik- und Modebranche und in westlichen, insbesondere US-amerikanischen, Medienprodukten zum Ausdruck. Sie wird von den Jugendlichen mehr oder minder mit offenen Armen angenommen.

In allen Ländern zeigen sich die LehrerInnen durchaus etwas besorgt über eine zunehmende Homogenisierung durch Globalisierung, dennoch überwiegen überall die positiven Stimmen, welche in der verstärkten internationalen Kommunikation zwischen Jugendlichen verschiedenster Länder und auch dem erleichterten Informationsgewinn über andere Länder und Kulturen eine große Chance für eine zukünftige harmonischere Welt, welche von gegenseitigem Respekt und Verständnis geprägt ist, sehen. In allen Ländern außer Schweden wurde von LehrerInnen aber auch die Angst vor dem Verlust der eigenen kulturellen Werte und Identität mehr oder weniger oft artikuliert. In Schweden zeigte man sich eher besorgt über eine zu starke Mainstream-Kultur und den Mangel an Individualität. In der Türkei und auch in der Slowakei sind einige LehrerInnen der Ansicht, dass es sich bei dieser Entwicklung um hauptsächlich oberflächliche Phänomene zum Zwecke der weltweiten Vermarktung von westlichen Konsumgütern handelt. In Deutschland, Österreich und Schweden wird besonders erwähnt, dass man noch lange nicht von tatsächlich weltweiter Ausbreitung sprechen kann und dass nach wie vor viele Länder und Regionen von derartigen technologischen wie gesellschaftlichen Innovationen ausgeschlossen sind. In Indien zeigten sich die LehrerInnen durchwegs optimistisch, dass die indische Kultur wie viele Male zuvor äußeren Einflüssen standhalten werde und gleichzeitig brauchbare Elemente einer globalen Kultur integrieren könne.

### **Medienzugang und –konsum**

Die Bestückung mit Fernsehgeräten, Computer und Handys ist in den Haushalten unserer Stichprobe in allen Ländern sehr hoch, nicht wenige Jugendliche verfügen auch über eigene Fernsehgeräte und PCs und nahezu alle über eigene Handys (in Indien wesentlich weniger). Lediglich die Anzahl der Haushalte mit Videorecordern beziehungsweise DVD-Spielern ist in

der Türkei und in Indien ein Stück geringer, ebenso wie die Zahl der Haushalte mit Internet-Anschluss.

Die zugänglichen Medien werden von den Jugendlichen auch genutzt, internationale Medienprodukte werden, wo dargeboten, auch gerne konsumiert. Gleichzeitig erfreuen sich auch nationale Fernsehprogramme großer Beliebtheit. In der Türkei und in Indien überwiegen im Fernsehen ohnehin eindeutig nationale Produkte, aber auch in Deutschland und Schweden, wo auch nationale Jugendserien ausgestrahlt werden, finden diese eine hohe Anhängerschar.

Der tatsächliche Einfluss durch internationale Produkte ist also unter anderem auch insofern schwer zu messen, da sich nationale Produkte wie Jugendserien einerseits oft internationalen „angleichen“ oder diese Erfolgsprodukte „imitieren“. Andererseits verläuft der Transfer durchaus nicht nur einseitig, wie man an dem derzeitigen Aufschwung von so genannten Telenovelas im europäischen Fernsehen sieht oder an den indischen Filmexporten aus Bollywood.

## **Beurteilung**

Die Rezeption von Kino- wie Fernsehinhalten sowie der Umgang mit dem Gesehenen verläuft bei den befragten Jugendlichen aller sechs Länder erstaunlich unkritisch und unreflektiert. Die hauptsächlichen Gründe für den Konsum bestimmter Inhalte stellen einerseits der Unterhaltungswert und andererseits etwaiges Identifikationspotential dar, wobei hierunter offenbar die Behandlung für die Jugend interessanter und relevanter Themenbereiche - wie Konflikte mit Eltern und FreundInnen oder der Kampf um Erfolg oder die große Liebe - verstanden wird, eine genauere Auseinandersetzung mit dem Inhalt und in welchem Bezug derartige Geschichten für das eigene Leben stehen von selbst eher kaum erfolgt. Hier wäre ein Ansatzpunkt für LehrerInnen gegeben, die Jugendlichen punkto Geschlechterrollen oder auch anderer Inhalte ihrer Lieblingsserien zu sensibilisieren und sie im reflektiven Umgang hinsichtlich Realitätsnähe und unterschwellig vermittelten Botschaften zu trainieren.

Nichtsdestotrotz werden globale Medienprodukte durchaus als Vermittlung eines modernen, liberalen Lebensstils gesehen und dementsprechend von konservativen und traditionellen Jugendlichen teilweise abgelehnt. Grundsätzlich tendieren die Jugendlichen dazu, bestimmte Inhalte, die ihnen gefallen, imponieren beziehungsweise mit denen sie sich identifizieren können, bewusst wahrzunehmen, wie beispielsweise die guten und innigen Freundschaften in der Serie „Friends“ oder das erfolgreiche Durchsetzen der Protagonistin in den „Natürlich

Blond“-Filmen. Da aber keine nähere Auseinandersetzung damit erfolgt, finden andere Aspekte wie die offene und liberale Umgang zwischen Männern und Frauen oder die völlig tabulose Beschäftigung mit dem Thema „Sexualität“ in „Friends“ oder die extrem überzeichnete Feminisierung der „Natürlich Blond“-Protagonistin als überstyltes und superemotionales „Püppchen“ nur wenig Beachtung. Im letzteren Fall wird die Protagonistin höchstens noch als dumm angesehen und deshalb abgelehnt.

Widersprüche zwischen der eigenen und der Medienwelt werden sehr oft nicht als solche wahrgenommen oder zumindest nicht kritisch hinterfragt – zumindest solange die Jugendlichen nicht extra dazu angehalten werden. Bei den Gruppendiskussionen zur Fernsehserie „Friends“ entwickelten die Jugendlichen im Laufe der Gespräche beachtliches Analysepotential und die Serie wurde mit zunehmender Hinterfragung immer stärker kritisiert und ihre Realitätsnähe immer mehr in Frage gestellt. Allein in der Slowakei und ein wenig auch in Deutschland wurde die Serie, wohlgermt von manchen Gruppen nur, von Beginn der Diskussion an kritisch hinterfragt und vor allem von Jungen als unwirkliches Szenario entlarvt – wobei sich in der Slowakei manche Jugendliche extrem von derart „typisch amerikanischen“ Produkten distanzieren. Für alle Länder aber gilt, die Jugendlichen verfügen durchaus über eine Menge kritisches Potential, die Produkte, die sie in ihrer Freizeit massenhaft konsumieren und die zunächst meist reinen Unterhaltungswert innehaben, zu hinterfragen und vermittelte Botschaften und Werte herauszulösen und in Bezug zur eigenen Realität zu stellen. Sie sind nur meist nicht motiviert oder genügend sensibilisiert, dies von sich aus zu tun.

In extremen Fällen wie den in allen Ländern außer Indien gut bekannten „American Pie“-Filmen, wo sich Sex als Hauptthema durch die gesamte Handlung aller drei Teile zieht und somit eine gewisse Differenz zwischen dem gezeigten Teenagerleben und dem der befragten Jugendlichen in allen Ländern gegeben, in Indien und der Türkei aber enorm und besonders augenfällig ist, können diese Unterschiede natürlich wieder einen besonderen Reiz ausmachen und die befragten Jugendlichen spalten sich in jene Gruppe, für welche dieser offene Umgang mit Sexualität Spaß und gute Unterhaltung darstellt und in jene, welche sich davon distanzieren und das gezeigte Szenario als völlig unrealistisch und übertrieben ansehen. Vor allem in Indien und der Türkei wird die Darstellung von Sexualität in den Filmen oft auch als ungebührlich und nicht in die eigene Kultur passend angesehen, besonders von den indischen und türkischen Mädchen.

## **Wirkung von globaler Jugendkultur**

Das Ausmaß des tatsächlichen Einflusses von globaler Jugendkultur lässt sich nicht messen. Von Seiten der Eltern wird der enorme Medienkonsum konstatiert und oftmals beklagt, aber auch damit einhergehende Strömungen, was Mode, Styling, Sprache und Auftreten betrifft. Sie sehen ihre Kinder, ganz besonders aber die Mädchen, gewissen äußeren Moden und Zwängen ausgesetzt, worüber manche besorgt sind, andere zeigen sich wiederum optimistisch, dass ihre Kinder trotz allem zu einer eigenständigen Persönlichkeit finden. Interessanterweise werden derartige Phänomene vor allem bei den Mädchen beklagt, viele Eltern befürchten, dass ihre Töchter sich zu sehr beeinflussen und von einer Mainstream-Kultur mitreißen lassen, Mädchen brauchen laut den Eltern auch in allen Ländern mehr Geld. Dies mag auch daran liegen, dass die Mädchen in allen Ländern, besonders aber in Indien, der Türkei und auch der Slowakei eine wesentliche stärkere Außenorientierung vorweisen als andere Generationen dies taten, und oftmals auch als die Jungen, welche mit dem Einzug des PC in das eigene Heim, sehr viel Freizeit auch zuhause verbringen. Ist das abendliche Ausgehen in der Türkei und in Indien nach wie vor eher den Jungen vorbehalten, so haben diese slowakischen Mädchen auch diesen Bereich teilweise für sich erobert.

Auch die befragten LehrerInnen führen gewisse Veränderungen auf den Einfluss einer globalen Kultur zurück. So seien viele Mädchen, ganz besonders in Indien und in der Türkei, nicht nur ehrgeiziger und karriereorientierter als frühere Generationen, sondern auch selbstbewusster und lauter, diskussionsfreudiger und störungswilliger sprich bei weitem nicht nur brav und anständig. Diesen Mädchen wird laut LehrerInnen von den Medien das Bild von schönen und erfolgreichen Frauen präsentiert, die alles erreichen, das sie wollen, und dem eifern viele Mädchen nach, stecken ihre Ziele hoch und fordern ihr Rechte ein. Die Mehrheit der LehrerInnen sieht diese Entwicklung auch durchaus positiv, Besorgnis geäußert wird nur darüber, dass manche Pläne und Ziele vielleicht unrealistisch sind – da vielfach in den Medien ein falsches Bild vermittelt wird, welches die harte Arbeit und den Preis für diesen Erfolg ausspart.

Somit zeigt sich klar, dass der Konsum von globalen Gütern und Medieninhalten nicht spurlos an den Jugendlichen vorbeiziehen kann. Es finden sich aber auch eindeutige Hinweise auf Faktoren, die uneingeschränkte Wirkungen auf die jugendlichen RezipientInnen, insbesondere im Hinblick auf traditionelle Geschlechterrollen und deren Auflösung, verhindern.

## **1. Globale Kultur kann auch traditionelle Werte vermitteln.**

Die globale Jugendkultur ist auch widersprüchlich und vermittelt durchaus auch traditionelle Bilder und verfestigt unter Umständen so auch bestehende Geschlechterrollen.

So findet sich in vielen westlichen Serien und Filmen als Grundthema die Suche nach dem Traumprinzen. Der Fokus wird auf die große romantische Liebe gelegt, was besonders jugendliche Mädchen anspricht, beziehungsweise ihre Einstellungen bezüglich Liebe und Sexualität verstärkt. So präsentiert sich Ally McBeal beispielsweise als die moderne junge Erfolgsfrau, welche ihren Beruf souverän meistert, aber im Privatleben scheitert und sich quasi in ständiger Suche nach „Mr. Perfect“ befindet. Selbst in den bewusst frivolen „American-Pie“-Filmen finden sich, wie in den meisten US-amerikanischen Produktionen, auch eher konservative Werte wie Liebe, Freundschaft, Zusammenhalt, Familie und Fürsorge.

## **2. Geschlechtsspezifischer Medienkonsum verhindert Auflösung traditioneller Geschlechterrollen.**

Es scheint ganz so, als würden früh geprägte Geschlechterrollen durch jugendlichen Medienkonsum repräsentiert und reproduziert. Damit könnte jeglicher Medienkonsum auch starke Verstärkereffekte auslösen. Denn Mädchen beschäftigen sich vorwiegend mit Beziehungen. Dies spiegelt sich im ganzen Freizeitverhalten mehr oder weniger stark wider, Mädchen legen besonderen Wert auf ihre Freundschaften und pflegen diese auch regelmäßiger. In allen Ländern telefonieren sie auch mehr als die Jungen. Sowohl bei Fernsehserien als auch bei Kinofilmen bevorzugen sie Inhalte, wo Freundschaft, Partnerschaft und Liebe, jedenfalls menschliche Beziehungen eine Rolle spielen. Sie informieren sich in Jugendzeitschriften über Stars und ihre Beziehungen, über die richtige Suche nach dem Traumpartner und über menschliche Schicksale und wenn sie lesen, bevorzugen sie Romane und nicht Zeitschriften oder Zeitungen wie die Jungen. Was das Internet betrifft, so Chatten zwar Jungen genauso gerne, oft auch auf der Suche nach einem Flirt, aber Mädchen widmen ihre Zeit eindeutig öfter der intensiveren Kommunikation per Emails und zwar in allen untersuchten Ländern. Die befragten Mädchen interessieren und beschäftigen sich offenbar hauptsächlich mit Kommunikation und Interaktion im zwischenmenschlichen Bereich, mit Beziehungen und Konflikten und deren Lösung.

Auch Jungen legen großen Wert auf Freundschaften, ihre Schwerpunkt scheint aber mehr Information als Kommunikation zu sein und ihr interaktives Verhalten weist stark kompetitive Züge auf. Möglicherweise werden die meisten Jungen tatsächlich von früher Kindheit auf Leistung, Wettkampf und Messen ausgerichtet, dementsprechend treiben die befragten Jungen



in allen Ländern wesentlich mehr Sport als die Mädchen (nur in der Slowakei können die Mädchen in diesem Punkt nahezu mit den Jungen mithalten), sie bevorzugen meist Ballsportarten (während Mädchen eher Schwimmen und Fitness präferieren), sie informieren sich gerne durch Tageszeitungen und Zeitschriften, hauptsächlich Sport- und PC-Magazine, den Computer nutzen sie vorwiegend zum Spielen (wesentlich mehr als die Mädchen) und im Kino und Fernsehen sehen sie gerne Action und Kampf, Sportprogramme nicht zu vergessen. Aus diesem Grund können globale Medien und sonstige Produkte unmöglich Mädchen und Jungen gleichermaßen beeinflussen und eine Auflösung traditioneller Geschlechterrollen bewirken, da sie ja von Mädchen und Jungen in unterschiedlichem Ausmaß und teilweise aus unterschiedlicher Motivation heraus konsumiert werden. Interessanterweise ist der geschlechtsspezifische Medienkonsum bei der Stichprobe in Schweden am geringsten ausgeprägt. Schweden ist beispielsweise das einzige Land, wo mehr Mädchen als Jungen das Internet benutzen. Gleichzeitig zeigten sich die schwedischen Befragten in den Gruppendiskussionen eindeutig am versiertesten im reflektiven Umgang mit Geschlechterrollen. Dies könnte ein Hinweis darauf sein, dass zunehmende Sensibilisierung der Jugendlichen im Hinblick auf Geschlechterrollen und die gesellschaftliche Orientierung in Richtung wirkliche Egalität die geschlechtspezifische Aufteilung der Interessen, Hobbys und Vorlieben wie des Medienkonsums womöglich verringern bis aufheben könnte, was wiederum wirkliche Gleichheit zwischen den Geschlechtern weiter verstärken würde. Wenn auch diese Ausführungen bislang im hypothetischen Bereich bleiben müssen, so geben sie allemal Hoffnung, dass eine Segregation zwischen den Geschlechtern nicht unvermeidbar und unwiderruflich sein muss.

### **3. Der Einfluss des näheren sozialen Umfeldes überwiegt.**

Der Einfluss des näheren sozialen Umfeldes, besonders der Familie ist im Jugendalter fast zwangsläufig sehr groß. Gefragt nach ihrem weiblichen Vorbild nennt über ein Viertel der Jugendlichen die eigene Mutter, in Deutschland ist es etwas weniger, in Schweden sind es etwas und in Indien sogar wesentlich mehr Jugendliche (46%). Auch der Vater erscheint vielen befragten Jugendlichen als vorbildhaft, wenngleich in allen Ländern außer Österreich ihn etwas weniger Jugendliche als Vorbild bezeichnen als die Mutter. Österreich ist hier eine Ausnahme, wo verhältnismäßig viele angeben, kein weibliches Vorbild zu haben, wo für die Befragten Vater und Mutter weniger oft Vorbilder sind als andere Verwandte und wo der

Vater etwas öfter als Vorbild dient (19%) als die Mutter (14%). Mädchen neigen in allen Ländern eher dazu, ihre Eltern als Vorbilder zu bezeichnen.

Das Verhältnis zu ihren Eltern beschreiben die befragten Jugendlichen auch als überaus positiv, etwa 80 bis 90 Prozent der Befragten bezeichnen die Beziehung zu ihren Eltern als gut, allein in Österreich und Deutschland sind es etwas weniger. Etwaige Konflikte drehen sich hauptsächlich um die Schule, das Ausgehen, um FreundInnen, Partnerschaften und Sexualität, wobei Jungen tendenziell mehr Konflikte um Schule und Ausgehen austragen.

Die Beschreibung der Eltern fällt ebenso in allen Ländern vorwiegend positiv aus, relativ wenige Jugendliche kritisieren die Eltern und bezeichnen sie als streng, kleinlich, altmodisch oder konservativ. Interessant ist hierbei, dass in Indien und ganz besonders der Türkei der Respekt vor den Eltern, ihr Stellenwert und die Bindung an die eigene Familie wesentlich stärker ist als in den europäischen Ländern und somit die Eltern wesentlich weniger kritisch betrachtet werden. Am ehesten neigen die österreichischen und auch die slowakischen Befragten dazu, ihren Eltern durchaus auch negative Seiten zuzuschreiben. Für alle Länder aber gilt, dass Mädchen ihre Eltern in einem positiveren Licht sehen als Jungen. Die Eltern als Vertraute und Respektpersonen, als Vorbilder und Vermittler von Kultur und Tradition beeinflussen die Einstellungen der Jugendlichen natürlich ganz wesentlich und trotz teilweise starker gesellschaftlicher Umbrüche scheint der Generationenkonflikt relativ schwach zu sein. Die Jugendlichen rebellieren nicht. In den westeuropäischen Ländern, wo die Eltern sich durchwegs liberal geben und viele Freiheiten lassen, sehen die Befragten sicherlich auch keine Veranlassung dazu. In Indien und der Türkei, wie zum einem gewissen Grad auch noch in der Slowakei liegt das unter Umständen auch daran, dass es vor allem die Mädchen sind, welche sozusagen neue Wege beschreiten, Wege in die Unabhängigkeit und Öffentlichkeit, Wege zum Erfolg, gleichzeitig fühlen sie sich mehr mit ihrer Familie verbunden als die Jungen es tun und so scheint es, als würden sie einen Weg suchen, die eigenen Wünsche und Ziele mit denen der Familie in Einklang zu bringen, oder zumindest stärkere Konflikte und Enttäuschungen nach Möglichkeit zu vermeiden, zumal ja den Eltern in allen Ländern ohnehin auch die Ausbildung der Töchter sehr am Herzen liegt.

## **Zukunftspläne**

Für ihre Zukunft wünschen sich die Jugendlichen natürlich Partnerschaften und zwar in allen Ländern möchte über die Hälfte der Befragten möglichst eine Partnerschaft für immer, in Indien sogar 80 Prozent. Einem nicht allzu geringen Anteil ist aber offenbar auch bewusst,

dass viele Beziehungen nicht ewig währen, manche können darin vielleicht auch Vorteile sehen, und sie wünschen sich lieber mehrere Partnerschaften im Laufe ihres Lebens (dies sind etwa 30-40% pro Land, in Österreich etwas mehr, in Indien aber deutlich weniger, etwa 15%). Somit ist Indien das einzige untersuchte Land, wo nahezu alle auf eine lebenslange Partnerschaft bauen und hoffen.

In Österreich, der Slowakei und der Türkei sind es die Jungen, die etwas mehr noch mehrere Partnerschaften im Laufe ihres Lebens ersehnen, die Mädchen tendieren dafür mehr zu einem einzigen Partner. In den übrigen Ländern gibt es hierbei keine Geschlechterunterschiede.

Ungeachtet der Partnerschaftswünsche hat die Ehe für die befragten Jugendlichen aller Länder einen durchaus hohen Stellenwert. Gut zwei Drittel wollen jeweils heiraten, in Schweden und der Slowakei sogar etwas mehr noch (87% respektive 83%). Geschlechterunterschiede gibt es hierbei kaum, nur in der Türkei möchten etwas mehr Mädchen als Jungen einmal heiraten.

Weit mehr noch als die Ehe wünschen sich die Jugendlichen für ihre Zukunft Kinder, 80 bis 90 Prozent der Befragten geben an, einmal Kinder haben zu wollen, in der Slowakei sind es sogar 99 Prozent, lediglich in Indien äußern „nur“ Dreiviertel der Befragten einen Kinderwunsch. Dies könnte durchaus mit der hohen Bevölkerungszahl zusammenhängen, immerhin wünschen sich auch in Indien die meisten Befragten im internationalen Vergleich nur ein Kind (32%) und so gut wie niemand mehr als drei Kinder (in allen Ländern, auch in Indien, wünscht sich die absolute Mehrheit zwei Kinder). Ein anderer Grund mag der Wunsch nach Unabhängigkeit, vor allem von weiblicher Seite sein, der für indische Jugendliche unter Umständen nur kinderlos wirklich zu realisieren ist. Die Geschlechterunterschiede bezüglich Kinderwunschs sind in allen Ländern minimal.

Die außerhäusliche Zukunft ist für die meisten ganz klar, die SchülerInnen aus unserer Stichprobe besuchen alle Gymnasien und streben in den allermeisten Fällen eine Studienberechtigung und in weiterer Folge akademische Berufe an (in Schweden sind es etwas weniger). Die Vorstellungen sind grundsätzlich ambitiös und bei den Mädchen tendenziell konkreter, aber auch in den nicht-westlichen Ländern, wo für viele, sei es aufgrund von schwierigen Aufnahmeprüfungen, sei es aus wirtschaftlichen oder persönlichen Gründen die Verwirklichung dieser Ziele keineswegs selbstverständlich ist, haben die Jugendlichen tendenziell konkretere und ehrgeizigere Pläne für die berufliche Zukunft.

Für alle Länder lässt sich als klares Ergebnis feststellen: Frauen wollen öffentlich mitmischen! Sie sind besonders engagiert und ehrgeizig, eine gute Ausbildung zu bekommen

und beruflich erfolgreich zu werden, davon erhoffen sie sich einerseits Selbstverwirklichung, sie möchten unbedingt Berufe, die ihnen Spaß machen und auch wirklich interessant sind, und andererseits wirtschaftliche Unabhängigkeit. In den traditionelleren Ländern wie Türkei und Indien zeigt sich dieses Aufwärtstreben der Frauen ganz besonders, aber auch in der Slowakei ist deutlich sichtbar, dass hier eine neue Generation von Frauen auf ihre öffentlichen Rechte pocht. In den westeuropäischen Ländern sind Mädchen auch tendenziell ehrgeiziger, fleißiger und zielbewusster als die Jungen, aber die Ausbildungsmöglichkeiten und das berufliche Fortkommen sind mehr selbstverständlich als ein enorm angestrebtes Ziel.

## **Einstellungen der Jugendlichen**

### **Politik und Gesellschaft**

In der Jugendzeit konzentriert man sich vornehmlich um eigene Wünsche und Probleme, in allen sechs Ländern sind die Jugendlichen einem merklichen Druck durch die Anforderungen der Schule ausgesetzt, in der Türkei und der Slowakei scheint dieser besonders hoch zu sein. Aber dennoch ist einigen der Stellenwert der Politik auch im Leben jedes Einzelnen bereits bewusst, denn gut einem Drittel der Jugendlichen in jedem Land, in Österreich etwas mehr, in Schweden etwas weniger, ist Politik persönlich wichtig. Ein gewisses Interesse für Politik können über 40 Prozent der Befragten in allen Ländern aufbringen, in der Türkei etwas weniger, in Österreich deutlich mehr.

In allen Ländern empfinden Jungen Politik als deutlich wichtiger und interessieren und informieren sich auch wesentlich mehr als die befragten Mädchen. Womöglich ist dieses Ergebnis auch eine Folge von „einseitiger“ Erziehung und geschlechtsspezifischen Interessen und Medienkonsum, unter Umständen werden tatsächlich Jungen eher dazu angehalten, sich für größere Zusammenhänge zu interessieren und Mädchen dazu, sich eher um einzelne Menschen und Beziehungen zu kümmern.

Gerne engagieren würden sich die meisten befragten Jugendlichen für Menschenrechte und Antirassismus. Danach kommen Umweltschutz und die Verständigung der Kulturen. Für Frauenrechte möchten sich auch einige Jugendliche engagieren, besonders in Schweden und Indien, allerdings in allen Ländern wesentlich mehr Mädchen als Jungen. Die Bekämpfung von Rassismus liegt ebenso den Mädchen mehr am Herzen, während die Bereiche Schul-, National- und Arbeitspolitik tendenziell eher für männliche Teenager interessant erscheinen. Auch hier zeigt sich wieder klar der Trend, Mädchen möchten sich besonders gerne für

Unterdrückte – Frauen oder andere – einsetzen, die Jungen beschäftigen sich gerne mit politischen Zusammenhängen, wobei eingeräumt werden muss, dass Menschenrechte für die befragten Jungen mindestens ebenso interessant sind wie für die Mädchen (außer in der Türkei – wesentlich mehr Mädchen).

## **Religion**

Nimmt die Politik im Leben der Jugendlichen aus den verschiedenen Ländern einen relativ gleichen Stellenwert ein, so ist dies bei der Religion ganz und gar nicht so. Hier zeigt sich eine deutliche Spaltung zwischen Türkei und Indien als mehr oder weniger religiöse Länder und den europäischen eindeutig säkularisierten Staaten, wobei Österreich darunter nochmals eine kleine Sonderstellung einnimmt. Dies zeigt sich bereits am Antwortverhalten, in Deutschland, der Slowakei und Schweden gaben viele zur Beschreibung der eigenen Religion (bzw. Religion des Umfeldes) gar keine Antwort, was sicherlich auch mit der relativ hohen Anzahl an Jugendlichen ohne religiöses Bekenntnis (Spitzenreiter ist Deutschland mit 54% der Befragten, Slowakei: 48% und Schweden: 43,1%) zusammenhängt, welche in Österreich mit 18 Prozent wesentlich geringer und in der Türkei und in Indien kaum vorhanden ist.

Während nun in den europäischen Ländern jeweils 20 bis 30 Prozent der Befragten ihre Religion als wichtig bis sehr wichtig erachten, tun dies in der vorwiegend hinduistischen Stichprobe aus Indien (85%) über die Hälfte und in der fast ausschließlich islamischen türkischen Stichprobe (96%) drei Viertel der befragten Jugendlichen. Dementsprechend beeinflusst die Religion die Jugendlichen aus Indien und der Türkei wesentlich mehr, nur etwa 20 Prozent der Befragten aus diesen Ländern sehen ihren Alltag von der Religion nicht beeinflusst, in der Türkei interessanterweise deutlich mehr Mädchen als Jungen, in den europäischen Ländern beläuft sich diese Quote auf jeweils etwa 60 Prozent.

Besonders interessant sind in diesem Zusammenhang aber die Unterschiede zwischen den Geschlechtern. In den vorwiegend protestantischen Ländern Schweden und Deutschland und dem exkommunistischen Land Slowakei hat die Religion tendenziell für Mädchen einen größeren Stellenwert und Jungen nehmen auch eine kritischere Haltung ihr gegenüber ein. Im vorwiegend katholischen Österreich (66% der Stichprobe) sieht dies ein wenig anders aus – wenn auch etwas mehr Mädchen als Jungen das Gefühl haben, dass die Religion Einfluss auf ihr Leben hat, so ist sie dennoch den befragten Jungen tendenziell wichtiger. Bei der Bewertung der eigenen Religion zeigen sich die österreichischen Befragten auffällig kritisch, wobei die Mädchen sich noch negativer äußern als die Jungen.

In der Türkei, wo die Religion unter den Befragten eindeutig die größte Rolle spielt und am positivsten bewertet wurde, und in Indien sehen deutlich mehr Jungen als Mädchen die Religion als wichtig und einflussreich an und dementsprechend beurteilen die Mädchen sie auch eindeutig kritischer.

Aus unseren Stichproben könnte man auch schließen, dass der Islam die Menschen am stärksten bindet, da nicht nur die türkischen Befragten, sondern auch die Angehörigen des Islams unter den schwedischen (15%) und indischen (10%) Befragten ihrer Religion relativ viel Bedeutung zuschreiben. Aber dies kann man so natürlich nicht sagen, da in anderen Ländern auch das Christentum noch über deutlich mehr Gewicht und Einfluss verfügt als dies in West- und Osteuropa der Fall ist.

### **Genderthemen – Geschlechterverhältnis**

In allen Ländern hat sich nach Ansicht der befragten Jugendlichen im Bereich Gender und Geschlechterunterschiede etwas verändert, so findet ein Großteil aller Befragten, dass Frauen heutzutage viel unabhängiger sind und dass Frauen ehrgeizig sind und unabhängig sein wollen (in Schweden interessanterweise weniger), wobei dies fast überall mehr Mädchen meinen. Die Mehrheit der Jugendlichen kann sich auch in allen Ländern der Aussage anschließen, dass Männer, die ihre Gefühle ausdrücken, bei Frauen gut ankommen (wobei hier in Österreich kein Geschlechtsunterschied besteht, in Schweden dies eher Jungen und in den übrigen Ländern eher Mädchen glauben). Deutlich weniger, um die Hälfte der Befragten sind im Gegenzug der Meinung, dass starke Frauen Männer einschüchtern. (wobei in Schweden hier kein Geschlechtsunterschied besteht, in der Türkei das mehr Jungen denken und in den anderen Ländern mehr Mädchen). Etwa genauso viele glauben, dass Frauen überhaupt eher starke Männer bevorzugen, in der Slowakei sehen dies etwas mehr Befragte so (65%) und in Indien sogar deutlich mehr (83%), wobei besonders die indischen Mädchen dem beipflichten. Auch in Deutschland und in der Türkei sehen das wesentlich mehr Mädchen so, in der Slowakei etwas mehr, und in Österreich und in Schweden ist es genau umgekehrt, mehr Jungen stimmen dieser Aussage zu.

Am besten lässt sich die Einstellung zu Geschlechterverfragen aber sicherlich anhand der Aussage „Männer sind die besseren Politiker“ ablesen. Dem können immerhin gut ein Drittel der Befragten in Deutschland zustimmen, in der Slowakei etwas mehr noch, in Österreich etwas weniger und am wenigsten einverstanden mit dieser Feststellung sind die schwedischen Befragten (nur 16% stimmen zu). In der Türkei und in Indien ist die Zustimmung doch

deutlich höher, immerhin gehen doch etwas mehr als die Hälfte der befragten Jugendlichen davon aus, dass Männer die besseren Politiker sind. Es verwundert nicht weiter, dass in allen Ländern wesentlich mehr Jungen dieser Aussage zustimmen als Mädchen und zwar zwei bis dreimal so oft. Die Umkehrprobe – „Es sollte mehr Frauen in der Politik geben, sie sorgen für neue Perspektiven.“ – findet wesentlich mehr Zuspruch, besonders in Schweden (84%) und interessanterweise in Indien (79%), aber auch die übrigen Länder liegen nur relativ knapp darunter. Natürlich bejahen diese Aussage in allen untersuchten Ländern wesentlich mehr Mädchen als Jungen, am stärksten ist diese Differenz eindeutig in der Türkei mit 35 Prozent Unterschied.

Insgesamt kommt klar heraus, dass die befragten Jugendlichen in den europäischen Ländern eine wesentlich modernere und emanzipiertere Meinung zu dem Themenbereich Gender und Geschlechterverhältnis haben, allen voran Schweden und auch Österreich, aber auch Deutschland und die Slowakei. Indien und die Türkei präsentieren sich eindeutig konservativer und traditioneller – aber hier scheint sich einiges zu tun, die Jugendlichen sind sich offenbar auch nicht immer sicher, welche Position sie einnehmen sollen. Die indischen Befragten zeigen sich etwas sensibilisierter punkto Frauenfragen, dass immer mehr Frauen den Weg in die Berufswelt und auch in die Politik finden, scheint vielen ein großes Anliegen zu sein (das könnte auch damit zusammenhängen, dass bei unserer indischen Stichprobe der weitaus größte Anteil an Müttern nicht berufstätig ist, nämlich 66%, in den übrigen Ländern sind das zwischen 11% in Deutschland und 20% in Schweden, in der Türkei ist der Anteil an nicht-berufstätigen Müttern mit 60% allerdings nahezu genauso hoch). Was aber alle untersuchten Länder betrifft, ist die Tatsache, dass die befragten Mädchen eine emanzipiertere und egalitäre Einstellung haben als die Jungen.

## **Sexualität**

Es überrascht wenig, dass viele Befragte Sexualität als persönlich wichtig erachten, dies tun überall mehr als die Hälfte der Befragten, in der Türkei allerdings etwas weniger und in Indien nur 28 Prozent derjenigen, die überhaupt antworteten. Ganz offensichtlich ist Sexualität in Indien ein großes Tabuthema, welches möglichst vermieden wird, deshalb wurden alle Fragen dazu nur von etwa 40 Prozent der indischen Jugendlichen beantwortet. Insofern müssen die indischen Antworten zu diesem Themenbereich auch sehr relativiert werden, denn es scheint unwahrscheinlich, dass eine „zufällige Auswahl“ an Personen diese Fragen doch beantworteten, eher wahrscheinlich sind es die offeneren und aufgeschlosseneren

unter den indischen Befragten. Für alle Länder gilt, dass mehr Jungen als Mädchen Sexualität als für sie wichtig einstufen.

In allen Ländern hat die absolute Mehrheit der Befragten laut ihren Angaben noch keine sexuellen Erfahrungen gemacht. Doch immerhin ein Drittel der deutschen und über ein Viertel der österreichischen Jugendlichen geben an, bereits Geschlechtsverkehr gehabt zu haben (in Schweden ein Fünftel, in der Türkei 13%, in der Slowakei 10% und in Indien 6%). Einige weitere Jugendliche behaupten von sich, zumindest so genanntes Petting erlebt zu haben. Zusammen ergibt sich, dass in unserem Sample eindeutig die meisten österreichischen und deutschen Jugendlichen bereits sexuelle Erfahrungen haben, Schweden, Türkei und Slowakei kommen immerhin auf jeweils rund 30 Prozent und selbst in Indien geben 12 Prozent an über sexuelle Erfahrungen zu verfügen.

In Schweden, Deutschland und Österreich zeigen sich bei den Angaben zu den sexuellen Erfahrungen kaum Geschlechterunterschiede, in der Türkei, der Slowakei und in Indien geben allerdings deutlich mehr Jungen als Mädchen an, bereits sexuelle Kontakte hinter sich zu haben. Dieses Ergebnis ist kaum zu interpretieren, es stellt sich natürlich die Frage, mit wem die Jungen ihre sexuellen Erfahrungen sammeln (auch homosexuelle Erfahrungen sollten grundsätzlich nicht ausgeschlossen werden). Möglich wäre, dass einige Jungen erste Erfahrungen mit älteren Mädchen machen oder aber mit Mädchen aus einer anderen sozialen Schicht (in unsere Stichprobe wurden bekanntlich nur SchülerInnen aufgenommen). Durchaus wahrscheinlich ist aber, dass die Jungen mit ihren Angaben zumindest ein Stück weit übertreiben und die Mädchen sich vielleicht auch in diesem Punkt mit wahrheitsgemäßen Angaben etwas zurückhalten. Dies entspricht auch den Aussagen der LehrerInnen in der Türkei und in Indien, welche davon sprechen, dass außereheliche sexuelle Kontakte sehr wohl passieren, man aber nicht gerade darüber spreche, weil diese gesellschaftlich nicht anerkannt sind und in manchen Familien auch zu dramatischen Konsequenzen führen könnten.

Was die Einstellungen zum Themenbereich Sexualität betrifft, so präsentieren sich die befragten Jugendlichen in den europäischen Ländern ziemlich offen und liberal, ganz besonders in Österreich, aber auch in Deutschland und Schweden (die 15% Muslime in der schwedischen Stichprobe erweisen sich als deutlich konservativer als der Rest) sowie der Slowakei, welche aber doch etwas konservativer erscheint. So finden etwa ein Viertel der europäischen Befragten punkto Sexualität, je mehr Erfahrungen man hat, desto besser ist es, und knapp die Hälfte (in Österreich etwas mehr, in Schweden weniger) meint, dass jeder und jede tun könne, was er/sie wolle in Bezug auf Sexualität. Auf der anderen Seite sind aber über die Hälfte der europäischen Befragten der Ansicht, dass man Sex nur bei wirklicher Liebe



haben sollte, eine durchaus romantische und eher konservative Einstellung (welche interessanterweise in Indien und in der Türkei wesentlich seltener zum Ausdruck kommt, bei jeweils etwa einem Drittel der Befragten). Die Meinung, dass Jungen mehr sexuelle Freiheiten haben, während Mädchen mehr aufpassen müssen, findet durchaus auch AnhängerInnen, etwa 30 Prozent der türkischen und ein Viertel der slowakischen Befragten meinen dies, in den übrigen Ländern sind es rund 10 Prozent, wobei diese Ansicht tendenziell mehr Mädchen vertreten, in der Türkei allerdings sind es doppelt so viele Jungen, die das denken oder vielleicht auch wünschen.

Insgesamt erscheinen die türkischen und indischen Jugendlichen auf alle Fälle konservativer, so finden auch 40 Prozent der befragten TürkInnen und immerhin ein Viertel der InderInnen, dass bei der Sexualität die Freiheit im Westen in vielen Punkten zu weit gehe (in den übrigen Ländern sind das immerhin 17% in der Slowakei, 9% in Schweden, 8% in Österreich und 4% in Deutschland) und die Mehrheit der InderInnen (63% derjenigen, die überhaupt antworteten wohlgemerkt) und 45 Prozent der türkischen Jugendlichen sind überzeugt, dass Sex nur im Rahmen einer Ehe statt finden sollte (diese sehen auch 10% der befragten SchwedInnen, 6% aus Deutschland und der Slowakei und 3% in Österreich so).

Besonders interessant erscheint wiederum der Geschlechterunterschied, egal ob in einer eher traditionellen oder einer modernen Industriegesellschaft, die Mädchen sind, was Sexualität betrifft, tendenziell konservativer als die Jungen, in Österreich und Schweden weniger stark, in der Türkei ist dieser Unterschied besonders groß!

Gleichzeitig sind die Mädchen in manchen Ländern, besonders wiederum Türkei eindeutig weniger religiös und die Jungen beschreiben sich selbst weit häufiger als konservativ. Offensichtlich gibt es da eine große Schere! Die Jungen streben wesentlich mehr sexuelle Offenheit an, fühlen sich aber auch oft der Religion mehr verbunden, was eigentlich im Widerspruch steht, aber zumindest eine gewisse Doppelmoral bestätigt. Dass die Mädchen in Indien und der Türkei aber sich weniger mit ihrer Religion identifizieren und gleichzeitig aber gewisse Normen punkto Sexualität wie die Ehe als Voraussetzung für Sexualität, wesentlich mehr hochhalten, ist durchaus überraschend. Die Modernisierung erfolgt über die Ausbildung und den Beruf! Von sexueller Revolution ist weit und breit keine Spur zu finden! Der Grund dafür ist einerseits sicherlich die starke Bindung und in der Türkei, in Indien und ein Stück weit vielleicht auch noch in der Slowakei die relativ starke Einbindung in die Herkunftsfamilie und –kultur.

Ein weiterer Grund für eine nicht allzu liberale Einstellung der Jugendlichen könnten gewisse romantische Vorstellungen über Liebe und Sexualität sein, welche offenbar in der Jugendzeit besonders bei Mädchen sehr beliebt sind, dies trifft besonders auf die europäischen Länder zu. Mit dem Eintritt in das frühe Erwachsenenalter und für viele den ersten partnerschaftlichen und sexuellen Erfahrungen kommt es dann für viele womöglich zu einer gewissen Entzauberung oder auch Desillusionierung, was diese so wichtigen Lebensbereich betrifft. Eine erste wirkliche Ablösung von den Eltern und die Entwicklung einer tatsächlich eigenen Identität einhergehend mit eigenen Lebens- und Wertvorstellung setzt sicherlich auch erst im frühen Erwachsenenalter, in vielen Fällen vielleicht auch einhergehend mit dem Auszug aus dem Elternhaus, ein.

### **Partielle Emanzipation – öffentliche und private Sphäre**

Für die traditionelleren Gesellschaften Türkei und Indien, aber auch für die Slowakei lässt sich feststellen, dass die Mädchen hart dafür arbeiten, um ihre beruflichen Ziele zu erreichen und damit auch die wirtschaftliche Unabhängigkeit. Selbst in Indien, wo in den Aufsätzen klar zum Ausdruck kommt, dass die verheiratete Frau die Erlaubnis des Mannes braucht, um auch beruflich tätig zu sein, wollen quasi alle befragten Mädchen dieses Ziel unbedingt erreichen und setzen ihre Hoffnung auf einen verständnisvollen Ehemann, ein paar wenige lehnen die Ehe überhaupt ab. Gleichzeitig scheinen die Mädchen kein besonderes Interesse zu haben, andere traditionelle Normen und Werte zu durchbrechen. Man könnte tatsächlich von einer partiellen Emanzipation sprechen, welche nahezu ausschließlich die öffentliche Sphäre, also das Berufsleben, die Karriere betrifft. Was Sexualität betrifft, zeigen sich die Mädchen in diesen Ländern sogar noch wesentlich konservativer als die Jungen. Die ehelichen Pflichten werden höchstens hinausgeschoben. Um die beruflichen Ziele tatsächlich verwirklichen zu können, würden einige offenbar auf ein partnerschaftliches Privatleben mehr oder weniger verzichten.

Dies zeigt klar, dass alte Kategorien von modernem oder konservativen Denken aufgebrochen werden müssen, da sie der Wirklichkeit nicht mehr gerecht werden. Diese Mädchen haben ganz klare Ziele vor Augen und verfolgen diese selbstbewusst und hartnäckig. Viele nehmen vielleicht Frauen aus der westlichen Film- und Modewelt zum Vorbild, aber dennoch fühlen sie sich in ihrer kulturellen Identität und ihrer Familieneingebundenheit derart verhaftet, dass gewisse geschlechtsspezifische Normen, besonders was sexuelle Rechte und Freiheiten betrifft, offenbar undurchbrechbar erscheinen. Möglicherweise aber werden diese Mädchen,

wenn sie ihre Ziele erreichen und beruflich erfolgreich sind, als Anwältinnen, Ärztinnen etc., durch ihre wirtschaftliche Unabhängigkeit den Mut fassen, auch völlige Gleichberechtigung im privaten Leben einzufordern und zu erkämpfen.